



Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa

65

ALENA JANATKOVÁ

Von der Regionalisierung zur Nationalisierung der Kunstgeschichte

Die deutsch-tschechische »Topographie der historischen
und Kunst-Denkmale«

Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur
des östlichen Europa e.V. (GWZO)

Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa

Herausbergremium: Arnold Bartetzky,
Winfried Eberhard, Frank Hadler, Matthias Hardt,
Christian Lübke, Maren Röger

Gedruckt mit Unterstützung des Leibniz-Instituts für Geschichte und Kultur
des östlichen Europa e. V. (GWZO) in Leipzig.
Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage
des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

SACHSEN



Leibniz-Institut für
Geschichte und Kultur
des östlichen Europa

Der Titel ist als Open-Access-Publikation verfügbar über
www.sandstein-verlag.de, DOI: 10.25621/gwzo/FGKoeM-65

Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution-Non
Commercial 4.0 Lizenz (BY-NC). Diese Lizenz erlaubt unter Voraussetzung der
Namensnennung des Urhebers die Bearbeitung, Vervielfältigung und Verbrei-
tung des Materials in jedem Format oder Medium für nicht kommerzielle Zwecke
(Lizenztext: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.de>).

Die Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz gelten nur für Originalmaterial.
Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit
Quellenangabe) wie z.B. Schaubilder, Abbildungen, Fotos und Textauszüge erfor-
dert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2026, Sandstein Kultur GmbH
Goetheallee 6, 01309 Dresden, info@sandstein-kultur.de
Abbildung Umschlag: Taus [Domažlice], Platzansicht. Hlávka, Píč 1903.
ÚDU AV ČR, Abtl. Dokumentation, Fond Zdeněk Wirth
Redaktion: Wilfried Franzen
Gestaltung, Satz, Reprografie: Sandstein Kultur
Druck: FINIDR, s.r.o., Český Těšín
www.sandstein-kultur.de
ISBN 978-3-95498-907-2

65 Von der Regionalisierung zur Nationalisierung der Kunstgeschichte

Die deutsch-tschechische
»Topographie der historischen
und Kunst-Denkmale«

ALENA JANATKOVÁ

SANDSTEIN

Inhalt

6	I. Dank
7	II. Einleitung
	III. »Topographie« und Kunstgeschichte
15	III.1 Die Vorgeschichte der »Topographie« in Böhmen
35	III.2 Die »Topographie« als Gedächtnisort
37	III.3 Die »böhmische Kultur«
	IV. Die »Topographie« als unvollendetes Publikationsprojekt
42	IV.1 Anfänge der Edition der tschechischen Archäologischen Kommission
54	IV.2 Kooperationsvereinbarung mit der deutschen Kunsthistorischen Kommission
75	IV.3 Aktuelle Herausgabe unveröffentlichter »Topographie«-Manuskripte
	V. Die »Topographie« und die Denkmale des Kulturerbes
77	V.1 Denkmale des böhmischen Kulturerbes
105	V.2 Denkmale der »Grenzkunst«
122	V.3 Die Gegenwart der Denkmale
124	VI. Zusammenfassung und Ausblick

Anhang

129	Werbefroschüren der tschechischen Archäologischen Kommission (1903, 1909)
161	Gespräch mit den Herausgeberinnen über die aktuelle Edition unveröffentlichter »Topographie«-Manuskripte
168	Literatur
176	Abbildungsverzeichnis und Bildnachweis
176	Abkürzungen

I. Dank

*... ein Inventar, dessen Zweck es ist, die Eigentumsstücke
durch kurze Darstellung der charakteristischen Merkmale so zu kennzeichnen,
dass sie darnach jederzeit identificirt werden können.*

Karel Bartholomějský Mádl:

Topographie I, Der Bezirk Kolin 1898, Vorwort

Der vorliegende Text ist Ergebnis des Forschungsprojekts »Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen und die Denkmalinventarisierung in der Tschechoslowakei (1895–1937): Diversität der Peripherien, nationale Konkurrenzen und die Gegenwart der Geschichte künstlerischer Kultur«, das aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) gefördert wurde. Es konnte am Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) in Leipzig durchgeführt werden.

Am Projektfortgang haben zahlreiche mitdenkende, fragende und hilfsbereite Kolleg*innen vom GWZO Anteil genommen. Allen voran unterstützten Arnold Bartetzky und die Abteilung Kultur und Imagination des GWZO das Vorhaben von Anfang an mit freundlichsten Anregungen und stets inspirierender Zusammenarbeit. Das unermüdliche Entgegenkommen der Archivarinnen vom Kunsthistorischen Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, Kristina Uhlíková und Jana Marešová, öffnete alle Türen und Schubladen der Abteilung Dokumentation für notwendige Recherchen. Der gemeinsam in Prag realisierte Workshop des Kunsthistorischen Instituts mit dem GWZO zum Thema »Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert« (28.2.2023) hat weiterführende Gespräche angestoßen.

Zu den geduldligen Lesern des Manuskripts zählen Arnold Bartetzky, Sabine Stach, Stephan Krause, Ralph Paschke, Anna Maria Voci, Uwe Schneider und Anja Höfer. Die Realisierung der Publikation lag bei Wilfried Franzen in den besten Händen. Ihnen allen und den vielen weiteren mir bei der Arbeit assistierenden Menschen sei hier aus ganzem Herzen für alle Mühen gedankt.

II. Einleitung

... damit die Gegenwart sich stets bewußt bleibe,
[die Kultur der Vergangenheit] als wertvolles Erbgut zu achten und zu erhalten.

Karl Friedrich Kühn:

Topographie LI, Der Bezirk Reichenberg 1934, S. V/VI

Es war ein Mammutvorhaben der erstarkenden patriotischen Ambitionen, die bereits auf der Landesausstellung Böhmens 1891 in Prag zur Schau getragen worden waren: Die »Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen von der Urzeit bis zum Anfange des XIX. Jahrhunderts«, wie der Titel bis 1918 lautet, war 1895 von der *Archäologischen Kommission der Böhmisches Kaiser Franz Joseph-Akademie der Wissenschaften, Literatur und Künste* [*Archeologická komise České akademie císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění*]¹ in Prag begründet worden. Sie sollte die Kunstdenkmale Böhmens in über hundert jeweils tschechisch- und deutschsprachigen Bänden in Übersetzung beschreiben und somit eine Wissenszirkulation in den zwei Landessprachen garantieren. Vorausgegangen war die Initiative der *Gesellschaft der Altertumsfreunde Böhmens* [*Společnost přátel starožitností českých*]² mit der Zielsetzung, für die Erhaltung der Denkmäler in Böhmen zu werben,³ sie fand im böhmischen Landtag Unterstützung. Das Engagement des ersten Vorsitzenden der *Archäologischen Kommission*, des Architekten, Bauunternehmers und mächtigen Mäzens tschechischer Bildungsprojekte, Josef Hlávka,⁴ eröffnete die Mitarbeit maßgeblicher tschechischer Kunsthistoriker am Topographieprojekt, von denen Karel Chytil⁵ die

1 Die tschechische bzw. *Böhmische Kaiser Franz Joseph-Akademie der Wissenschaften, Literatur und Künste* [*Archeologická komise České akademie císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění*] war am 23. 1. 1890 auf kaiserliche Verfügung und mit finanzieller Unterstützung von Josef Hlávka in der Absicht gegründet worden, die Verbreitung der Wissenschaften und Künste unter Berücksichtigung der tschechischen Sprache zu fördern. Ihre Tätigkeit begann mit der Eröffnung des Böhmisches Landesmuseums am 18. 5. 1891. *Nová encyklopedie* Bd. 1, 1995, S. 118 f.

2 Der Verein *Gesellschaft der Altertumsfreunde Böhmens in Prag* [*Společnost přátel starožitností českých v Praze*] wurde 1888 in der Absicht gegründet, die Kunst- und Kulturdenkmäler zu schützen, zu dokumentieren und zu sammeln. *Nová encyklopedie* Bd. 2, 1995, S. 773–774.

3 Zpráva zemského výboru o petici »Společnost přátel starožitností českých v Praze« v příčině ochrany starožitností a památek českých. Bericht des Landesausschusses über die Petition des Vereines »Společnost přátel starožitností českých v Praze« betreffend den Schutz böhmischer Alterthümer und Denkmäler. Der in tschechischer und deutscher Sprache verfasste Bericht, Druck LXXXV No 306 Ldtg. 1892–1893, S. 1–14, befindet sich im Archiv des Masarykinstituts MÚA AV ČR, Fond ČAVU, Karton 246, Inv.-Nr. 556, Sign. 3. C 370.

4 Josef Hlávka (1831–1908) hatte Architektur an der Wiener Akademie der bildenden Künste studiert und war zunächst Stadtbaumeister in Wien, ab etwa 1880 in Prag tätig, wo er auch ein politisches Amt bekleidete (1883 bis 1901 Reichstagsabgeordneter für die alttschechische Partei und Mitglied des böhm. Landtages). *Biographisches Lexikon* Bd. 1, 1979, S. 638 und *Nová encyklopedie* Bd. 1, 1995, S. 268 f.

5 Karel Chytil (1857–1934) ging nach einem Studium der Geschichte und Geographie in Prag im Jahr 1878/79 nach Wien und studierte dort bei Moritz Thausing Kunstgeschichte. 1885 wurde er von der Prager Handels- und Gewerbekammer mit der Gründung des Kunstgewerbemuseums beauftragt, gleichzeitig unterrichtete er an der neuen Kunstgewerbeschule. Ab 1904 lehrte er Kunstgeschichte an der Prager tschech. Universität. Zu Chytil s. Krása 1986, S. 172–180.

Konzeption für die Publikation entwickelt hatte.⁶ Außer dem Mitherausgeber der Topographiereihe, dem Archäologen Josef Ladislav Pič,⁷ und diversen Kunsthistorikern, Konservatoren sowie Architekten haben am Kunstinventar auch Geistliche, Lehrer, Lokalforscher und andere Laien mitgewirkt.

Im Fokus der »Topographie« stand zwar explizit das Königreich als territorialer und historischer Bezugsrahmen. Allerdings wurde mit der zeitlichen Erweiterung der Bestandsaufnahme »seit der Urzeit« diese historische Eingrenzung sogleich aufgegeben; jene Geschichtsdeutung und ihre Pflege war auf das Umfeld des Landesmuseums Böhmens zurückzuführen, sie machte sich alle im Landesgebiet vorgefundenen Vergangenheitszeugnisse einschließlich der Prähistorie zu eigen. Aber nicht nur historisch, sondern auch räumlich reichte das kunsthistorische Bezugssystem über das Königreich hinaus: Denn selbst die territoriale Qualifizierung erstreckte sich auf eine Kunstgeschichte, die von den Bearbeitenden wesentlich mit grenzüberschreitenden Einflüssen in Verbindung gebracht wurde. Kunstimporte und Rezeption spielten dabei eine wichtige Rolle. Damit war das Inventarisierungsunternehmen von Anfang an im Rahmen der umfassenden, sozialen, nationalen und kulturellen Diversität der böhmischen Provinzen situiert.

Seitens der Herausgeber gab es dennoch Präferenzen in der Vorgehensweise. Im Prolog zur Publikationsreihe (siehe S. 50–53) hieß es zwar ausdrücklich, die *Böhmische Kaiser Franz Joseph-Akademie der Wissenschaften, Literatur und Künste* verfolge mit dem zweisprachigen Topographiekonzept die Intention, die Objekte zu erfassen und als Zeugnisse diverser kultureller Leistungen verschiedener Nationen auszuweisen.⁸ Gleichwohl wurden die Inventarisierungen auch der mehrheitlich deutschsprachigen Gebiete entlang der Grenzen erst Mitte der 1920er Jahre gezielt in Arbeit genommen, wobei es sich hier um selbst verantwortete Unternehmungen der nationalen Kulturförderung unter der Ägide der *Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik*⁹ und in Bearbeitung »deutscher« Autoren handelte: Denn seit 1913 wurde das Publikationsprojekt »Topographie« von der *Kommission zur Herausgabe der Forschungen*

6 Chytil 1894, S. 724 (Kunsthistorisches Institut ÚDU AV ČR, Abtl. Dokumentation, Fond Zdeněk Wirth, Karton Wv 8, Heft 3, mit Dank an Kristina Uhlíková). Der Artikel erschien in der Zeitschrift »Osvěta. Listy pro rozhled v umění, vědě a politice« [Volksaufklärung. Überblicksblätter in Kunst, Wissenschaft und Politik], die 1871 von Václav Vlček begründet worden war. Den Redaktionsausschuss bildeten Josef Ladislav Pič, František Xaver Borovský, Karel Bartolomějský Mádl und Bohumil Matějka.

7 Josef Ladislav Pič (1847–1911) war als Historiker, Direktor der archäologischen Sammlungen des Prager Landesmuseums u. Prof. an der Prager tschech. Universität und von 1877 bis 1911 als Redakteur der Zeitschrift »Památky archeologické« [Archäologische Denkmäler] tätig. Biographisches Lexikon Bd. 3, 2000, S. 205.

8 Schon die ersten Siedlungsspuren sollten von einem Wohlstand und Kunstsinn zeugen, der von außen nach Böhmen hineingetragen worden war. Mit der Grenzüberschreitung wurden demnach vielfältige Anregungen ins Land gebracht und zu einer eigenen Kultur fortentwickelt. Hlávka, Pič 1898 (tschech. Ausgabe, Prag 1897, Prolog datiert Dez. 1896). Der Prolog wurde in den weiteren Topographiebänden in Gänze bzw. in Auszügen erneut wiedergegeben.

9 Die Gründung der früheren *Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen* [Společnost pro podporu německé vědy, umění a literatury v Čechách] war in Prag 1891 als Reaktion auf die Gründung der *Böhmischen Kaiser Franz Joseph-Akademie der Wissenschaften Künste und Literatur* und auf Veranlassung von Prager Gelehrten und Professoren der deutschen Karl-Ferdinands-Universität erfolgt. Zu den Zielsetzungen zählte die Unterstützung deutschböhmischer oder in Böhmen wohnender deutscher Forscher, Künstler und Schriftsteller, und zwar u. a. auch die Förderung von Drucklegung, Vorführung oder Ausstellung von Werken der genannten Personen. Die Aufgaben der Gesellschaft bezogen sich auf die Organisation des wissenschaftlichen Dienstes für die Deutschen des Landes, die wissenschaftliche Organisation der bildenden Künste fiel unter die Leitung von Karl Krattner. In der Tschechoslowakei wurden Mitgliederzahl und Wirkungskreis des Vereins erweitert. Společnost 1994, S. 35–38.

zur *Kunstgeschichte Böhmens*¹⁰ der damals noch so bezeichneten *Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen* mitgetragen. Nach dem Ersten Weltkrieg entwickelte diese Gesellschaft eigene Richtlinien, die ein eigenes Profil für ihre Publikationen festlegten.

Bis zum Ersten Weltkrieg waren in der Topographiereihe insgesamt 44 Bände erschienen (außer den 40 Inventaren der böhmischen Provinzen auch Bestandsaufnahmen betreffend Prag, und zwar den Prager Veitsdom, die Bibliothek des Metropolitankapitels, den Domschatz und die Kronjuwelen des Königreichs Böhmen), davon 24 jeweils in tschechischer und in deutscher Sprache. In der Zwischenkriegszeit wurde die Reihe unter dem Titel »Topographie der historischen und kunstgeschichtlichen Denkmale in der Tschechoslowakischen Republik« mit zehn weiteren Bänden fortgesetzt (davon ein zweisprachiger und sechs tschechischsprachige Inventare der *Archäologischen Kommission* sowie drei deutschsprachige Inventare der *Kunsthistorischen Kommission*).

Der Zweite Weltkrieg unterbrach die Publikationstätigkeit, nur die deutschen Wissenschaftler sahen sich weiterhin zur Inventarisierung als einem »Einsatz der Geisteswissenschaften im Krieg« ermuntert. Die »Topographie« blieb aber letztlich ein unvollendetes Projekt: Nach dem Zweiten Weltkrieg gerieten neue Topographieformate in den Fokus der *Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften*, so dass einige bereits fertige Manuskripte unveröffentlicht ruhten.¹¹ Sie wurden als historische Quelle erst um die Jahrtausendwende wiederentdeckt.¹²

Am Anfang der »Topographie« Böhmens stand allerdings die habsburgische Bürokratie: Die Erfassung topographischer Landesdaten der böhmischen Provinzen hatte ihren historischen Ursprung in der habsburgischen Verwaltung. Die organisatorische und beratende Zuständigkeit für die böhmischen Denkmäler lag damals bis auf Weiteres bei habsburgischen Institutionen, die unter der Regie der habsburgischen *k. k. Central-Commission für die Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale* eine transnationale Sicht der Dinge förderten. Die gezielte Denkmalinventarisierung wurde indessen als ein tschechisches Projekt der *Böhmischen Kaiser Franz Joseph-Akademie der Wissenschaften, Literatur und Künste* initiiert. Die Motivation für diese Initiative seitens der Tschechen war national begründet, indem zum Ende des 19. Jh. der böhmische Landespatritismus in Nationalismus mündete und einen Sprachenstreit hervorrief.¹³

10 Die weiter als *Kunsthistorische Kommission* geführte Arbeitsgruppe erscheint in den Quellen gelegentlich auch unter dem Namen *Kunstgeschichtliche Kommission*.

11 Seit 1929 war der sogenannte tschechoslowakische »Dehio« als eine Kurzfassung des Kunstinventars in Bearbeitung. Nach dem Zweiten Weltkrieg blieb 1957 die Veröffentlichung der »Umělecké památky Čech« [Kunstdenkmäler Böhmens] letztlich der einzige Publikationsband dieses Projekts. Uhlíková První publikované umělecko-historické topografie 2010, hier S. 47 f.

12 Uhlíková 2017, S. 67–85. Die Manuskripte werden nun sukzessive publiziert.

13 »Český« bedeutet in deutscher Übersetzung ebenso »böhmisch« wie auch »tschechisch«, die fehlende Differenzierung zwischen der landesspezifischen und der nationalen Bezeichnung war den Deutschböhmen ein Dorn im Auge. Die deutsch-tschechische Rivalität führte zur Forderung nach einer Zerteilung der böhmischen Länder entlang der Sprachgrenze. Zur Sprache in Böhmen bemerkt Jaroslav Schaller: »Obschon die slawische Sprache [...] so wohl im ganzen Lande, als auch auf dem Hofe selbst, so lange einheimische Herzoge und Könige das Land regierten, herrschend gewesen ist [...], nahm] Dieser Eifer aber für die böhmische Sprache [...] endlich ab, besonders zu Ferdinands II. Zeiten, da die deutsche Sprache bei allen öffentlichen Gerichten erlaubt und eingeführt worden ist. Von dieser Zeit an drang die deutsche Sprache von Sachsen, Bayern, und österreichs Gränzen mit grossen Schritten allzeit tiefer in Böhmen ein, und man trifft jetzt ganze Kreise deutsch an, wo ehemals die böhmische Sprache allein üblich war.« Schaller Bd. 1, 1785, S. 52 f. (Einführung)

In der Einleitung zum ersten Band der »Österreichischen Topographie« aus dem Jahr 1907 hebt der Wiener Kunsthistoriker und Generalkonservator der k. k. *Central-Commission für die Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale*, Max Dvořák,¹⁴ die Herausforderung der Denkmalinventare in dem Zusammenspiel unterschiedlicher Kulturräume mit der kulturpolitischen Gegenwart des Habsburgerreiches hervor:

»Denn es dürfte wohl nicht bestritten werden, daß der Zweck und damit auch der Inhalt der Denkmalinventare stets durch bestimmte allgemeine, auf dem Verhältnisse der alten Denkmale zur geistigen Kultur des Zeitalters beruhende Prämissen bestimmt wurde und auch heute nur dann als berechtigt angesehen werden kann, wenn er mit der geschichtlichen Entwicklung dieser Prämissen im Einklange steht.«

Nachfolgend spricht Dvořák über die Bedeutung spezifischer sozialer und räumlicher Wirklichkeiten für die Kunst und Kultur, insbesondere über die emotionale Beziehung der Denkmale zur Nation, Heimat und dem Heimatschutz:

»Diese Entwicklung mußte auch auf das soziale Gefühlsleben einwirken, welches als Heimatsliebe heute nicht mehr auf Abstraktionen beruht, sondern wie das ganze geistige Leben auf Evolutionseinheiten, die, soweit die Vergangenheit in Betracht kommt, durch die in einzelnen Nationen oder Territorien verkörperten kulturellen Sonderentwicklungen gebildet werden. Dadurch wurde der Begriff der Heimat um all das erweitert, was sich an Monumenten einer solchen Sonderentwicklung erhalten hat, so daß die alten Denkmale auch noch als Dokumente der alten Kulturzusammengehörigkeit, als eine Genealogie der Gegenwart, die die biographischen Stammbäume ersetzte, der allgemeinen Anteilnahme näher gebracht wurden.«¹⁵

Das Kunst- und Kulturerbe mit seinen sozialen, nationalen, territorialen, natürlichen und landschaftlichen Inhalten stellt für Dvořák ein Gemeinschaftszeugnis dar, welches in der Lage ist, die Empathie der Menschen in der Gegenwart zu wecken und ihre Solidarität zu bekräftigen. Im habsburgischen Vielvölkerstaat gab es in der zweiten Hälfte des 19. und Anfang 20. Jh. verstärkt lokalpatriotische Tendenzen, die diese Bedeutung der Denkmale stützten. Kreative Aneignung des besonderen Kulturerbes einzelner Territorien mittels seiner Aufarbeitung und künstlerischen Rezeption sollten die gemeinsame Tradition vertiefen und auf die Gegenwart identitätsstiftend wirken.

Die intendierte Festigung und Erneuerung der landeseigenen Kunst Böhmens war allerdings keine Erfindung des Inventarisierungsprojekts. Dieses Bestreben war für ein vorausgehendes Unternehmen teilweise derselben Beteiligten und Organisatoren evident, es prägte bereits das Großereignis bohemistischer Selbstdarstellung in Wirtschaft und Kultur von 1891: Auch auf der Prager Landesausstellung spannte sich der Erinnerungsbogen von den Versatzstücken des Kulturerbes bis hin zur Moderne. Das Ausstellungsareal zeigte das Bild einer böhmischen »Landschaft«, die neben dem Industriepalast und der Maschinenhalle als den Repräsentanten der Moderne in Eisenkonstruktion gleichfalls traditionelle Architekturen aus den böhmischen Dörfern des Habs-

¹⁴ Max Dvořák (1874–1921) war Historiker und Kunsttheoretiker. Er war ein Schüler von Alois Riegl. 1909 wurde er zum Prof. für Kunstgeschichte an der Wiener Universität berufen. Er war Sohn des fürstlichen Archivdirektors in Raudnitz. Aurenhammer 2012.

¹⁵ Dvořák 1984, S. 172–174.

burgerreiches, und zwar die »Böhmische Hütte«, einen nordböhmischen Bauernhof, eine Alm aus dem Riesengebirge sowie weitere Rekonstruktionen der sogenannten landesüblichen Bauweise und Beispiele folkloristischer Interieurs darbot. Die Topographie der Landschaft Böhmens veranschaulichten dort somit architektonische und volkstümliche Ausstattungsrequisiten heimischer Überlieferung. Ebenso wichtig war zudem die Retrospektivausstellung, eine von Karel Chytil kuratierte und in dem repräsentativen Ausstellungspavillon vorgeführte Übersicht historischer Kunstgewerbeobjekte, die sich im Land befanden und dort hergestellt oder auch importiert worden waren. Die Ausstellungsstücke sollten der Wissenschaft Forschungsmaterial bieten, der zeitgenössischen Produktion Impulse geben, den Liebhabern Genuss bereiten, und auf diese Weise zur Tradierung des überlieferten Kulturgutes beitragen.

Ein vergleichbares Interesse an der Profilierung einer landeseigenen Tradition zwecks böhmischer Kulturpflege von der Architektur bis zum Kunstgewerbe und der Volkskunst war einerseits auf der Landesausstellung, und andererseits auch in der »Topographie« Böhmens bestimmend. Mit der Inventarisierung und der Einordnung einzelner Kulturobjekte erfolgte deren Aneignung als böhmischer Besitz. Daraus resultierte eine Mustersammlung an Beispielen böhmischer Kunsttradition, die unter einem umfassenden Kulturanspruch tendenziell die Unterscheidung zwischen hoher und niederer Kunst aufzuheben suchte. Auf dieser breiten Basis aufgestellt, dienten die Muster den Denkmalpflegern, Handwerkern, zeitgenössischen Künstlern und der industriellen Produktion als Vorlage. Das übergeordnete Ziel war die Konsolidierung der böhmischen Kultur seit der Urzeit bis in die Moderne.

Die kulturelle Pluralität Böhmens brachte eine weitere Vielschichtigkeit an regionalen sowie überregionalen Objekten und Erzählungen ins Spiel, die für die Zwecke eines Kanons des böhmischen Kulturerbes vereinnahmt wurden. Für Georg Dehio, dessen »Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler« mit dem ersten Band 1905 als »Der Dehio« zum Inbegriff eines gut benutzbaren Kunstinventars wurde, war die »Topographie« das wichtigste Instrument, um das Interesse der Nation für ihre Denkmale zu wecken.¹⁶ Mit solcher Fokussierung der nationalen Interessen wurde Dehio nicht nur für die Deutschböhmen, sondern auch für die Tschechen zum Vorbild. Ein Antrieb war hierbei eine nationale Rivalität, die ebenso die Deutschböhmen wie die Tschechen bewegte und die bearbeitenden Autoren der Denkmalinventare beeinflusste. Für die Topographiereihe resultierte aus dieser Konkurrenzsituation die geteilte Verantwortung einer tschechischen und einer deutschen herausgebenden Kommission, die am tschechisch-nationalen bzw. deutschböhmisch-regionalistischen Selbstverständnis orientiert war.

Den wichtigsten Einschnitt in der Topographieedition markiert folglich ihre Transformation zu einem Vorhaben der Kulturpflege, für das eine tschechische beziehungsweise eine deutsche wissenschaftliche Gemeinschaft verantwortlich zeichnete. Die nationale Differenzierung der zu bearbeitenden Territorien wurde zwar erst in der Zwischenkriegszeit vollzogen, sie deutete sich jedoch bereits zuvor in einem Auseinanderdriften der wissenschaftlichen Gemeinschaften an. Charakteristisch für diese Situation waren in Prag die zwei nebeneinander bestehenden Universitäten, eine tschechische und eine deutsche; diese in Europa seinerzeit einzigartige, in den böhmischen Ländern und ihren Bildungsinstitutionen damals allerdings typische Unterscheidung war in der zunehmenden Nationalisierung der Gesellschaft begründet gewesen.

16 Huse 1984, S. 129.

Um den jeweiligen Kulturkontext zu bezeugen, sollten in den Topographiepublikationen Inschriften auf Grabplatten, Glocken und weiteren Objekten in Gänze und der Originalsprache – das heißt außer der lateinischen insbesondere in der tschechischen beziehungsweise der deutschen Diktion – verzeichnet werden. Gerade die Sprache wurde infolge ihrer nationalen Ideologisierung für die Zwecke einer offenkundigen Demonstration der Kulturzugehörigkeit beansprucht. Zugleich geriet die nationale Polarität sogenannter deutscher und tschechischer Teile Böhmens zu einer topographischen Kategorie des Denkmalverzeichnisses. Der Denkmalbestand wurde auf diese Weise in »nationale Besitzstände« aufgeteilt, wie Michaela Marek pointiert kommentiert.¹⁷

Währenddessen befanden sich die unternommenen Inventarisierungsarbeiten beiderseits unter fortlaufender Beobachtung. Die prüfende Wahrnehmung der erschienenen Topographiebände richtete sich ebenso auf die Ausgewogenheit der stilkritischen Beschreibung wie auf die Terminologie und Bebilderung. Genau registriert wurden kleinere Abwandlungen oder Ergänzungen beispielsweise des Bildmaterials in den deutschen Übersetzungen.¹⁸ Die Kommentare betrafen aber auch Differenzen in der ursprünglichen Textfassung zwischen deutschen und tschechischen Autoren. Als der tschechische Kunsthistoriker Zdeněk Wirth¹⁹ den noch im Auftrag der *Archäologischen Kommission* fertiggestellten, deutschsprachigen Topographieband zu St. Joachimsthal (1913) übersetzte, notierte er inhaltliche Besonderheiten bei der Verschriftlichung des Inventars. Trotz formaler Angleichungen bemerkte Wirth auffallende Eigenarten im Denkmalspektrum wie das deutliche Übergewicht von Objekten aus dem 16. Jh. oder der Präsenz von Importen aus Sachsen. Er qualifizierte sie allerdings als einen sachlich begründeten Wesenszug, der weniger dem Autor als vielmehr dem künstlerisch »ärmlichen« (Wirth), nordböhmischen Bezirk zuzuordnen war.²⁰

Abweichungen stilistischer Art und im geographischen Bezugssystem der Beschreibungen zeigten sich bei weiteren, ursprünglich deutschen Topographietexten. Unterschiede in der Interessenlage und ein Klärungsbedarf über die Art und Weise der Kooperation wurden offenbart, gerade nachdem die beauftragte deutsche *Kunsthistorische Kommission* neben der tschechischen *Archäologischen Kommission* mit der Aufnahme von Denkmalen der deutschsprachigen Grenzgebiete begonnen hatte. Es war ein Konkurrenzverhältnis, das sich zwischen Annäherungen und Distanzierungen bewegte.

17 Marek 2010, S. 199.

18 Topographie Rezension 1914; Topographie Kralowitz Rezension 1916.

19 Zdeněk Wirth (1878–1961) war Kunsthistoriker, Kunstkritiker und Denkmalpfleger. Er studierte Kunstgeschichte und Ästhetik bei K. Chytil, K. B. Mádl, O. Hostinský. Seit 1900 arbeitete er in der *Archäologischen Kommission* mit, verfasste 1908 seine Dissertation über die Barockgotik in Böhmen, war Mitglied des Klubs für Altprag und Leiter der Kultursektion im Schulministerium der Tschechoslowakei. Nová encyklopedie Bd. 2, 1995, S. 938 u. Uhlíková Zdeněk Wirth 2010.

20 »První svazek, věnovaný památkám v severní části království, je ve svém obsahu velmi odlišný, přes zevnější uniformitu úpravy a textu. Značná převaha předmětů z XVI. století a úplný nedostatek památek vrcholního baroku, pro jiné kraje české tak příznačných, mimo to umělecké formy ze Saska importované a v neposlední řadě i chudost všech objektů v zevnějšíku jsou na první ráz nápadné.« [Der erste Band, der sich mit den Denkmälern im Norden des Königreichs befasst, ist trotz der äußeren Uniformität der Textgestaltung inhaltlich sehr unterschiedlich. Ein deutliches Übergewicht von Objekten des 16. Jh. und das Fehlen von Denkmälern des Hochbarock, die für andere Gegenden der böhmischen Länder so typisch sind, zudem die aus Sachsen importierten Kunstformen und nicht zuletzt auch die äußere Ärmlichkeit aller Objekte sind sogleich auffällig.] Schmidt Rezension 1913.

1930 berichtete der Verfasser der Publikationsrichtlinien für die deutsche *Kunsthistorische Kommission*, Karl Friedrich Kühn,²¹ über das gemeinsame Publikationsprojekt. Kühn wies zunächst auf den Alleingang der tschechischen *Archäologischen Kommission* hin. Obgleich es sich nach seiner Ansicht nämlich bei den kunsttopographischen Arbeiten in Böhmen doch teilweise um »deutsche Bezirke« wie Mies, Kaplitz, Böhm.-Krummau-Land und St. Joachimsthal handelte, seien auch diese in Bearbeitung der Tschechen. In Wirklichkeit galt dies so jedoch nur für die verantwortlichen Editoren. Weiter unterrichtete Kühn über die 1914 von der deutschen *Kommission zur Herausgabe der Forschungen zur Kunstgeschichte Böhmens* initiierte Vereinbarung mit der *Archäologischen Kommission*, die sich auf die gemeinsame Herausgabe von Inventaren der deutschen Bezirke Böhmens richtete. Diese Zusammenarbeit wurde allerdings sogleich durch die Heranziehung eines nur für die Publikationen der deutschen Kommission zuständigen, »reichsdeutschen Kunstverlags« eingeschränkt:

»Durch ein in Verhandlung stehendes Übereinkommen der beiden genannten wissenschaftlichen Körperschaften mit einem großen reichsdeutschen Kunstverlag sollen nunmehr alle deutschen Bände der Kunsttopographie in der Tschechoslowakei, Original und Uebersetzung, bei diesem Verlage erscheinen, womit die kunsttopographische Bearbeitung des ganzen Staates in einen neuen Abschnitt der Entwicklung gelangt ist. [...] Aus Gründen der Gleichmäßigkeit wird zwar das bisherige Format beibehalten, doch werden im inneren Aufbau der Bücher manche Verbesserungen und Bereicherungen der Ausstattung vorgenommen werden.«²²

Eigene Richtlinien mit einem landschaftlichen sowie siedlungshistorischen Fokus und die angekündigte Einbeziehung eines eigenen, reichsdeutschen Verlags markieren trotz aller Kooperationsvereinbarungen doch Ansätze erneuerter Grenzziehung innerhalb des gemeinsamen, deutsch-tschechischen Publikationsprojekts.

Es kann also nur bedingt von einer gemeinsamen Edition der Kunstinventare Böhmens beziehungsweise der Tschechoslowakei der tschechischen *Archäologischen Kommission* und der deutschen *Kunsthistorischen Kommission* die Rede sein. Objektauswahl und kunsthistorische Beschreibungen stehen einerseits in Beziehung zu der sozialen und kulturellen Diversität, und andererseits zu der nationalen Polarität in den böhmischen Provinzen. Diese Beziehungen waren allerdings keineswegs stabil, sie veränderten sich vielmehr. Wie die kulturpolitischen Konstellationen befanden sich ebenso die Kulturinstitutionen innerhalb des Habsburgerreiches, der Tschechoslowakei,

21 Karl Friedrich Kühn (1884–1945) war ein deutsch-böhmischer Architekt, Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, seit 1912 Sekretär der Wiener k. k. *Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale*, 1917 Konservator ebenda, unter Rudolph Hönigschmid in der deutschen Abtl. des Landesdenkmalamtes, 1919 Landeskonservator (insbes. deutschsprach. Gebiete). Seit 1924 war er Lehrender für Architekturgeschichte an der deutschen TH in Prag, 1941 übernahm er die Leitung des Denkmalamtes in Brünn und war korrespondierendes Mitglied der *Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste in Prag*. Biographisches Lexikon Bd. 2, 1984, S. 334; Čížiková 2015, S. 2–5; Zeman 2013. Kühn hat als Architekt die städtebauliche Studie zur historischen Stadt verfasst. Karl Friedrich Kühn: Die schöne Altstadt. Ihr Schutz, ihr Umbau, ihre Verkehrsverbesserung. Eine Untersuchung zur praktischen Auswertung der Erkenntnis vom Wesen der alten Stadt, Berlin 1932.

22 Weiter wird verlautet: »Außerdem wurde von der bezirksweisen Bearbeitung teilweise abgesehen und einzelne Bezirke nach Landschaften und ihrer kulturellen, sowie geschichtlichen Zusammengehörigkeit zusammengefaßt [...]«. Kühn 1930, S. 12.

des nationalsozialistischen Reichsprotektorats Böhmen und Mähren in einem Transformationsprozess, der bedeutende Verschiebungen der nationalen Dominanz zur Folge hatte. Beim Neusortieren der Kulturpolitik hatte das jeweils aktuelle Bezugssystem der Erinnerungskultur unterschiedliche Rahmenbedingungen und Spielräume gesetzt. Abweichende Sichtweisen auf das Kunst- und Kulturerbe brachten analog andere Narrative über die Kunst als Dokument alter Kulturzusammengehörigkeit und neuer kultureller Erwartungen hervor, die dann einen maßgeblichen Einfluss zu verbuchen suchten. Daher kann am Beispiel der Kunstinventare ebenfalls die Aushandlung verschiedener Betrachtungsweisen der Akteure und Institutionen in Hinblick auf die Kunstgeschichte Böhmens beobachtet werden.

Eben dieses Zusammenspiel der geschichtsbezogenen Topographieinhalte mit der Gegenwart der Kultur in Böhmen zählte zu den Prämissen der Bestandsaufnahme. Es ging um die verschiedenen Interessenlagen, die damals beim Inventarisationsprojekt an Aktualität gewannen. Genauso wie bestimmte Kunstgattungen, Zeitepochen und Einzelobjekte aus der Geschichte gewählt worden waren, um besonderen Schutz zu erfahren, waren gleiche Tendenzen und Neigungen künstlerischer oder historischer Art auch in der Gegenwart für die Zwecke der Rezeption von Bedeutung. Indem der Erinnerungsbogen aus der Vergangenheit in die Jetztzeit gespannt worden war, wurde zugleich die Mustergültigkeit der historischen Kunstobjekte für die zeitgenössischen Künstler und in der Industrie gefördert. Es bestand folglich eine unmittelbare Wechselbeziehung zwischen der Initiative für Denkmalschutz, den Kunstinventaren und der Pflege sowie Fortentwicklung einer charakteristischen böhmischen Kultur in der Gegenwart. Für die kulturkonservativen und die neu aufkommenden Ambitionen im Kulturbetrieb war die Herausbildung eines verbindlichen Kanons des Kulturerbes ein ebenso wichtiges Ziel, wie auch sein Einfluss auf die Moderne in Böhmen und der Tschechoslowakei. In diesem Sinne wurden mit der Inventarisierung Dinge in Besitz genommen, die in der Gegenwart weitere Aneignungen durch Rezeption und Variation nach sich zogen. Inwiefern waren aber bei dieser Konsolidierung von Kunst und Kultur zugleich Besonderheiten bzw. Unterschiede zwischen Böhmen und »Deutschböhmen« zu beobachten? Die intendierte Spezifik, die in der Kanonbildung und für die Rezeption von Bedeutung sein sollte, musste erst bestimmt werden. Hier haben die Publikationsrichtlinien der »Topographie« entscheidende Orientierungen gegeben.

III. »Topographie« und Kunstgeschichte

... kein Motiv, welches in Böhmen nicht Widerhall oder auch selbständige Entwicklung gefunden hätte ...

Josef Hlávka und Josef Ladislav Pič:

Prolog zur Topographie der historischen und Kunst-Denkmale
im Königreiche Böhmen, 1898

III.1 Die Vorgeschichte der »Topographie« in Böhmen

Topographien waren zunächst reine Ortsbeschreibungen. Erst im 19. Jh. gewannen sie im Zusammenhang mit den immobilien Denkmälern eines Gebiets größere Bedeutung. Bei der »Topographie« Böhmens hingegen handelt es sich um ein illustriertes Kunstinventar, das in alphabetischer Reihenfolge der Orte erfasst ist, indem die Übersicht vorhandener Kunstdenkmäler nach dem geographischen Ordnungsprinzip im territorialen Bezugsrahmen erfolgt.¹ Ein deutlich landespatiotisches Profil zeigte das Vorhaben »Denkmalverzeichnis« von Anfang an im Umgang mit den schriftlichen Referenzen: Gegenüber anderen europäischen Kunstinventaren, die bekannt waren und von den Initiatoren studiert wurden, war die neu veranlasste Topographiereihe prinzipiell auf böhmische Vorbilder dieser Textgattung beschränkt.²

Die literarischen Anfänge der Topographien reichen in Böhmen bis ins Zeitalter des Humanismus zurück. Damals veränderte sich das Verhältnis zu den topographischen Realitäten, indem moderne kartographische Wiedergaben für wandernde Gesellen, Kaufleute und Reisende einen neuen Sinn gewannen.³ Erste illustrierte Ortsbeschreibungen lieferte die Topographie Böhmens, Mährens und Schlesiens mit den Ansichten von bemerkenswerten Städten, Burgen und Klöstern des Kupferstechers und Verlegers Matthäus Merian, an ihrer Entstehung hatte sich um 1650 auch der Zeichner und Radierer Wenzel Hollar beteiligt.⁴ Im 17. Jh. integrierte der gelehrte Jesuitenprieester Bohuslav Balbín in sein Werk über die böhmische Geschichte, der »Miscellanea historica

¹ Zum Stichwort »Topographie« Paschke 2019². Mit herzlichem Dank an Ralph Paschke für diesen Hinweis und viele gute Anregungen.

² Im Prolog zur »Topographie« werden folgende Autoren vermerkt: Karl Joseph von Bienenberg: Versuch über einige merkwürdige Alterthümer im Königreich Böhmen, 3 Bde., Königgrätz 1778–1785, zudem der Burgenforscher Franz Alexander Heber: Böhmens Burgen, Vesten und Bergschlösser, 7 Bde., Prag 1844–1849, und die Archäologen Ferdinand Břetislav Mikovec, Johann Erasmus Wocel und Karel Vlastislav Zap aus dem Umfeld der *Archaeologischen Section des Museums des Königreiches Böhmen* und der Zeitschriften »Památky archaeologické« sowie »Method«. Hlávka, Pič 1898.

³ Kolár 1993, S. 19 f., 22.

⁴ Merian 1650/60.



Abb. 1 Bienenberg 1778, Bd. 1, Titelseite

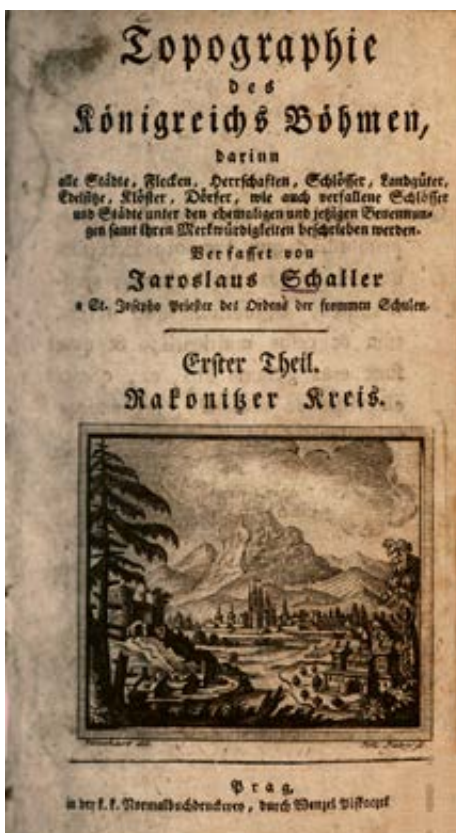


Abb. 2 Schaller 1785, Bd. 1, Titelseite

regni Bohemiae« (1679–1688), ebenfalls die Denkmale. Balbín verknüpfte in der Ortsbeschreibung die Bauwerke wie Brücken, Kirchen, Paläste, Klöster und Burgen mit den lokalen Geschichten und Miniaturerzählungen.⁵

In der zweiten Hälfte des 18. Jh. wurde im Habsburgerreich dann die gründliche Erfassung der statistischen und topographischen Landesdaten systematisch vorangetrieben. Sie machte die Topographie samt den Angaben zu Größenverhältnissen und den naturgegebenen, klimatischen, ethnischen, historischen sowie ökonomischen Daten zum neuartigen Hilfsmittel der geographischen Evidenzführung von Ortschaften und Siedlungen.⁶ Das Klassifikationssystem der Landesbeschreibung basierte auf der verwaltungstechnischen Landesaufteilung, wobei es die historischen Denkmale implizierte. Jaroslav Schaller,⁷ Begründer der böhmischen geographischen Statistik, verfasste

⁵ Das 3. Buch, Liber chorographicus, nennt Ausstattungsgegenstände wie Kirchenaltäre, s. Kořán 1986, S. 26 f.

⁶ Die empirischen Nachweise der räumlichen Verteilung sollten die Landesregierung bei der Ausrichtung ihrer Wirtschafts- und Sozialpolitik unterstützen. Dvořáková 1986, S. 41 und 49–53.

⁷ Jaroslav Schaller (1738–1809) war Historiker u. Topograph, Mitglied des Piaristenordens und Hauslehrer der Familien Nostitz-Rieneck u. Nostitz sowie Lehrer der Poesie u. Rhetorik. Slovník naučný Bd. 8, 1870, S. 299–300 u. Biographisches Lexikon Bd. 3, 2000, S. 612.

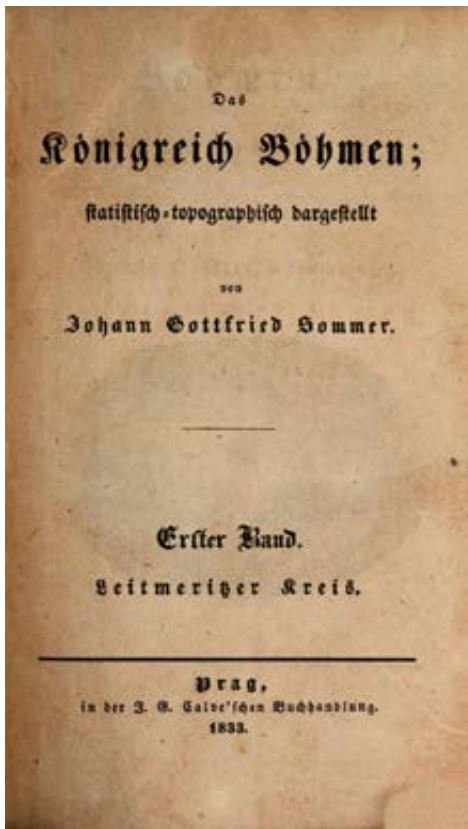


Abb. 3 Sommer 1833, Bd. 1, Titelseite



Abb. 4 Orth 1870, Titelseite

Ende des 18. Jh. die wegweisende Topographie Böhmens, die gemäß der Anzahl der Verwaltungskreise in 16 Bände unterteilt war.⁸ Diesen verwaltungstechnischen Zusammenhang der heimatkundlichen Topographie mit der systematischen Erfassung der Kunst und Kultur machte der deutsche Architekturstoriker Bernhard Grueber⁹ deutlich:

»Es erübrigt die wichtigsten Cultur-Punkte und die topographische Vertheilung der Denkmale anzudeuten. Böhmen war ursprünglich in zwölf, und seit 1751 bis zum Jahre 1848 in sechzehn Kreise eingetheilt, neben welchen die Hauptstadt Prag einen besondern politischen Körper bildete.«¹⁰

⁸ Schaller 1785–1791. Schaller hatte einen Fragebogen an die Gemeinden verschickt, wo neben den Herrschaftsstrukturen, zugehörnden Monumenten und anderen Merkwürdigkeiten auch die Wirtschaftsgrundlage sowie geologische und geographische Beschaffenheit zu bestimmen waren.

⁹ Bernhard Jakob Grueber (1806–1882) absolvierte seine Ausbildung an der Kunstakademie in München, war seit 1833 Lehrer an der Gewerbeschule in Regensburg, von 1844 bis 1870 Professor für Architektur und Kunstgeschichte an der Prager Kunstakademie. Er war Mitglied der Wiener k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale und beteiligt an Restaurierungsarbeiten mittelalterlicher Bauten. Slovník naučný Bd. 3, 1863, S. 507 und Biographisches Lexikon Bd. 1, 1979, S. 478.

¹⁰ Grueber 1871, hier IV/V.

Mit einer Einteilung in innere und äußere Kreise war tendenziell bereits die Unterscheidung des um Prag gruppierten Binnenlandes von den Grenzregionen gegeben. Reformen führten Mitte des 19. Jh. zur Ablösung der vom König berufenen Kreisstände durch die neuen Bezirke als unterste staatliche Verwaltungseinheit, in der Folge wurde daraufhin auch das Ordnungsprinzip von Kunstinventaren erneuert.¹¹ Auf regionaler Ebene bedeutete das eine zunehmende Selbstständigkeit, die auf kleineren binnenregionalen Verräumlichungen fußte und die Landesbeschreibung erfasste. Komplementär zu den gesellschaftspolitischen Verhältnissen befand sich damit ebenfalls die topographische Struktur der Inventarisierung – gemäß den alten Verwaltungskreisen bzw. den neuen Bezirken – im Wandel. Diese Transformationen bedingten ein weiteres Austarieren der räumlichen Dimension sozialer Beziehungen und sozialen Handelns. Allerdings hatte das kulturhistorische Gepräge der älteren Kreise mit den vormaligen Herrschaftsstrukturen weiterhin sichtbare Spuren hinterlassen, die in den Kunstinventaren greifbar blieben. Eine signifikante Erweiterung erfolgte in der zweiten Hälfte des 19. Jh., als die älteren deutschsprachigen Landesbeschreibungen durch tschechischsprachige Topographien ergänzt wurden.

Die Literaturübersicht der »Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen« sollte bevorzugt gerade auf diese landesinternen publizistischen Initiativen verweisen.¹² Dazu zählten neben den vorgestellten topographischen Werken neuere Beiträge vorwiegend in tschechischsprachigen Zeitschriften, insbesondere die bereits genannten »Památky archeologické a místopisné« [Archäologische und topographische Denkmäler].¹³ Zwar wurden von Karel Chytil in

11 Die Kreisstände waren unter der Führung von Kreishauptleuten für die Steuerverwaltung und -erhebung, Militärorganisation und Polizeiaufsicht verantwortlich. 1751 wurden sie unter Joseph II. zu rein staatl. Behörden umgewandelt und das Monopol des Adels auf die Stellen der Kreishauptleute beseitigt. In den Verwaltungsreformen nach 1848 wurden die Kreisstände durch die Bezirke ersetzt und verloren 1862 ihre Kompetenzen an die Bezirkshauptmannschaften. Handbuch 1998, S. 704. 1868 gab es in Böhmen 89, am Anfang des 20. Jh. 98, und nach der Verwaltungsneugliederung der Tschechoslowakei 1928 dann 103 politische Bezirke (ebd., S. 700).

12 Die Literaturhinweise in den Topographien der *Archäologischen Kommission* lassen folgende Schlüsselwerke erkennen, die wiederholt als Referenz genannt werden: Robert Dohme: Geschichte der deutschen Baukunst, Berlin 1887; Wolfgang Adolf Gerle, Bilder aus Böhmens Vorzeit, Prag 1842; Bernhard Grueber: Die Kunst des Mittelalters in Böhmen. Nach den bestehenden Denkmälern geschildert, In: Mittheilungen der kaiserl. königl. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, 16 (1871) S. 1–CLXXX; Franz Alexander Heber: Böhmens Burgen, Vesten und Bergschlösser, 7 Bde., Prag 1844–1849; Ferdinand Břetislav Mikovec: Starožitnosti a Památky země České [Altertümer und Denkmäler Böhmens], Praha 1860; Ferdinand Břetislav Mikovec, Fotografisches Album böhmischer Alterthümer, Prag 1862; Ottovy Čechy. Obraz země v letech 1883–1908 [Ottos Böhmen. Das Landesbild der Jahre 1883–1908], Praha 1883–1908; Joseph Neuwirth: Geschichte der christlichen Kunst in Böhmen, Prag 1888; Jaroslav Schaller: Topographie des Königreichs Böhmen, 16 Bde., Prag u. Wien 1785–1791; August Sedláček: Místopisný slovník historický Království českého [Historisches Ortslexikon des Königreichs Böhmen], Praha 1908; Johann Gottfried Sommer: Das Königreich Böhmen; statistisch-topographisch dargestellt, 16 Bde., Prag 1833–1849; Jan Orth, Frant. Sládek: Topograficko-statistický slovník čili podrobný popis všech měst, městiců, vesnic, pak zámků, dvorů, továren, mlýnů, hutí a podobných o samotě ležících stavení jako i všech zpustlých a zaniklých osad království Českého [Topographisch-statistische Enzyklopädie, d. h. detaillierte Beschreibung aller Städte, Städtchen, Dörfer, sodann Schlösser, Gutshöfe, Fabriken, Mühlen, Hütten und ähnlicher einsam liegender Bauwerke wie auch aller verlassen und verschwundenen Siedlungen im Königreich Böhmen], Praha 1870 (als Vorbild genannt in Chytils Inventar der Kunstdenkmäler 1894, S. 724). Hinzu kommen die tschechischsprachigen Zeitschriften »Památky archaeologické« [Archäologische Denkmäler], die auf die christliche Kunst ausgerichtete Zeitschrift »Method«, die Vereinszeitschrift »Zprávy spolku architektů a inženýrů v království Českém« [Mitteilungen des Architekten- und Ingenieurvereins Böhmens], die Illustrierten »Květy« [Blüten] v. Josef Kajetán Tyl, oder »Světobzor« [Weltbild] sowie die Wiener »Mittheilungen der kaiserl. königl. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale«.

13 Die Zeitschrift wurde 1854 im Zusammenhang mit dem Museumsprogramm von František Palacký auf Drängen des Begründers der Kunstgeschichte und Archäologie Böhmens, Johann Erasmus Wocel, initiiert. Herausgeber war



Abb. 5 Sedláček 1908, Titelseite

seiner Vorhabensskizze der »Topographie« auch unterschiedliche europäische Denkmalverzeichnisse wie der seit 1876 von Philippe de Chennevières herausgegebene, französische »Inventaire général des richesses d'art de la France« konsultiert und vor allem die Inventare von Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden, Thüringen, Hessen, Rheinprovinz, Provinz Westpreussen, Provinz Schlesien und Provinz Schleswig-Holstein in ihrer Form für vorbildlich befunden. In Abgrenzung von den »deutschen« Kunstinventaren – die neueren böhmisch-deutschen Arbeiten und die staats-offiziellen Wiener Beiträge der *k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenk-*

das Museum des Königreichs Böhmen. *Nová encyklopedie* Bd. 2, 1995, S. 600. Programmgemäß sollte sie mit den archäologischen und topographischen Beiträgen ein Kunstinventar für Böhmen vorbereiten: »[...] aby všechny jednotlivě a osaměle se vyskytující, naší archaeologie a topografie se týkající práce v jedno sbíral, aby byl vlastenským spisovatelům na poli tomto morální i materiální podporou a společný orgán jich záslužného snažení, pak zároveň skladištěm všelikých zpráv podrobných i všeobecných, v obor tento sahajících.« [...] um alle singulär und isoliert erscheinenden, unsere Archäologie und Topographie betreffenden Arbeiten zu versammeln, als moralische und materielle Unterstützung auf diesem Gebiet für Heimatschriftsteller und gemeinsames Organ aller verdienstvollen Bemühungen, zugleich ein Sammelsurium unterschiedlicher besonderer und allgemeiner Nachrichten zum Thema]. *Památky* 1854.

male eingeschlossen – ging es in Chytils Konzeption des Kunstinventars um eine gemäß seinem Verständnis möglichst vollständige und vermeintlich systematische kunsthistorische Erfassung. Gemeint war damit die weitgehend auf Vorleistungen tschechischer Fachöffentlichkeit zurückgreifende Sichtweise: Die landespatriotische bzw. nationale Referenz sollte idealerweise weitgehend über die Inventarisierungskriterien bestimmen.¹⁴ So lautete zumindest Chytils Anspruch, der schließlich unter weiterer Einbeziehung der Chroniken, heimatkundlicher Beiträge und historischer Fachliteratur zu Böhmen umgesetzt wurde.

Zu den Vorläufern der zweisprachigen Topographie Böhmens zählten in der zweiten Hälfte des 19. Jh. Denkmalschutzinitiativen sowie Landesbeschreibungen in deutscher und in tschechischer Sprache. Den konkreten Anstoß gab schließlich die 1889 im Böhmischem Landtag eingebrachte

Petition des Vereines Gesellschaft der Altertumsfreunde Böhmens in Prag

[*Společnost přátel starožitností českých v Praze*]

Masaryk Institute and Archives of the CAS, Fond ČAVU, karton 246, inv. č 556, IV. Jahressession des böhm. Landtages v.J. 1889, No. 306, 1892–1893

(Abb. S. 21–34)

¹⁴ Chytil 1894, S. 720 u. 726.

IV. výr. zasedání
Českého sněmu z r. 1889.

IV. Jahresession
des böhm. Landtages v. J. 1889.

Tisk
Druck LXXXV.

Čís. 306. sněm.
1892-93.

No. 306 Edtg.
1892-93.

Zpráva

zemského výboru o petici „Společnosti přátel starožitností českých v Praze“ v příčině ochrany starožitností a památek českých.

Slavný sněme!

Společnost přátel starožitností českých v Praze podala dne 14. listopadu 1889 pod č. 692 pet. slavnému sněmu petici, v níž uváděla, že starožitnosti a památky české stále mizí a často za nepatrný peníz do ciziny se prodávají ústavům a museím, z nichž některé, jako na př. norimberské museum, veřejně vyzvaly ku vývozu našich památek a ne bez úspěchu.

Z té příčiny žádáno v této petici:

1. Aby zemský výbor znovu vyhlásil oběžník vydaný 12. června 1868 č. 10640 okresním výborům a důtklivě je vyzval, aby obrátily pozornost a péči svou k uchování památek starožitných a uměleckých v království Českém.

2. Aby sbory samosprávné zřídily seznamy památek s udáním míst, kde se chovají, aby se staraly o zachování a opravu jich a pečovaly o zakládání musej krajinských.

3. Aby byl vydán zákon zakazující vývoz a prodej starožitností za hranice.

Bericht

des Landesauschusses über die Petition des Vereines „Společnost přátel starožitností českých v Praze“ betreffend den Schutz böhmischer Alterthümer und Denkmäler.

Hoher Landtag!

Der Verein „Společnost přátel starožitností českých v Praze“ hat dem hohen Landtage am 14. November 1889 sub Pet.-Z. 692 eine Petition überreicht, in welcher angeführt wurde, daß die böhmischen Alterthümer und Denkmäler immerfort abnehmen und oft zu einem geringen Preise in die Fremde an Anstalten oder Museen verkauft werden, von welchen einige, wie z. B. das Nürnberger Museum zur Ausfuhr unserer Denkmäler öffentlich und nicht ohne Erfolg auffordern.

Aus diesem Grunde wurde in dieser Petition die Bitte gestellt:

1. daß der Landesauschuß das an die Bezirksauschüsse erlassene Circular vom 12. Juni 1868 Z. 10640 republiciere und dieselben mit allem Nachdrucke auffordere, der Erhaltung der Alterthümer und Kunstdenkmäler im Königreiche Böhmen ihre volle Aufmerksamkeit und Sorge zu widmen;

2. daß die autonomen Körperschaften Verzeichnisse solcher Denkmäler mit Bezeichnung der Aufbewahrungsorte zusammenstellen, um die Erhaltung und die Renovirung derselben und um die Errichtung von Kreismuseen sorgen;

3. daß ein Gesetz wegen Verbotes der Ausfuhr und des Verkaufes von Alterthümern über die Landesgränze erlassen werde,



4. Aby znovu obce byly upozorněny na nařízení z r. 1836 o pamětních knihách s návodem, jak by se zapisování do knih těch vésti mělo.

Slavný sněm odkázal tuto petici výboru zemskému, aby ji bedlivě uvážil a pak sněmu zprávu a návrh podal.

Zemský výbor seznal i při této příležitosti, že by bylo již nanejvýše žádoucí, by v takových otázkách byla mu nápomocna poradná komise archaologická, podobně jako pro otázky týkající se bádání historického a archivního zřízena byla komise historická.

O zřízení tohoto poradního sboru archeologického podal zemský výbor slavnému sněmu již častěji zprávu s určitými návrhy, jež však posud nikdy vyřízena nebyla.

Nemaje však takového sboru poradního, jehož k řešení uspokojivému podobných otázek nezbytně je potřeba, obrátil se zemský výbor k správním výboru společnosti musea království Českého s žádostí, aby o petici uvedené podal dobré zdání.

Správní výbor společnosti musejní sdělil zemskému výboru, že se srovnává zúplna s petici a návrhy jejími a vyslovil přání, aby se starožitnostem a památkám českým dostalo tím ochrany co nejvydatnější.

Zároveň připomenul, že republikováním oběžníku vydaného zemským výborem dne 12. června 1868 č. 10640 a nařízení nejvyššího purkrabí z roku 1836 rozumí ovšem takové obnovení jejich, jež by nyníšším poměrům bylo přiměřeno a že bude tedy na př. vynecháno z onoho nařízení purkrabského, aby knihy pamětní psaly se (kromě latiny) toliko jazykem německým.

V příčině obmezení vývozu starožitností uvedl správní výbor společnosti musejní, že jest to dávným přáním všech vlasteneckých archaeologův a vůbec přátel kulturních památek domácích. Jakkoli pak musejní výbor přeje každému přičinění v tomto směru nejzdárnějšího úspěchu, nemůže zatajiti sobě velikých obtíží,

4. daß die Gemeinden auf die Verordnung vom Jahre 1836 betreffend die Gedenkbücher wieder aufmerksam gemacht werden, wobei auch eine Anleitung betreffend die Art der Führung dieser Bücher zu erlassen wäre.

Der hohe Landtag hat diese Petition dem Landesausschuß mit dem Auftrage überwiesen, dieselbe genau zu erwägen und dem Landtage Bericht zu erstatten und Anträge zu stellen.

Der Landesausschuß hat sich auch bei dieser Gelegenheit überzeugt, wie es wünschenswerth wäre, daß ihm in solchen Fragen eine archäologische Commission als Beirath zur Seite stehe, ähnlich wie für Fragen betreffend die historischen und Archivforschungen die historische Commission eingesetzt wurde.

Ueber die Errichtung dieses archäologischen Beirathes hat der Landesausschuß dem hohen Landtage schon einmal den Bericht mit bestimmten Anträgen erstattet, welcher jedoch bisher immer noch unerledigt geblieben ist.

Wegen Mangels eines solchen zur Lösung ähnlicher Fragen unumgänglich nothwendigen Beirathes hat sich der Landesausschuß an den Verwaltungsausschuß der Gesellschaft des Museums des Königreiches Böhmen mit dem Ersuchen gewendet, über die oben angeführte Petition sein Gutachten zu erstatten.

Der Verwaltungsausschuß der Museums-gesellschaft hat dem Landesausschuße mitgetheilt, daß er mit der Petition und den in derselben enthaltenen Anträgen vollkommen übereinstimmt und hat den Wunsch ausgesprochen, daß den böhmischen Alterthümern und Denkmälern auf diese Weise der ausgiebigste Schutz zu theil werde.

Zugleich bemerkte der Ausschuß, daß er die Republicirung des vom Landesausschuße am 12. Juni 1868 J. 10640 erlassenen Circulars und der Verordnung des Oberstburggrafen vom Jahre 1836 allerdings in dem Sinne auffaßt, daß diese Verordnungen in einer den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechenden Form zu erneuert wären, daß somit z. B. aus der erwähnten burggräflichen Verordnung die Bestimmung, daß die Gedenkbücher (außer in lateinischer Sprache) bloß in deutscher Sprache zu führen sind, wegzulassen wäre.

Bezüglich der Beschränkung der Ausfuhr von Alterthümern hat der Verwaltungsausschuß der Museums-gesellschaft angeführt, daß dies einen alten Wunsch aller patriotischen Archaeologen und überhaupt aller Freunde unserer einheimischen Culturdenkmäler bilde. Obwohl der Ausschuß allen diesbezüglichen Bestrebungen den besten Erfolg wünsche, so könne

jež překážejí úplnému zákazu všelikého vývozu starožitností a památek českých přes hranice zemské a upozornil v té příčině na přednášku, kterou měl (ač jen o starožitnostech předhistorických) člen videné ústřední komise pro umění a památky historické dr. Matouš Much ve schůzi členů této komise v Krakově dne 17. a 18. září 1888 (str. 31. Protokolů).

Vzhledem k tomu, že toto dobré zdání správního výboru musejního neobsaňovalo podrobnějších dat zvláště o tom, v které příčině by oběžník svrchu uvedený a nařízení purkrabské doplněny neb opraveny býti měly, nemohl zemský výbor učiniti v této věci hned žádoucího opatření, nýbrž chtel vyčkati, až bude zřízen poradní sbor archaeologický, jenž by tuto otázku především uvážil a zemskému výboru přiměřené návrhy učinil.

Z té příčiny upozorňoval zemský výbor opětně v rozpočtové komisi, že je brzké vyřízení příslušné zprávy zemského výboru a zřízení tohoto sboru již na nejvyšší náležitý.

Otázka zřízení archaeologického sboru poradního nebyla však slavným sněmem dosud vyřízena.

Proto zemský výbor požádal „Společnost přátel starožitností v Praze“, která dala vůbec podnět k tomuto jednání, by jemu podala bližší data a podrobné návrhy, zvláště o tom, v kterém směru by měl býti doplněn aneb opraven oběžník svrchu uvedený. Hlavně bylo by potřeba označiti bližší místa, na kterých starožitnosti obyčejně se nacházejí, dále měly by bližší udány býti sbírky obsahující starožitnosti české, nad jichž zachováním by se bděti mělo.

Rovněž bylo by záhodno, aby podány byly bližší návrhy v příčině zřizování a organizace musej krajinských a styků jejich s museem království Českého, přičemž zemský výbor upozornil na stanovy spolku archaeologického „Věla Čáslavská“ v příčině zasilání duplikátů a ná-

er sich dennoch nicht die bedeutenden Schwierigkeiten verhehlen, welche dem vollständigen Verbote jeder Ausfuhr von böhmischen Alterthümern und Denkmälern über die Landesgrenze im Wege stehen und machte derselbe in dieser Beziehung auf den Vortrag aufmerksam, welcher von dem Mitgliede der Wiener Centralkommission für die Erhaltung von historischen und Kunstdenkmälern Dr. Matthäus Much in der Sitzung der Mitglieder der Kommission in Krakau am 17. und 18. September 1888 (jedoch nur über die prähistorischen Alterthümer) abgehalten hat (Seite 31 der Protokolle.)

Nachdem dieses Gutachten keine näheren Daten darüber enthielt, in welcher Richtung das oben angeführte Circular und die burggräfliche Verordnung ergänzt und abgeändert werden sollten, konnte der Landesausschuß nicht gleich die wünschenswerthen Maßnahmen in dieser Angelegenheit treffen, sondern wollte erst die Errichtung des archaeologischen Beirathes abwarten, welcher diese Frage vor Allem erwägen und dem Landesausschuße entsprechende Anträge stellen würde.

Aus diesem Grunde hat der Landesausschuß in der Budgetkommission wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die baldige Erledigung des diesbezüglichen Landesausschußberichtes und die Errichtung dieser Kommission schon höchst dringend erscheinen.

Die Frage der Errichtung eines archaeologischen Beirathes wurde aber vom hohen Landtage bisher nicht erledigt.

Der Landesausschuß hat daher an den Verein „Společnost přátel starožitností českých v Praze“, welcher überhaupt zu der ganzen Aktion den Impuls gegeben hatte, das Ersuchen gerichtet, nähere Daten und detaillierte Anträge namentlich darüber mitzutheilen, in welcher Richtung das oben angeführte Circular ergänzt oder richtiggestellt werden sollte. Namentlich wären die gewöhnlichen Fundstätten von Alterthümern näher zu bezeichnen, ferner wären die Sammlungen böhmischer Alterthümer, deren Erhaltung überwacht werden soll, näher anzugeben.

Deßgleichen wäre die Erstattung weiterer Anträge betreffend die Errichtung und Organisation der Kreismuseen und deren Verbindung mit dem Museum des Königreiches Böhmen wünschenswerth, in welcher Beziehung der Landesausschuß auf die Statuten des archaeologischen Vereines „Věla Čáslavská“ betreffend die Einsendung von Duplikaten und wichtigeren

ležet širší důležitosti museu království Českého.

Dále bylo by uvážiti, mají-li obce býti znovu upozorněny na nařízení z r. 1836 o pamětních knihách a jaký návod by se měl dáti o zapisování do těchto knih.

Při tom jest ovšem důležité, že od vydání tohoto nařízení poměry velice se změnily; v době, kdy nařízení to vydáno, bylo veřejných novin a podobných pramenů pořídku — v době nynější rozšířily se i po venkově a podávají zprávy též o podřízenějších událostech místních, tak že význam knih pamětních je již podřízenější.

Na základě těchto dat byl by pak vypracován dotyčný oběžník. — Zemský výbor podal o této věci zprávu slavnému sněmu dne 10. března 1893 č. 10.634 (č. sn. 320), jež však zůstala nevyřízena, protože komise rozpočtová nepodala o ní žádné zprávy.

Podobně stalo se s návrhem poslance Karla Adámka a soudr. na ochranu domácích památek uměleckých a historických, jenž podán slavnému sněmu dne 15. března 1892 (Tisk XCII.)

Dle návrhu toho měl slavný sněm uložití zemskému výboru, aby v zasedání nejbližší předložil slavnému sněmu návrh na organisování komisí místních (obecních) a okresních, jakož i ústřední zemské komise ku vyhledávání, prozkoumávání a zachovávání uměleckých a starožitných památek, jakož i archivů v království Českém, pak aby obnovil oběžník vydaný r. 1868 samosprávným zastupitelstvím, aby vyjednával s o. k. vládou o vydání zákonů na ochranu památek těch a zamezení jich vývozu z království Českého do ciziny.

Vzhledem k tomu, že zpráva zemského výboru v příčině zřízení poradního sboru archaeologického nebyla ani r. 1892 vyřízena, pečoval zemský výbor o to, aby se aspoň v některých stránkách této obtížné a rozsáhlé otázky staly nejnútnejší přípravné kroky.

K podnětu danému zemským výborem Společnost přátel starožitností konala

zasedání an das Museum des Königreiches Böhmen aufmerksam machte.

Ferner wäre zu erwägen, ob die Gemeinden auf die Verordnung vom Jahre 1836 betreffend die Gedenkbücher wieder aufmerksam gemacht werden sollen und welche Anleitung für die Führung dieser Bücher zu erlassen wäre.

Dabei ist allerdings der Umstand von Bedeutung, daß sich die Verhältnisse seit der Erlassung dieser Verordnung sehr geändert haben; zur Zeit der Erlassung derselben waren die öffentlichen Zeitungen und ähnliche Quellen ziemlich spärlich, während sie sich heutzutage selbst am flachen Lande so verbreitet haben, daß sie auch über locale Ereignisse berichten, so daß die Bedeutung der Gedenkbücher bereits ziemlich abgenommen hat.

Auf Grund dieser Daten würde dann das betreffende Circular verfaßt werden.

Der Landesausschuß hat in dieser Angelegenheit dem hohen Landtage den Bericht vom 10. März 1892 Nr. 10634 (Edtg. 320) erstattet, welcher jedoch unerledigt geblieben ist, weil die Budgetkommission hierüber keinen Bericht erstattet hat.

Daselbe gilt von dem Antrage des Abgeordneten Karl Adámek und Gen. betreffend den Schutz von einheimischen Kunst- und historischen Denkmälern, welcher dem hohen Landtage am 15. März 1892 überreicht wurde (Dr. XCII.).

Nach diesem Antrage sollte dem Landesausschuße aufgetragen werden, in der nächstfolgenden Landtagsession einen Antrag betreffend die Organisation von Orts- (Kommunal-) und Bezirkskommissionen, sowie einer Landes-Central-Kommission zur Auffindung, Prüfung und Erhaltung der im Königreiche Böhmen bestehenden Kunstdenkmäler und Alterthümer und Archive vorzulegen, das im Jahre 1868 an die autonomen Körperschaften erlassene Circular zu erneuern und mit der k. k. Regierung bezüglich der Erlassung von Gesetzen zum Schutze dieser Denkmäler und zur Verhinderung der Ausfuhr derselben aus dem Königreiche Böhmen in das Ausland Verhandlungen zu pflegen.

Mit Rücksicht darauf, daß der Landesausschußbericht betreffend die Errichtung eines archäologischen Beirathes auch im J. 1892 nicht erledigt wurde, hat der Landesausschuß dafür georgt, daß wenigstens in einer gewissen Beziehung der Lösung dieser schwierigen und umfangreichen Frage vorgearbeitet werde.

Ueber Anregung des Landesausschußes hat der Verein „Společnost přátel starožitností

r. 1892 a 1893 četné schůze, v nichž dotčené otázky probrány velmi podrobně, jak se stránky odborné tak i se stránky právní a národohospodářské.

Na základě těchto porad podala Společnost přátel starožitností v Praze sub pr. 29. března 1893 č. 14.772 obšírnou zprávu o krocích, kterých by třeba bylo, aby se učinila přítrž ničení památek historických a uměleckých a zavázení jejich za levný peníz do ciziny.

Ve zprávě té naznačeny některé zvláště křiklavé případy zavlékání památek těch do ciziny, jak uvedeny již ve schůzi přátel národopisu konané v Praze v Městanské Besedě dne 25. března 1892; zvláště uvádí se, že velmi starožitný a cenný pacifikál, vyoraný rolníkem na poli u Českého Brodu nabídnut nálezcem museu království Českého za 200 zl., však nežli dotyčná smlouva mohla býti uzavřena, koupil jej restaurátér na pražském nádraží za 500 zl. a prodal jej museu do Drážďan za 1400 zl.

V čas jubilejní výstavy zemské r. 1891 vylákali na Voticku a v jiných krajích českého jihu překupníci různé části krotů národních pod záminkou, že budou vystaveny na zemské jubilejní výstavě s naznačením jména dárců; velké množství předmětů, které úplně zdarma takto získali, prodali pak za drahý peníz do ciziny.

Podobní překupníci kupují zvláště od kostelníků odložená roucha kostelní, obsahující často umělecké, starožitné a cenné vyšívání zlaté i stříbrné.

V mnohých městech a místech v Čechách seizují správy obecní a veřejné ústavy za fátku a často zúmyslně stará privilegia královská a jiné listiny, hlavně původu českého, vzácné prvotisky atd.

Dle návrhu podaného „Společnosti přátel starožitností“ usnesl se zemský vý-

českých v Praze“ in den J. 1892 und 1893 zahlreiche Sitzungen abgehalten, in welchen die betreffenden Fragen sowohl vom fachmännischen als auch vom rechts- und volkswirthschaftlichen Standpunkte einer gründlichen Erörterung unterzogen wurden.

Auf Grund dieser Berathungen hat der mehrerwähnte Verein sub pr. 29. März 1893 Nr. 14772 einen ausführlichen Bericht über die Maßnahmen erstattet, welche zu treffen wären, um der weiteren Vernichtung der historischen und Kunstdenkmäler und der Abgabe derselben um einen billigen Preis an das Ausland Einhalt zu thun.

In diesem Berichte werden einige besonders auffallende Fälle der Verschleppung dieser Denkmäler in das Ausland hervorgehoben, welche bereits in der am 25. März 1892 in den Lokalitäten des Vereines „Městanská Beseda“ in Prag abgehaltenen Versammlung der Freunde der Ethnographie zur Sprache gebracht worden sind; es wird namentlich angeführt, daß ein sehr alterthümliches und werthvolles Pacifikale, welches auf einem Felde nächst Böhmischem Brod ausgedert worden ist, von dem FINDER dem Museum des Königreiches Böhmen um 200 fl. zum Kaufe angeboten, bevor jedoch der betreffende Vertrag abgeschlossen werden konnte, von dem Restaurateur in einem Prager Bahnhofe um 300 fl. erworben und von demselben dem Dresdner Museum um 1400 fl. verkauft wurde!

Während der Jubiläums-Ausstellung im Jahre 1891 haben in der Umgebung von Votic und in anderen Gegenden Südböhmens Händler verschiedene Bestandtheile der Nationaltrachten unter dem Vorwande herausgelockt, daß dieselben unter Namhaftmachung der Spender in der Landes-Jubiläumsausstellung ausgestellt werden sollen; eine große Anzahl von auf diese Weise ganz unentgeltlich erworbenen Gegenständen haben dieselben sodann um theueres Geld ins Ausland verkauft.

Von ähnlichen Händlern werden namentlich abgelegte Kirchengewänder, welche oft künstlerische, und werthvolle Gold- und Silberstickereien enthalten, den Kirgendienern abgekauft.

In zahlreichen Städten und Ortschaften Böhmens werden von den Gemeindeverwaltungen und öffentlichen Anstalten alte königliche Privilegien und andere Urkunden, namentlich böhmischen Ursprungs, kostbare Incunabeln etc. um einen geringeren Preis und oft absichtlich verschleudert.

In Gemäßheit des von dem Vereine „Společnost přátel starožitností“ erstatteten

bor na tom, vydati oběžník všem okresním výborům, jenž jest vypracován na základě podobného cirkuláře vydaného již r. 1868 a jehož obsah je v podstatě obsažen také v „Návrhu základního programu ankety pro zřízení zemského sboru konservatorského,“ jež „Společnost přátel starožitností“ podala zemskému výboru a jenž jest připojen této zprávě jako příloha A).

Jako v onom starším cirkuláři uvádí se také v tomto důležitost starožitností a památek, způsob, jak se zavlekají do ciziny nebo ničí, vypočítávají se podobně různé druhy památek těch a naleziště jejich, *zvláště se jedná též o listinách a archirech*, a žádají se okresní výbory, by upozornily obce, duchovenstvo a učitelstvo na ochranu památek a samy o ni pečovaly, oznamující nález památek nebo zkázu jim hrozící do tyčným orgánům, zvláště sborům, které pro to zřízeny budou, po případě nejbližším museím krajinským.

Kromě toho předložila „Společnost přátel starožitností“ *návrh základního programu ankety pro zřízení zemského sboru konservatorského*, který by pečoval o zřizování museí v okresech soudních, organizaci a přičlenění jejich k zemskému museu království Českého. Musea taková měla by kuratoria a kustody volené, jež by stvrzoval zemský sbor konservatorský.

Působnost jejich je v návrhu podrobně uvedena. Kustodové by revidovali pamětní knihy, jež by se v obci neb farnosti neb aspoň v každém soudním okrese opět vedly.

Celou organizaci by vedl a přehlízel sbor zemský, jenž by pečoval o vydávání výročních zpráv ze všech museí okresních a jiných.

Dále sbor by měl vzíti v úvahu, zdali by se neodporučovalo navrhnouti, aby zřízení byli placeni kustodové jako zemští úředníci, kteří by neměli kromě toho žádného veřejného úřadu.

Funkce nynějších státních konservatorů je totiž pouze čestnou funkcí vedlejší,

Antrages hat der Landes-Ausschuß beschloffen, an alle Bezirks-Ausschüsse ein Circular zu erlassen, welches auf Grund des ähnlichen, bereits im J. 1868 erlassenen Circulars verfaßt werde und dessen Inhalt im Wesen auch in dem, dem Landesausschuß von dem Vereine überreichten und diesem Berichte als Beilage A.) beigezeichneten Entwurfe des Grundprogrammes der Enquête für die Errichtung eines Landes-Konservatoren-Beirathes enthalten ist.

Ähnlich wie in dem früheren Circular wird auch hier die Bedeutung der Alterthümer und Denkmäler hervorgehoben, die Art der Verschleppung derselben in das Ausland und ihrer Vernichtung geschildert, die einzelnen Arten dieser Denkmäler und ihre Fundorte aufgezählt, die Urkunden und Archive mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt und die Bezirksauschüsse ersucht, die Gemeinde, die Geistlichkeit und Lehrer auf die Erhaltung dieser Denkmäler aufmerksam zu machen und in dieser Beziehung auch selbst einzugreifen, namentlich jede Erforschung derartiger Denkmäler, sowie jede Gefahr, welche denselben droht, den betreffenden Organen, namentlich den diesbezüglich zu errichtenden Corporationen, eventuell den nächst liegenden Kreismuseen anzuzeigen.

Außerdem hat der Verein einen Entwurf des Grundprogrammes der Enquête für die Errichtung einer Landes-Konservatoren-Beirathes vorgelegt, welcher die Errichtung von Museen in den einzelnen Gerichtsbezirken, die Organisation und den Anschluß derselben an das Museum des Königreiches Böhmen zu besorgen hätte. Diese Museen würden ihre Curatorien und gewählte Custoden besitzen, welche von dem Landes-Konservatoren-Beirathe zu bestätigen wären.

Der Wirkungskreis derselben erscheint in dem Antrage näher angeführt. Die Custoden hätten die in der Gemeinde, im Pfarrsprengel oder wenigstens in jedem Bezirke wieder zu führenden Gedenkbücher zu revidieren.

Die ganze Organisation hätte der Landes-Konservatoren-Beirath zu überwachen, welcher für die Herausgabe von Jahresberichten aller Bezirks- und anderer Museen zu sorgen hätte.

Dieser Beirath hätte ferner die Frage in Erwägung zu ziehen, ob nicht die Einführung von besoldeten Custoden als Landesbeamten zu beantragen wäre, welche außerdem kein öffentliches Amt versehen dürften. —

Die Funktion der bisherigen staatlichen Conservatoren ist nämlich nur eine

tak že konservátoři nemohou věnovati se úkolu tomu úplně, nad to je působení jejich stíženo tím, že každému je přikázán větší počet okresů politických. R. 1890 bylo konservátorů v Čechách 28, r. 1892 pak 32.

Kustodové zemští by měli stálý dozor na veřejná musea, objížděli by je a revidovali, přehlíželi by vzhledemčinnost k zachování památek a činili by prostřednictvím zemského sboru návrhy, co by se z památek mělo zakupovati pro zemské museum. —

Podobné návrhy obsaženy také v objemné petici spolku architektů a inženýrů v království Českém v Praze, de pr. 5. dubna 1892 č. 3548 pet., jež rovněž nebyla slavným sněmem vyřízena.

V této petici uvádí se zvláště, že především mizí svědectví archivní a doklady o kulturním a sociálním životě našich předků a že propadají často záhubě následkem náhody, libovůle nebo neznalosti soukromníků i korporací. Zvláště vytýká se žalostný osud jednoho z nejvzácnějších archivů, totiž bývalého archivu kutnohorské mincovny a berní správy, jenž rozprodán jako makulatura; upozorňuje se na to, jak zničeny mnohé obsáhlé registry panské a jak nedostatečně jest umístěn ve sklepích pod kostelem sv. Mikuláše nejdůležitější archiv království Českého, totiž archiv guberniální, nyní mistodržitelský.

Dále se uvádí, že umělecké a řemeslné práce našich předků postrádají veškeré ochrany, proto že jednak není statistiky, která by udržovala památky ty v evidenci veřejnosti a pod bdělým dozorem orgánů k tomu povolaných. Není také veřejné instituce, vyzbrojené potřebnou autoritou, exekutivou a prostředky, která by bohatství našich starožitností chránila před zničením, nebo před nerozumným restaurováním, před zavlečením do ciziny, a která by pečovala o to, aby vzácnější památky náležející soukromníkům, staly se majetkem veřejným. Museum království Českého nemá k tomu dostatečných pro-

Ehrenfunktion, so dass die Conservatoren sich nicht vollständig ihrem Berufe widmen können; außerdem ist ihre Wirksamkeit dadurch erschwert, daß einem jeden derselben eine größere Anzahl von politischen Bezirken zugewiesen erscheint. Im J. 1890 waren in Böhmen 28, im J. 1891 aber 32 Conservatoren. —

Die Landes-Kustoden hätten die öffentlichen Museen ständig zu beaufsichtigen, dieselben zu bereisen und zu revidiren, die Thätigkeit derselben in Ansehung der Erhaltung der Denkmäler zu überwachen und im Wege des Landesbeirathes Anträge zu stellen, welche von den Denkmalern für das Landesmuseum anzukaufen wären.

Ähnliche Anträge sind auch in der umfangreichen Petition des Vereines „Spolek architektů a inženýrů v království Českém v Praze“ de pr. 5. April 1892 Nr. 3548 Pet. enthalten, welche ebenfalls vom h. Landtage nicht erledigt wurde.

In dieser Petition wird insbesondere angeführt, daß die archivalen Dokumente und die Belege über das culturelle und sociale Leben unserer Vorfahren immer mehr abnehmen und oft durch Zufall, Willkür oder Unwissenheit von Privaten und Corporationen dem Verderben verfallen. Es wird namentlich das beklagenswerthe Schicksal eines der kostbarsten Archive, nämlich des ehemaligen Archivs des Münzamtes und der Steuerverwaltung in Kuttenberg hervorgehoben, welches als Makulatur verkauft wurde; ferner wird auf die Vernichtung zahlreicher umfangreicher Domänen-Registaturen und auf die mangelhafte Unterbringung des wichtigsten Archivs im Königreiche Böhmen, nämlich des Gubernial- jetzt Statthalterei-Archivs, welches sich in den Gewölben unter der St. Nikolaus-Kirche befindet, hingewiesen.

Die Petition bemerkt ferner, daß die Kunst- und Gewerbeprodukte unserer Vorfahren jedes Schutzes entbehren, weil es einerseits an einer Statistik mangelt, welche diese Denkmäler in Evidenz und unter einer sorgfamen Aufsicht der hiezu berufenen Organe erhalten würde und weil es außerdem keine, mit der nothwendigen Autorität und Executive sowie den erforderlichen Mitteln ausgestattete öffentliche Institution gibt, welche die Schätze unserer Alterthümer vor der Vernichtung oder einer unvernünftigen Restaurirung und vor der Verschleppung in's Ausland schützen und dafür sorgen würde, daß einzelne, besonders kostbare Denkmäler, welche sich im Privat-

středků, mohloť na př. r. 1887 věnovati na záchranu starožitností z celé země pouze částku 21 zl. 50 kr.

Veliká část památek a starožitností rozprodává se cizím museím, nebo agenti a sběratelé vyvážejí je do ciziny.

Museum království Českého mělo by býti opatřeno velkou a soustavnou sbírkou těchto památek a starožitností, aby duch a typ naší práce umělecké, její minulosti a jejího rozvoje náležitě vynikl.

Bylo by také potřebí, řádně zorganizovati sbírání památek, zříditi konservatory a sběratele z povolání, opatřiti památkám ochranu zákonitou a zabrániti zkáze a vývozu jejich, jako se stalo již v cizině, kde památky ty nabyly rázu majetku veřejného; tak na př. ve Francii, ve Švédsku, také v Uhrách zákonem z r. 1881. V Itálii, Řecku, Mexiku, Egyptě, Turecku zabraňuje se vývozu starožitností a ochuzení země plynoucimu z něho.

Jinde, jako v Dánsku, je postaráno o stálý dozor organisovanou zemskou službou musejní.

U nás obmezila se činnost zákonodárná pouze na několik dvorských dekretův a nařízení, jež většinou upadla v zapomnění, nebo se neosvědčují, protože není orgánů, které by ochranu památek důrazně prováděly.

Zvláště sluší uvést: dvorské dekrety ze dne 5. března 1812, 30. července 1828 a 14. srpna 1846, jimiž se ukládá zemským správám, aby věnovaly pozornost nálezům starožitností za příčinou obohacování c. k. kabinetův antik a mincí ve Vídni.

Dekretem dvor. kanceláře ze dne 20. prosince 1818 *přísně zakázán vývoz památek uměleckých a starožitných* a uložen na přestupky nařízení toho trest konfiskace předmětů, po případě pokuta částkou dvojnásobné ceny starožitností.

besiße befinden, in das öffentliche Eigenthum übergehen.

Das Museum des Königreiches Böhmen besitzt nicht die nöthigen Mittel dazu, denn dasselbe konnte z. B. im J. 1887 nur einen Betrag von 21 fl. 50 kr. zur Erhaltung von Alterthümern im ganzen Lande widmen.

Ein großer Theil der Denkmäler und Alterthümer wird an fremde Museen verkauft oder von Agenten und Sammlern in's Ausland ausgeführt.

Das Museum des Königreiches Böhmen sollte mit einer großen und systematischen Sammlung dieser Denkmäler und Alterthümer versehen werden, damit der Geist und der Typus unserer Kunstarbeit, ihre Vergangenheit und Entwicklung gehörig zur Geltung gelange.

Es wäre auch nothwendig, die Sammlung der Denkmäler ordentlich zu organisieren, Conservatoren und Sammler von Beruf zu bestellen, den Denkmalern gesetzlichen Schutz zu verschaffen und die Vernichtung und Ausfuhr derselben zu verhindern, wie dies im Auslande bereits geschehen ist, wo diese Denkmäler den Charakter eines öffentlichen Gutes erlangt haben, so wie es z. B. in Frankreich, Schweden, auch in Ungarn mit Gesetz vom J. 1881 geschehen ist. In Italien, Griechenland, Mexiko, Egypten, der Türkei wird die Ausfuhr von Alterthümern und die dadurch verursachte Verarmung des Landes nicht geduldet.

Anderwärts, wie in Dänemark ist durch den organisirten Landes-Museendienst für eine ständige Aufsicht vorgesorgt.

Bei uns beschränkte sich die legislatorische Thätigkeit bloß auf einige Hofdekrete und Verordnungen, welche zumeist der Vergessenheit anheimgefallen sind oder sich nicht bewähren, weil es keine Organe gibt, von welchen der Schutz der Denkmäler energisch gehandhabt würde.

Es sind in dieser Beziehung namentlich anzuführen:

Die Hofdekrete vom 5. März 1812, 30. Juli 1828 und 14. August 1846, mit welchen den Landes-Verwaltungen aufgetragen wird, der Erforschung von Alterthümern im Interesse der Bereicherung der k. k. Antiken- und Münzen-Kabinete in Wien ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Mit dem Hofkanzleidekrete vom 20. December 1818 wurde die Ausfuhr der Kunstdenkmäler und Alterthümer streng verboten und auf die Uebertretung dieser Verordnung die Strafe der Confiscation der betreffenden Objecte, eventuell eine

Dvorský dekret ze dne 15. června 1846 týká se vlastnictví nálezův a označování nalezených předmětů příslušným úřadům a korporacím.

Výnosem c. k. ministerstva obchodu ze dne 31. prosince 1850 zřízena ústřední komise pro výzkum a zachovávání památek stavitelských; a výnosem ze dne 24. června 1853 upravena působnost konservátorů.

Výnosem c. k. ministerstva osvěty a vyučování ze dne 21. července 1873 zreorganisována ústřední komise a činnost její rozšířena na památky umělecké a historické.

Vedle toho jsou různá prováděcí nařízení a instrukce vydané dříve ministerstvem obchodu a nyní ministerstvem vyučování.

Zákaz vývozu starožitností ze dne 28. prosince 1818 uveden sice v normativech c. k. centrální komise jako nařízení dosud platné, není však známo, bylo-li dekretu toho kdy seřeno.

Ústřední komise nemá dosti vlivu a prostředků, by mohla sbírání a ochranu památek náležitě organisovati.

To výslovně doznal na př. člen a konservátor její c. k. vládní rada Dr. A. Ilg, ředitel II. oddělení c. k. dvorních sbírek uměleckých v úvaze o nesprávné restauraci kostela sv. michalského ve Vídni roku 1890.

Komise ta nemůže také vyhověti různým potřebám v jednotlivých zemích, opíraje se jen o dobrovolné konservátory, kteří vykonávají úřad svůj z ochoty a bezplatně v obvodech příliš velikých, pokud dovolují soukromé poměry jejich a nedostatek různé a rychlé podpory u politických úřadů. Ostatně mají jak komise, tak i konservátoři dle §§. 11. a 8. statutu býti v přátelském styku se všemi spřízněnými zemskými a místními korporacemi, přičiňovati se o zřizování jejich a spolupůsobiti v nich ku vzájemné podpoře.

V petici spolku architektův a inženýrův doporučuje se:

Geldstrafe in der Höhe des doppelten Werthes des betreffenden Denkmals festgesetzt.

Das Hofdekret vom 15. Juni 1846 betrifft das Eigenthum und die Verpflichtung zur Anzeige der gefundenen Gegenstände an die kompetenten Behörden und Corporationen.

Mit dem Erlasse des k. k. Handelsministeriums vom 31. December 1850 wurde eine Centralkommission für Erforschung und Erhaltung von Baudenkmalern errichtet und mit dem Erlasse vom 24. Juni 1853 der Wirkungskreis der Conservatoren bestimmt.

Mit dem Erlasse des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 21. Juli 1873 wurde die Centralkommission reorganisirt und ihr Wirkungskreis auf die Kunst- und historischen Denkmäler ausgedehnt.

Außerdem bestehen verschiedene früher vom Handelsministerium und jetzt vom Unterrichtsministerium erlassene Durchführungs-Verordnungen und Instruktionen.

Das Verbot der Ausfuhr von Alterthümern vom 28. December 1818 erscheint zwar in den Normativen der k. k. Centralkommission als eine bisher gültige Verordnung angeführt, es ist jedoch unbekannt, ob dasselbe je in Anwendung gebracht wurde.

Die Centralkommission besitzt nicht den genügenden Einfluß und die nöthigen Mittel, um die Sammlung und den Schutz der Denkmäler gehörig organisieren zu können.

Das hat auch z. B. das Commissionsmitglied und Conservator k. k. Regierungsrath Dr. A. Ilg, Direktor der II. Abtheilung der k. k. Hofmuseumsammlungen in seiner Abhandlung über die unrichtige Restaurirung der Sct. Michaelskirche in Wien im J. 1890 ausdrücklich anerkannt.

Diese Commission kann auch den verschiedenen Bedürfnissen in den einzelnen Ländern nicht entsprechen, so lange sie lediglich auf die Mithilfe von Conservatoren angewiesen ist, welche ihre Function freiwillig und unentgeltlich und nur insoferne ausüben, als es ihre Privatverhältnisse und der Mangel an energischer und rascher Unterstützung von Seite der politischen Behörden zulassen.

Uebrigens sollen sowohl die Commission als auch die Conservatoren nach §§ 11 und 8 des Statuts in freundschaftlichem Verkehre mit allen verwandten Landes- und Local-Corporationen stehen, die Errichtung solcher Commissionen fördern und in denselben zur gegenseitigen Unterstützung mitwirken.

In der Petition des Vereines „Spolek architektů a inženýrů“ wird empfohlen:

1. Zřízení zemského sboru k vyhledávání a zachovávání památek dle návrhu poslance K. Adámka.

2. Spolupůsobení okresův a obcí v té příčině.

3. Zřízení placených *zemských konservátorů* jako výkonných orgánů zemského sboru.

4. Založení inventáře všech uměleckých a historických památek za příčinou evidence, jako se stalo na př. v státech Durynských v Německu, a k tomu účelu, aby cennějším předmětům propůjčen byl jako ve Francii ráz veřejné důležitosti (*caractère d'utilité publique*) a tím i ochrana veřejná.

5. Uvedení musea království Českého v těsnou souvislost se zemským sborem, aby bylo sbírkou předmětů takto snesených.

6. Nadání sboru i musea plnou mocí a prostředky hmotnými, zvláště k nakupování předmětů (jako v Dánsku).

7. Systemisování sbírek a služby v museu království Českého, aby se ústav ten stal souborem umělecké a kulturní práce v Čechách, jako n. př. germánské museum norimberské pro celé Německo, mnichovské národní museum pro Bavorsko a j.

8. Souvislost krajinských, městských a spolkových museí s museem zemským za příčinou výměny a doplňování sbírek, soustavného vědeckého pořádání a užívání jejich, na př. dle vzoru příslušného zákona dánského.

9. Zamezení zkázy památek ukládáním trestů na základě policejní moci obecní.

10. Zabránění vývozu památek do ciziny, kontrola vývozu do jiných zemí rakouských a získání jejich pro musea zdejší.

11. Opatření příslušných zákonů říšských k ochraně památek, jako vydán v Uhrách roku 1881 zákon, jenž přemohl různé nesnáze plynoucí z práva soukromého, patronátního a pravidel tržby.

V zákonech cizích (švédském, italském,

1. Die Errichtung eines Landes-Beirathes für Erforschung und Erhaltung von Denkmälern nach dem Antrage des Abg. K. Adámek.

2. Die Mitwirkung von Bezirken und Gemeinden in dieser Angelegenheit.

3. Die Bestellung von *besoldeten Landes-Konservatoren* als der ausübenden Organe des Landes-Beirathes.

4. Die Anlegung eines Inventars sämtlicher Kunst- und historischer Denkmäler behufs Evidenzhaltung, wie dies z. B. in den Thüringischen Staaten in Deutschland geschehen ist, zu welchem Behufe den werthvolleren Objecten ähnlich wie in Frankreich der Charakter der allgemeinen Nützlichkeit (*caractère d'utilité publique*) und somit auch der öffentliche Schutz verliehen würde.

5. Der enge Anschluß des Museums des Königreiches Böhmen an den Landesbeirath, damit dasselbe eine Sammlung der so erworbenen Objecte bilde.

6. Die Ausrüstung des Beirathes und des Museums mit der Vollmacht und den nöthigen Geldmitteln, namentlich behufs Ankaufes der betreffenden Gegenstände (wie in Dänemark).

7. Die Systemisirung der Sammlungen und des Dienstes im Museum des Königreiches Böhmen, damit dieses Institut die Sammelstätte der Kunst- und Kulturarbeit in Böhmen bilde, wie dies z. B. bei dem germanischen Museum in Nürnberg für ganz Deutschland, bei dem Münchener Nationalmuseum für Baiern der Fall ist.

8. Der Anschluß der Kreis-, Stadt- und Vereinsmuseen an das Landesmuseum behufs Austausch und Ergänzung der Sammlungen, einer systematischen wissenschaftlichen Anordnung und Benützung derselben z. B. nach dem Muster des betreffenden dänischen Gesetzes.

9. Die Verhinderung der Verrichtung von Denkmälern mittels Auferlegung von Strafen auf Grund des Gemeindepolizei-Rechtes.

10. Die Verhinderung der Ausfuhr der Denkmäler ins Ausland, die Controlle der Ausfuhr derselben in andere österreichische Länder und die Erwerbung derselben für die einheimischen Museen.

11. Die Erlassung von entsprechenden Reichsgesetzen nach dem Muster des ungarischen Gesetzes vom J. 1881, welches die verschiedenen aus dem Privat- und dem Patronatsrechte sowie dem Handelsverkehre resultirenden Schwierigkeiten überwunden hat.

In fremden Gesetzgebungen (in Schweden, Italien, Griechenland, Frankreich) sind die Pri-

feckém, francouzském) podřízena soukromá práva ještě více prospěchu veřejnému. —

K žádosti zemského výboru sdělilo c. a k. společné ministerstvo říšských financí ve Vídni opís nařízení, které vydala bosensko-hercegovská správa na základě Nejvyšší resoluce ze dne 22. května 1892 v příčině zachování památek a jednání se starožitnostmi a s předměty důležitými historicky nebo kulturně historicky v Bosně a Hercegovině. Dle nařízení toho jsou veškeré předměty takové, také jsou-li majetkem soukromým, *pod dozorem* zemské vlády, *zakazuje se a trestá jich odstranění, změna i přenesení*, leč by politický úřad k tomu byl svolil z příčin důležitých. Vývoz jejich jest *zakázán*; jde-li o prodej v zemi, má vláda zemská právo *předkupní*, *nálezy jejich musí se oznámiti vládě s udáním ceny kupní a nálezci mohou býti odměňováni penězi*. Politické úřady mají přestupky nařízení toho trestati pokutami od 5 do 500 zl. a pečovatí o ochranu památek a o pátrání po nich.

Vzhledem k zásadné důležitosti tohoto nařízení připojuje se v plném znění jako příloha B.)

Otázka ochrany starožitností a památek je velmi nalahavou, jednáno o ni již častěji na sl. sněmu i ve veřejnosti a stává se nalahavější zvláště nyní, kdy po krajinách českých se rozšířil velmi horlivý ruch sběratelský za příčinou národopisné výstavy, která se má pořádati r. 1894. a k níž slavný sněm slíbil v zásadě podporu. Docházejí stále zprávy, že četní překupníci, upozorněni tímto ruchem na různé památky, po nich pátrají a je kupují, protože otázka právní ochrany jejich není u nás dosud upravena.

Však otázka tato, zvláště pak vytčení zásad v příčině organizace sbírání památek těch, provádění právní ochrany jejich, zřizování a spojení museí vyžaduje vše-

batrechte in einem noch größeren Maße dem öffentlichen Interesse untergeordnet.

Ueber Ersuchen des Landesauschusses hat das k. u. k. gemeinsame Finanzministerium in Wien eine Abschrift der von der bosnisch-hercegovinischen Landesverwaltung auf Grund der Allerhöchsten Resolution vom 22. Mai 1892 herausgegebenen Verordnung, betreffend die Erhaltung von Denkmälern und die Behandlung der Alterthümer und der vom historischen oder kulturhistorischen Standpunkte wichtigen Objecte in Bosnien und der Herzegovina mitgetheilt. Nach dieser Verordnung stehen alle derartigen Objecte, selbst wenn sie sich im privaten Besitze befinden, unter der Aufsicht der Landesregierung, ihre Entfernung, Veränderung oder auch Abtragung ist verboten und wird bestraft, außer wenn die politische Behörde aus wichtigen Gründen die Einwilligung hiezu gegeben hätte. Die Ausfuhr derselben ist verboten; handelt es sich um den Verkauf im Lande selbst, so besitzt die Landesregierung das Vorkaufsrecht, die Entdeckung solcher Objecte muß der Regierung unter Angabe des Kaufpreises vorgezeigt werden und die Finder können eine Prämie in Geld erhalten. Die politischen Behörden sollen Uebertretungen dieser Verordnung mit Geldstrafen von 5 bis 500 fl. ahnden und für den Schutz der Denkmäler, sowie die Aufsuchung derselben Sorge tragen.

Mit Rücksicht auf die principielle Bedeutung dieser Verordnung wird dieselbe als Beilage B) in vollem Wortlaute beigezschlossen.

Die Frage betreffend den Schutz der Alterthümer und Denkmäler erscheint sehr dringend, dieselbe bildete wiederholt den Gegenstand von Diskussionen im hohen Landtage und in der Oeffentlichkeit und muß jetzt, wo in allen Gegenden Böhmens aus Anlaß der im Jahre 1894 zu veranstaltenden ethnographischen Ausstellung, deren Subventionirung der hohe Landtag im Principe zugesichert hatte, die Sammlung derartiger Denkmäler mit dem größten Eifer betrieben wird, um so dringender erscheinen. Es langen ununterbrochen Berichte ein, denen zufolge die zahlreichen Händler, durch die erwähnte Bewegung auf verschiedene Denkmäler aufmerksam gemacht, denselben nachforschen und sie käuflich erwerben, weil die Frage des rechtlichen Schutzes derselben bei uns noch nicht gesetzlich geregelt erscheint.

Diese Frage, namentlich die Feststellung der Grundsätze in Betreff der Organisation der Sammelthätigkeit, des Rechtsschutzes, der Errichtung und Verbindung von Museen er-

stranné součinnosti činitelů k tomu povoláných.

Podrobné návrhy podané „Společností přátel starožitností“ došly právě před samým zahájením slavného sněmu, tak že zemský výbor nemohl již svolati poradní schůzi znalců, která by o jednotlivostech tu navržených dobré zdání své podala.

Zemský výbor měl za to, že je v té příčině potřeba, aby na základě podrobných návrhů jemu podaných nyní také jednals Českou Akademii, která dle § 2. e) stanov má „chrániti dávnověkých památek země, jejich dějin, literatury a umění v ten způsob, že usilovati budou třídy její o jejich objevování, prozkoumání a ocenění, uveřejňovati vědomosti nabyté o nich a zasazovati se na místech příslušných o jejich zachování.“

Dle § 18. jed. ř. Č. A. jednání stran ochrany dávnověkých památek země, jejich dějin, literatury a umění (§ 2. lit. e stanov), přikáže se *zvláštní stálé* komisi, k tomu konci zřízené (§ 50. j. ř.).

Dle § 50. j. ř. usnese se o organizaci a působnosti této komise valné shromáždění vyslechnouc návrhy tříd.

Vzhledem k tomu požádal zemský výbor Českou Akademii, aby zřídila dle § 2. e) stanov a § 18. a 50. jed. ř. stálou komisi pro ochranu památek a starožitností a aby podala své dobré zdání o navrženém základním programu enquete pro zřízení zemského sboru konservatorského.

Na základě tohoto dobrého zdání učiní pak zemský výbor další opatření, po případě podá slavnému sněmu příslušné návrhy.

Pokud jde o zvláštní organizaci při sbírání archivalií, bude slavnému sněmu podána svým časem zvláštní zpráva.

Vzhledem k nalehavosti právní ochrany památek, zemský výbor prozatím navrhuje slavnému sněmu pouze resoluce, jimiž se c. k. vláda vyzývá, aby v té příčině učinila potřebná opatření, pokud spadají

fordert eine allseitige Mitwirkung der berufenen Faktoren.

Die detaillirten Anträge des Vereines „Společnost přátel starožitností“ sind gerade vor dem Zusammentreten des hohen Landtages eingelangt, so daß der Landesausschuß nicht mehr eine Berathung von Sachmännern, welche über die einzelnen beantragten Punkte ihre Wohlmeinung abgeben würden, veranlassen konnte.

Der Landesausschuß glaubte in dieser Beziehung auf Grund der ihm überreichten detaillirten Anträge nun auch mit der böhmischen Akademie verhandeln zu müssen, welche nach § 20. der Statuten „die aus der Vorzeit überkommenen Denkmäler des Landes, seine Geschichte, Literatur und Kunst in der Weise beschützen soll, daß sich die Klassen um deren Auffindung, Erforschung und Würdigung bemühen, die Veröffentlichung der über sie gewonnenen Kenntnisse veranlassen und ihre Erhaltung geeigneten Orts befürworten.“

Nach § 18 der Geschäftsordnung der böhm. Akademie wird die Beschützung der aus der Vorzeit überkommenen Denkmäler des Landes, seiner Geschichte, Literatur und Kunst (§ 2 lit. e des Statuts) einer zu diesem Zwecke einzusetzenden ständigen Commission übertragen werden (§ 50 G.-D.).

Nach § 50 G.-D. wird die Organisation und der Wirkungskreis dieser Commission durch die General-Versammlung nach Einvernehmung der Klassen bestimmt werden.

Mit Rücksicht darauf hat der Landesausschuß die böhmische Akademie ersucht, nach § 2 e) der Statuten und §§ 18 und 50 der Geschäfts-Ordnung eine ständige Commission zum Schutze der Denkmäler und Alterthümer zu errichten und über das beantragte Programm der Enquete für die Errichtung des Landes-Konservatoren-Rathes ihr Gutachten abzugeben.

Auf Grund dieses Gutachtens wird dann der Landesausschuß weitere Verfügungen treffen, beziehungsweise dem hohen Landtage Anträge vorlegen.

Was die besondere Organisation bei der Sammlung von Archivalien betrifft, so wird diesbezüglich dem h. Landtage seinerzeit ein besonderer Bericht vorgelegt werden.

Mit Rücksicht auf die dringende Nothwendigkeit eines Rechtsschutzes der Denkmäler beantragt der Landesausschuß vorläufig die Beschließung von Resolutionen, mit welchen die k. k. Regierung aufgefordert wird, die nöthigen Maßnahmen, insoferne dieselben in das Gebiet

v obor zákonodárství říšského, nebo v obor moci výkonné.

První resoluce směřuje k tomu, aby živnostenská koupě i prodej památek a starožitností byly vázány na koncesi a aby dozor na ně byl zostřen podobně, jako se má s dozorem na vetešníky.

Resoluci této bude vláda moci tím spíše vyhověti, ježto bude se nyní při stálé enketě v příčině opravy řádu živnostenského jednati o to, by seznam živnosti koncessních byl upraven.

Také druhá resoluce v příčině zákazu vývozu památek nebude poskytovatí značnejších obtíží vzhledem k tomu, že v dobách posledních vydány podobné zákazy v Uhrách, v Bosně a Hercegovině a ve většině států evropských a jedná se tu vlastně jen o to, obnoviti nebo zostřiti dřívější zákazy, jež vyšly z užívání.

Na základě tohoto vylíčení věci klade si zemský výbor za čest, navrhnouti:

Slavný sněme račiž se usnésti:

I. C. k. vláda se vyzývá, by vzhledem k nutnosti brzké právní ochrany památek kulturně- a umělecko-historických a starožitností učinila živnostenskou koupi i prodej památek kulturně- a umělecko-historických a starožitností závislými na propůjčení koncesse a ustanovila podmínky, za nichž lze koncesi tu udělití, zvláště aby dotyčným živnostníkům uložila, že musí vésti knihy o tom, které předměty podobné při provozování živnosti své, od koho a kdy nabyli, nebo komu je dále prodali; konečně aby zostřen byl vzhledem k bezpečnosti majetku a z jiných příčin veřejných dozor policejní na veškerý prodej a koupi takových předmětů, zvláště pak, aby byla každá pokoutně provozovaná živnost podobná přísně stíhána.

II. C. k. vláda se vyzývá, by vzhledem k naléhavosti této otázky učinila s urychlením opatření v příčině zákazu památek kulturně- a umělecko-historických

der Reichsgelehrgebung oder der Exekutivgewalt fallen, zu treffen.

Die erste Resolution geht dahin, daß der gewerbsmäßige Kauf und Verkauf von Denkmälern und Alterthümern an eine Concession gebunden und die Beaufsichtigung derselben ähnlich wie die Beaufsichtigung der Trödler verschärft werde.

Dieser Resolution wird von Seite der Regierung umso eher entsprochen werden können, als jetzt bei der ständigen Enquete für die Reform der Gewerbeordnung auch das Verzeichniß der concessionirten Gewerbe einer Revision unterzogen werden soll.

Auch die zweite Resolution, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Denkmälern wird keine bedeutenden Schwierigkeiten bieten, weil in letzter Zeit ähnliche Verbote in Ungarn, Bosnien und der Herzegowina und in den meisten Staaten Europas erlassen wurden und weil es sich hier eigentlich um die Erneuerung oder Verschärfung der früheren, außer Uebung gekommener Verbote handelt.

Auf Grund des geschilderten Sachverhaltes beehrt sich der Landesausschuß den Antrag zu stellen:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die k. k. Regierung wird aufgefordert, mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit eines baldigen Rechtsschutzes der Cultur- und kunsthistorischen Denkmäler und Alterthümer den gewerbsmäßigen Kauf und Verkauf der Cultur- und kunsthistorischen Denkmäler und Alterthümer von der Verleihung einer Concession abhängig zu machen, die Bedingungen der Concessionsertheilung zu bestimmen und insbesondere den betreffenden Gewerbetreibenden die Führung von Büchern aufzutragen, in welchen ersichtlich zu machen wäre, welche derartige Objecte sie bei der Ausübung ihres Gewerbes, von wem und wann sie dieselben erworben, oder an wen sie dieselben weiter veräußert haben; schließlich wäre mit Rücksicht auf die Sicherheit des Eigenthumes und aus anderen öffentlichen Rücksichten die polizeiliche Beaufsichtigung des Kaufes und Verkaufes derartiger Gegenstände zu verschärfen und insbesondere jedes derartige heimlich betriebene Gewerbe streng zu ahnden.

II. Die k. k. Regierung wird aufgefordert, mit Rücksicht auf die Dringlichkeit dieser Frage mit aller Beschleunigung entsprechende Maßnahmen bezüglich des Verbotes der Ausfuhr

a starožitností do ciziny a v příčině právní ochrany jejich podobné, jako se již stalo v jiných zemích a státech.

V příčině formální navrhuje se, by tato zpráva byla přikázána komisi rozpočtové k předběžné poradě a k podání návrhu.

**Z výboru zemského království
Českého.**

V Praze, dne 5. dubna 1893.

Kultur- und kunsthistorischer Denkmäler und Alterthümer ins Ausland und bezüglich des rechtlichen Schutzes derselben in ähnlicher Weise zu treffen, wie dies in anderen Ländern und Staaten bereits geschehen ist.

In formaler Beziehung wird beantrag, diesen Bericht der Budgetkommission zur Berathung und Antragstellung zuzurweisen.

**Vom Landesausschusse des Königreiches
Böhmen.**

Prag am 5. April 1893.

Nejvyšší maršálek zemský:

Der Oberstlandmarschall:

Lobkowitz m. p.

Dr. **Kvíčala** m. p.

Dr. **Kvíčala** m. p.

III.2 Die »Topographie« als Gedächtnisort

Böhmen war im 19. Jh. als Geschichts- und Kulturraum Teil der Donaumonarchie. Die räumliche und kulturelle Pluralität des Habsburgerreiches kennzeichnete eine Vielschichtigkeit an regionalen und überregionalen Erzählungen. Von Werner Telesko werden die unterschiedlichen Narrative mit dem Begriff konkurrierender »Gedächtnisstiftungen« beschrieben, die im Zusammenhang mit Böhmen etwa ein dynastisch-habsburgisches, ein deutschböhmisch-regionalistisches oder ein tschechisch-nationales Selbstverständnis aufweisen.¹⁵ Die Vielzahl der unterschiedlichen Kulturräume des Habsburgerreiches befand sich indes gleichzeitig in einem gesellschaftspolitischen Wandel bzw. Modernisierungsprozess, den die soziale Differenzierung und Pluralisierung von Kultur auch auf regionaler Ebene begleitete.¹⁶ Gerade die tschechischen Eliten der böhmischen Länder verdankten ihren Aufstieg im 19. Jh. der Idee einer gesellschaftspolitischen Modernisierung.¹⁷

Aber selbst Modernisierung und Erneuerung vollzogen sich innerhalb eines Kulturrahmens, der auf handfester Beziehung zur Tradition beruhte. Gemäß dem Verständnis von Aleida und Jan Assmann beschreibt die »Erinnerungskultur« einen Spannungsbogen, der als kollektives Gedächtnis mit Vergangenheitsbezug und zukunftsbezogener Rezeption das verbindende Glied ist und eine Gemeinschaft stiftet.¹⁸ Der Erinnerungsbogen gründet in der Geschichte, wobei die gesellschaftliche Produktion spezifischer sozialer und räumlicher Inhalte neue Wirklichkeiten kreiert.¹⁹ Diese Vorstellungen waren auch für das Kunst- und Kulturerbe Böhmens prägend. In der Retrospektive spielten sie bei der Selbstvergewisserung über alte Kulturzusammengehörigkeit eine entscheidende Rolle für den Denkmalschutz. In die Zukunft gerichtet entschieden sie über die Projektion der Tradition auf neue Kulturkonzepte: Es ging um die Konsolidierung und Neuausrichtung von Kultur in unterschiedlichen zeitlichen und räumlichen Konstellationen. Hier hatten die Kunstinventare eine Schlüssel-funktion. Denn das kollektive Gedächtnis, seine Strukturen und die Bedeutungszusammenhänge waren durch ihre Erzählungen an bestimmte »Gedächtnisorte«²⁰ wie die »Topographie« gebunden.

Die »Topographie« ist überdies Zeugnis teils konkurrierender Deutungen kunsthistorischer Kontexte und Objekte.²¹ In Böhmen wurden die Deutungsansätze von nationalen Vereinnahmungen begleitet.²² Das machen sogleich die unterschiedlichen Prämissen der Publikationsrichtlinien der tschechischen *Archäologischen Kommission* und der deutschen *Kunsthistorischen Kommission* deutlich. Zur Legitimierung territorialer Ansprüche bzw. eines sogenannten »territorialen Eigentums« gewannen Baudenkmäler an Bedeutung, ihre Aneignung zeigte sich auch in der nationalen Codierung historischer Epochenstile wie beispielsweise der »böhmischen« Gotik oder der »tsche-

¹⁵ Telesko 2006.

¹⁶ Van der Loo, Van Reijen 1992.

¹⁷ Štaif 2020. Für diesen Hinweis danke ich Sabine Stach.

¹⁸ Assmann 2013.

¹⁹ Glasze, Mattissek 2009, S. 11/12. Für diesen Hinweis besten Dank an Stephan Krause.

²⁰ Nora 1998, S. 32–42. Mit Dank für den Hinweis an Stephan Krause.

²¹ Es ist die Diskursforschung, die Wahrheiten und soziale Wirklichkeiten als kontextgebunden konzipiert und niemals absolut bzw. endgültig fixiert. Glasze, Mattissek 2009, S. 12.

²² Zur Nationalismusforschung Hobsbawm 1992.

chischen« bzw. »deutschen« Renaissance.²³ Objektauswahl, Quellenerschließung, Beschreibung, Illustration waren wichtige Faktoren bei der Produktion von Wissen über die Kunstgeschichte Böhmens. Grundherrschaftliche Verhältnisse, Siedlungsgeschichte, Baumaterial, stilistische Merkmale, typologische Eigenarten wurden räumlich mit einer Kunstlandschaft oder Kulturlandschaft identifiziert. Bereits im 19. Jh. wurde die räumliche Dimension der Kunstgeschichte als Ordnungssystem entdeckt und in Narrativen über kulturräumliche Wechselbeziehungen mit entsprechender Ausstattung an Monumenten umgesetzt.

Im Zusammenhang mit der Geographie und Landesbeschreibung verändern sich somit auch die Fragen an die Kunstgeschichte. Regionsbegriffe werden in der Geographie und anderen Humanwissenschaften inzwischen als konstruierte Größen behandelt. Einerseits werden sie als gedankliche Konstrukte der Wissenschaft angesehen, andererseits als Ergebnis menschlichen Handelns und somit als historische und gesellschaftliche Konstrukte. Die herkömmliche Vorstellung von der Zusammensetzung der Weltgesellschaft aus voneinander weitgehend separaten regionalen Subsystemen ist überholt – Raumbegriffe wie Region werden ebenfalls in den Kultur- und Sozialwissenschaften immer mehr als vornehmlich soziale und prozessorientierte Konzepte verstanden. Die Ansätze einer »Neuen Kulturgeographie«²⁴ richten sich auf Raumbezüge als soziale Konstruktionen, die unter den Begriffen Regionalisierung bzw. Transregionalisierung das Prozesshafte der Wissensordnung zum Untersuchungsgegenstand machen. Denkmale markieren und veranschaulichen diesen Prozess.

Politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Umbrüche generierten verschiedene konkurrierende bzw. überlappende Verräumlichungen auch des Kunst- und Kulturerbes, die sich in vielfältigen Narrativen niederschlugen. Mit den neuen Raumbezügen kamen in der Tschechoslowakei ebenfalls die unterschiedlichen Sichtweisen auf die Denkmale klar zum Vorschein. Das im Schulministerium favorisierte, tschechoslowakische Denkmalschutzgesetz machte dies deutlich, als von deutscher Seite die staatliche Zentralisation des Denkmalschutzes gegenüber den Belangen eines regionalen Heimatschutzes prinzipiell als »staatlicher Kulturzwang« abgelehnt wurde.²⁵ Gleichermaßen gegensätzlich waren die Interessen von Tschechen und Deutschen gemäß einem territorialen bzw. regionalen Denkmalverständnis bei der Inventarisierung verteilt. Dennoch hatte die aufkommende Konkurrenz zwischen der tschechischen *Archäologischen Kommission* und der deutschen *Kunsthistorischen Kommission* zugleich eine Kooperation angestoßen und die Erstellung der Kunstinventare für Böhmen einen Verständigungsprozess über regionale Räume, Raumbezüge und Abgrenzungen erzwungen.²⁶ Das entscheidende Argument für die Einigung war letztlich ökonomisch begründet, nämlich mit den Finanzierungsvorgaben der Landesregierung einer gemeinsamen Publikation.

23 Marek 2010, S. 194 f.

24 Glasze, Mattissek 2009, S. 34; Bachmann-Medic 2014. Wesentliche Anregungen im Zusammenhang mit »Regionalisierung und Transregionalisierung« verdanke ich Katja Castryck-Naumann, Undine Ott, Jan Zofka vom GWZO.

25 Deutsche Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik. An das Ministerium für Schulwesen und Volkskultur, Brief vom 10. Juli 1931. Grundlage der Ablehnung war ein Gutachten der Landeskonservatoren Rudolf Hönigsmid und Karl Friedrich Kühn (Archiv der Hauptstadt Prag AHMP, Fond NAD 1618, Inv.-Nr. 105: »Gesellschaft«, Protokolle der historisch-philosophischen Abtl., Gesetz über den Denkmalschutz).

26 Uhlíková 2013, S. 15/16.

Die Relevanz des Denkmals, ihr Bezugssystem und die Herausbildung begrifflicher und konzeptioneller Grundlagen der editorischen Arbeit der tschechischen und der deutschen Kommission der Topographiereihe sind folglich in ihrer Relation zu den Bedeutungstiftungen zu beleuchten. Aus transnationaler und transregionaler Perspektive ist die »Topographie« als »Gedächtnisort« zu hinterfragen: Welche Rolle spielte die Geographie für das Denkmalverständnis, welche Relevanz hatten Raumkontexte? Wie war eine lokale, regionale oder landesspezifische Identität der Objekte konstruiert, wie wirkten sich Machtverhältnisse und territoriale Konflikte auf das Verständnis der Kunstgeschichte aus?²⁷ Welche Konsequenzen für die Sicht auf das Kulturerbe hatte jene nationale Polarisierung, die während des 19. Jh. aufkam? Inwiefern wurde die historisch gegebene, kulturelle Vielfalt Böhmens von der Polarisierung überdeckt bzw. umgedeutet, inwieweit war diese Vielfalt überhaupt noch präsent? Was war für den Doppelcharakter der konkurrierenden Formationen charakteristisch, was hat sich als kulturelles Kapital und Kanon im Modernisierungsprozess durchgesetzt, welche weitere Entwicklung lässt sich im 20. Jh. beobachten? Und welches Interesse besteht heute an den historischen Kunstinventaren, welchen Sinn und Zweck haben die neuerdings fortlaufenden Publikationen unveröffentlicht gebliebener Manuskripte? Welche neuen Perspektiven gibt es schließlich im Umgang mit dem Kulturerbe Böhmens?

III.3 Die »böhmische Kultur«

Gegenstand der deutsch-tschechischen »Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen« war von Anfang an die böhmische Kunst und Kultur, sie zu erfassen, zu schützen und zu erneuern war das Ziel. Eine spezifisch böhmische Kunsttradition musste Ende des 19. Jh. allerdings erst definiert bzw. erfunden werden. Ihre Charakteristika sollten auf drei Stützen eines territorialen Kulturbegriffs basieren.

Die böhmische Kultur wurde – gleich welchen Ursprungs – prinzipiell mit den Erscheinungsformen menschlichen Daseins auf dem Territorium Böhmens gleichgesetzt. Dieser geographische Standpunkt beruft sich auf den historischen Status der böhmischen Länder als eigenständiges Königreich, wie er im ursprünglichen Titel der Topographiereihe explizit zum Ausdruck kommt. Aber auch die Prähistorie wird mit einbezogen, indem Grabbeigaben wie Urnen, Waffen und Schmuckgegenstände die Kultur der Menschen dokumentieren sollen, die »einst den Boden, welchen wir gegenwärtig bewohnen, ihr Vaterland nannten«.²⁸

Als wissenschaftliches Zeugnis des Landespatritismus – gemäß einem breit gefassten Heimatbegriff (Geburtsort, Herkunft, Besitz, Erbe und ideale Landschaftsmerkmale)²⁹ – bezweckten die Kunstinventare eine Identifizierung von solchen Denkmälern, die insbesondere in Hinsicht auf den Heimat- und Denkmalschutz wichtig erschienen. Das Inventarisierungsunternehmen implizierte dabei eine gezielte, auf Eindeutigkeit und Dauer angelegte Vereinnahmung und Aneignung von

²⁷ Schreiber 2009.

²⁸ Wocel Grundzüge 1845, S. VII.

²⁹ Vgl. »země neb město, kdež něco ve své vládě máme, regio sensu regendi« [Land oder Stadt, wo etwas unserer Herrschaft untersteht, regio sensu regendi], vgl. dazu Jungmannwörterbuch; země nebo příbytek ve smyslu vlastnickém [Land oder Wohnstätte im Eigentumssinne]. Macura 1995², S. 139–152, hier 139.

Kunstobjekten, die sich durch vielfältige Mobilität der Hersteller, Auftraggeber, Besitzer oder ideeller Art auszeichneten. Das machte sogleich im ersten Topographieband einführend der Kunsthistoriker Karel B. Mádl³⁰ deutlich: »Es handelte sich ja keineswegs um Schilderungen und Analysen, sondern um ein Inventar im eigentlichen Sinne des Wortes, um ein Inventar, dessen Zweck es ist, die Eigenthumsstücke durch kurze Darstellung der charakteristischen Merkmale so zu kennzeichnen, dass sie darnach jederzeit identificirt werden können.«³¹ Es ging also um eine territoriale Inbesitznahme der Dinge.

Im Prolog zur Topographieedition (siehe S. 50–53) wurde zwar der Bestand an Denkmälern als das Ergebnis komplexer Beziehungen und Entwicklungen dargestellt, die über Böhmen hinauswiesen: Programmgemäß sollten die Topographiebände nämlich festhalten, »woher die ersten Kunstmotive kamen, wie sie sich entwickelten, in welchem Maße fremde Künstler beteiligt waren und was aus dem Ausland zu uns importiert wurde [...] [Dabei] ist zu erwarten, dass die Kenntnis unserer Kunstentwicklung nicht ohne Einfluss auf die bildenden Künstler wie auch auf die Landesverwaltung und unsere Öffentlichkeit bleiben wird, damit diese die besonders charakteristischen Denkmale schützt [...]«. ³² Diese Objekte galten als »charakteristisch« für das Gebiet Böhmens. Das Hintergrundwissen über Kulturaustausch und externe Einflüsse wurde allerdings mit dem Narrativ von Böhmen als dem Schmelztiegel einer komplexen mitteleuropäischen Politik, Kunst und Kultur nivelliert: »Es gab im politischen, geistigen und künstlerischen Leben Mitteleuropas kein Motiv, welches in Böhmen nicht Widerhall oder auch selbständige Entwicklung gefunden hätte«. ³³ Die Denkmäler wurden in besonderem Maße als Zeugnisse dieser komplexen Kultur beansprucht.

Des Weiteren wurde zwischen sogenannter hoher und niederer Kultur nicht mehr differenziert. Historische Kunstgewerbeprodukte galten bereits auf der Retrospektivausstellung 1891 als besonders beachtenswert, und das auch aufgrund ihrer permanenten Gefährdung, durch Entwendung und Vermarktung als Handelsgut der Öffentlichkeit entzogen zu werden. ³⁴ Im Vorfeld ließen sodann die Denkmalschutzinitiativen zusammen mit den involvierten Vereinen verlauten, dass sie Kunstgewerbe und Kunstindustrie, Volkskunst sowie Kunst als gleichwertige Vertreter einer einzigen böhmischen Kultur beanspruchen würden, die alle »Gegenstände von einigem kunst- und kulturhistorischen Werthe überhaupt oder welche zur Charakterisierung des Volkslebens dienen«, einbezog. ³⁵ Die

30 Karel Bartolomějský Mádl (1859–1932) studierte Kunstgeschichte an der Wiener Universität (bei Rudolf Eitelberger v. Edelberg und Moritz Thausing), war seit 1886 Lehrender an der Prager Kunstgewerbeschule UMPRUM, 1894–1916 Professor für Kunstgeschichte, Geschichte der Textilkunst u. der Paramentik ebendort. *Nová encyklopedie* Bd. 2, 1995, S. 1007 und *Biographisches Lexikon* Bd. 2, 1984, S. 540.

31 Topographie I, 1898, Vorwort.

32 Hlávka, Pič 1898.

33 Hlávka, Pič 1898.

34 Chytil 1892, S. 4–6.

35 »Proto sluší organisovati po vši vlasti akci, aby soustavně pátráno bylo po všem, co vlastivědě slouží [...]« [Daher empfiehlt es sich im ganzen Lande eine Aktion einzuleiten, damit fortlaufend nach allem gesucht werde, was der Heimatkunde dient]. Programmentwurf des Vereins Gesellschaft der Altertumsfreunde Böhmens in Prag [Společnost přátel starožitností českých v Praze] für einen Landes-Konservatoren-Beirath von 1893, S. 15–21, hier 15. »Všecky památky, kdež živel umělecký se objevuje.« [Alle Denkmale, an denen der künstlerische Geist ersichtlich ist]. Ebd., S. 17 (MÚA AV ČR, Fond ČAVU, Karton 246, Inv.-Nr. 556, Sign. 3. C 370).

Kunstinventare sollten solche Kunstgegenstände im öffentlichen und im kirchlichen Eigentum aufgrund ihres Charakters der allgemeinen Nützlichkeit nach französischem Vorbild erfassen: »Die Anlegung eines Inventars sämtlicher Kunst- und historischer Denkmäler behufs Evidenzhaltung, wie dies z. B. in den Thüringischen Staaten in Deutschland geschehen ist, zu welchem Behufe den wertvolleren Objekten ähnlich wie in Frankreich der Charakter der allgemeinen Nützlichkeit (*caractère d'utilité publique*) und somit auch der öffentliche Schutz verliehen würde.«³⁶ Bei der Inventarisierung wurden folgende Gesichtspunkte beachtet: Form, Material, Technik und die Einordnung in Stil-epochen getreu der »vaterländischen Kunst« seit der Prähistorie³⁷ bis zur Gegenwart des 19. Jh. Die Bestandsaufnahme wurde um diese zeitliche Dimension und ethnische Facette ausgedehnt, eine volkskundliche Einordnung sollte einführend den einzelnen Topographiebänden vorangestellt werden. Epochentypische Stilmerkmale bildeten die Klammer zwischen den unterschiedlichen Kunstgattungen. Das Verzeichnis präsentierte folglich ausgewählte Beispiele der Urbanistik, Baukunst, Skulptur, Malerei und Produkte des Kunstgewerbes sowie der Volkskunst gemäß formalstilistischen Besonderheiten. Nach Standorten in Böhmen sortiert, beschrieben und illustriert, wurden diese Objekte zu Repräsentanten eines böhmischen Kulturerbes.

Schließlich war die Konsolidierung der böhmischen Kultur die wichtigste Zielsetzung des Kunstinventarprojekts: Die Findung bzw. Erfindung der Tradition, ihre Definition sollte anhand von ausgewählten Objekten zur Grundlage für die Erneuerung werden, historisch anmutende Muster wurden in eine moderne Bildsprache übertragen. Die Kunstverzeichnisse sollten die Kennerschaft und Geschmacksbildung aller schulen. Das Kulturerbe sollte zudem in der böhmischen Gesellschaft eine neue Gemeinschaft unter Kulturinteressierten, Kunstschaffenden und der Wirtschaft stiften. Den zeitgenössischen Künstlern sollte das Kunstinventar historische Motive bieten und als Inspirationsquelle ebenso bei Restaurierungen oder Rekonstruktionen, wie auch bei Neuschöpfungen dienen. Überdies sollte sich die Erneuerung der Tradition als vorteilhaft sowohl für das Kunstgewerbe als auch für die Kunstindustrie und die Warenproduktion erweisen. Ferner wurden die wirtschaftlichen Interessen des Tourismus an einer Popularisierung von charakteristischen Denkmälern in den Blick genommen, die bereits auf der Landesausstellung von 1891 zum Tragen gekommen waren. Für die Verbreitung geeigneter Vorbilder sollten neue Fotos und präzise Zeichnungen von Architekten angefertigt werden, die entsprechend gute Kenntnisse der historischen Objekte erlangten. Diese

36 »Založení inventáře všech uměleckých památek za příčinou evidence, jak se stalo na př. v státech Durynských v Německu, a k tomu účelu, aby cennějším předmětům propůjčen byl jako ve Francii ráz veřejné důležitosti (*caractère d'utilité publique*) a tím i ochrana veřejná.« *Petition des Architekten- und Ingenieurvereines im Königreich Böhmen [Spolek architektů a inženýrů v království Českém v Praze] von 1892 (tschech./deutsch)*, wiedergeg. in: *Zpráva zemského výboru o petici »Společnost přátel starožitností českých v Praze« v příčině ochrany starožitností a památek českých*. Bericht des Landesauschusses über die *Petition des Vereines »Společnost přátel starožitností českých v Praze«* betreffend den Schutz böhmischer Alterthümer und Denkmäler, S. 1–14, hier 10 (MÚA AV ČR, Fond ČAVU, Karton 246, Inv.-Nr. 556, Sign. 3. C 370).

37 Diesen Stellenwert der prähistorischen Fundstücke hat der böhmische Altertumsforscher und Mentor der *Archäologischen Kommission*, Johann Erasmus Wocel, zusammengefasst, »denn jeder Böhme, dem die geschichtliche Würde seines Vaterlandes nicht gleichgiltig ist, muß den lebhaften Wunsch hegen, daß die Denkmale aus der Vorzeit Böhmens, welche die zahllosen Kriegsstürme vergangener Jahrhunderte und das zwar geräuschlose, aber nicht minder verderbliche Walten der Neuerungslust unserer Tage überdauert haben, vom drohenden Untergange gerettet und gewürdigt werden mögen.« Wocel *Über böhmische Alterthümer* 1845, S. 1.

Illustrationen hatten eine Schlüsselstellung für die weitere Rezeption. Prinzipiell waren sie Werbematerial zur Propagierung der böhmischen Kultur. Die sogenannten heimischen Denkmäler und ihre Schaubilder wurden zudem als Muster für eine Gegenwartskunst im alten Stil anempfahlen, weil sie jenseits aller verkündeten Ideen über den mitteleuropäischen Kulturaustausch doch eine Abschottung von vermeintlich fremden oder befremdlichen Einflüssen garantieren sollten.³⁸

Was jedoch als die eigentliche Kunsttradition Böhmens zu verstehen sei, das wurde von dem Kunsthistoriker Zdeněk Wirth noch 1908 im Zusammenhang mit der Aufwertung der »Barockgotik« Santini Aichels³⁹ festgelegt. Das neue Verständnis der Überlieferung gründete im vermeintlichen Weiterleben der sogenannten »heimischen« Gotik, wobei das Konzept einer »nordischen« Gotik-Barock-Tradition für Böhmen beansprucht wurde:

»Im westlichen Europa lässt sich eine Kontinuität der Gotik über die ganze Renaissance- und Barockperiode bis hin zur Romantik des 19. Jahrhunderts nachweisen; [diese Kontinuität] wird von der geistigen Strömung des Mittelalters unterstützt, welche trotz allen künstlichen Aufzwingens der Antike den Franzosen, den Deutschen, und schließlich auch den Tschechen doch nähersteht. Hinzu kommen einerseits der Konservatismus der Künstler, andererseits psychologische und nationale Motive [...] Dieser Konservatismus ist tieferer Natur und nicht lediglich in einer bloßen Bequemlichkeit und Schablone begründet, er entspricht unseren Leuten, ihrem Leben und ihrer künstlerischen Auffassung weitaus mehr als die modische Renaissance.«⁴⁰

Es hatte sich erneut ein Traditionsverständnis nach formalstilistischen Merkmalen für Böhmen durchgesetzt, das als Gegenpol zu den Formen der Renaissance etabliert wurde. Die Vorstellung von der Kontinuität der sogenannten heimischen Gotiktradition gegenüber einer vermeintlich fremden Antikenrezeption gründete auf der Stilpsychologie Wilhelm Worringers, die mit dem zeitgenössischen Expressionismus einherging.⁴¹ Dieser Interpretationsansatz des deutschen Kunst-

38 »Takové práce museí se opíráti o památky domácí, jinak i při nejlepší vůli povstane cosi cizokrajného a neharmonického.« [Solche Arbeiten müssen sich nach den einheimischen Denkmälern orientieren, sonst entsteht auch bei bestem Willen etwas Fremdländisches und Unharmonisches.] Chytil 1894, S. 719.

39 »In unserer Literatur zählt noch für manche die Barockgotik zu den Beispielen eines stilistischen Verfalls und einer unglücklichen Laune und wird mit einer überheblichen Kritik abgetan; / Anm. 3: J. F. Lehner, Kunstgeschichte II, S. 297: Was von den kriegesischen Stürmen und von Bränden verschont geblieben war [...] hatte der nach Böhmen zugewanderte Fremdling [Santini Aichel] verdorben. Während sie [die Italiener] berufen wurden, um [...] die verkommenen Kirchen [...] zu erneuern, kümmerten sie sich nicht um die bestehende Ordnung des heimisch gewordenen romanischen und gotischen Stiles, sondern um die wilde Phantasie südlicher Natur. Es war zur Zeit der allgemein herrschenden zerfallenden Renaissance, des Perücken- und Zopfstyles, als es zu den Ausbesserungen der Kirche von Kladrau kam. Giovanni Santini [...] hatte zunächst die Kirche von Želiva derart gründlich missgestaltet, dass nur der Fachmann die ursprüngliche dreischiffige Anlage der Gotik erkennt. Auch [in Kladrau] hatte er dafür Sorge getragen, das Vladislavdenkmal bis zur Unkenntlichkeit umzugestalten [...] Der Fachmann erschauert über dieser Gotik von Santini [...] / diese dogmatische Haltung hängt natürlich mit dem gerade überstandenen Eklektizismus auch bei Neuschöpfungen zusammen und mit dem einverlebten stilistischen Purismus, welcher noch bis vor kurzem in der ganzen Fachliteratur und in den Lehrsystemen für Ästhetik galt. Aber ebenso wenig wir die kunsthistorische Entwicklung mit der Kritik an zeitgenössischen Verhältnissen vermischen dürfen, dürfen wir uns bei der Auslegung der Barockgotik auf den Standpunkt eines modernen Architekten oder Kunsthandwerkers stellen, der sich bewusst von rückwärtsgewandten Stilausfällen distanziert und für den der Stil tiefer verwurzelt als in übernommenen alten Formen, die den neuen Zwecken angepasst werden.« Wirth 1908, S. 122–125 [Übs. A. J.].

40 Ebenda.

41 Worringer 1907. Vgl. Bushart 1990.

historikers Worringer wurde hier zur Kennzeichnung einer künstlerischen Eigenart Böhmens vereinnahmt, die dem neu erwachten Interesse an der Barockgotik Rechnung trug.

Sogleich 1908 wurde die neue Sicht auf die Kunsttradition in Verbindung mit der Stiftskirche von Kladrau [Kladruhy] in der »Topographie« zum Bezirk Mies [Stříbro] kommuniziert,⁴² die Werbebroschüre für die Topographiereihe war 1909 auf diesen neuen Bedeutungszusammenhang mit zwei großformatigen Reproduktionen der Kirche fokussiert.⁴³

Auch die intendierte Festigung der böhmischen Kultur war primär an eine solche formalstilistisch gleichartige Fortsetzung der Kunsttradition gebunden. Die Mustersammlung des Kunstinventars gewann bei historisierenden Zitaten an Bedeutung, sie wurde aber ebenso zur Inspirationsquelle für komplementäre Formerfindungen bzw. Variationen in der Moderne. Der Vorstoß verschiedener Denkmalschutzinitiativen und Bildungsinstitutionen, allen voran der Prager Kunstgewerbeschule, begründete eine Erneuerung des Kulturerbes, die mit Unterstützung von Zdeněk Wirth ebenfalls in den kleineren Kommunen auf dem Land offenes Gehör fand: Die kreative Auseinandersetzung mit der historischen Bauweise ist in diversen urbanistischen Rekonstruktionsprojekten mit modernem Lösungsansatz beispielsweise für Königgrätz [Hradec Králové], Pilgram [Pelhřimov] oder Deutschbrod [Německý Brod] dokumentiert.⁴⁴ Insbesondere Vertreter der Moderne – wie die Protagonisten der Sezession oder des Kubismus – engagierten sich zugleich in zeitgenössischen Bauprojekten und im Denkmalschutz, indem die Künstler selbst für den Erhalt des historischen Baubestands eintraten und mit modernen Gestaltungsmitteln die Förderung einer böhmischen Kultur vom Städtebau bis zur Wandtapete im Sichtfeld hatten.⁴⁵ Die tschechischen Bestrebungen um ein modernes Interieur, die auf der Kölner Werkbundaustellung 1914 im Österreichischen Pavillon mit raumgestalterischen Gesamtkunstwerken zur Schau gestellt worden waren, sind ein beredtes Zeugnis dieses Engagements für die Erneuerung der Kunsttradition im Design der Alltagskultur.⁴⁶ Eine Rückbesinnung der Gegenwartskunst auf die Tradition blieb nach der Gründung der Tschechoslowakei nicht nur weiterhin wichtig, sie hatte obendrein mit dem Rondokubismus als Nationalstil im neuen Nationalstaat frischen Aufwind erfahren. Diese Konsolidierung einer regionalen oder der sogenannten landeseigenen Kunsttradition »seit der Urzeit« bis in die Gegenwart wurde mittels der Topographieedition zusätzlich forciert.

42 Soupis XXX, 1908, Vorwort.

43 Chytil, Pič 1909 (Kunsthistorisches Institut ÚDU AV ČR, Fond Zdeněk Wirth, Karton Wv 2, mit Dank an Kristina Uhlíková).

44 Švácha 2010.

45 Janatková 2000.

46 Gočár, Janák, Kysela 1915.

IV. Die »Topographie« als unvollendetes Publikationsprojekt

... einzelne Bezirke nach Landschaften und ihrer kulturellen,
sowie geschichtlichen Zusammengehörigkeit ...

Karl Friedrich Kühn:

Stand der Arbeiten an der tschechoslowakischen Kunsttopographie,

in: Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen 68 (1930), S. 11/12

IV.1 Anfänge der Edition der tschechischen Archäologischen Kommission

Mitte des 19. Jh. beklagte der Archäologe und Begründer der *Archaeologischen Section des Museums des Königreiches Böhmen*, Johann Erasmus Wocel,¹ den Zustand der Altertümer in Böhmen. Zur Verstärkung des in Friedenszeiten erwachten Interesses an Erhalt, Sammlung und Veröffentlichung der (kunst)historischen Altertümer plädierte Wocel für ein gedrucktes Denkmalverzeichnis:

»Um jedoch auch zur Erhaltung der außerhalb des Museums im Lande vorhandenen Altertümer mitzuwirken, wird das Comité beflissen seyn, durch Verbreitung gehöriger Kenntnisse und richtiger Ansichten den Sinn dafür im Volke mehr und mehr zu bilden. [...] Sobald die böhmischen Alterthümer in einer lehrreichen Reihenfolge beisammen sind, wird man, nach Zulaß der Mittel, zur Bekanntmachung derselben durch den Druck schreiten [...].«²

Die Petition des Vereines *Gesellschaft der Altertumsfreunde Böhmens in Prag* [*Společnost přátel starožitností českých v Praze*] von 1889 (siehe S. 21–34) hatte die Denkmalschutzinitiative weiter gestärkt. Mit den zusätzlichen Optionen einer Professionalisierung der Vorgehensweise sowie der zweisprachigen, deutsch-tschechischen Textfassung des Kunstinventars erhielt die Kampagne für den Schutz sowie die Erhaltung der Kunstdenkmäler im Königreich Böhmen neuen Schwung.³ 1892 hatte sich dem Anliegen auch der 1865 gegründete, tschechische Verein der Architekten und Ingenieure im Königreich Böhmen, *Spolek architektů a inženýrů v království Českém v Praze*, mit einer eigenen Petition angeschlossen.⁴

1 Johann Erasmus Wocel (1803–1871) war böhm. Archäologe und Initiator der Zeitschrift »Památky archeologické« [Archäologische Denkmäler]. Zu Wocel vgl. Benda 1986.

2 Wocel Grundzüge 1845, S. XII.

3 Zpráva zemského výboru o petici »Společnost přátel starožitností českých v Praze« v příčině ochrany starožitností a památek českých. Bericht des Landesauschusses über die Petition des Vereines »Společnost přátel starožitností českých v Praze« betreffend den Schutz böhmischer Alterthümer und Denkmäler. Der in tschechischer und deutscher Sprache verfasste Bericht wurde vom Oberstlandmarschall Georg Christian Fürst v. Lobkowitz unterzeichnet dem Landtag am 5. 4. 1893 zur Beschlussfassung vorgelegt (MÚA AV ČR, Fond ČAVU, Karton 246, Inv.-Nr. 556, Sign. 3. C 370).

4 Petition Nr. 3548, s. Druck LXXXV No 306 Ldtg. 1892–1893, S. 1–14 (MÚA AV ČR, Fond ČAVU, Karton 246, Inv.-Nr. 556, Sign. 3. C 370).

Die von der *Böhmischen Kaiser Franz Joseph-Akademie der Wissenschaften, Literatur und Künste* [*Česká akademie císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění*] in Prag mit dieser Aufgabe betraute *Archäologische Kommission* [*Archeologická komise*] hatte nach ihrer ersten Zusammenkunft am 8. Mai 1893 im folgenden Jahr das Tätigkeitsprogramm für die Publikationsreihe verfasst, 1895 erfolgte die Aufgliederung der Gegenstandsbereiche nach den drei Sektionen – der prähistorischen, der historischen und der folkloristischen. Noch im selben Jahr hat Karel Chytil in einem Rundschreiben an die mitverantwortlichen Pfarren, Schulen und Kommunalverwaltungen die vollständige Verzeichnung der Denkmale aller Kunstgattungen und Stilrichtungen einschließlich der Volkskunst seit der Prähistorie bis in die fünfziger Jahre des 19. Jh. aufs neue festgehalten: Eine knappe Charakteristik sollte den künstlerischen oder historischen Gegenstand für jeden Fachkundigen identifizierbar machen; in der Reihenfolge der Bestandsaufnahme standen am Anfang prähistorische Funde, verschwundene Siedlungen, Fortifikationsanlagen; es folgten urbanistische Prospekte, Stadtmauern, Stadttore incl. weiterer Kennzeichnungen wie Stadtsiegel, Wappen; Sakralbauten einschließlich der Details und sämtlichen Inventars wie etwa Möblierung, kirchliche Ausstattung, Inschriften, Steinmetzarbeiten und Steinmetzzeichen, Gräber; Profanbauten, Schlösser, Burgen – alle Angaben incl. der Maße, Material, Technik, Form und Quellen; der aktuelle Bestand des Denkmals und seine mögliche Gefährdung waren aufzuführen, besondere Aufmerksamkeit galt den gewesenen und bestehenden Produktionsstätten des Kunstgewerbes.⁵ Mit großer Sorgfalt sollten die Illustrationen vorbereitet werden, wobei für die Wiedergabe von architektonischen Details und Ausstattungsstücken den zeichnerischen Darstellungen vor den Fotos der Vorzug galt.⁶

Unter der Voraussetzung, dass jeder einzelne Topographieband in tschechischer und in deutscher Sprache publiziert würde, erklärte sich der böhmische Landtag für das Jahr 1895 bereit, mit einer Subvention von 3 000 Goldmünzen noch im selben Jahr den Beginn der Forschungsarbeiten des ersten Teams (František Borovský,⁷ Karel Chytil, Karel B. Mádl, Bohumil Matějka⁸) zu ermöglichen. Im folgenden Jahr, 1896, konnten dank einer weiteren Unterstützung in gleicher Höhe die Arbeiten fortgesetzt und die ersten Veröffentlichungen mit 2 000 Goldmünzen gefördert werden, sonstige finanzielle Hilfe kam von den Bezirken.⁹

In der Topographiereihe haben die Publikationen über Einzelobjekte und Kunstsammlungen in der Hauptstadt Prag, und zwar über den Prager Veitsdom, die Bibliothek des Metropolitantapitels, den Domschatz und die Kronjuwelen des Königreichs Böhmen, einen hervorragenden Stellenwert. Es handelt sich hier um die wertvollsten Kunstsammlungen und die ältesten Insignien der

5 MÚA AV ČR, Fond ČAVU, Karton 255, Inv.-Nr. 606, Sign. 3. C 379.20 (1895–1897). Mit Dank an Jana Marešová für die Zurverfügungstellung der Unterlagen.

6 Bis 1919 hatte der Architekt Jan Koula die Bebilderung der Topographiereihe in seiner Verantwortung. Uhlíková *První publikované umělecko-historické topografie* 2010, S. 45.

7 František Adolf Borovský (1852–1933) studierte Geschichte an der tschech. Universität in Prag, 1908 bis 1910 war er stellvertretender Direktor des Prager Kunstgewerbemuseums, 1911 bis 1914 Direktor ebenda. *Slovník historiků umění* Bd. 1, 2016, S. 134.

8 Bohumila Matějka (1867–1909) absolvierte sein Studium der Kunstgeschichte in Prag (bei Alwin Schultz und Otakar Hostinský), war 1891 als Sekretär der Retrospektivausstellung auf der Landesjubiläumsausstellung, und 1893 bis 1896 als Sekretär des Prager UMPRUM tätig. Seit 1893 war er Mitglied der *Archäologischen Kommission* von ČAVU, 1897 bis 1904 in der historisch-archäologischen Abteilung des Landesmuseums in Prag und seit 1904 Professor für Kunstgeschichte an der tschechischen Prager Universität. *Nová encyklopedie* Bd. 1, 1995, S. 491.

9 Hlávka, Pič 1898.

Böhmischen Monarchie, die auf das Königreich verweisen und die Bedeutung des Landes mit seiner Kultur innerhalb Europas dokumentieren. Ihre Verzeichnung erfolgte unter der Autorschaft und Mitwirkung des kunsthistorisch gebildeten Archivars und Bibliothekars des Prager Domkapitels, Antonín Podlaha,¹⁰ eines entscheidenden Promotors der gesamten »Topographie« Böhmens.

Gemeinsam war den Inventaren der territoriale Kulturbegriff für Böhmen, wie er im Prolog zur Topographiereihe formuliert stand (siehe S. 50–53). Die einzelnen Verzeichnisse der erfolgreichsten Publikationsjahre der *Archäologischen Kommission* vor dem Ersten Weltkrieg sind trotzdem ebenso disparat wie ihre Autoren. Dabei war die Vorgehensweise nicht einmal bei der Objektauswahl einheitlich, die Kriterien der Verzeichnung, Wissenschaftlichkeit, Fachterminologie, Übersetzung und Denkmalpflege variierten. Im ersten Band zu den politischen Bezirken Böhmens verzichtete Karel B. Mádl sogleich auf einen Vollständigkeitsanspruch der Verzeichnung, um diese mit der Notwendigkeit einer Auswahl aus den an Ort und Stelle befindlichen historischen und Kunstdenkmälern zu konfrontieren.¹¹ Andere Inventare wie das Verzeichnis des Bezirks Wittingau [Třeboň], verfasst von dem Archivar František Mareš und dem Architekten Jan Sedláček, machten einführend Werbung für selbst gewählte Präferenzen, nämlich den Vorzug von Objekten »heimischer, böhmischer Provenienz«, und zwar auch dann, wenn diese anderenorts aufbewahrt wurden bzw. gar nicht mehr erhalten waren.¹²

Wiederholt versicherten die Autoren die Wissenschaftlichkeit der eigenen Vorgehensweise gegenüber früheren Arbeiten. Der Gymnasiallehrer und Denkmalpfleger Josef Novák bescheinigte sich zudem ein gründliches Quellenstudium.¹³ Denselben Anspruch auf wissenschaftliche Präzision erhob auch der Kunsthistoriker Zdeněk Wirth, als er auf seine Korrekturen von Datierungen aufgrund eigener Erkenntnisse hinwies.¹⁴ Wirth gab sich überhaupt als eifriger Vertreter neuer Ansätze in der Kunstgeschichte und kritischer Kommentator der publizierten Topographiebände. Bescheidener zeigte sich hier bei aller wissenschaftlichen Genauigkeit und sorgfältig gewählten Terminologie allen voran Antonín Podlaha, der sich in seinen Einleitungen zu den Inventaren meist auf Dankesworte beschränkte.

Denkmalschutz war ein zentrales Thema, das in den Kunstinventaren unterschiedliche Zuwendung erfuhr. Der Schullehrer und Konservator der Wiener Zentralkommission, Josef Braniš, verurteilte grundsätzlich Modernisierungen und unqualifizierte Restaurierungen.¹⁵ Damit reflektierte er eine laufende Debatte, wie sie von Anfang an, nämlich seit 1854, in den »Památky archeologické« geführt wurde. Anhand eines konkreten Fallbeispiels bescheinigte hingegen der Kunsthistoriker

10 Antonín Podlaha (1865–1932) war Prager Weihbischof, Kunsthistoriker, Konservator, Archivar und Bibliothekar des Prager Domkapitels und Dozent der Kunstgeschichte am Erzbischöflichen Seminar. Ab 1903 war er Mitglied ČAVU (*Archäologische Kommission*, Red. der Zeitschrift »Památky archeologické«), seit 1910 Konservator der staatlichen Denkmalpflege für die Bezirke Beneschau [Benešov], Sedlčany [Sedlčany], Königliche Weinberge [Královské Vinohrady] und Zischkaberg [Žižkov]. *Nová encyklopedie* Bd. 2, 1995, S. 628.

11 Topographie I, 1898, Vorwort.

12 Topographie X, 1904, Vorrede.

13 Soupis XIV, 1901.

14 Soupis XVI, 1902, Vorwort.

15 Soupis VIII, 1900, Einführung.

Bohumil Matějka den historisierenden Rekonstruktionen des Architekten Josef Mocker eine gute Praxis in der Denkmalpflege.¹⁶ Ähnliche Beurteilungen fanden sich wiederholt bei der Beschreibung oder Illustration einzelner Denkmäler, womit zugleich Maßstäbe gesetzt wurden.

Neuere Forschungsinteressen in der Kunstgeschichte beanspruchten eine besondere Aufmerksamkeit. Im Zusammenhang mit der Stilgeschichte zählten dazu die Gotik, der Barock und die Barockgotik. Darüber hinaus ging es aber auch um einzelne Kunstgattungen, wie das Kunsthandwerk, und um Bautypologie. So wurde zwecks einer detaillierten Darstellung des kleinbürgerlichen Wohnhauses von den Anfängen bis zum klassizistischen Empirestil und einer gebührenden Würdigung seiner Ausformung im Zusammenhang mit der Kleinstadt Leitomyšl [Litomyšl] der Band zum Bezirk von Zdeněk Wirth um mehrere Seiten erweitert.¹⁷ Während diese weniger spektakulären Architekturen für Sanierungen leichterhand aufgegeben wurden, gewannen in den Publikationen das Kleinbürgertum mit seiner Wohnkultur neben der Volkskunst zunehmend als sozialer Faktor an Präsenz. Das verdeutlichen ebenfalls Textpassagen zum Bürgerhaus im Inventar des Schullehrers Ferdinand Vaněk und Juristen sowie Regionalhistorikers Karel Hostaš des Bezirks Taus [Domažlice].¹⁸ Über diese Einzelbauten hinaus ging es um die Sicherung ganzer historischer Ensembles. Die Vorstellung einer harmonischen Kleinstadt nach dem Ideal von Camillo Sitte dürfte als Vorbild der Beschreibungen gedient haben.¹⁹ Zeitgleich war auch der erste Jahrgang der Reformzeitschrift »Styl« (1908/09) dem Schutz dieser Kleinstadt in Böhmen gewidmet, die im Gegenentwurf zur etablierten Hochkultur großstädtischer Eliten wieder aufleben sollte; die illustrierenden, teilweise wie bei Leitomyšl oder Taus mit den Abbildungen in der »Topographie« identischen Fotos, waren in »Styl« durch zeichnerische Studien zeitgenössischer Architekten ergänzt.

Singulär ist die »Topographie« des Raudnitzer Schlosses, verfasst im Auftrag der Hausherren²⁰ von dem Repräsentanten der Wiener Schule der Kunstgeschichte, Max Dvořák, und von Bohumil Matějka.²¹ Das fürstliche Schloss verkörpert hier mit seiner Architektur und Innenausstattung – Bibliothek, Bildnisse, Mobiliar, Waffen – ein Dokument des Heranwachsens künstlerischer Bedürfnisse, des Kunstgeschmacks und Kulturlebens des böhmischen Adels. Zugleich wird es als Bestandteil eines sozialen Milieus begriffen, das der höfischen Adelskultur des Habsburgerreiches und ihrer Orientierung nach Italien, Spanien und Frankreich verbunden war. Gemäß diesem Hintergrund werden in der Einleitung die transnationalen Facetten dieses Kulturerbes, und damit ein Kapitel der Sozialgeschichte europäischer Hofkultur vorgestellt, die hier eine Sammlung von bildlichen Quellen belegt und veranschaulicht.²²

¹⁶ Topographie II, 1897, S. 44 f.

¹⁷ Soupis XXIX, 1908, Vorwort.

¹⁸ Soupis XVII, 1902, S. 14–24.

¹⁹ Sitte 1889.

²⁰ Den Fürsten Moritz von Lobkowitz und Ferdinand Zdenko von Lobkowitz wird für die Finanzierung des Bandes gedankt, Topographie XXVII, Teil II, 1910, Vorrede.

²¹ Topographie XXVII, Teil II, 1910, Historische Einleitung.

²² Ebenda.

Eine eigene Herausforderung bedeuteten zudem die Übersetzungen. Die »unschöne« Schreibweise böhmischer Ortsnamen war beispielsweise gemäß Bohumil Matějka in der deutschsprachigen Übertragung durch jene der Wiener *k. k. statistischen Central-Commission* zu ersetzen.²³ Dieses Zugeständnis des tschechischen Kunsthistorikers ermöglichte eine Vereinheitlichung der Schreibweise, die wohl noch dem habsburgischen Kontext zu verdanken war. Die Übersetzungen implizierten gelegentlich aber auch absichtliche Umdeutungen, wie die Qualifizierung der »deutschen« als einer »europäischen« Renaissance in der Übersetzung von Zdeněk Wirth zu Joachimsthal [Jáchymov].²⁴ Hier war überhaupt eine selbständige Weiterbearbeitung erfolgt, die Ergänzungen von Denkmalen und im Literaturverzeichnis mit sich brachte.

Dieser Topographieband des Bezirks St. Joachimsthal von dem Rechtswissenschaftler und Denkmalpfleger Richard Schmidt²⁵ berücksichtigte ein über die Bezirksgrenzen auf das Erzgebirge hinausweisendes Umfeld, das auf das Kunstschaffen Sachsens und die Überlieferung von eingewanderten Bergleuten aus den Städten Annaberg, Chemnitz, Freiberg, Zwickau ausgerichtet war.²⁶ Das Interesse galt allerdings weniger der Kulturgeschichte des Bergbaus als vielmehr der baukünstlerischen Ausschmückung von Kirchen und Patrizierhäusern. Gerade die bedeutende Architekturgruppe aus dem 16. Jh. wurde in der Originalfassung mit dem Stil der sogenannten deutschen Frührenaissance identifiziert, die hier den »Siegeslauf von Süden nach Norden nehmenden ›antikischen‹ Kunst« verkörperte und gegenüber einer mittelalterlichen Gotiktradition für den Bezirk zugleich den kunsthistorischen Höhepunkt und Abschluss vorstellte.²⁷

Nach dem Ersten Weltkrieg trat die Eigenstaatlichkeit als neuer Topos der Kunstinventare auf. Noch 1918 wurde nur in tschechischer Sprache die »Topographie« zu Böhmisches Krumau [Český Krumlov] von František Mareš und Jan Sedláček veröffentlicht. Die Einleitung ging über den Bezirk hinaus und nahm ganz Böhmen in den Blick: Sie erklärte die Gebirgszüge an den äußeren Rändern seit Urzeiten zur natürlichen Landesgrenze und suggerierte damit seine naturgegebene Souveränität.²⁸ Mit den Bergen als natürlicher Grenze befasste sich nochmals der nächste, 1921 publizierte Topographieband, dieses Mal ging es um den im südlichen Zipfel Böhmens situierten Bezirk Kaplitz

23 Topographie II, 1897, Vorrede.

24 Topographie XL, 1913.

25 Richard Schmidt (1875–1947) war Rechtswissenschaftler im Verwaltungsdienst, studierte an der Prager deutschen Universität Jura und arbeitete im Schulministerium. Seit 1908 war er Korrespondent des Zentralausschusses für Kunst, Geschichte und Denkmalpflege in Wien tätig. Biographisches Lexikon Bd. 3, 2000, S. 692.

26 Topographie XL, 1913.

27 Topographie XL, 1913, Kunstgeschichtliche Einleitung. Vgl. den Lit. Hinweis zum erzgebirgisch-sächsischer Kirchenbau: Dehio, Bezold 1901, S. 357–359.

28 »Široké, bažinatou Vltavou prorvané, hlubokým hvozdem pokryté horstvo – poríčí labsko-dunajské – tvořilo od starodávna hranici naší země i našeho kraje, hranic je takto přirozeně před nájezdy národů, údolím dunajským od východu k západu táhnoucích.« [Das breite, durch die sumpfige Moldau zerrissene, mit tiefem Wald bedeckte Gebirge – das Stromgebiet von Elbe und Donau – bildete seit Urzeiten eine Grenze unseres Landes und unseres Bezirks, sie auf natürliche Weise von der Belagerung der entlang des Donautals von Osten nach Westen ziehenden Völker abgrenzend.] Soupis XLI, 1918, Einführung.

[Kaplice] und seine Grenze nach Österreich.²⁹ Auch dieses Inventar des Architekten und Denkmalpflegers Antonín Cechner betonte einfühlend die natürlichen Raumbezüge und geographischen Vorgaben, um letztlich die naturgegebene Abgrenzung des eigenen Staatsgebiets herauszustreichen. In der Zwischenkriegszeit vergrößerte sich der tschechische Verfasserkreis der sieben Topographiebände erstmals um zwei bearbeitende Autorinnen: Die Kunsthistorikerin Alžběta Birnbaumová, eine Schülerin Chytils, und die Archäologin Libuše Jansová nahmen mit einer umfassenden Einleitung zum Bezirk Čáslav (1929) ausführlich die Prähistorie ins Augenmerk.³⁰

Statt der geplanten geographischen Erweiterung der Topographiereihe um die neuen Bezirke der Tschechoslowakei wirkte sich die aufkommende Weltwirtschaftskrise negativ auf die weitere Publikationstätigkeit aus. Nach dem Münchner Abkommen (1938) erfolgte mit der Abtrennung des Reichsgaus Sudetenland und der Errichtung des nationalsozialistischen Reichsprotectorats Böhmen und Mähren (1939) ein deutlicher Richtungswechsel der Machtverhältnisse und Arbeitszusammenhänge. Unter deutschem Reichsprotectorat war von tschechischer Seite dann nur zu vernehmen, dass auch in der *Archäologischen Kommission* eine Säuberungsaktion mit Arbeitsverbot für Menschen jüdischer Zugehörigkeit durchgeführt wurde.³¹

Trotz des engagierten Vorgehens fehlt teilweise nicht nur die Übersetzung einzelner publizierter Topographiebände, sondern über zwanzig mehr oder weniger fertige Manuskripte gelangten gar nicht an die Öffentlichkeit.³² Betreffend den Topographieband zu Leitmeritz [Litoměřice] war der Grund für die Nichtveröffentlichung eine 1909 erstmals provozierte Konkurrenzsituation zwischen der tschechischen *Archäologischen Kommission* und der deutschböhmischen Interessenvertretung: Der als Redakteur und Förderer des Topographieprojekts tätige Antonín Podlaha hatte nach dem Tod von Josef Hlávka (1908) in seiner neuen Funktion des Sekretärs der *Archäologischen Kommission* mit dem Leitmeritzer deutschen Theologen und Historiker sowie Konservator der Wiener k. k. *Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale*, Vinzenz Luksch³³, die Bearbeitung der Stadt Leitmeritz mit dem zugehörigen Bezirk vereinbart. Das im Auftrag der *Archäologischen Kommission* angefertigte Publikationsmanuskript blieb jedoch unveröffentlicht.

29 »Politický okres Kaplický, složený ze soudních okresů Kaplického, Novohradského a Vyšebrodského, vyplňuje nejjihnější cíp Čech, kde tvoří proti Horním a Dolním Rakousům hornatou hranici zemskou, porostlou od nepamětných dob hustými lesy.« [Der politische Bezirk Kaplitz, aus Kaplitz, Neuhaus, Hohenfurth zusammengesetzt, füllt den südlichsten Zipfel Böhmens aus, wo er gegenüber Ober- und Niederösterreich eine gebirgige Landesgrenze bildet, seit Urzeiten von dichten Wäldern bewachsen]. Soupis XLII, 1921, Einführung.

30 Soupis XLIV, 1929.

31 Zur Befragung vgl. den formalisierten Brief der *Archäologischen Kommission* vom Juni 1940, gez. von dem Vorsitzenden Zdeněk Wirth und dem Geschäftsführer Karel Guth, ÚDU AV ČR, Fond *Archäologische Kommission* (1912–1949), Karton 3 (Ariernachweise).

32 Marešová 2010, S. 48.

33 Vinzenz Luksch (1845–1920) war Dr. der Theologie (päpstl. Universität Gregoriana), Prof. für Kirchengeschichte an der theologischen Lehranstalt in Leitmeritz und Gründer des Diözesanmuseums. Seit 1899 war er als Konservator der II. Sektion der Wiener Zentralkommission für die Verwaltungskreise Leitmeritz, Roudnitz und Tetschen tätig. Barus 2015.

Der Grund dafür war eine Intervention der *Deutschen Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen*, die Leitmeritz für eine eigene Publikationsreihe über die deutschen Regionen Böhmens gewinnen wollte.³⁴ Letztlich gaben dann die Förderbedingungen des Staates und der Landesbehörden, die keine Finanzierung von separaten Editionen der *Kommission zur Herausgabe der Forschungen zur Kunstgeschichte Böhmens* und der *Archäologischen Kommission* vorsahen, den Ausschlag für den späteren Erfolg von Verhandlungen über gemeinsame Publikationen beider Kommissionen innerhalb einer Topographiereihe.³⁵

Im **Prolog** zur Topographiereihe (Abb. S. 49–53) waren die wichtigsten Prämissen der Objektaufnahme wiedergegeben. Vom geographischen Standpunkt aus bildete dabei das Königreich Böhmen den territorialen Bezugsrahmen der tschechischen *Archäologischen Kommission* (Hlávka, Píč 1898).

³⁴ Luksch, der sich durch sein Versprechen und die von der *Archäologischen Kommission* erstatteten Ausgaben (Reisekosten) verpflichtet sah, wurde zudem von dem Prager Weihbischof und stellvertretenden Vorsitzenden der *deutschen Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen*, Wenzel Anton Frind, um Mitarbeit gebeten. Luksch plädierte für einen Ausweg aus der Konkurrenzsituation, indem beide Institutionen gemeinsam an der Redaktion zusammenarbeiten sollten. Falls jedoch keine Einigung über diese Kooperation zwischen der *deutschen Gesellschaft* und der tschechischen *Archäologischen Kommission* möglich wäre, wollte er auf das vorbereitete Bildmaterial lieber verzichten und sich der *deutschen Gesellschaft* zuwenden. Uhlíková Geschichte der Bestandsaufnahme 2015.

³⁵ Ebenda.

TOPOGRAPHIE
DER
HISTORISCHEN UND KUNST-DENKMALE
IM KÖNIGREICHE BÖHMEN

VON DER
URZEIT BIS ZUM ANFANGE DES XIX. JAHRHUNDERTES.

HERAUSGEGEBEN VON DER
ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION
BEI DER BÖHMISCHEN KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE
FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST

UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN

JOSEF HLÁVKA.

I.

DER POLITISCHE BEZIRK KOLIN.

VERFASST VON
K. B. MÁDL.

PRAG 1898.

VERLAG DER ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN
KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST.

A/67/800

PROLOG

zur Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen.

Dem Königreiche Böhmen ist durch seine Lage und seinen Reichtum an Naturproducten in der Geschichte Mitteleuropas seit der Urzeit eine hervorragende Rolle sowohl in politischer als auch in cultureller Hinsicht zugefallen. Schon seit der ersten Ansiedelung findet man in Böhmen Spuren von Wohlstand und Kunstsinn, sowie Spuren fremder Einflüsse, welche trotz der natürlichen Begrenzung des Landes eindringen und sich dann sehr oft selbständig entwickelten. Es gab im politischen, geistigen und künstlerischen Leben Mitteleuropas kein Motiv, welches in Böhmen nicht Wiederhall oder auch selbständige Entwicklung gefunden hätte, und sowie die Annalen ausführlich von Zeiten des politischen und geistigen Aufschwunges und Niederganges Kunde geben, so zeugen auch die nach allen Richtungen im Lande zerstreuten Kunstdenkmale von cultureller Entwicklung dieses Königreiches, sowie von zeitweiligem Rückgange.

Die politische und Litteraturgeschichte des Landes besaß seit Cosma's Zeiten ihre Pfleger und Leser; doch auch dasjenige, was von kunstgeübter einheimischer oder fremder Hand geschaffen wurde, blieb nicht ohne Beachtung. Bereits im vergangenen Jahrhunderte veröffentlichte Bienenberg seinen »Versuch über einige merkwürdige Alterthümer im Königreiche Böhmen«. Erst unserer Zeit war es jedoch vorbehalten, die kunstgeschichtlichen Forschungen systematischer zu betreiben; namentlich sei der Verdienste jener Männer gedacht, welche wie Heber mit seinen Genossen die historischen Baudenkmale des Landes beschrieben, welche wie Mikovec und Zap die Aufmerksamkeit der gebildeten Kreise auf die Kunstwerke vergangener Jahrhunderte leiteten oder wie Wocel sich in das Studium der

Vorgeschichte des Landes vertieften. Die im Jahre 1854 gegründete *Archaeologische Section des Museums des Königreiches Böhmen* bildete bald den Mittelpunkt, in welchem sich das Interesse um die Vergangenheit des Königreiches vereinigte, und die »Památky archaeologické« und später die Zeitschrift »Method« wurden zu Organen für die Geschichte der bildenden Kunst in Böhmen.

Als die *Böhmische Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst* ihre Thätigkeit inaugurirt hatte, wurde bei derselben auf Grund des § 2. lit. e) der Statuten und der §§ 18 und 50 der Geschäftsordnung die *Archaeologische Commission* gebildet, welche die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiete der Kunst-, historischen, Schrift- und litterarischen Denkmale, sowie deren Schutz zur Aufgabe hatte. Hiedurch wurde eine active Organisation begründet mit dem bestimmten Zwecke, das Königreich Böhmen in Bezug auf die Denkmale derbildenden Kunst zu durchforschen — festzustellen, welche architektonische, plastische, malerische und kunstgewerbliche Arbeiten sich im Lande bisher erhalten haben — ihre Entstehung und ihren Ursprung so viel als möglich zu bestimmen — ihren künstlerischen oder geschichtlichen Wert abzuschätzen — endlich jene Denkmale zu bezeichnen, an deren Erhaltung insbesondere gelegen ist. Dadurch erscheint gleichsam für ganze Generationen von Forschern das Programm einer Detailarbeit entworfen, welche mühevoll aber unausweichlich ist, um sicherstellen zu können, auf welche Weise sich die bildende Kunst im Königreiche Böhmen entwickelte, woher die ersten Motive kamen und welche Ausbildung sie fanden, in welchem Masse fremde Künstler mitwirkten, und was direct vom Auslande importirt wurde; denn lediglich auf Grund einer eingehenden Kenntnis aller Kunst-Denkmale kann die Entwicklung der Kunst gewürdigt und eine richtige Geschichte derselben geschaffen werden. Ausser diesem theoretischen, sehr wünschenswerten Resultate ist jedoch auch zu erwarten, dass eine eingehende Erkenntnis, wie sich die Kunst bei uns entwickelte, nicht ohne Einfluss auf die ausübenden Künstler, sowie auf die Landesverwaltung und auf unsere Öffentlichkeit bleiben werde, damit alle Denkmale erhalten bleiben, welche für die Entwicklung der heimischen Kunst besonders charakteristisch sind und absolut verschont und erhalten zu werden verdienen.

Die Archaeologische Commission trat am 8. Mai 1893 zusammen verfasste ein Gutachten betreffend die Erhaltung von Denkmalen der heimischen bildenden Kunst und von Alterthümern überhaupt und unterbreitete dasselb im November des Jahres 1893 dem hochlöblichen Landesauschusse mit dem Ansuchen um Erwirkung einer besonderen Dotation für diese Commission; sie stellte ferner ihre organischen Bestimmungen fest

welche in der am 8. März 1894 abgehaltenen Plenarversammlung der Böhmisches Akademie genehmigt wurden; über Aufforderung des hochlöblichen Landesauschusses unterbreitete sie demselben im Juni 1894 ein eingehendes Programm für die Erforschung der Denkmale; nachdem sie sich sodann auf Grund der organischen Bestimmungen erweitert, theilte sie sich im Januar 1895 in drei Sectionen: eine praehistorische, eine historische und eine folkloristische; nachdem der hohe Landtag des Königreiches Böhmen der Archaeologischen Commission für das Jahr 1895 eine Subvention von 3000 fl. verliehen, wurde das Regulativ betreffend die Zusammenstellung einer Topographie der historischen und Kunst-Denkmale verhandelt, und in den Sommermonaten desselben Jahres unternahmen zu gleicher Zeit die Herren Franz Borovský, Dr. Karl Chytil, Karl B. Mádl und Dr. Bohumil Matějka die Inventarisirung. Nachdem der hohe Landtag der Commission auch für das Jahr 1896 eine Dotation von 3000 fl. zu Forschungen und zugleich eine Subvention von 2000 fl. zur Herausgabe der Kunst-Topographie bewilligt hatte, wurden die beiden ersten Bände, die politischen Bezirke Kolin und Laun betreffend, der Presse übergeben.

Das Verdienst einer raschen Verwirklichung dieses so wichtigen Unternehmens kommt in erster Reihe der hohen Landesvertretung des Königreiches Böhmen zu, welche nicht nur die nöthige materielle Unterstützung bewilligte, sondern auch mittels eigener Präsidial-Circulare das Unternehmen den autonomen Behörden der betreffenden Bezirke anempfahl. Auch die hochwürdigsten Consistorien von Prag und Königgrätz unterstützten durch wärmste Befürwortung die Arbeiten, welche übrigens auch von weiteren Kreisen der Bevölkerung mit Theilnahme, Verständnis und allseitiger Förderung begleitet waren.

Mit besonderer Anerkennung ist hervorzuheben, dass auch eine pecuniäre Unterstützung aus den durchforschten Bezirken zum Zwecke einer würdigen Ausstattung der betreffenden Bände nicht ausblieb; es ist zu hoffen, dass auch die hohe Regierung in Anerkennung der Wichtigkeit des Unternehmens demselben ihre Beihilfe nicht versagen werde.

In die Topographie wurden aufgenommen:

1. Die prähistorischen Denkmale durch kurze Angabe der Funde.
2. Die Denkmale der Baukunst, Plastik und Malerei seit der romanischen Epoche bis zum Beginne des 19. Jahrhunderts; kunstgewerbliche Gegenstände, soweit sich dieselben nicht im Privatbesitze befinden; geschichtlich wichtige Bauten, wie Burgen, Befestigungen, Brücken u. a.

Die Topographie gelangt in böhmischer und deutscher Ausgabe zur Veröffentlichung u. z. jeder politische Bezirk für sich. Den einzelnen Gruppen von Bezirken nach der alten Kreiseintheilung sollen einleitende

Abhandlungen über die Denkmale der volksthümlichen Kunst mit Angabe der betreffenden Litteratur beigeschlossen werden. Was die Darstellung betrifft, wurde die grösstmögliche Concision zur Norm gemacht.

Das Werk ist begonnen und wird hoffentlich mit jedem Jahre rascher fortschreiten, bis das ganze Königreich von Bezirk zu Bezirk durchforscht und beschrieben sein wird. Mögen die ersten Bände ein richtiges Interesse für die heimischen Denkmale wecken und den Boden vorbereiten für jene Delegirten der Archaeologischen Commission, welchen die weitere Durchführung dieser Arbeit anvertraut werden wird.

Vom Praesidium der Archaeologischen Commission bei der Böhmischen Kaiser-Franz-Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst.

Prag am 1. December 1896.

Josef Hlávka,
Praesident.

Dr. Jos. L. Pič,
Berichterstatter.

IV.2 Kooperationsvereinbarung mit der deutschen Kunsthistorischen Kommission

Bereits 1906 empfahl die *Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen* [*Společnost pro podporu německé vědy, umění a literatury v Čechách*], im Wetteifer mit der *Böhmischen Kaiser Franz Joseph-Akademie* die deutschen Landesteile in Eigenregie zu erforschen und der Wissenschaft in Publikationen zugänglich zu machen. Statistische Angaben zu »Deutschböhmen« (angegeben mit 16 311 km² Fläche und etwa 2,2 Millionen Einwohnern) verdeutlichten im Vergleich mit den benachbarten deutschen Reichsgebieten den Umfang des Vorhabens. Die notwendigen Finanzierungsmittel sollten vom Land Böhmen, dem (Habsburger) Reich, den deutschen Bezirken und Großgrundbesitzern zur Verfügung gestellt werden.³⁶ 1913 wurde für die Herausgabe der Forschungen zur Kunstgeschichte Böhmens eine Kommission gebildet, der die Lehrenden an der Prager *Akademie der bildenden Künste*, August Brömse, Karl Krattner und Franz Thiele, der Germanist und Abt des Stiftes Tepl, Gilbert Helmer, der Landeskonservator Rudolf Hönigschmid,³⁷ der Prager Weihbischof und Dekan der theologischen Fakultät der Prager deutschen Universität, Wenzel Anton Frind, und die Lehrenden an derselben Universität Gustav Karl Laube (Geologe), August Nägle (Kirchengeschichtler), Anton Pelikan (Mineraologe), Alois Rzach (klassischer Philologe), August Sauer (Germanist), Ottakar Weber (Historiker) und Wilhelm Klein (Archäologe) angehörten.³⁸

Anfang des Jahres 1914 richtete die inzwischen als *Kunsthistorische Kommission* geführte Arbeitsgruppe der Deutschen ihr Angebot einer Zusammenarbeit an die tschechische *Archäologische Kommission*. Unter der Leitung von Antonín Podlaha und Rudolf Hönigschmid wurde gemeinsam folgende vertragliche Übereinkunft ausgehandelt: Die formale Erscheinung der nunmehr in Kooperation herauszugebenden »Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen von der Urzeit bis zum Anfange des XIX. Jahrhunderts« sollte unter Nennung der jeweils verantwortlichen Kommission unverändert fortgeführt werden, wobei ausschließlich der Titulatur der *Archäologischen Kommission* als Zusatz »Über Anregung ihres ersten Präsidenten Josef Hlávka« beizufügen war. Beiden Kommissionen wurde aber die eigenständige Bearbeitung sowie Verantwortung für ihre Bände und zusätzlich eine je eigene Titelseite zugesichert. Für die Kosten sollte jede Kommission ebenfalls selbst aufkommen und über diese auch selbst Buch führen. Förderanträge für die Publikationsreihe sollten allerdings gemeinsam an die Landesregierung gerichtet werden, vorgesehen war eine jährliche Subvention in der Höhe von 15 000 Kronen für jede der beiden Vereinigungen. Die gemeinsamen redaktionellen Absprachen

³⁶ Das Habsburgerreich wird nicht ausdrücklich genannt, dürfte aber mit dem »Reich« gemeint sein. Bericht über die voraussichtlichen Kosten des Kunstkatasters, 2. Juli 1906 (ÚDU AV ČR, Fond *Kunsthistorische Kommission*, Karton 1, Heft 1, Inv.-Nr. 10).

³⁷ Rudolf Hönigschmid (1876–1967) war Kunsthistoriker und seit 1912 Landeskonservator für Deutschböhmen. 1921 gründete er den *Verband deutscher Museen in der Tschechoslowakei*, 1925 wurde er Leiter des Staatsdenkmalamtes. Er lehrte an der deutschen TH in Prag (seit 1932 praktische Ästhetik) und war Mitglied der *Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste in Prag*. Biographisches Lexikon Bd. 1, 1979, S. 653.

³⁸ *Kunsthistorische Kommission der Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik*, Archivfond. Inventar von Kristina Uhlíková, Abtl. der Dokumentation ÚDU AV ČR v.v.i., 2013, S. 8.

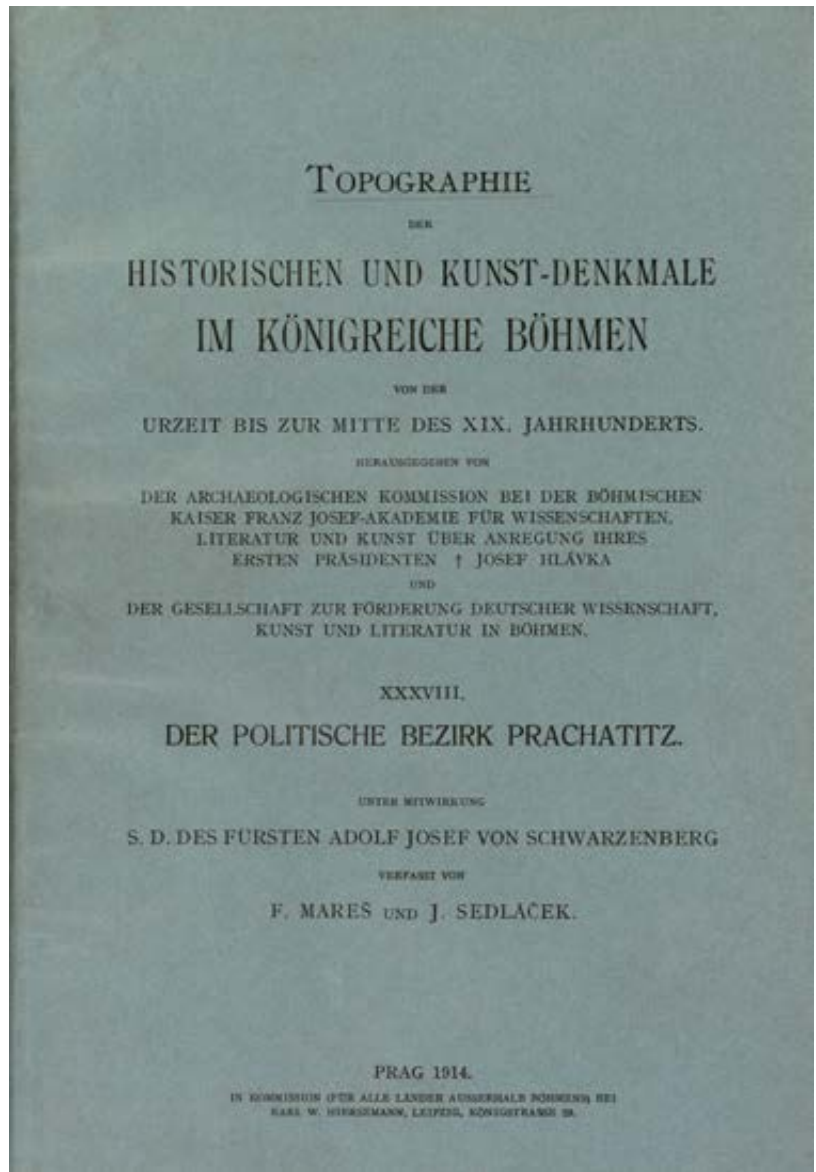


Abb. 7 Als erster Band der deutschen Kunsthistorischen Kommission erschien in der Topographiereihe noch 1914 die Übersetzung des Bezirks Prachatzitz.

sollten kontinuierlich unternommen werden und einzelne Publikationsbände sowie das Bildmaterial beiden Kommissionen unentgeltlich zur Verfügung stehen.³⁹

Der Erste Weltkrieg hatte jedoch eine Umsetzung der getroffenen Kooperationsvereinbarung zunächst vereitelt.⁴⁰ Der Zusammenbruch der habsburgischen Gesellschaftsordnung generierte nach Kriegsende europaweit neue Raumbildungen und Ordnungssysteme. 1918 waren die Erwartungen und Phantasien der Tschechen vom neuen Nationalstaat inspiriert. Gemäß dem künftigen Leiter der Kultursektion im Schulministerium mit Verantwortung für die Denkmäler, Zdeněk Wirth, war in der Tschechoslowakei die Kunst Böhmens seit der Urzeit der nationalen »Rasse« im Zusammenhang mit »ihrem« Boden zuzuordnen.⁴¹ Gleichmaßen war aus der Perspektive des Kunsthistorikers und Fachreferenten für zeitgenössische Kunst im tschechoslowakischen Schulministerium, Václav Vilém Štech⁴², der gesamte historische Kunstbestand auf dem Territorium der Tschechoslowakei nunmehr der tschechischen Nationalkultur zuzurechnen.⁴³ Darüber hinaus hatte für Karel Chytil die Erforschung des »eigenen« Kunsterbes im Staatsgebiet Priorität, das implizierte die Inventarisierung des gesamten »Besitzstandes«.⁴⁴ Umgekehrt sah der deutsche Kunsthistoriker Georg Dehio⁴⁵ 1919 in der mittelalterlichen Architektur Böhmens und Mährens die alleinherrschende deutsche Baukunst: »Deutschland kam hier zum ersten Male in die Lage, fremden Ländern Kunst zu geben [...] Von einer eigentümlichen Kunstschule kann in diesen slawischen Ländern nicht die Rede sein, was man auch nur natürlich finden wird, gegenüber nationalistischen Selbsttäuschungsversuchen aber ausdrücklich feststellen muß.«⁴⁶ Über rassistische und nationalistische Vereinnahmungen hinaus, die in den Stellungnahmen gleichermaßen deutlich zu beobachten sind, wurde hier nach dem Ersten Weltkrieg eine Perspektive auf die »eigenen« Denkmäler kommuniziert, die positive Bewertungen des Anderen nicht zuließ und letztlich auf einen Konfrontationskurs hinauslief.

39 Uhlíková 2013, S. 11–15. Vgl. den Abdruck der Vereinbarung in *Památky archeologické* 26 (1914) S. 174–176; vgl. ÚDU AV ČR, *Fond Kunsthistorische Kommission*, Karton 1, Heft 1, Inv.-Nr. 10: Protokoll über die gemeinsame Sitzung des Vorstandes mit der *Kunsthistorischen Kommission* am 23. Juni 1914.

40 Nur die Übersetzung der Topographie von Prachatitz [Prachatic] erschien 1914 als erster Band der deutschen *Kunsthistorischen Kommission*, *Topographie XXXVIII*, 1914.

41 »V tom omezení je naše umění uměním národním, pojímáme-li je ve smyslu lokálním, geografickým, a ve smyslu nynějších teorií o souvislosti národní rasy a útvaru půdy, na němž žije.« [Mit dieser Einschränkung ist unsere Kunst im lokalen, geographischen Sinne als eine Nationalkunst anzusehen, was den aktuellen Theorien über den Zusammenhang der nationalen Rasse mit dem Boden, auf dem sie lebt, entspricht.] Wirth 1919, S. 46 f.

42 Václav Vilém Štech (1885–1974) war Kunsthistoriker, Assistent im Prager Stadtmuseum und Mitglied des Klubs für Altprag, nach 1918 Fachreferent im tschechoslowakischen Schulministerium, dann Lehrender an der Prager Kunstgewerbeschule und an der Kunstakademie. *Nová encyklopedie* Bd. 2, 1995, S. 841.

43 Dieses Verständnis basiert nochmals auf dem geographischen Standpunkt: »Der Boden ist [...] die lebendige Macht, stärker als der Stamm [und] die Rasse, ewiger als die Sprache und die gesellschaftlichen Ideale seiner Bevölkerung. Er amalgamiert die hinzugekommenen fremden Kräfte, er bewältigt ihr rassistisch individuelles Fühlen durch seine lebendige Kraft, er macht aus Fremden Repräsentanten der nationalen Einheit [...]« Štech 1921 (Übs. Janatková 2000, S. 165). Vgl. Marek 2010, S. 196 f.

44 Chytil 1919, S. 754.

45 Georg Dehio (1850–1932) startete um 1900 mit seinem Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler in alphabetischer Anordnung innerhalb landschaftlich abgegrenzter Bände das berühmte Nachschlagebuch der Kunstgeschichte mit Vorbildcharakter. Waetzoldt 1986³, S. 194, vgl. Marek 2010, S. 196 f.

46 Dehio 1919, S. 262 f.

Unter den Bedingungen der Eigenstaatlichkeit wurde von tschechischer Seite die vereinbarte Kooperation mit der deutschen Kommission sodann 1921 abrupt abgebrochen und einseitig gekündigt.⁴⁷ Allerdings machte auch das neue tschechoslowakische Schulministerium seine finanzielle Förderung der weiteren Topographiepublikationen erneut von einer Einigung der *Archäologischen Kommission* mit der *Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik* abhängig. Der Beginn des Jahres 1923 entschied schließlich über eine weitere Kooperationsvereinbarung beider Kommissionen nach dem Muster von 1914.⁴⁸

Der Denkmalpfleger und Landeskonservator Karl Friedrich Kühn verfasste 1929 verpflichtende Richtlinien für die Textfassung der Bände der »Kunsttopographie der Tschechoslowakischen Republik« unter Leitung der *Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik* (siehe S. 61–70).⁴⁹ Sie bezweckten eine verbindliche Aufstellung der inhaltlichen Aufnahmekriterien und der formalen Einteilung für jeden von der Deutschen Gesellschaft herausgegebenen Band: Stichpunktartig wurden die Gliederung, Beschreibung einzelner Orte und der einzelnen Baudenkmale in genauer inhaltlicher Abfolge festgelegt, damit waren äußerer Aufbau (wie kunstgeschichtliche und kunststatistische Übersicht, Karten, Literatur), innere Einteilung der Bearbeitung von Ortschaften (mit Reihenfolge der Verzeichnung der unbeweglichen Denkmale) und Verzeichnisse (Ortsregister, Sachregister, Künstler- und Kunsthandwerkerverzeichnis) für die deutschen Topographie-Publikationen weitgehend vereinheitlicht.⁵⁰ Vom Stadtgrundriss über die Burganlage und Fortifikation bis zu den einzelnen Baudenkmalen stehen hier die architektonischen Leistungen im Vordergrund. Das Kunstinventar sollte als künstlerische und wissenschaftliche »Quellensammlung« und Bestandsaufnahme ausschließlich Objekte behandeln, denen eine historische oder künstlerische Bedeutung zukommt, ohne jedoch gemäß den Richtlinien auf stilhistorische, typologische oder andere formale Unterscheidungen einzugehen. Eigene Regelungen betreffen die zeichnerischen Aufnahmen: Im Allgemeinen soll die Erstellung eines Grundrisses des Baudenkmals genügen, bei umfangreicheren Bauwerken sind auch die Schnitte beizugeben; es folgen genaue Angaben einschließlich der Detailaufnahmen. Das Bildmaterial ist von den Übersichtskarten bis zu den Baudetails nach den Kunstgebieten strukturiert.

Über die Relevanz der aufzunehmenden Objekte entschied hingegen ihr historischer Zusammenhang mit dem sogenannten »Sudetendeutschtum« bzw. »Sudetenraum«, die Richtlinien sollten ursprünglich »Grundsätze für die Ausarbeitung der sudetendeutschen Kunsttopographie« heißen.⁵¹ Die äußersten zeitlichen Grenzen sollten einerseits die Siedlungsgeschichte einzelner Orte, wie sie

47 Uhlíková 2013, S. 13. Vgl. *Památky archeologické* 32 (1921) S. 289.

48 Uhlíková 2013, S. 14. Vgl. *Památky archeologické* 33 (1923) S. 356.

49 Richtlinien für die Ausarbeitung der deutschen Bände der Kunsttopographie, wiedergegeben in: Kühn 2013, S. 29–34.

50 Die äußere Einteilung wurde wie folgt festgelegt: Titelblatt, Vorwort mit Hinweis zu Unterlagen, Einleitung als kunsthist. und kunststatistische Übersicht/Kunstgebiete, Übersichtskarten, Literatur, Abkürzungen, Anführung und Beschreibung einzelner Orte, Ortsverzeichnis, Künstlerverzeichnis, Fehlerkorrekturen. ÚDU AV ČR, Abtl. Dokumentation, *Fond Kunsthistorische Kommission*, Karton 1, Heft 1, Inv.-Nr. 32.

51 Der korrigierte Titel lautete »Richtlinien für die Ausarbeitung der deutschen Bände der Kunsttopographie der tschechoslow. Republik«, ÚDU AV ČR, Abtl. Dokumentation, *Fond Kunsthistorische Kommission*, Karton 1, Heft 1, Inv.-Nr. 32. Auch hier tritt der Begriff »Grenzgebiete« als ein Topos auf, allerdings mit zeitlichem Bezugsrahmen (einerseits die »Siedlungsgeschichte«, andererseits das »Schaffen der jüngsten Zeit im Stadtbild«).

in den böhmischen Ländern zuvor in den Geschichtsvereinen mit einem kulturgeschichtlichen Ansatz von der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte über die Volkskunde, Familien- und Siedlungsforschung bis hin zur Geistes- und Kunstgeschichte verfolgt wurde,⁵² und andererseits das künstlerische Schaffen der jüngsten Zeit im Stadtbild sein. Damit erstreckte sich der Vergangenheitsbezug bzw. Erinnerungsbogen von den volkskundlichen Anfängen bis zur Gegenwart. Die Verzeichnung unbeweglicher Denkmäler sollte von der allgemeinen Ortsgeschichte ausgehen und in der Reihenfolge der historischen und topographischen Angaben der Siedlungsverhältnisse, der Stammeszugehörigkeit, der territorialgeschichtlichen und kirchenhistorischen Entwicklung erfolgen, die stadtbaugeschichtliche Beschreibung enthielt eine Einordnung in das »Siedlungsproblem«.⁵³

Ein direkter Zusammenhang dieser kunsthistorischen Verortung war mit der Methode der »Kunstgeographie« gegeben, die Anfang der 1930er Jahre als Alternative zur linearen Kunstgeschichte der Zeitstile an Popularität gewann. Unter der Klassifizierung »Raumstil« wurde aus dieser Perspektive die geographische Ausbreitung bestimmter Stilformen, Typen und Materialien thematisiert. Dabei ging es um die örtliche Gebundenheit von Kunstwerken. Wesentliche Prämissen der Kunstgeographie waren die Landschaft und das Klima, die Siedlungsgeschichte sowie der grundherrschaftliche und soziale Kontext. Die kulturgeographische Kartierung hatte die Kunstkreise als Teile von volksspezifischen Kulturkreisen in den Fokus genommen. Allerdings brachte jene kunsthistorische Verfahrensweise deutliche rassistische Implikationen, die durchaus auf eine lange Tradition zurückzuführen waren. Sie verfügte zudem über ein erhebliches Potential an machtpolitischen Instrumentalisierungen: Die Kulturbodenforschung machte auch die Kunstgeschichte zur Handlangerin von Herrschaftsansprüchen.⁵⁴

Die unternommenen Verhandlungen der *Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik* mit dem reichsdeutschen Kunstverlag Dr. Benno Filser über die Publikation aller Bände der deutschen *Kunsthistorischen Kommission* der Kunsttopographie verliefen 1930 eher schleppend, auch wurden seitens der tschechischen *Archäologischen Kommission* von Josef Cibulka die vorgeschlagenen Konditionen abgelehnt. Aufgrund eines Anfang 1933 eingeleiteten Konkursverfahrens konnte dann mit Zustimmung der *Archäologischen Kommission* eine Einigung mit dessen Rechtsnachfolger, dem deutschen Verlag Rudolf M. Rohrer in Brünn, erzielt werden.⁵⁵

Mit den verschärften wirtschaftlichen Schwierigkeiten seit 1929 bei kontinuierlich sinkenden Geldmitteln für die noch zu publizierenden Bände wurden fortan die notwendigen Sparmaßnahmen beim Publikationsprojekt begründet. Sie veranlassten 1935 den Kunsthistoriker Karl Maria

52 Hruza 2005, S. 494–525; Lohmann 2008, S. 130–137.

53 Richtlinien für die Ausarbeitung der deutschen Bände der Kunsttopographie, wiedergegeben in: Kühn 2013, S. 29–34, hier S. 30.

54 Zur Kunstgeographie im Zusammenhang mit Ostmitteleuropa Dmitrieva-Einhorn 2004, S. 121–137. In der Diskussion einer europäischen Kultur bot die Kunstgeographie aber auch Forschungsperspektiven jenseits nationaler Grenzen: Thomas DaCosta Kaufmann zufolge ist die Kunstgeschichte ganz Mitteleuropas gerade im Kontext früherer Herrschafts- und Einflussphären der Höfe, Klöster und Städte zu begreifen. DaCosta Kaufmann 2004.

55 Korrespondenz AK – mezinárodní výměny [Korrespondenz AK – internationaler Austausch] (1933–1937) u. ÚDU AV ČR, Abtl. Dokumentation, Fond *Archäologische Kommission* (1912–1949), Karton 3. Josef Cibulka (1886–1968) war Kunsthistoriker und Theologe, Mitglied der *Archäologischen Kommission* und 1939–1945 Direktor der Prager Nationalgalerie. *Nová encyklopedie* Bd. 1, 1995, S. 101.

Swoboda⁵⁶ als den neuen Kommissionsvorsitzenden zu den »Ergänzungen der Richtlinien vom 15. April 1929« (siehe S. 71–74).⁵⁷ Swoboda nutzte die Ergänzungen gleichwohl für eine Verlagerung der Gewichtung in der Topographiebearbeitung: Im Zentrum der Textfassung sollten nunmehr vermeintlich typische Zeugnisse einer sogenannten Kulturlandschaft stehen und ihre Dokumentation anhand von ausgewählten Illustrationen erfolgen. Die ökonomisch begründete Reduktion erwies sich allerdings als folgenlos, sollten doch mit der Ausrichtung auf die Kulturlandschaft einzelne Denkmäler und typische Vertreter sogar ausführlicher als zuvor behandelt werden. Das waren zunächst erstrangige Kunstwerke, die nach Maßgabe von Dehio zuzüglich der Nachweise (Quellen/Schrifttum, Verzeichnis alter Abbildungen und neuer Fotos), der Angabe des ikonographischen Typus, stilkritischer Einordnung, Charakterisierung und Beschreibung der künstlerischen Form zu präsentieren waren, wobei auch nicht mehr vor Ort vorhandene Kunstwerke hier aufgenommen werden sollten. Neben den erstrangigen Kunstobjekten bezog sich das sogenannte »Korrektiv« insbesondere auf kunst- und historische Denkmäler und Inschriften, die für das »historische, kulturlandschaftliche, siedlungsgeschichtliche Bild« des betreffenden Ortes von großem Wert sein sollten, »auch wenn sie keine hervorragende künstlerische Bedeutung besitzen«. Infolge einer »wissenschaftlichen Verselbständigung der Siedlungsgeschichte (Stadt, Dorf, Bauernhaus) und der Geschichte der Kriegstechnik (Burg)«, die bei Swoboda nach dem Vorbild von Historikern Unterstützung fanden, sollten sich einschlägige Beschreibungen zudem nach markanten Siedlungsformen ganzer Komplexe in der Landschaft richten.

Damit hatte Swobodas Mitwirken im *Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen* entschieden seine Sicht auf eine Kunstgeschichte modelliert, die ebenfalls die Bearbeitungskriterien der Topographiebände der deutschen *Kunsthistorischen Kommission* prägte. Für das Kunstinventar bedeutete das eine Betonung von Positionen der Siedlungsgeschichte im Zusammenhang mit der Kulturlandschaft. Dies wurde ebenfalls im entsprechenden Umgang mit den Abbildungen deutlich: Die Illustrationen sollten sich auf die kunst- und kulturlandschaftlich typischen Vertreter beschränken, und zwar ebenso auf Statuen und Bilder, wie auch Architekturen, diese aber dann gründlich in Rissen, alten Abbildungen und illustrierenden Fotos ohne Rücksicht auf grössere Unkosten und Zeitverluste mit erläuternden Bildunterschriften vorführen. Anhand der Instruktionen war somit die Orientierung auf ein einheitlich anmutendes, historisches, kulturlandschaftliches und siedlungsgeschichtliches Gesamtbild zu beobachten. Die Auswahl der hervorragenden Kunstwerke und historisch wichtigen, kulturlandschaftlichen Vertreter, die dieses Bild vervollständigen sollten, war unter Heranziehung der Bearbeiter kommissionell vorzunehmen. Wie bereits von Kühn vorgeschlagen, wurde von Swoboda gleichfalls eine Zusammenlegung der Bezirke empfohlen, die Entscheidung sollte auch hier kommissionell erfolgen, wobei nicht weiter beleuchtet wird, wer die Kommission stellt.

⁵⁶ Karl Maria Swoboda (1889–1977) studierte Kunstgeschichte in Wien bei Josef Strzygowski und Max Dvořák, habilitierte sich 1923 und trat 1931 der Südostdeutschen Forschungsgemeinschaft bei. 1934 war er als Ordinarius für Kunstgeschichte an die Prager Deutsche Universität tätig und 1940 übernahm er die Aufsicht in der Prager Galerie alter Kunst. Janatková 2012.

⁵⁷ Ergänzungen zu den Richtlinien von 1929, Protokoll über die Sitzung der Kunstgeschichtlichen Kommission am 28. März 1936. I. Protokoll der Sitzung vom 30. November 1935 wird vorgelesen und genehmigt (ÚDU AV ČR, Abtl. Dokumentation, Fond *Kunsthistorische Kommission*, Karton 1, Heft 1, Inv.-Nr. 39).

Im Einklang mit dem Aufgabengebiet der *Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften*, nämlich der Förderung deutscher Kultur als praktischer Grenzlandarbeit, wurde auf diese Weise in dem »Gedächtnisort Topographie« von Swododa das homogene Erscheinungsbild einer deutschen Kulturlandschaft in Böhmen favorisiert. Das implizierte die kontrollierte Vereinheitlichung der Werteskala und deren mediale Vervielfältigung in Wort und Bild. Für diese Harmonisierung wurde auf eine Reflexion und Wiedergabe der überaus komplexen kulturhistorischen Zusammenhänge verzichtet, von der die Objekte der Kunstinventare gekennzeichnet waren.

Nach dem Münchner Abkommen (1938), der Abtrennung des Reichsgaus Sudetenland und der Errichtung des Reichsprotektorats Böhmen und Mähren (1939) wurde eine klare Teilung der Zuständigkeiten für die Topographien zwischen dem Reichenberger Denkmalamt und Prag vollzogen.⁵⁸ Für die Koordination der Topographien im Sudetengau war der Kunsthistoriker und Maler Erich Tursch zuständig.⁵⁹ Gemäß den Vorgaben im Reichsgau Sudetenland wurden nach reichsdeutschem Vorbild die volkskundliche Entwicklung und die bürgerlichen Altertümer im Verzeichnis zu Friedland von Karl Friedrich Kühn den kirchlichen Kunstdenkmälern vorangestellt. Das Buchmanuskript erhob im Vorwort den Anspruch, einen »Einsatz der Geisteswissenschaft im Kriege« vorzustellen.⁶⁰ Diese Kontextualisierung der deutschen Kultur in den einverleibten Gebieten zielte auf eine Übereinkunft von Historie mit den gegenwarts- bzw. zukunftsbezogenen Interessen des Deutschen Reiches.⁶¹

Die **Richtlinien der deutschen Kunsthistorischen Kommission** hatte Karl Friedrich Kühn in der Zwischenkriegszeit vorgelegt, sie machten im Zusammenhang mit den Grenzgebieten systematisch die Siedlungsgeschichte und Kunstgeographie zum Gegenstand der Betrachtung, 1936 wurden sie von Karl Maria Swoboda ergänzt.

Institut für Kunstgeschichte der Tschechischen Akademie der Wissenschaften (ÚDU AV ČR), Sammlung der Dokumentationsabteilung, Fond *Kunsthistorische Kommission*, Karton 1, Heft 1, Inv.-Nr. 32, S. 1–14 und Inv.-Nr. 39, S. 1–5) (Abb. S. 61–74).

⁵⁸ Uhlíková 2013, S. 19.

⁵⁹ Erich Tursch (1902–1983) aus Lischan [Lišany] bei Saaz [Žatec] studierte in den 1920er Jahren Kunstgeschichte und Archäologie an der Prager Deutschen Universität und arbeitete dann im deutschen Museum von Saaz sowie von Znaim [Znojmo]. Seit Mitte der 1940er Jahre war er im Amt des Reichsgaus Sudetenland für Denkmalpflege und Museumswesen tätig. Uhlíková, Odvárka 2023.

⁶⁰ Kühn 2013, S. 40–42 (Vorwort des Verfassers, 1943).

⁶¹ Hausmann 1998.

- 8./ Nach Abschluss der Bearbeitung sämtlicher Orte eines Bezirkes ist /als Schluss des Buches ein Verzeichnis der bearbeiteten Orte anzufügen, in welchem nur die Orte des ~~bearbeiteten~~ ^{zu} bearbeiteten Bezirkes und in einem besonderen Sachregister alle übrigen Sach- und Ortsnamen anzuführen sind.
- 9./ Ein Verzeichnis der Künstler und Kunsthandwerker, nach Berufsgruppen geordnet, ist beizuschliessen. In der Kunstgeschichtlichen Übersicht/I.3./ ist die Tätigkeit der einzelnen Künstler des bearbeiteten Bezirkes in zeitlicher Begrenzung zu erwähnen.
- 10./ Druckfehlerberichtigung.

II. Innere Einteilung:

Ortsangabe deutsch, in überkommener Schreibart.

- a/ Angabe der örtlichen kunstgeschichtl., archäolog. u. techn. Literatur, einschliesslich der Handschriften, soweit sie sich auf die behandelten Gegenstände beziehen, sowie Archivalien, ~~etwa~~ ^{insbes. die auf die behandelten Denkmale bezüglichen} ~~etwa~~ ^{Spezial} ~~etwa~~ ^{mit den Bezügen anzuordnen} Matrikenbestände, Bauarchivalien u.a.
- b/ Ortsansichtenangabe, wie alte Zeichnungen, Stadtpläne, Bilder (etwa Scheibenbilder) u.a. mit Angabe ihres drz. Aufbewahrungsortes.

Reihenfolge der Verzählung der unbeweglichen Denkmale.

- c/ Allgemeine Ortsgeschichte, enthaltend hist. topogr. Angaben der Siedlungsverhältnisse, der Stammeszugehörigkeit, der territorialgeschichtl. und kirchl. Entwicklung, bes. Eigenart auch in technischer Beziehung, etwa Beschaffenheit und Vorkommen eines besonders, für die Tektonik der Ortschaft wichtigen Baustoffes, wie Steinarten, Schiefer, etc.

- d/ Stadtplan und Stadtgrundriss, seine stadtbaukünstlerische Beschreibung und Einarbeitung in das Siedlungsproblem. Bei kennzeichnenden Ortschaften, einschliesslich Dorfanlagen ist ein Plan aus der Katastralmappe beizugeben, wobei die wichtigen Denkmale schwarz einzukzeichnen sind. Bei bes. wichtigen Ortschaften ist die Beigabe eines bau- und kunsthistorischen Planes mit allen, verschiedenfärbig eingzeichneten Denkmalen zu erwägen.
- e/ Im Anschluss an die Beschreibung des Stadtgrundrisses hat jene der Wehranlage der Stadt zu erfolgen auch dann, wenn nur noch Reste vorhanden sind. Die Beschreibung ist in nachstehender Reihenfolge durchzuführen.
- 1./Mauerzug mit Graben.
 - 2./ Tore.
 - 3./Pforten.
 - 4./Die Stadtburg, wenn sie im unmittelbaren Zusammenhange mit der Befestigungsanlage steht. Der Zug der einstigen Wehranlagen, sowie ihre etwa noch vorhandenen Reste, sind im Stadtplane zu verzeichnen; von den Einzelheiten sind Grundrisse, ev. Schnitte und Ansichten herauszuzeichnen. Eine Rekonstruktion des ursprünglichen Bestandes ist im allgemeinen nicht erwünscht.
- Bei Ortsanlagen am Fusse einer Burg ist mit der Burg zu beginnen.

Reihenfolge der Beschreibung der unbeweglichen Denkmale innerhalb der Siedelung.

A.) Kirchliche Baudenkmale:

Im allgemeinen ist mit der Hauptkirche des Ortes, die baugeschichtlich am wertvollsten ist, zu beginnen. In zeitlicher Reihenfolge folgen die übrigen Kirchenanlagen. Bei Orten mit zahlreichen Kirchen verschiedener

Entstehungszeit, Umfang und Bedeutung kann auch die alphabetische Reihenfolge erwogen werden. Klosteranlagen sind im unmittelbaren Anschluss an die Kirche zu behandeln, sowie auch ihre erhaltenen Baureste.

Im Anschluss an die Beschreibung der Kirche erfolgt jene des Friedhofes, der Umgänge, Beinhäuser und des Pfarrgebäudes.

- 2./Kapellen im Ortsbilde in zeitlicher Reihenfolge.
- 3./Kirchliche Standbilder im Stadtgebiete ausserhalb des Kirchenbezirkes und auf der Flur (siehe Standbildverzeichnis).

B.) Profane, bürgerliche Baudenkmale:

- 1./Schlösser mit allen ihren Bauten, soweit sie nicht mit der schon früher behandelten Stadtbefestigung zusammenhängen.

- 2./Rathäuser.

- 3./Sonstige alte, öffentliche Gebäude, wie Spitäler, Waisenhäuser etc.

- 4./Bürgerhäuser:

a) Holzhäuser;

b) Steinhäuser in zeitlicher Reihenfolge.

Typenformen dieser Bauten sind Grundrisse ev. auch Schnitte beizuschliessen, sonst genügen fotografische Aufnahmen. Baueinheiten d. Häuser, wie Portale, Hauszeichen, Wandmalereien u. a. Reste sind auch im Falle des vereinzelt Vorkommens hier anzuführen.

- 5./Öffentliche Denkmale.

- 6./Brunnen.

- 7./Gedenktafeln, Aufchriftentafeln, Denksäulen.

C.) Technische Werke in der Ortschaft, wie Brücken, gewerbliche Anlagen u. a.

II. Bewegliche Denkmale:

D.) Zunftaltertümer, Stadtkunden, Siegel etc. sofern nicht in den Museen hinterlegt.

E.) Ortmuseen mit einer kurzen Übersicht ihres auf den Ort bezüglichen Bestandes.

Privatsammlungen ^{insbesondere der Ordenssammlungen} (Übersicht, Namen des Besitzers, ^{Handelt es sich um?} Inhalt.), ~~sofern sie Gegenstände des Ortes oder Bezirks enthalten. Bei Schlössern ist der Kunstbesitz anzuführen.~~

Beschreibung der einzelnen Baudenkmale.

Die nachstehend angeführte Reihenfolge der Beschreibung bezieht sich in erster Linie auf kirchliche Baudenkmale und ist sinngemäß auch auf alle anderen Denkmale anzuwenden.

1./Baugeschichtliche Beschreibung mit baugeschichtlichen Angaben. Bei Kirchen und Kapellen ist der Weihetitel u. die Eigenschaft (Pfarr- oder Filialkirche), sowie der allfällige ^{Ordensbesitz} nicht zu übersehen.

Soweit es die archivalischen Forschungen gestatten ist der Architekt und die sonstigen Kunstschaffenden am Baue anzuführen.

Die stattgehabte Restaurierung des Bauwerkes mit Angabe der Jahreszahl, der näheren Umstände, der leitenden künstlerischen Kräfte ist zu erwähnen. Handelt es sich nur um Teilrestaurierungen des Innern, dann ist bei der Besprechung des betreffenden Teiles des Innern ein diesbezüglicher Vermerk zu machen.

2./Die Baubeschreibung hat nach dem Bezold-Dehio'schen System ^(Baubeschreibung) zu erfolgen.

Allgemeine Ausdrücke bei der stilkritischen Wertung, persönliche Kritiken ob "schön" oder "hässlich", ~~sowie auch Angaben wie "links" und "rechts", u.ä.~~

sind zu vermeiden. Eine allgemeine Wertung wie: gut, mittelgut, schwache oder ausgezeichnete Arbeit, kann erwogen

werden. Bei der Standplatzangabe sind die Angaben mög-
^{Die Angaben sind bei}
 lichst nach den Himmelsrichtungen zu geben; ^{bei Standplatzangaben ist es möglich, daß die Angaben nicht genau mit den Himmelsrichtungen übereinstimmen, so daß eine Angabe nach den Standplatzangaben besser ist als eine Angabe nach den Himmelsrichtungen.}

Die Beschreibung hat vor allem das anzuführen, was aus der Fotografie und dem Plane nicht ohneweiters ersichtlich ist. Die Baubeschreibung soll keine kunstwissenschaftliche Abhandlung sein, sondern eine klare, Übersichtliche Wiedergabe der vorhandenen kunstwissenschaftlichen Bestände in einem Bezirke.

Die Baubeschreibung hat in folgender Reihenfolge zu geschehen:

- a) Grundriss. Die Beschreibung hat mit der kennzeichnenden Anlage des Bauwerkes zu beginnen, etwa: die Kirche ist eine dreischiffige, basilikale Anlage.....

~~Die beginnt im Osten einer Kirche und schreitet von hier nach Westen vor.~~

Bei der Grundrissbeschreibung sind auch die unterirdischen Anlagen, wie Krypten, Kolumbarien, u.ä., sowie nach Möglichkeit Angaben über die Fundamente von steinerner oder anderer Baukonstruktion zu machen.

- b) Aufbau. Beim Aufbau ist das System, die Gesamtform, die vertikale Gliederung, die Querteilung, die Emporenanlage, die Dachform mit Angabe, ob noch ein alter Dachstuhl vorhanden ist, zu beschreiben.

- c) Einzelformen, wie Gewölbeart, Rippenart, Säulen oder Pfeilerform, und ihre Baustoffe.

- d) Die äußere Beschreibung: sie beginnt mit der ~~West-~~^{Westseite}
~~facade als Hauptform~~ und behandelt die Gliederung, die Fensterform, die Strebepfeilerart, Angaben über den Baustoff der Sockel, der Gesimse, und der tragenden Teile, sowie über die Art des Putzes und der Ueberzüge von Stein zum Putz (Stuck oder Uebermörtelung, Färbelung ohne Farbenangabe) und die Art der Dacheindeckungsmittel

~~sind zu machen.~~

Eine baugeschichtliche Analyse u. künstlerische Würdigung kann diesen Absatz schliessen.

a) Beschreibung des Innern:

Reihenfolge der Beschreibung der inneren Einrichtung.

- 1./ Raumwirkung insgesamt.
- 2./ Deckengemälde, Stuckverzierung im Schiff u. Chor als hauptsächlich wirkende Bauteile und Ausmass ihrer Ausdehnung.
- 3./ Altäre, beginnend mit dem Hauptaltar und nach Westen vorschreitend. Die Platz^{menge} der einzelnen Altäre hat nach den Himmelsrichtungen zu erfolgen.
- 4./ Chorpertis wie: Sakramenthäuschen.
- 5./ Chorgestühle.
- 6./ Sedilien.
- 7./ Kanzel.
- 8./ Taufstein.
- 9./ Beichtstühle und Bänke.
- 10./ Orgel und Positiv. Emporen.
- 11./ Kreuzwegstationen.
- 12./ Skulpturen, die nicht mit der Architektur zusammenhängen und nicht schon dort beschrieben wurden.
- 13./ Gemälde, wenn sie nicht mit den Altären verbunden sind u. bereits dort zu beschreiben waren, sowie *ihre* Ausmass.
- 14./ Glasgemälde und Fenster. Neuzeitliche, wertlose Fenster nicht erwähnen.
- 15./ Epitaphien in der Kirche, Vorhalle und Sakristei. Neben der Beschreibung der Form, der Ausmass und Schrift sind das Material, Farbe und Erhaltungszustand anzugeben.
- 16./ Grabsteine in der Kirche; Beschreibung, sowie Angaben über Grösse und Zustand, den Baustoff etc. Die an der Aussenwand stehenden Grabsteine sind bei der Beschrei-

bung des Friedhofes anzuführen.

- 17./Kunstgewerbliche Einrichtungsgegenstände, wie Gitter, Türen, Luster, Ampeln, Bankzeichen etc.
- 18./Kirchenschatz, kirchl. Geräte und Paramente. Bei Metallgegenständen Angabe des Meister- und Beschauszeichens sowie der Ausmasse.
- 19./Glocken mit Anführung der Inschriften und Meisterzeichen. Die Inschriften sind anzuführen. Bei gotischen Glocken ist die Inschrift im Abklatsch ev. wiederzugeben. Durchmesser und Höhe sind anzuführen, ev. Stimmung. Auf den Glockenstuhl wäre ev. zu achten.

H. Inschriften.

Bau-, Glocken- und Autorinschriften aus allen Zeitabschnitten sind möglichst im Wortlaute wiederzugeben und durch Abbildungen zu belegen. Bei schwer lesbaren Inschriften ist ^{zur Mitteilung des Wortlauts notwendig} ~~Verdeutschung~~ mit Angabe der Schriftform, sowie des Baustoffes aus dem die Inschriften hergestellt ~~ist~~ sind, anzugeben.

*Vand. u. allen
sonstigen
Inschriften*

*Inschriften
sind in dem
Texte anzuführen
wenn es notwendig
ist, z. B. bei
Inschriften.*

Grab- und sonstige Denkmalsinschriften sollen möglichst wiedergegeben werden, weil sie ev. im Interesse der genealogischen Forschung gelegen sind. Die Abkürzungen sind beizubehalten, doch soll ihre Auflösung möglichst in Klammer gesetzt werden; ebenso wären Chronogramme aufzulösen. Ergänzungen nicht lesbarer Teile sind in eckige, Auflösungen oder erklärende Zusätze in runde Klammer zu setzen.

- I. Steinmetzzeichen sind unbedingt aufzunehmen und bei vereinzeltem Vorkommen im Texte anzuführen. Bei häufigerem Vorkommen auf einem Baudenkmale sind sie in einem Verzeichnis systematisch anzuführen oder es ist ein Erklärungsplan beizufügen. Bei der Untersuchung wären möglichst Abklatsche herzustellen und diese mit den sonstigen Beihelfen der Gesellschaft abzugeben.

Dr. K. K u h n .

R i c h t l i n i e n

Für die zeichnerischen Aufnahmen in der

deutschen Schulen der
sudetendeutschen Kunsttopographie.

der tschechoslowakischen Republik.

Im allgemeinen wird die Herstellung eines Grundrisses des Baudenkmales genügen; bei umfangreicheren Bauwerken oder solchen reicherer Gliederung oder besonderer Gewölbauführung sind auch die kennzeichnenden Schnitte beizugeben.

A.) Grundriss: Der Grundriss ist über höchster Sockelhöhe im Massstabe 1:50 zu zeichnen. Die unterhalb dieser Schnittebene liegenden Teile, wie Sockelverschneidungen, Stiegen etc. sind einzuzichnen. Die Reinszeichnung ist orientiert durchzuführen, d.h., die Ostseite hat rechts, die Nordseite hat oben zu liegen.

Die Reinszeichnungen sind auf gutes, glattes, dauerhaftes Zeichenpapier in Tusche aufzutragen.

Türen und Fenster sind als dünne, volle Linien einzutragen. Die Projektion von zwischen den Mauerwänden liegenden Bögen ist als schraffierte Linie einzutragen, bes. bei Türen.

Die Projektion der Gewölbe ist im Grundriss stets einzutragen und zwar derart, dass gotische oder Rippengewölbe der frühen Renaissancezeit als volle Doppellinien mit Einzeichnung der Schlusssteine und der Konsolen dargestellt werden. Bei gotischen Rippengewölben kann ev. noch die Mittellinie der Rippe eingezichnet werden. Handelt es sich um komplizierte Sterngewölbe, dann braucht nur die Mittellinie der Rippe voll ausgezogen werden, um nicht die Übersichtlichkeit der Zeichnung zu behindern.

Idealprojektionen von Tonnen- oder Kappengewölben sind stets als strichlierte Linie einzutragen.

Gurten, Wandbögen, Triumpfbögen, Stiehkappen und Leilengewölbe sind stets als volle Linie zu zeichnen. Zwischen ~~den Bögen~~ kann die Projektion der Kuppel oder Kappe als

strichlierte Linie eingezeichnet werden.

Flache Decken werden nicht angedeutet. Stuckverzierungen auf flachen Decken sind als volle Linie einzuzichnen.

Die Standplätze der Altäre, Bänke, eingebauten Emporen u.ä. sind im Grundrisse tunlichst einzuzichnen. Wird dadurch jedoch die Übersichtlichkeit behindert, beispielsweise bei Stern- oder Kippengewölben, dann hat die Einzeichnung zu unterbleiben. Als Grundsatz gilt immer, dass aus dem Grundrisse die Bauart und die Form des Raumabschlusses sofort klar und deutlich erkennbar sein muss.

Jeder Grundriss hat ausserhalb der Zeichnung die richtige Angabe der Himmelsrichtung mit Aufzeichnung der Nordrichtung, sowie einen Massstab zu enthalten. Letzterer soll nicht zu gross als einfache Linie mit Unterteilung in Metern gezeichnet sein.

Teilteile, die den gegenwärtigen Zuständen der Bauwerke entsprechen.
Die am Bauwerk meist erhaltenen Bauteile sind ohne Rücksicht auf ihre Entstehungszeit schwarz anzulegen; Valtäre Teile sind abetufend durch verschiedene Arten von Schraffen anzudeuten. Jüngere Teile sind einfacher zu schraffieren und Bauteile aus dem 19. Jahrh. oder der jüngsten Zeit weiss zu lassen und nur linear zu umgrenzen.
Jein Blatt ist eine Schraffenkarte beizufügen.

Hauptknoten sind einzutragen.

Schnitt: Dem Grundrisse ist wenigstens ein Schnitt beizugeben. Die Fundamenttiefen sind, soweit ermittelbar, einzuzichnen. Bei Vorhandensein eines alten, liegenden Dachstuhles ist seine Konstruktion einzutragen. Die Wölbungsart und die Ansichten der Architektur in den Wandflächen sind im Schnitte einzutragen.

Hauptknoten sind einzutragen.

Einzelheiten: Architektonische Einzelheiten, wie Rippen, Schlusssteine, Konsolen, Säulenbasen und Kapitelle, Gesimse innen und aussen, Pfeiler- und Säulengrundrisse, Dienstverschnitten, Tür- und Fenstergewände, Masswerk, Brüstungsgeländer u.ä. sind als charakteristische Einzelheiten herauszuzeichnen. Die Reinezeichnung hat klar und einfach zu erfolgen. Bei Profilen ist die Umrisslinie nicht zu stark zu zeichnen, da bei der notwendigen Verkleinerung das Profil sonst unkenntlich wird. Die Hauptmassen sind zu kotieren und ein einfacher Massstab beizufügen.

Diese Einzelheiten sind im Massstab 1:10 oder in Naturgrösse herauszuzeichnen.

Sämtliche Zeichnungen sind Eigentum der Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste und sind dieser zu übergeben. Das Vervielfältigungsrecht gehört dieser Gesellschaft.

Dr. K. K. U h n .

ERGÄNZUNG ZU DEN RICHTLINIEN

vom 15. April 1929 für die Ausarbeitung der von
der Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften
und Künste herausgegebenen Bände der

Kunsttopographie der Tschechoslowakischen Republik.

Da infolge der seit 1929 verschärften wirtschaftlichen Schwierigkeiten, deren Behebung nicht abzusehen ist, die Reihe der noch ausstehenden Bände nur dann mit den immer sinkenden Geldmitteln planmässig weiter und zu Ende geführt werden kann, wenn der äussere Umfang der Bände möglichst eingeschränkt wird, werden vorläufig folgende, im wesentlichen Raum einsparende Ergänzungen zu den Richtlinien vorgeschlagen:

1.) In der Knappheit, nicht nur in der Art der Beschreibung, ist, wie das schon die Richtlinien verlangen, Dehios Handbuch zum Muster zu nehmen; u. zw. so, dass alles Vorhandene berücksichtigt, im Ausmass der Beschreibung aber von dem nur zu Erwähnenden künstlerisch Unbedeutenden zu dem künstlerisch Berücksichtigungswerten scharf gestuft wird. - Stets anzugeben sind die stilkritische Bestimmung und die wichtigsten das Kunstgebilde charakterisierenden Züge, die wichtigsten Massangaben (Statuen ohne Sockel, Bilder lichte Breite und Höhe im Rahmen), Angaben über den ursprünglichen künstlerischen Eindruck wesentlich verändernde Wegnahmen und Hinzufügungen. Die Wiederverwendung eines älteren Werkes ist stets anzugeben; ebenso sind die historischen Phasen seiner Geschichte stets kurz zu verzeichnen.

2.) Als Korrektiv gegen diese Einschränkung sollen einzelne Denkmäler ausführlicher, als bisher, behandelt werden. U. zw.:

a) Extrane Kunstwerke. Die Prinzipien von Dehios Handbuch sind auch hier zu Grunde zu legen. Es ist das Schrifttum,

geteilt nach Druckwerken und Archivalien, dann sind die Regesten zu seiner Geschichte zu geben (gleich, ob Architektur, Plastik, Gemälde oder kunstgewerblicher Gegenstand), dann ein Verzeichnis der alten Abbildungen und der im Handel oder öffentlichen Besitz befindlichen Photos mit Angabe des Verlages und der Nummern. Bei Bildern und Statuen ist der Gegenstand (der ikonographische Typus) genau anzugeben. Stets ist die stilkritische Einordnung und Charakterisierung durch eine entsprechende Beschreibung der künstlerischen Form unter Heranziehung der Verwandten und der einschlägigen Fachliteratur zu geben. Entsprechend ausführlicher ist der Erhaltungszustand anzugeben.

Dasselbe gilt, so weit durchführbar, für erstrangige Kunstwerke auch dann, wenn sie entfernt (nicht mehr in dem von der Topographie behandelten Gebiet befindlich) oder verloren sind.

b) Kunst- und historische Denkmäler, also besonders auch Inschriften, die für das historische, kulturlandschaftliche, siedlungsgeschichtliche Bild des betreffenden Ortes von grossem Wert sind. Solche Denkmäler, bei Gruppen typische Vertreter, sind im selben Mass ausführlich zu behandeln, wie die unter Punkt 2 a) angeführten, auch wenn sie keine hervorragende künstlerische Bedeutung besitzen.

3.) Infolge der eingetretenen wissenschaftlichen Verselbständigung der Siedlungsgeschichte (Stadt, Dorf, Bauernhaus) und der Geschichte der Kriegstechnik (Burg) sind die einschlägigen Beschreibungen (auch die ganzen Komplexe in der Landschaft unter eventueller Heranziehung der Katasterpläne) im Kinvernehmen mit entsprechenden Fachleuten auszuführen.

3.

4.) Entsprechend den in Punkt 1.) und 2.) vorgeschlagenen Änderungen des Ausmasses der Beschreibungen ist auch das Ausmass der Abbildungen abzuändern. Aus der Menge der weniger bedeutenden Denkmäler sind nur kunst- und kulturlandschaftlich typische Vertreter, diese aber dann gründlich, in Bissen und richtigen (d.h. den vom Künstler beabsichtigten !) Hauptansichten aufzunehmen. Um so ausführlicher sind die hervorragenden Kunstwerke in Bissen, alten Abbildungen und in, die künstlerische Gestaltung klar illustrierenden Photos (also wiederum den richtigen Ansichten/s.o./ und entsprechenden Ausschnitten) abzubilden. Das gilt für Statuen, Bilder etc. ganz ebenso wie für Architekturen. In der Erfüllung dieser Aufgabe sind selbst grössere Unkosten und Zeitverluste (Aufstellen von Hilfergerüsten, Verhängen von Fenstern, teilweises Abmontieren der Objekte etc.; Anschaffung von Spezialapparaten und anderen Vorkehrungen) in Kauf zu nehmen. ~~Beim~~ Ausziehen der Grundrisse sind, abgesehen von den ~~Maßstab~~ ^{Maßstabs}breiten bei Türen und Fenstern alle oberhalb des Schnittes gelegenen Kanten (also Deckenlösung etc.) zu strichlieren, alle unterhalb gelegenen ~~(Stufen, Altäre etc.) als volle Linien auszuziehen~~. Bei mehreren Baupochen ist die älteste im Grundriss ^{tunlichst} schwarz anzulegen, die anderen sind, wie die Richtlinien ja schon verlangen, verschieden zu schraffieren und es ist eine Schraffenerklärung beizufügen.

a) Der Uebersichtlichkeit wegen sollen bei reichen Ausstattungen von Räumen die beschriebenen Objekte auch in besonderen, eventuell schematisierten Grundrissen eingetragen dargeboten werden.

b) Die Unterschriften der Abbildungen sind erläuternd auszugestalten: Daten, Seitenverweise, Hinweise auf die Art der Sichtbarkeit von in der Beschreibung Hervorgehobenes, besondere Gründe für die (event. ja vorgeschriebene) nicht ganz richtige Art des Standortes der Aufnahme etc.

die Hauptaufgabe des Bauwerkes zu bezeichnen
Die Grundrisse werden im allgemeinen halbiert, die eine Hälfte die Projektion von oben, die andere Hälfte die Projektion von unten zeigend; bei Bauten mit komplizierten Deckenformen ist fallweise ein eigener Grundriss der Decke zu geben.

4.

5.) die Auswahl der unter 2(a und b) behandelten hervorragenden Kunstwerke und wichtigen historischen und kultur-landschaftlichen Vertreter ist unter Heranziehung der Bearbeiter kommissionell vorzunehmen.

6.) Benachbarte Bezirke, deren Denkmälerbestand arm ist und keine oder zu wenig bedeutende Werke enthält, können, wenn es verlagstechnisch für richtig erachtet wird, in einem Band zusammengefasst herausgegeben werden. Die Entscheidung darüber soll kommissionell wie bei Punkt 5. erfolgen.

IV.3 Aktuelle Herausgabe unveröffentlichter »Topographie«-Manuskripte

Die »Topographie« zu Friedland, die Karl Friedrich Kühn verfasst hatte, und weitere Bezirke der Topographiereihe waren über Jahrzehnte unveröffentlicht geblieben. Seit der Jahrtausendwende befasst sich die Abteilung Dokumentation des *Kunsthistorischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik* mit der Herausgabe dieser wiederentdeckten Manuskripte der Denkmalinventare.⁶²

Es handelt sich dabei um ein überaus disparates Arbeitsmaterial. Die Publikationsrichtlinien sollten zwar die Einheitlichkeit der Topographiereihe garantieren, dennoch sind die Manuskripte eines jeden Topographiebezirks einzigartige Produkte und Zeugnisse persönlicher sowie zeit-historischer Art. Sie unterscheiden sich zudem je nach Bearbeitungsphase und Erhaltungszustand, in dem sie vorgefunden wurden, Bildbeilagen fehlten teilweise bzw. sind nicht mehr existent. Diese individuellen Voraussetzungen, historischen Kontexte, Sprachinformationen und Illustrationen werden bei der Redaktion in der Abteilung Dokumentation ermittelt und rekonstruiert. Die jetzige Situation der Objekte, gegenwärtige Denkmalsbeschaffenheit oder neuester Forschungsstand sind hingegen kein Gegenstand der Betrachtung.

Bei der aktuellen Edition geht es vielmehr um die historische Originalität einschließlich einer Wiedergabe der Textgenese wie auch der Transkription epigraphischer Denkmale, sie wird um einen Überblick der historischen Fachliteratur zur Region erweitert. Gleiches gilt für die Bildbeilage, die einen gleichwertigen Bestandteil der Gesamtpublikation darstellt. Die Authentizität und ihre Bewahrung entscheiden über Textwiedergabe, Zeichnungen und Fotografien, nur aus Verständlichkeitsgründen werden fehlende Abbildungen eines beschriebenen Denkmals möglichst durch historische Aufnahmen vervollständigt. Ebenso sind Angaben zu den Begleitumständen der Manuskriptherkunft, der Geschichte der tschechischen *Archäologischen Kommission*, der deutschen *Kunsthistorischen Kommission* und einzelnen Autoren der Texte bzw. Abbildungen ergänzt.

Die aktuelle Edition ist an der originär zweisprachigen Konzeption der Publikationsreihe orientiert, diese wird mittels einer tschechisch-deutschen Textspiegelung realisiert. In der Entstehungs-

⁶² Seit dem Jahr 2007 wurden folgende Denkmalverzeichnisse veröffentlicht: Václav Karel Vendl, *Edice nedokončeného soupisu uměleckých památek politického okresu Pardubicko-Holicko-Přeloučského* [Edition des unvollendeten Kunstinventars des Bezirks Pardubitz-Holic-Přelauč], ed. Jana Marešová, Praha 2007; Josef Soukup, Jan Valchář, *Soupis památek historických a uměleckých v politickém okresu Ledeckém* [Verzeichnis der historischen und Kunstdenkmäler im politischen Bezirk Ledetsch], ed. Jan Sommer, Kristina Uhlíková, Praha 2010; Karl Friedrich Kühn, *Verzeichnis der kunstgeschichtlichen und historischen Denkmale im Landkreis Friedland*, ed. Kristina Uhlíková, Praha 2013; Vinzenz Luksch, *Topographie der Historischen und Kunst-Denkmale im politischen Bezirk Leitmeritz* [Soupis historických a uměleckých památek v politickém okresu Litoměřice], Teil 1, Stadt Leitmeritz [Díl 1, Město Litoměřice], ed. Kristina Uhlíková, Jana Chadimová, Martin Barus, Praha 2015; Vinzenz Luksch, *Topographie der Historischen und Kunst-Denkmale im politischen Bezirk Leitmeritz* [Soupis historických a uměleckých památek v politickém okresu Litoměřice], Teil 2, Bezirk Leitmeritz [Díl 2, Okres Litoměřice], ed. Kristina Uhlíková, Jana Chadimová, Martin Barus, 3 Bde., Praha 2019; František Mareš, Jan Sedláček, *Soupis památek historických a uměleckých v politickém okresu Českokrumlovském* [Inventar der Historischen Bau- und Kunstdenkmäler im politischen Bezirk Böhmisches Krumau], Díl 2, Město Český Krumlov [Teil 2, Stadt Böhmisches Krumau], 3 Bde., Praha 2017; *Kunsttopographie des Bezirks Saaz* [Uměleckohistorická topografie okresu Zatec], ed. Kristina Uhlíková, Jana Kuprová, Jiří Odvárka, Jana Chladimová, 3 Bde., Praha 2023.

zeit der Manuskripte war die kunsthistorische Fachterminologie noch nicht festgelegt, auffallend ist der sprachliche Enthusiasmus und verbaler Reichtum der ursprünglichen Beschreibungen. Zur Klärung des Inhaltes sind der Vielfalt an Ausdrücken gegenwärtig gängige Fachwörter hinzugefügt. Die mannigfaltige, sich unterscheidende bzw. geradezu individuelle Begrifflichkeit bedeutet eine Herausforderung insbesondere für die tschechisch-deutschen Textübertragungen. Die Beschäftigung mit dieser Aufgabe lenkt den Blick auf ein ganzes Spektrum an zeitgenössischen Bemühungen von Wissenschaftlern wie Karel Chytil und Zdeněk Wirth um ein terminologisches Wörterbuch präziser Fachbegriffe in tschechischer Sprache. Das Themenfeld tschechischer Fachausdrücke in der Kunstgeschichte ist sprachwissenschaftlich und fachhistorisch hochspannend, aber bisher gänzlich unerforscht. Im Gespräch mit den Herausgeberinnen Dr. Jana Marešová und Dr. Kristina Uhlíková (Abtl. Dokumentation des *Kunsthistorischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik*) über die aktuelle Herausgabe unveröffentlichter Topographie-Manuskripte werden im Anhang des vorliegenden Buches auch Fragen zur tschechischen Fachterminologie in der Kunstgeschichte ausführlich erörtert.

V. Die »Topographie« und die Denkmale des Kulturerbes

*... die alten Denkmale ... als Dokumente der alten
Kulturzusammengehörigkeit, als eine Genealogie der Gegenwart ...*

Max Dvořák:

Einleitung zum ersten Band der »Österreichischen Topographie«, 1907

V.1 Denkmale des böhmischen Kulturerbes

Aus dem Präsidium der *Archaeologischen Kommission* wurde 1903¹ und 1909² mit tschechischsprachigen Sonderdrucken auf das Topographieprojekt aufmerksam gemacht und seine Popularität durch die Verteilung solcher Werbebroschüren an Bildungsinstitutionen wie Archiven, Bibliotheken, Schulen, Schulbüchereien und kirchlichen Behörden unterstützt. Beide Prospekte beinhalten neben dem Prologtext zahlreiche Abbildungen, die etwa zu einem Drittel identische Denkmalbeispiele aus den bereits publizierten Topographiebänden mit knappen Bildunterschriften zeigen. 1909 werden diese wieder abgedruckten Bilder durch Abbildungen aus den neu erschienenen Inventaren ergänzt. Außer den verzeichneten Architekturen und einigen Grabfundstücken aus prähistorischer bzw. karolingischer Zeit wird für die Topographie mit zahlreichen Bildern von mobilen Objekten insbesondere der christlichen Liturgie wie Kandelabern, Kelchen, Monstranzen, Reliquiaren, Taufbecken, Pontifikalstühlen, liturgischen Gewändern, Buchmalerei in Handschriften und Bucheinbänden geworben.

Es ist ein buntes Sammelsurium an Dingen, die als die Kunst Böhmens ausgewiesen sind. Ideengeber waren hier die Überblicke vergangener Schaffensperioden auf den Welt- und Landesausstellungen im Allgemeinen und im Besonderen die von Karel Chytil kuratierte Retrospektivausstellung auf der Landesexposition Böhmens in Prag 1891. Jene Exposition war als Zusammenstellung mustergültiger kunstgewerblicher Gegenstände konzipiert worden, sie sollte programmgemäß einzelne Zweige des Kulturlebens vergangener Zeiten in Böhmen seit der Vorgeschichte bis zum Ende des 18. Jh. darstellen und die alten Erzeugnisse des Kunstgewerbes »ohne Rücksicht auf deren Ursprung« womöglich von andernorts zur Anschauung bringen.³ Die Chronologie setzte mit Zeugnissen des prähistorischen Altertums ein, anhand weiterer Exponate wie den Reliquiaren, Elfenbeinarbeiten und Jagdhörnern führte sie in das frühe Christentum. Die Romanik war mit

1 Hlávka, Píč 1903 (Kunsthistorisches Institut ÚDU AV ČR, Abtl. Dokumentation, Fond Zdeněk Wirth, Karton Wv 2, mit Dank an Kristina Uhlíková).

2 Chytil, Píč 1909 (Kunsthistorisches Institut ÚDU AV ČR Abtl. Dokumentation, Fond Zdeněk Wirth, Karton Wv 2).

3 Auswahl 1892, Vorwort. »[...] předvésti, co v zemi z výtvarů uměleckého průmyslu, domácích i cizích, se zachovalo [...]« [zeigen, was sich im Land an kunstgewerblichen Produkten, heimischen oder fremden, erhalten hat]. Chytil 1892, S. 6.

Kandelabern, Aquamanilen in Tiergestalt und weiteren liturgischen Geräten vertreten. Die anderen Abteilungen präsentierten damals Emailarbeiten, Objekte der Gravierkunst (Münzen, Medaillen, Siegel), Miniatur- und Tafelmalerei, Buch- und Kunstdruck sowie Bucheinbände, Waffen, Textilarbeiten, Stickereien, Werke der Goldschmiedekunst und Werkstücke der Gusstechnik aus unedlen Metallen, Keramik, Glas, Schnitzkunst und Mobiliar auch späterer Stilepochen. Exklusive Kunststücke entstammten der Bibliothek des Metropolitankapitels und dem Schatz des Veitsdomes. Gerade die Kunstgewerbeprodukte des frühen Mittelalters waren gemäß Chytil die besten Zeugnisse eines regen Kulturaustauschs durch Handel oder Schenkung, von dem Böhmen in seiner weiteren Entwicklung profitieren konnte. Denn insbesondere diese oft aus weiter Ferne eingetroffenen Kunstgewerbeobjekte sollten zugleich in der heimischen Kunstproduktion zu beliebten Vorbildern geworden sein.⁴ Die Ausstellung der mobilen Kunstgewerbebedinge erzählte daher auch unterschiedliche Geschichten von Kulturaustausch, Rezeption und dem Schmelztiegel Böhmen.

Die Prager Schau der Kunstgewerbeentwicklung nach historischen Stilepochen zielte 1891 auf das eigentliche Thema der Landesausstellung, nämlich die moderne Produktion Böhmens.⁵ Schon im Zusammenhang mit der Retrospektivausstellung hatte Chytil nämlich seine Beobachtungen auf die besonderen Herstellungstechniken bei unterschiedlichen Materialien gerichtet. Anhand der Materialeigenschaften wurden Beispiele der Kontinuitäten und Neuerungen in der Bearbeitung vorgestellt. Nach Chytils Einschätzung kennzeichnete vor allem den Gotikstil ein über die verschiedenen Materialien, Techniken und Kunstgattungen hinweg konstant bleibendes Formenrepertoire.⁶ Gezielte Übertragung von Mustern gestalterischer Details war unter den Gattungen wie Architektur, Bildhauerei, Malerei und Kunstgewerbe daher nicht nur möglich, die gotische Handwerkskunst hatte sogar in der gewöhnlichen Herstellung einfacher Gebrauchstöpferware einen bleibenden Abdruck ihrer Formen hinterlassen.⁷ Damit stand selbst die Volkskunst im Bann des künstlerischen Transfers. Diese Beobachtungen verweisen auf die Bandbreite von Spielarten einer Rezeption in der Gegenwart.

Über dasselbe Potential an Inspiration wie die Retrospektivausstellung von 1891 sollten die Mustersammlungen der Kunstinventare mit ihren Abbildungen verfügen. Analog zur Ausstellung ging es auch im Rahmen der von Chytil konzipierten »Topographie« um eine vergleichbare Auswahl von Dingen, die als Zeugnisse des Kulturerbes und mögliche Vorbilder von Bedeutung waren. Das machten sogleich die Werbebroschüren und ihre Illustrationen deutlich. Objekte der Kleinkunst

4 »Působení vzorů cizích, původem svým často velice vzdálených, jest v oborech uměleckého průmyslu v ranních dobách středověku značnější než v dobách dalších a zároveň také mocnější než u vysokého umění. Předměty průmyslové, snadno přenosné, putují z jedné krajiny do druhé darem, obchodem, výměnou. V tom ohledu země česká byla živým průchodištěm, přijímala i vydávala.« [Die Einwirkung fremder Muster, der Herkunft nach oft weit entfernt, ist im Kunstgewerbe des frühen Mittelalters weiter verbreitet und zugleich mächtiger als in der hohen Kunst. Die Gewerbestücke, leicht transportabel, wandern von einem Land ins andere durch Schenkung, Handel, Tausch. In dieser Hinsicht war Böhmen ein lebendiges Transitland, das empfang und weitergab.] Chytil 1892, S. 11.

5 »[...] k programu celé výstavy se přimyká, že lokálně s ní souvisí a tak porovnání s moderní produkcí usnadňuje, ba k němu vybízí [...]« [dem Programm der Gesamtausstellung schmiegt sie sich an, indem sie lokal mit ihr zusammen gehört und so den Vergleich mit moderner Produktion erleichtert, ja zu diesem auffordert]. Chytil 1892, S. 11.

6 »[...] Onen směr gotiky, jenž stejné tvary propůjčoval architektuře, práci kamennické, malbě a uměleckému průmyslu [...]« [Jene Gotikrichtung, die ein gleiches Formengut der Architektur, den Steinmetzarbeiten, der Malerei und dem Kunstgewerbe verlieh]. Chytil 1892, S. 13.

7 Chytil 1892, S. 28.

wie die Gegenstände der christlichen Liturgie galten genauso als Inbegriff böhmischer Kultur und ausgesuchter Handwerkskunst, wie sie im Hinblick auf die Stilgeschichte ebenfalls Muster für historisierende Repliken boten. Goldschmiedekunst oder Arbeiten in Silber, Zinn, Eisen, Holz, Stein zeigten Beispiele dieser Kunstfertigkeit, die nunmehr den Restauratoren zur Verfügung standen. Zugleich lieferten sie Motive für die Arbeiten moderner Werkstätten und eine industrielle Reproduktion. Einige dieser Produkte waren auf der »Exposition internationale des Arts décoratifs et industriels modernes« in Paris 1925 zu sehen. Der tschechoslowakische Pavillon präsentierte dort mit dem monumentalen Tapisserienzyklus allegorische Darstellungen der Goldschmiedekunst, Tischlerei, Druckerei, Töpferei, Glaskunst, Dekorationsmalerei, Ziselierkunst, Weberei und Buchbinderei. Historische Handwerke erschienen somit von ungebrochener Aktualität in der neuen Tschechoslowakei.

Neben dem Kunstgewerbe waren in den Werbebroschüren vor allem Architekturen des Mittelalters und der Neuzeit zu sehen, nämlich der Gotik- und der Barockepoche. In dem Prospekt von 1909 war anhand zweier ganzseitiger Fotos der Klosterkirche von Kladrau [Kladruhy] bereits die »Barockgotik« präsent, dieser Stilbegriff von Zdeněk Wirth vermittelte eine neue Sicht auf das Kulturerbe Böhmens. Unter den Abbildungen finden sich außer Festungsanlagen, Burgen, Schlössern, Kirchen oder einzelnen architektonischen Detailaufnahmen auch ganze Platzanlagen mit Wohnhäusern des städtischen Bürgertums. Wichtiges Thema war der Denkmalschutz, die Kommentare in den entsprechenden Topographiebänden betrafen auch die Restaurierung der Objekte.

Diese Beispielbilder von Denkmälern aus den 1903 und 1909 erschienenen Werbebroschüren werden im Folgenden zusammen mit den zugehörigen Erläuterungen aus den Topographiebänden vorgestellt. Sie stehen hier exemplarisch für signifikante Denkmale des böhmischen Kulturerbes und die Wertschätzung ihrer stilistischen, handwerklichen, historischen und denkmalpflegerischen Eigenarten, die einer Rezeption zur Verfügung standen. Die kompletten Werbebroschüren sind im Anhang wiedergegeben (Seite 129–160).

Burg Welhartitz. Aufbewahrungsort böhmischer Kroninsignien

Welhartitz [Velhartice], Bezirk Schüttenhofen [Okres Sušický]⁸

Der Topographieband erschien ohne Übersetzung nur in tschechischer Sprache. Die Autoren sind der Jurist Karel Hostaš und der Schullehrer sowie Heimatkundler Ferdinand Vaněk. Sie haben das Inventar 1898/99 bearbeitet, 1900 wurde es publiziert. Die Einführung gibt eine kurze Übersicht zum politischen Bezirk, der geographisch als gebirgig, bewaldet, schwer zugänglich und mit der ethnischen Besonderheit einer teilweise deutschen Besiedlung charakterisiert ist: Prähistorische Funde fehlen, die Kulturgeschichte beginnt unter dem Einfluss der Klöster Doxan [Doksany], Břevnov, Schlackenwerth [Ostrov] und Windberg (Bayern) mit den ersten Kirchenbauten im 12./13. Jh., im 14. Jh. folgen unter Johann von Luxemburg die ältesten und in ganz Böhmen bedeutendsten Burgen Kašperk und Welhartitz; in der Barockepoche gibt es demnach keine wichtigeren Denkmäler, und für das Kunstgewerbe ist die Glasherstellung prägend.

Die mittelalterliche Burg Welhartitz war über Jahre das Depositorium böhmischer Kroninsignien.

8 Soupis XII., 1900. Bildunterschrift: Pohled na hrad ze strany jižní [Blick auf die Burg von der Südseite].

»HRAD z nejznamenitějších v Čechách, jehož starší osudy zasáhly poněkud i v děje království. Původ jeho klade se do posledního desetiletí 13. stol., kdy byl rod Velhartických držitelem některých statků v Práchemsku. Rodu tomu přičísti dlužno založení hradu při osadě, později pod záštitou hradu utěšeně rozkvetší. Sňatkem dostal se hrad na sklonku 14. stol. v držení pánů z Hradce, kteří zde mívali své purkrabí. Z nich Oldřich, syn proslulého Menharta z Hradce, přechovával na hradě delší čas korunu českou a ostatní klénoty zemské. Brzy potom koupí dostaly se Velhartice v držení Děpolta z Risenberka (zemřel a zde též pochován r. 1474), však již z jeho synů přešel hrad na Zdeňka Lva z Rožmitála, kterýž pozvedl zboží to vymožením práva kutacího a městečku výsady horní získal [...].

Hrad, obývaný později jen z části, v 16. stol. zpustl. Don Hoeff-Huerta střední část hradu nově vystavěl. Roku 1848 počal Karel Theodor svod. pán Sturmfeder jižní palác opravovati, avšak práci tu z pola jen provedenou zanechal v tom stavu, v jakém až do dnešního dne se spatřuje. Předhradí, k němuž vede z městečka mírně stoupající vozová cesta a v jehož obvodu jest panský dvůr, děleno jest od vlastního hradiště mohutným, ve skále vytesaným příkopem. Přes příkop ten přicházelo se po zvedacím mostě k přední věžovité bráně (zbyla jen spodní část s vchodem tupě lomeným) a touto podél hradební zdi s okrouhlou baštou (nad ní nezřetelný barokový erb ze 17. stol.) s jedné a podél malebných zřícenin vysokého hradu se strany druhé do širokého parkánu dolního hradiště aneb cestou vlevo vzhůru odbočující ku gotické bráně, která vedla do nádvoří hradu horního. Hradiště, obě tyto části v sobě chovající, tvoří obdélník, obehnaný na dvou stranách hradební zdí, v ostatní části opevněný vysokým stavením hradním. Polozbořené stavení o dvou štítech, které se osamoceně zvedá na jižním konci parkánu, sloužilo za pivovar a obydlí sladkovo.

Hradní stavení skládá se ze dvou částí, dělených od sebe traktem Huertou v 17. stol. nově na starých základech vystavěným. [...]»⁹

Die Burg, unter den großartigsten Böhmens, ist schicksalhaft mit der Geschichte des Königreichs verbunden. Der Ursprung wird im letzten Jahrzehnt des 13. Jh. angenommen, als das Adelsgeschlecht von Welhartitz die Güter in Prachens unterhielt. Infolge einer Heirat gelangte die Burg Ende des 14. Jh. in die Obhut der Herren von Neuhaus, die hier ihre Burggrafschaft hatten. Von ihnen hatte Ulrich, Sohn des berühmten Meinhard von Neuhaus, über längeren Zeitraum die böhmische Krone mit den anderen Kroninsignien auf der Burg bewahrt. Bald danach kam Welhartitz durch Kauf an Schwihau von Riesenburg (er starb und wurde hier auch begraben im J. 1474), aber schon von seinen Söhnen wurde die Burg der Fürsorge von Zdeňek Lev von Rožmitál übertragen, der für das Städtchen den Handel durch das Erlangen der Schurf- und Bergmannsrechte steigern konnte [...]. Die Burg, später nur teilweise bewohnt, war im 16. Jh. verlassen. Der Mittelteil wurde von Don Hoeff-Huerta neu errichtet. 1848 hat Karel Theodor Freiherr von Sturmfeder mit Reparaturen der südl. Anlage begonnen, jedoch blieb die halbfertige Arbeit so zurück, wie sie noch heute zu sehen ist.

Die Vorburg, zu der aus dem Städtchen eine leicht ansteigende Straße führt und zu deren Umkreis der Herrenhof zählt, ist von der Burg durch einen mächtigen, in Stein gehauenen Graben geschieden. Über den Graben führte eine Zugbrücke zum vorderen, turmartigen Tor (davon nur der untere Teil mit stumpf behauenen Eingang erhalten) und durch dieses ging man weiter einerseits entlang der

Burgmauer mit gebauchter Bastion (über ihr ein barockes, nicht mehr lesbares Wappen), und andererseits entlang der malerischen Ruinen der hohen Burg zum weiten Gelände der Unterburg bzw. links abweichend hoch zum gotischen Tor, das auf den Hof der oberen Burg mündete. Das Burggelände, beide Bereiche vereinend, bildet ein Rechteck, von zwei Seiten mit der Burgmauer, und sonst von den Burgbauten gefasst. Der halbabgebrochene Bau mit zwei Giebeln, die einsam im südlichen Burgbereich emporragen, diente als Bierbrauerei und Wohnung des Bierbrauers. Die Burg setzt sich aus zwei Teilen zusammen, die voneinander die Neubauten von Huerta aus dem 17. Jh. über alten Fundamenten scheiden. [Übers. A.J.]

Burgruine

Kokořín [Kokořín], Bezirk Melník [Okres Mělnický]¹⁰

Der Theologe, Kunsthistoriker und späterer Prager Weihbischof Antonín Podlaha legte hier die Ergebnisse seiner in den Ferien 1898 unternommenen Forschungsreise vor, die in tschechischer Sprache 1899 und in deutscher Übersetzung 1901 veröffentlicht wurden. Sein Vorwort zum politischen Bezirk beschränkt sich auf Dankesworte an die Unterstützer*innen; die meisten Zeichnungen besorgte Ant. Martínek, Josef Ladislav Píč stellte die prähistorischen Funde zusammen.

Nach der Publikation der Melník-Topographie wurde die Burgruine Kokořín, vormalig ein Ort romantischer Dichtung (Karel Hynek Mácha), 1911 bis 1918 im Stil einer mittelalterlichen Ritterburg erneuert, seit 2001 wird sie als nationales Kulturdenkmal geführt.

»Die BURG, im XIV. Jahrh. auf einem steilen Felsen erbaut, wurde nach dem J. 1622 allmählig eine Ruine. [...]

An der nordwestlichen Seite der Burg steht ein hoher, walzenförmiger Thurm. Oben führt um den Thurm ein offener Gang, der auf einer Reihe von Tragsteinen ruht. Der kegelförmige Thurmhelm, jetzt zum grössten Theile eingestürzt, ist ebenfalls aus Stein gebaut. An der südwestl. Seite führt in bedeutender Höhe ein gothischer Eingang in den Thurm; dessen spitzgewölbtes Gewände ist von einer seichten Nische umrahmt, in deren Ecken noch die für die Ketten bestimmten Öffnungen bemerkbar sind. An derselben Seite zwei niedrige, schmale rechteckige Fensterchen mit an den Ecken abgeschrägten Kanten. Im Inneren des Thurmes sehen wir drei Reihen von Tragsteinen übereinander, in deren untersten Reihe deren elf. Dieselben trugen wahrscheinlich ehemals die Balken der einzelnen Stockwerke. Der Helm erscheint vom Inneren aus gesehen als eine gemauerte achtseitige Pyramide.«¹¹

Grabbeigaben von der Bronze-Kultur bis zu den Kelten

Bečín [Bečyně], Bezirk Mühlhausen [Okres Milevský]¹²

Der Bezirk wurde von Antonín Podlaha und Eduard Šittler¹³ während der Forschungsarbeiten 1897/98 erschlossen und 1898 publiziert, die deutschsprachige Übersetzung erschien 1901. Im

¹⁰ Topographie VI, 1901. Bildunterschrift: Zřícenina hradu [Burgruine].

¹¹ Topographie VI, 1901, S. 65–67.

¹² Topographie V, 1901. Bildunterschrift: Předměty z mohyl Bechyňských [Gegenstände aus den Gräbern von Bečín].

¹³ Šittler, Eduard (1864–1932), Geistlicher und Archäologe, s. Biographisches Lexikon Bd. 4, 2005, S. 81.

Vorwort gilt besonderer Dank der Fachschule für Keramik in Bechin für die Bebilderung. Alle Zeichnungen sind von Ant. Martínek.

Über die Funde nahe der Stadt Bechin aus prähistorischer Zeit und die Grabbeigaben seit der Bronzezeit bis zu den keltischen Hinterlassenschaften berichtet Josef Ladislav Píř, der Zuständige für die frühhistorischen Zeugnisse Böhmens.

»Hügelgräber im Hermer'schen Reviere; es sind hier Bestattungen von der ältesten Bronze-Cultur angefangen bis zu der sogenannten gall'schen und latène'schen Cultur, welche in einem Hügelgrabe durch eine prächtige Garnitur vertreten ist. Die Keramik dieser Hügelgräber weist neben zwei älteren (neolithischen) Typen den Charakter der Hallstädter Cultur in ihrer letzten Phase. Hügelgräber »na Blátě« aus der letzten Zeit der Leichenverbrennung, ebenso auch in dem »u Sovy« genannten Reviere. [...] Südwestl. von Bechin an der Lužnic beim Bache »Židovská strouha« eine Wallburg mit starken Wällen. Es wurden hier viele Thonscherben gefunden; hervorzuheben ist das Fragment eines dickwandigen Graphitgefäßes, Fragment eines schwarzen Thongefäßes [...]. Nordöstlich von Bechin auf der »Hrobkov« genannten Erdzunge eine Wallburg [...]. Eine Auswahl hervorragender prähistorischer Funde aus dem polit. Bez. Bechin siehe Fig. 3 [Bildunterschrift: Bronzene Ciste aus dem Hügelgrabe bei Hánov. Gefäße aus dem Hügelgrabe im Hermer'schen Reviere. Bronzener Turban, Hermery bei Bech. Henkelschalen, Hermery bei Bech. Bronzene Nadeln, Hermery bei Bech. Armbänder aus Bronze, Hermery bei Bech. Bronzener Pfeil, Hermery bei Bech. Amphoren, Hem. Spange aus Bronze, Hem. Bronzene Nadel aus den Hügelgräbern bei Řepč. Bronzener Henkelknopf, Hem. Eiserne Spiesse, Hem. Bronzeblättchen, Hem. Bronzener Buckel, Hem. Blaue Glasperle mit eingelegtem weissen Strichel, Hem.].«¹⁴

Codex Ostroviensis, Buchmalerei. Gotisches Trinitätsbild böhmischer Provenienz

Prag [Praha]. Bibliothek des Metropolitankapitels¹⁵

Das Verzeichnis der Prager Bibliothek des Metropolitankapitels erschien 1903, und 1904 in deutscher Übersetzung. Der Verfasser Antonín Podlaha beschränkt sich auf eine Auswahl insbesondere kunsthistorisch bemerkenswerter Handschriften, Drucke und Einbände aus einer der ältesten und wertvollsten Bibliotheken Böhmens.

Das ganzseitige Bild der heiligen Dreieinigkeit aus dem Codex Ostroviensis, einem Manuskript auf Pergament der 1. Hälfte 13. Jh., ist als böhmische Arbeit ausgewiesen.

¹⁴ Topographie V, 1901, S. 2 f. S. »Mohyly v Hermenském revíru; jsou tu pohřby od nejstarší kultury bronzové až po t. zv. gallskou či latenskou, kteráž zastoupena jest v jedné mohyle skvostnou garniturou. Keramika těchto mohyl vykazuje vedle dvou starších (neolitických) typů ráz kultury Hallstattské v pozdní její fázi.« Vgl. »Die in Heidengräbern aufgefundenen Urnen, Waffen und Schmuckgegenstände versetzen uns lebhaft in unseres Volkes Urzeit, deren Spur wir in der Geschichte vergeblich suchen; jene Gegenstände liefern gewichtige Entscheidungsgründe bei Streitfragen über den Culturzustand und die religiösen Satzungen der Menschengeschlechter, die einst den Boden, welchen wir gegenwärtig bewohnen, ihr Vaterland nannten.« Wocel Grundzüge 1845, S. VII.

¹⁵ Topographie Hradschin II. Bibliothek, 1904. Bildunterschrift: Kodex Ostrovský. Nejsvětější Trojice [Codex Ostroviensis. Allerheiligste Trinität].

»Gott Vater auf dem Regenbogen in einer Mandorla sitzend, in der Hand eine runde Tafel mit dem Brustbilde Christi; zwischen dieser Tafel und dem Gesichte Gott Vaters die Taube. Die rechteckige äussere Umrahmung ist in mehreren Farbentönen ausgeführt und zwar geht die tiefrote Farbe durch Abstufungen von Rosa in Weiss über. Die innere Umrahmung ist hellblau mit dunkelblauem, einfachem Muster. In den Ecken zwischen der rechteckigen Umrahmung und der Mandorla die Symbole der Evangelisten auf dunkelrotem, weiss punktiertem Grunde. Die Mandorla ist aussen rot weiss, innen dunkelblau. Auf ihrer goldenen Innenfläche die Buchstaben A[lf]a o[m]ega in weisser Farbe. Der Regenbogen ist weiss-gelb, die Fleischteile Gott Vaters sowie die Umrisse der Taube rot konturiert, die Fleischteile Christi sowie die übrigen Umrisse sind schwarz konturiert. Das Haar Gott Vaters ist braun-gelb, das des Sohnes hellbraun. Das Obergewand Gott Vaters dunkelblau, die Tunika violettrot.«¹⁶

Jagdhorn. Frühmittelalterliche Elfenbeinschnitzerei

Prag [Prah]. Der Domschatz¹⁷

Das Inventar des Prager Domschatzes von den Verfassern Antonín Podlaha und Eduard Štittler erschien 1903 zugleich in deutscher und tschechischer Sprache. Der Domschatz wird als eine der wertvollsten Kunstsammlungen des Landes vorgestellt. Die Zeichnungen besorgte der Architekt Alois Masák, die Fotos sind z. T. Reproduktionen aus der Jubiläumsausstellung von 1891 im Auftrag des Prager Kunstgewerbemuseums.

Präsentiert wird das Jagdhorn des frühen Mittelalters mit Elfenbeinrelief. Die sogenannten Rolandshörner aus dem Domschatz waren zuvor Bestandteil der Retrospektivausstellung, ihre Kunstfertigkeit galt als beispielhaft für das Fortleben der römischen Tradition der Elfenbeinschnitzerei.¹⁸

»49 cm lang; die untere Öffnung ist beinahe rund (im grösseren Durchmesser 11 cm, im kleineren 10,6 cm). Die Wände sind 11 mm stark. Die Oberfläche ist mit ornamentalen Querstreifen verziert. Der 2 cm breite Querstreifen am unteren Rande ist mit einem wellenartig sich hinziehenden Stengel mit stilisierten Blättern an beiden Seiten geschmückt. Ihm folgt in einer ausgehöhlten Fuge ein massiv-schmiedeeisernes, flaches Band, weiter vier 6,5–7,5 cm breite Querstreifen, die durch einen schmalen Streifen, der mit einer Reihe aufrechtstehender Blättchen ausgefüllt ist, von einander getrennt. In dem ersten Streifen befinden sich in fünf runden Stengelumrahmungen, welche in den Berührungspunkten ein kleines Ornament mit einander verbindet, verschiedene Darstellungen, und zwar in der ersten Umrahmung der Kampf eines mit rundem Schild und kurzem, breitem Schwert bewaffneten Mannes mit einem aufrecht stehenden Bären, in der zweiten Umrahmung ein großer geflügelter Löwe, in der dritten ein Baum, dessen oberer Stamm mit einem flachen Bande umgeben ist, aus dem grosse stilisierte Blätter herauswachsen, in dem vierten Felde ein geflügelter Drache mit einem Adlerkopf, auf eine gestürzte Hindin [Hündin] niederstossend, und in dem letzten Felde ein niedriger Baum mit einer aus grossen Blättern bestehenden Krone, in der ein Schwan sitzt. Die segmentför-

¹⁶ Topographie Hradschin II. Bibliothek, 1904, S. 115.

¹⁷ Topographie Hradschin II. Domschatz, 1903. Bildunterschrift: Roh lovecký ze slonoviny [Jagdhorn aus Elfenbein].

¹⁸ Chytil 1892, S. 9.

migen Zwickel zwischen den einzelnen runden Feldern sind zum Teil durch dreieckige, doppelt ausgezackte Blätter (eine plumpe Nachahmung von Akanthusblättern) ausgefüllt.

Im zweiten Querstreifen sieht man in einem Hippodrom zwei vierspännige, zweirädrige, nach rechts fahrende Wagen, beide von gleich gekleideten, mit gestreiften Röcken und mit einer niedrigen Kopfbedeckung bekleideten Wagenlenkern, die auf dem Wagen stehen, geleitet. Das eine Viergespann langt eben beim Ziele an, sein Lenker blickt noch auf das Ziel; der andere Wagen hat das Ziel bereits passiert, der Lenker schaut nach rückwärts. Die leeren Flächen sind mit romanischen Blättern ausgefüllt.

In dem dritten Querstreifen befindet sich in der Mitte gleichfalls ein Hippodromziel und vor demselben wie hinter demselben je ein Wagen in einer Wettfahrt begriffen, aber in der entgegengesetzten Richtung wie in dem vorhergehenden Streifen. Der eine Wagenlenker passiert das Ziel, der andere stösst mit seinem Wagen an ein Hindernis: er hält die Linke emporgestreckt und blickt nach rückwärts. Bei dem ersten Viergespann sieht man einen Hund einen Hasen fangend, bei dem zweiten einen Löwen, eine Hündin erbeutend.

Der vierte Querstreifen zeigt vier runde Medaillons von derselben Form wie die Stengelumrahmungen im ersten Streifen. Im ersten Medaillon sieht man einen Löwen, in dem zweiten einen geflügelten Löwen mit menschlichem Antlitz, in dem dritten einen Bucentaurus mit einem runden Schild und einem Speer bewaffnet im Kampf gegen einen mit einem ähnlichen Schild und einem breiten Schwert bewaffneten Fechter.

Auf diese Querstreifen folgt ein schmiedeeisernes Band. Die weitere Fläche gegen das Mundstück zu wird durch vier schmale vorspringende, mit Laubornament verzierte Ringe gegliedert. Auf der oberen Seite des Blashorns und zwar auf dem zweiten und dritten Figuralstreifen ist eine sitzende Tiergestalt skulptiert; Brust und Kopf derselben fehlen bereits.

Die erwähnten schmiedeeisernen Bänder sind durch vier langgezogene eiserne Kettenglieder mit einer Hängespange verbunden.

Eine treffliche Schnitzarbeit des VIII.–IX. Jahrh.«¹⁹

Kamee vom Reliquienkreuz Karls IV. Antiker Herakopf

Prag [Praha]. Der Domschatz²⁰

Die antike Kamee auf dem goldenen Reliquienkreuz aus dem Prager Domschatzinventar von Antonín Podlaha und Eduard Šittler (1903) befand sich unter den Krönungsinsignien von Karl IV.

Die Kreuzbalken sind von gleicher Länge, flach und gehen an den Enden in ausgezackte, in stumpfe Spitzen auslaufende Teile über. An der Vorderseite sind die Flächen der Kreuzarme massiv, aus glattem Goldblech, in der Mitte ist eine kreuzförmige Öffnung mit Kristallverschluss in einem schmalen, auf dem Kreuz mit Scharnieren befestigten Metallrahmen. An dem oberen Kreuzende ist eine breite ovale Onyxkamee mit einem Relief der Kreuzigung. In den Zwickeln der Querbalken sind kleine Brustbilder von Engeln im Profil, die Mutter Gottes und den hl. Johannes zeigen, sowie Kameen des Heilandes, byzantinische Arbeiten des 10. Jh. Das Kreuz ließ Karl IV.

¹⁹ Topographie Hradschin II. Domschatz, 1903, S. 3–6.

²⁰ Topographie Hradschin II. Domschatz, 1903. Bildunterschrift: Kamej s antickou hlavou Hery z korunovačního kříže [Kamee mit antikem Herakopf vom Krönungskreuz].

nach dem Jahr 1354 verfertigen; bis 1645 war es in der Kreuzkapelle auf Karlstein und kam dann in den Prager Domschatz. Die antike Kamee ist künstlerisch als minderwertige Nachbildung der sogenannten Augustuskamee im britischen Museum qualifiziert.

»Unter dem Krystallverschluss eine elliptische Camee aus Onyx mit einem schönen antiken Kopf der Hera im Profil. Der Hintergrund dieser Camee ist rotbraun, das Relief bläulich. Auf der einen Seite des Halses wurde in der gothischen Periode (zu welcher Zeit offenbar auch der Nimbus beigelegt wurde), der Buchstabe S. auf der anderen Seite die Abkürzungen E. A. [...] zugefügt.«²¹

St. Gallus. Romanische Kirche

Skvrňov [Škvrňov], Bezirk Kolin [Okres Kolínský]²²

Die Vorarbeiten zum ersten Topographieband wurden von dem Kunsthistoriker Karel B. Mádl 1895/96 unternommen, die tschechische Publikation erschien 1897, ein Jahr später folgte die deutsche Übersetzung. Das Inventar soll gemäß der Einführung die Charakteristika von Objekten im »Eigentum« Böhmens nach stilhistorischen Kriterien identifizieren, berücksichtigt werden nur qualitätvolle und kunsthistorisch bedeutende Objekte. Dazu wird die romanische Kirche in Skvrňov gezählt.

»Filialkirche des hl. Gallus war sicher zwischen 1384 und 1409 Pfarrkirche. Romanischer Bau vom Beginne des 12. Jahrhunderts. Einschiffig, orientiert, mit einem Thurme in der Westfront und Apsis im Osten. In dem Nordwestwinkel zwischen dem Langhause und Thurme ein Anbau mit einer Stiege, an der Südseite der Kirche Sakristei, beides aus dem vorigen Jahrhundert. Der Bau aus regelmäßig geschichteten Sandsteinquadern mit Verputz. Aussen alles glatt ohne Sockel und Bogenfries. Neues Dach. Der Eingang an der Südseite modernisiert. Die Aussen-seiten des rechteckigen Thurmes 4,10 und 4,07 M; die Mauer 1,80 M stark. In dem oberen Stockwerke an der Ostseite einfaches romanisches Fenster, schmal, mit gerader Wandung, an den drei übrigen Seiten Schalllöcher mit drei Halbkreisbögen, die auf zwei kurzen Mittelsäulen ruhen, die cylindrische Schäfte ohne Basen und statt Kapitälchen ebene oder abgerundete Kämpferansätze haben. Fünf schön profilierte Holzkonsolen an jeder Seite tragen eine glatte Balkeneinfassung. Die Dachpyramide mit abgefassten Ecken, oben achtseitig.«²³

Krypta der Klosterkirche. Romanische Säulenkapitelle

Doxan [Doksany], Bezirk Raudnitz [Okres Roudnický]²⁴

An dem Inventar des Bezirkes Raudnitz arbeitete der Kunsthistoriker Bohumil Matějka in den Herbstmonaten 1897/Frühjahr 1898. Es erschien 1898 auf Tschechisch und 1900 auf Deutsch, mit

²¹ Topographie Hradschin II. Domschatz, 1903, S. 39.

²² Topographie I, 1898. Bildunterschrift: Kostel sv. Havla [Kirche des hl. Havel].

²³ Topographie I, 1898, S. 113 f.

²⁴ Topographie IV, 1900. Bildunterschrift: Sloupky v kryptě [Säulchen in der Krypta]. Zur Restaurierung »Památky archeologické« (Beneš. František: Doksany, býv. Královský panenský klášter Premonstrater nad Ohří, In: Památky archeologické V., 1862/63, S. 162–179 u. 193–203) und »Restaurování romanské hrobky (...)« (Restaurierung der romanischen Krypta, In: Zprávy spolku architektů a inženýrů XXIV, S. 73–85).

Dank an den Archivar Max Dvořák sen. und den Kunsthistoriker Max Dvořák jun. Objekte aus dem Bezirk, die sich nicht mehr vor Ort befanden, sind nicht verzeichnet; die Autoren der Zeichnungen sind Rudolf Vomáčka, Rudolf Vanderlind und Anton Masák.

Die romanische Krypta der Klosterkirche von Doxan wird als eines der vorzüglichsten Denkmale romanischer Baukunst und Plastik in Böhmen präsentiert, die Barockisierung der Gesamtanlage wird eher negativ qualifiziert.

Vom romanischen Bau der Kirche der Geburt der Jungfrau Maria aus der Gründungszeit des Prämonstratenserinnenklosters (12. Jh.) blieben nur die Krypta und der Kern des Hauptgemäuers erhalten. Die »imposante« Fernwirkung der barockisierten Anlage wird als »oberflächlich« in »kulissenartiger ornamentaler Dekoration« abgewertet. Unter der barocken Stuccodekoration werden hingegen die weitgehend unveränderte, ursprünglich romanische Klosterkirche in den Größenverhältnissen, Anordnung des Grundrisses und die Krypta in ihrer ursprünglichen Gestalt beachtet. Der alte Bestand und altertümliche Charakter blieben auch bei der Restaurierung von 1899 bewahrt, die Krypta wurde als Gruftkapelle der Herrschaftsbesitzer von Aehrenthal adaptiert. Anhand der siebenundvierzig Stützen werden die romanische Stütze mit der figuralen Ausschmückung dokumentiert und illustriert.

»[...] das Gewölbe des grossen Raumes wird von 17 freien, in vier Reihen stehenden Stützen getragen, an den Wänden stehen 20 Halbsäulen und Wandpfeiler: Die Säulen und Halbsäulen, Pfeiler und Wandpfeiler weisen grosse Verschiedenheit in Höhen (1,67 m – 2,40 m) und Stärke (im Durchmesser 0,33 – 2,14 m) auf, besonders aber in der Ausschmückung, so dass ursprünglich wohl nicht eine einzige Stütze der anderen ganz glich. [...] Die Grösse der Krypta, ihr Alter und ihre Erhaltung, die Verschiedenheit ihrer Grundrissmaasse und Gewölbehöhen, die Mannigfaltigkeit der Säulen und Halbsäulen, Pfeiler und Halbpfeiler, gekuppelter Stützen und Bündelpfeiler, deren ungleiche Höhe und Stärke, besonders aber der Reichthum der ornamentalen Ausschmückung und die für den romanischen Stil so charakteristische Darstellung phantastischer Thiere verleiht diesem Denkmale ein besonderes Interesse und Wichtigkeit.«²⁵

Innenraum der Klosterkirche. Spätgotisches Diamantgewölbe

Bechin [Bechyně], Bezirk Mühlhausen [Okres Milevský]²⁶

Das Inventar von Antonín Podlaha und Eduard Šittler (publiziert 1898/1901) präsentiert auch die Klosterkirche Mariä Himmelfahrt in der Stadt Bechin, ein nach Osten ausgerichteter, zweischiffiger und turmloser, gotischer Kirchenbau. Das Mauerwerk aus Bruchsteinen und Ziegeln mit Mörtelverputz trägt Reste der ornamentalen Bemalung aus Rudolphinischer Zeit (aufgemalte Rustika und Bogenfries unter dem Kranzgesims).

Der Bau vom 15./16. Jh. entstand unter den Herren von Sternberg, der achtstrahlige Stern des Familienwappens erscheint in den Gewölbekonsolen. Abgebildet ist der spätgotische Kircheninnenraum mit dem markanten Diamantgewölbe. Die Form der Diamantierung wurde in der tschechischen Moderne mit dem Traditionsverständnis einer vermeintlich »nordischen« Gotik-Barock-Tradition identifiziert und namentlich von den tschechischen Kubisten rezipiert.

²⁵ Topographie IV, 1900, S. 87 u. 92.

²⁶ Topographie V, 1901. Bildunterschrift: Vnitřek klášterního kostela [Innenraum der Klosterkirche].

»Das gegen Süden gelegene Schiff ist auf der Ostseite um 0,40 m schmaler als das gegen Norden gelegene (so zwar, dass der westliche Theil der Kirche eigentlich kein regelmässiges Rechteck ist); diese Unregelmässigkeit war wahrscheinlich durch das Terrain bedingt. An der Westseite in der Achse des Schiffes befindet sich ein fünfmal abgestufter Strebepfeiler, an der Nord- und Südseite des Schiffes stehen dreimal abgestufte Strebepfeiler; die Pfeiler an der Nordseite reichen theilweise in den Kreuzgang hinein. Ein jedes von beiden Schiffen ist in zwei Gewölbejoche eingetheilt, welche mit einem schönen, aus Ziegeln ausgeführten Diamant- oder Zellen-Gewölbe sternartiger Construction überspannt sind [...]«²⁷

Pfarrkirche. Gotischer Kelch, Goldschmiedearbeit böhmischer Provenienz

Swikowetz [Zvíkovec], Bezirk Rokytzan [Okres Rokycanský]²⁸

Das Inventar von Antonín Podlaha ist ohne eine Einführung publiziert (tschechisch 1900, deutsch 1901). Der gotische Kelch aus der barockisierten Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Swikowetz ist ausgewiesenes Produkt des Kunsthandwerks böhmischer Provenienz.

»Gothischer Kelch, 0,19 m hoch, eine prächtige Goldschmiedearbeit. Das Körbchen besteht aus filigranartigen Drähten. Der Fuss ist sechsblättrig, der Nodus breit und an der oberen sowie unteren Fläche mit eingravierten Masswerk bedeckt. Rings um den Nodus wechseln sechsblättrige emaillierte Rosetten mit sechsblättrigen, einfachen Rosetten ab. Unten am Fusse ein durchbrochenes verticales Ornament; auf einem jeden von den sechs Blättern des Fusses ein gegossenes und ciseliertes Figürchen. (Das eine fehlt.): 1) Der hl. Petrus. 2) Christus am Kreuze. 3) Der hl. Paulus. 4) Die hl. Katharina. 5) Der hl. Georg. Auf dem Schafte die Inschrift: IHESVS, unter dem Nodus: MARIAM. An der unteren Fläche des Fusses folgende eingravierte Inschrift: ME + FECIT + M + S + I + G + GEORG ... (ausgebrochen). DE + PRZIMDA + dECAS + SACRO + SANCTE + ECCLESIE + WISEGRAD (Anm.: Georg Přimda war vom J. 1519 bis 1538 Dechant des Vyšegrader Capitels).«²⁹

Allerheiligenkirche. Spätgotisches Sanktuarium

Steinkirchen [Kamenný Újezd], Bezirk Budweis [Okres Budějovický]³⁰

Das nur in tschechischer Sprache vorhandene Inventar des Bezirks Budweis (1900) wurde von dem Schullehrer und Konservator der Wiener Zentralkommission, Josef Braniš, verfasst. Der kulturhistorische Überblick zum Bezirk geht im Südosten von älteren Zeugnissen als im bewaldeten und sumpfigen Zentrum aus, die ersten Spuren künstlerischer Tätigkeit der Romanik werden bis zum Barock in allen Kunstgattungen gewürdigt, Modernisierungen stehen für Abrisse und unqualifizierte Restaurierungen.

Das spätgotische Sanktuarium der barockisierten Allerheiligenkirche in Steinkirchen (Pfarrkirche aus dem Jahr 1383, um 1690 und 1727 in zwei Bauphasen erweitert) wird dagegen gemäß seinem Erhaltungszustand als ein Beispiel guter Praxis in der Denkmalpflege vorgestellt.

²⁷ Topographie V, 1901, S. 20.

²⁸ Topographie IX, 1901. Bildunterschrift: Kalich [Kelch].

²⁹ Topographie IX, 1901, S. 185.

³⁰ Soupis VIII, 1900. Bildunterschrift: Sanktuarium.

»Při severní stěně presbyteře žulové, 7,39 m vysoké sanktuarium z dob pozdní gotiky, patu tvoří tři stupně, z hořejšího vystupuje svazek přípor se šroubovitými podvaly, na prostřední kamenické znamení; přípory rozvětvují se na způsob žeber (na čelném značka) a nesou kapličku čtverhranou s tudorskými obloučky, pod nimiž jest: 1. ihs 2. pětistá růže a 3. Beránek s korouhvičkou; druhé patro zdobí dřevěné sochy: Pieta, sv. Maří Magdaléna a sv. Jan, ve třetím patře sv. Petr, sv. Pavel a nějaký sv. biskup, na vrcholu 1,27 m vysoká socha Spasitele rány ukazujícího.«³¹

An der nördl. Wand des Presbyteriums ein 7,39 m hohes Sanktuarium der spätgotischen Epoche aus Granit, der Fuß aus drei Stufen bestehend, die oberste in gebündelten und gedrehten Stützen aufstrebend, auf der mittleren das Steinmetzzeichen; die Stützen nach Art der Rippen verästelt (auf der Stirnseite eine Markierung), ein viereckiges Kapellchen mit Tudorbögen tragend: 1. u. 2. fünfblättrige Rose, 3. Lämmchen mit Fähnchen; die zweite Etage schmücken Holzskulpturen: Pietät, Maria Magdalena und hl. Johannes, in der dritten Etage hl. Petrus, hl. Paulus und ein Bischof, auf der Spitze 1,27 m hohe Erlöserstatue, seine Wunden zeigend. [Übers. A. J.]

Minoritenkirche. Renaissancegrabplatte mit Ritterrelief und deutscher Aufschrift

Neuhaus [Hradec Jindřichův], Bezirk Neuhaus [Okres Jindřichův Hradec]³²

Das 1901 nur in tschechischer Sprache erschienene Inventar des Gymnasiallehrers und Denkmalpflegers Josef Novák basiert gemäß dem Autor auf gründlichem Studium der Archivalien, auch vor Ort nicht mehr vorhandene Denkmale sind ausführlicher dokumentiert.

Ältere kunsthistorische Beschreibungen der Renaissancegrabplatte der Minoritenkirche (14. Jh.) in Neuhaus waren nach Ansicht des Autors unzureichend, die Darstellung in der Topographie incl. der Maße und deutschen Inschrift wird hingegen als beispielhaft für fundierte Vorgehensweise in der Wissenschaft präsentiert.

»Náhrobní kameny: Adama Mich. Španovského z Lisova z r. 1615, pískovcový polychromovaný 0,97 m š., 1,93 m dl., ve výklenku před kazatelnou. Na desce podoba zesnulého ve zbroji s hlavou nepokrytou. Přilba a znak vedle. Na vnitřní obrubě rámce slohované lupeny. Na rámci pozlacený plastický nápis lapidární: ANNO DNI.[Domini] MDCXV DEN XI APRIL IST IN GOTT ENTSCHLAFEN DER EDL. VND GESTRENG RITTER ADAM MICHAEL SSPANOWSKI VON LISAV; VND LIGT DA BEGRABEN DEM GOTT WOLLE GNEDIG, VND, BARMHERTZIG, SEIN VND EIN FRELICHE AVFERSTEHVNG VERLEIHN. AMEN.«³³

Grabplatten: Adam Mich. Španovský v. Lisov, aus Sandstein mehrfabig gefasst, 0,97 m breit u. 1,93 m lang, in der Nische vor der Kanzel. Auf der Grabplatte das Abbild des Verstorbenen in Rüstung, der Kopf ohne Bedeckung. Helm mit Wappen daneben. Auf der Rahmeninnenseite stilisierte Blätter. Auf dem Rahmen in den Stein eingelassen die vergoldete Aufschrift: ANNO DNI.[Domini] MDCXV DEN XI APRIL IST IN GOTT ENTSCHLAFEN DER EDL. VND GESTRENG RITTER ADAM MICHAEL SSPANOWSKI VON LISAV; VND LIGT DA BEGRABEN DEM GOTT WOLLE GNEDIG, VND, BARMHERTZIG, SEIN VND EIN FRELICHE AVFERSTEHVNG VERLEIHN. AMEN. [Übers. A. J.]

31 Soupis VIII, 1900, S. 133.

32 Soupis XIV, 1901. Bildunterschrift: Náhrobník [Grabplatte].

33 Soupis XIV, 1901, S. 189/190.

Laurentiuskirche. Spätgotischer Baldachin

Hohenmauth [Vysoké Mýto], Bezirk Hohenmauth [Okres Vysoké Mýto]³⁴

Das Inventar wurde von dem Kunsthistoriker Zdeněk Wirth 1900 erstellt und 1902 in tschechischer Sprache publiziert, es blieb unübersetzt. Von älterer Literatur abweichende Datierungen werden mit eigenen Erkenntnissen begründet, die Inschriften sind komplett in ursprünglicher Form wiedergegeben. Funde aus prähistorischer Zeit sind von J. L. Píč bearbeitet. Der Bezirk wird im Zusammenhang mit den Handelswegen als reich an Naturalien und Kunst aller historischen Stile vorgestellt.

Der mit vielfältigen spätgotischen Schmuckformen in Kleinformat ausgestattete Baldachin der Laurentiuskirche (1. Hälfte 14. Jh.) in Hohenmauth ist aufgrund der genauen Beschreibung ein Exempel für die Anwendung wissenschaftlicher Terminologie in tschechischer Sprache.

»Sítřová klenba, 5 m vysoká, o pěti svornících, ozdobených heraldickými motivy: 1. (od vých.) pětistavou dvojnásobnou růžicí, 2. Svatováclavskou růžicí, 3. třemi šípy se rozbíhajícími, 4. čtyřmi dubovými plastickými listy, do kruhu kolem rosetty rozloženými, 5. = 1. Hruškovitá žebra sbíhají se na sedm architektonických baldachýnů, 0,40 m vys., šestistranných, s lomeničkami s kraby a křížovou kytkou, ozdobených cimbuřím; na hranách fiálky. Ve spodu vytesaná pětipaprsková klenbička, ve svorníčku rosetta. Pod baldachýny tvoří výklenek pro sochu (nestejně dlouhé, průměrem 0,80 m) konsoly bohatě plastickým lupením zdobené; od nich k zemi sbíhají oblé přípory, 1,60 m vysoké.«³⁵

Netzgewölbe, 5 m hoch, mit 5 Schlusssteinen, von heraldischen Motiven geschmückt: 1. (von Osten) fünfblättrige doppelte Rose, 2. Wenzelslausrose, 3. drei auseinanderlaufende Speere 4. vier plastische Eichenblätter, im Kreis um eine Rosette geordnet, 5. = 1. birnstabförmige Rippen, zu sieben architektonischen Baldachinen zusammenlaufend, 0,40 m hoch, sechsseitig die Krabben und Kreuzblumen, mit einer Zinne geschmückt, an den Kanten die Fialen. Unten das fünfstrahlige Gewölbe ausgeführt, im Scheitel eine Rosette. Unter den Baldachinen mit Blattwerk reich geschmückte Konsolen, die Öffnung für eine Skulptur bildend (ungleich lang, im Durchschnitt 0,80 m); von diesen zum Boden verlaufen gerundete, 1,60 m hohe Stützen. [Übers. A.J.]

Gotisches Reliquiar. Krystall mit Silberornamentierung und Email

Prag [Praha], Der Domschatz³⁶

Im Inventar von Antonín Podlaha und Eduard Šittler (publiziert 1903) ist auch das gotische Reliquiar mit lateinischer Aufschrift verzeichnet, ein üppig verziertes Werkstück unterschiedlicher Handwerkstechniken.

»Gotisches Reliquiar in Form eines Krystallcylinders mit pyramidenförmigem Deckel und schlankem Fuss, aus Silber, vergoldet, 44,3cm hoch. Der Fuss ist sechsblättrig, mit einem vertikalen, aus fortlaufenden Vierpässen bestehenden, durchbrochenen Rande unterlegt. In den Einschnitten des Fusses sind schön ciselirte Tierfratzen in Gestalt von Eidechsen ange-

34 Soupis XVI, 1902. Bildunterschrift: Baldachýn a konsol [Baldachin und Konsole]. Zur Restaurierung der Laurentiuskirche s. V. Votrubec: Kostel sv. Vavřince. Dějiny jeho restaurence do r. 1896 [Laurentiuskirche. Die Geschichte seiner Restaurierung bis 1896], Handschrift Stadtmuseum.

35 Soupis XVI, 1902, S. 123.

36 Topographie Hradschin II. Domschatz, 1903. Bildunterschrift: Gotický relikvíř [Gotisches Reliquiar].

bracht, deren Schweife sich als Ornamente an die Kanten des Fusses und an den Schaft anlehnen. Aus dem Fusse erhebt sich bis zur Höhe von 4 cm ein nach sechs Seiten gegliederter Sockel. Die Masswerkfensterchen in diesem Sockel zeigen unter blauem und grünem durchsichtigem Email ein in Silber graviertes Ornament. Der sechseckige Stiel ist glatt, in der Mitte durch einen stark auslaufenden Knauf unterbrochen. Die Glieder des Nodus sind nach einer Seite bogenförmig gebogen, oben mit Durchbrechungen in Form von Fischblasen geschmückt und vorn mit Roteln durchsteckt, die im Durchschnitt vierblättrig erscheinen und an den Enden die einzelnen Buchstaben der Worte: AVE MAR[IA], in Silber ausgeführt, unter durchsichtigem blauem Schmelz zeigen. Aus dem oberen Teile des sich über diesem Knaufe fortsetzenden Stieles erhebt sich dann ein sockelförmiger Hals, welcher auf einer sechseckigen Einschrägung ansteigt, in seiner oberen kreisförmigen Platte von einer durchbrochenen Gallerie umzogen wird und einen sich nach unten konisch verjüngenden, 9,2 cm hohen Krystallcylinder aufnimmt. Die obere, ebenfalls durchbrochene Gallerie über diesem Cylinder ist mit der unteren Gallerie durch zwei schmale, in Scharnieren befestigte, mit einer Reihe von kleinen, vierblättrigen, eingepressten Rosetten geschmückte Metallstreifen verbunden. Überdies ist die obere Metalleinfassung mit einer Zinnenbekrönung geschmückt. Der Deckel hat die Form eines pyramidenförmigen Dachhelmes, ist auf vier Seiten mit Krabbenblättern verziert und an den Seiten schuppenförmig graviert. Auf diesen Seiten sind vier Spruchbänder mit folgenden Inschriften in blauem Schmelz aufgelötet: 1. De feretro bti urasy 2. Os de tibia bti nicarn 3. De sudario bli remig 4. De camisia bli remig. Auf der unteren Seite des Fusses der eingravierte Buchstabe A. Zweite Hälfte XIV. Jahrh.«³⁷

Decanalkirche. Spätgotischer Zinntaufbrunnen, Lateinische Aufschrift mit Stifternamen Kolin [Kolín], Bezirk Kolin [Okres Kolínský]³⁸

Aus dem Inventar von Karel B. Mádl (1897/98) stammt der spätgotische Taufbrunnen der im 13. Jh. gegründeten Decanalkirche des hl. Bartholomäus AP. Das Patronatsrecht wurde von Johann von Luxemburg 1325 an die Äbte von Sedlec verliehen, der Neubau wurde nach Plänen von Peter Parler ausgeführt. Der Taufbrunnen ist umfangreich mit Ornamentik der Spätgotik geschmückt.

»Taufbrunnnen aus Zinn, durch Brände stark beschädigt, 0,94 M hoch. Der Kessel, 0,73 M im Durchmesser, ruht auf drei Löwenfüßen, welche oben in Büsten bärtiger Männer enden; drei Thierköpfe als Henkel. Der untere Theil mit einer Reihe von Baldachinen mit Eselsrücken und Krabben. Unter ihnen Spuren von Relieffigürchen, die angeschweisst waren. Unter dem oberen Rande zwei Zeilen: Anno domini MCCCCLxxxv hoc baptisterium fusum est ad honorem dei Omnipotentis et beate Marie virginis et ad honorem ecclesie civitatis coloniensis tempore sacerdotis wenceslai claudi per magistrum Andream dictum Ptaczek in motibus cuttnis.«³⁹

³⁷ Topographie Hradschin II. Domschatz, 1903, S. 99–101.

³⁸ Topographie I, 1898. Bildunterschrift: Křtitelnice v kostele sv. Bartoloměje [Taufbecken in der Bartholomäuskirche].

³⁹ Topographie I, 1898, S. 68 f.

Messgewand. Samtbrotat mit barockem Motiv

Miröschau [Mirošov], Bezirk Rokytzan [Okres Rokycanský]⁴⁰

Das Verzeichnis von Antonín Podlaha erschien 1900 in tschechischer Sprache und 1901 in deutscher Übersetzung, es hat kein Vorwort.

Das Messgewand befand sich in der Kapelle des hl. Josef in Miröschau, die 1693 vom Grafen Ad. Wratislaw errichtet worden war. Das verbliebene Fragment vom Samtbrotat mit kunstvoll eingearbeitetem Laubmotiv ist ein anschauliches Beispiel barocker Kunstfertigkeit im Textilbereich.

»Von der sogenannten Wratislaw-Casel ist bloss der mittlere Theil übriggeblieben, der auf einen neuen weissen Streifen übertragen wurde. Es ist dies ein stilisiertes, aus rothem Sammt ausgeschnittenes und mit Gold durchnähtes Laubornament.«⁴¹

Kirchengewölbe. Spätgotische Schlußsteine mit Pflanzenornament und Evangelistensymbolen

Kosteletz an der Elbe [Kostelec n. L.], Bezirk Karolinenthal [Okres Karlínský]⁴²

Der an Zahl und Vielfalt kunsthistorischer Denkmale reiche Bezirk wurde von den Autoren Antonín Podlaha und Eduard Šittler zwischen 1898 und 1901 bearbeitet. Die Publikation in tschechischer Sprache erfolgte 1901 und in deutscher Sprache 1903. Die Zeichnungen gehen auf die Architekten Alois Masák, Ant. Martínek und Rudolf Vanderlind zurück.

Die spätgotischen Schlußsteine aus dem 15. und 16. Jh., mit Ergänzungen vom Ende des 16. Jh. im Renaissancestil, befinden sich in der spätgotischen Decankirche des Hl. Veit in Kosteletz an der Elbe.

»Das Gewölbe des Hauptschiffes (7,8 m hoch) besteht aus vier kreuzgewölbten Feldern. Die einzelnen Felder sind voneinander durch Querrippen getrennt. Das Profil dieser Rippen ist dasselbe wie im Presbyterium. [...] Die Schlusssteine sind an dem Umfange mit hübsch stilisierten, gothischen Pflanzenornamenten, in der Mitte mit den Symbolen der vier hl. Evangelisten mit den Namen des betreffenden Apostels auf einem Inschriftbände in gothischen Minuskeln versehen.«⁴³

Mariä Geburt. Gotischer Umbau romanischer Kirche

Bukovsko, Bezirk Wittingau [Okres Třebonský]⁴⁴

Verfasser des Inventars sind der Archivar Franz Mareš und der Architekt Johann Sedláček, es erschien 1900 in tschechischer und 1904 in deutscher Sprache. Einführend zum Bezirk wird auf das Fehlen der Prähistorie hingewiesen. Verzeichnet werden an erster Stelle Objekte einheimi-

⁴⁰ Topographie IX, 1901. Bildunterschrift: Vyšívání na kasuli [Stickerei auf Messgewand].

⁴¹ Topographie IX, 1901, S. 44.

⁴² Topographie XV, 1903. Bildunterschrift: Svorníky na klenbě hlavní lodi v chrámu sv. Víta [Schlusssteine der Wölbung im Hauptschiff der Veitskirche].

⁴³ Topographie XV, 1903, S. 256.

⁴⁴ Topographie X, 1904. Bildunterschrift: Kostelík [Kirchlein].

scher, böhmischer Provenienz. Ebenso werden die aus diesem Bezirk stammenden, aber anderswo aufbewahrten Gegenstände und verloren gegangene Inschriften aufgenommen. Vorgestellt wird der romanisch-gotische Kirchenbau.

»Der einst königliche Marktflecken Unter-Bukovsko wurde im Jahre 1323 Rosenbergerisch. Die Kirche Mariä Geburt gehört der rom.-got. Übergangszeit an und wird im Jahre 1359 erwähnt. Im Jahre 1558 besorgte die kirchlichen Funktionen der Bošilecer Pfarrer [...]. Im Jahre 1785 wurde hier eine Lokalie errichtet. [...] Auf der Südseite sieht man unter dem Gesimse die Spuren zweier kleiner vermauerter romanischer Fenster. Der viereckige in eine achteckige gemauerte, durch Giebel mit metallenen Fialen belebte Pyramide auslaufende Thurm ruht auf einem doppelten Triumphbogen zwischen dem Presbyterium und dem Kirchenschiffe und besitzt gekuppelte, gotische Fenster.«⁴⁵

Spätgotisches Wohnhaus. Erker, restauriert von Josef Mocker

Laun [Louny], Bezirk Laun [Okres Louny]⁴⁶

Der Kunsthistoriker Bohumil Matějka hatte die Vorarbeiten zum Inventar 1895/96 unternommen und es 1897 in tschechischer Sprache publiziert. Für die deutschsprachige Ausgabe im selben Jahr wurde die »unschöne« Form böhmischer Ortsnamen durch die Schreibweise des »Special-Orts-Repertoriums von Böhmen«, herausgegeben von der *k.k. statistischen Central-Commission* (Wien 1893), ersetzt. Die Zeichnungen gehen auf die Architekten Kamil Hilbert, Josef Mocker und Jan Koula zurück.

Das spätgotische Wohnhaus in Laun wurde 1890 von Josef Mocker restauriert. In der Topographie ist der Beitrag mit einer Zeichnung des Autors versehen, worin die Restaurierungsarbeiten ersichtlich werden. Einen Hinweis auf diese Erneuerung gibt auch die Beschreibung, womit zugleich ein direkter Bezug zur Denkmalpflege hergestellt wird.

»Privatgebäude: Das Haus der Sokole von Mor, Nr. 43 ist ein spätgothisches, in den Jahren 1470–80 von Johann Sokol von Mor erbautes Gebäude mit schmucken Erker, dessen jetzt verstärkter Unterbau den Thorbogen bildet. Auf doppelter Vorkragung ruhen die drei Mauern des rechteckigen Obergeschosses, welches vorne von zwei, seitlich von je einem Fenster durchbrochen ist. Ihre Gewände mit horizontalem Sturz sind gegliedert, von Lilien und Krabben umrahmt und mit Giebeln sammt Kreuzblumen bekrönt. Die Erkerecken sind zu Nischen abgeschrägt und mit Consolen, welche Menschenköpfe bilden, so wie mit architektonischen Baldachinen geschmückt; über denselben Wasserspeier. An der Brüstungsmauer das Wappen der Sokole von Mor, an der Zinnenbekrönung Blendmasswerke und Stadt- und Landeswappen. Das schlanke Satteldach stammt aus der im J. 1890 vom Dombaumeister Jos. Mocker ausgeführten Restauration.«⁴⁷

⁴⁵ Topographie X, 1904, S. 13.

⁴⁶ Topographie II, 1897. Bildunterschrift: Gotický arkýř domu [Gotischer Hauserker]. Gezeichnet v. Arch. Jos. Mocker.

⁴⁷ Topographie II, 1897, S. 44 f.

Platzansicht. Die Bürgerhäuser

Taus [Domažlice], Bezirk Taus [Okres Domažlice]⁴⁸

Das Inventar des Schullehrers Ferdinand Vaněk und des Juristen sowie Regionalhistorikers Karel Hostaš erschien 1902 nur in tschechischer Sprache. Einführend verdeutlichen kunstgewerbliche Arbeiten die herausragende Position der Region. Die Bedeutung des Handels für die Kulturgeschichte des Bezirks wird insbesondere am Beispiel der Handelsstadt Domažlice und der dortigen Bürgerhäuser des 16. Jh. einschließlich Fassadenarchitektur und Baudisposition vorgestellt. Diese kunsthistorische Auseinandersetzung mit dem Bürgertum stellt eine Neuerung dar.

»Domy měšťanské, vesměs kamenné, z větší části prozrazují dobu Vlatislavovu, byť vnější jich úprava, zejména pokud se týče štítů, říms a oken pozdními tvary baroku, copu a empiru byla nahrazena. Starší domy jsou jednopatrové, na náměstí mají vesměs podloubí o dvou až třech arkádách, spočívající na oblých sloupech, z nichž některé sesíleny byly čtverhranou obezdívkou, na nich sedí patky tvarem podobné krychlovým hlavicím románským. Téměř všechny vyznačují se jednotnou dispozicí vnitřku: v přízemí prostranný mazhaus (na náměstí klenutý, v ulicích trámový) v pozadí zahrazený, odtud po jedné straně schodiště, vedoucí k mezzaninu v zadní části budovy, kdež velká jízdna (čeledník) a dále ku pokojům prvního patra, které na náměstí položeny jsou nad podloubím; pod schodištěm vede z mazhausu ku dvorku klenutá chodba, ze které otevírají se dvěře do komor a sklepů.«⁴⁹

Bürgerhäuser aus Stein, großteils auf die Wladislawsche Epoche hinweisend, obgleich die äußere Gestaltung insbesondere der Giebel, Gesimse und Fenster durch Spätformen des Barock, des Zopfes und Empires ersetzt wurde. Die älteren Bauten eingeschossig, zum Platz hin mit einem Laubengang von zwei bis drei Arkaden, auf gerundeten Säulen ruhend, von denen manche verstärkt wurden mit vierkantiger Ummauerung, auf ihnen Kapitelle den romanischen Würfelkapitellen ähnelnd. Fast alle Gebäude kennzeichnet eine einheitliche Aufteilung des Innenraums: im Erdgeschoss ein geräumiges, im hinteren Teil mit festem Mauerwerk abgeschlossenes Maßhaus (auf dem Platz gewölbt, zur Straße mit Balkendecke), von welchem auf der einen Seite eine Treppe in das Zwischengeschoss im hinteren Gebäudeteil führt, wo sich eine große Bedienstetenstube befindet, und weiter zu den oberhalb des Laubengangs liegenden Zimmern im ersten Geschoss; unter der Treppe führt ein gewölbter Gang aus dem Maßhaus zum Hof, von dem aus Kammern und Kelleräume erreichbar sind. [Übers. A. J.]

Probsteikirche. Gotische Monstranz

Melník [Mělník], Bezirk Melník [Okres Mělnický]⁵⁰

Der Verfasser des Inventars, das in tschechischer Sprache 1899 und in deutscher Übersetzung 1901 erschien, ist Antonín Podlaha. Die prähistorischen Funde werden durch J. L. Píč beschrieben. Die Zeichnungen gehen auf Ant. Martínek und A. Masák zurück.

Bei der Monstranz der romanischen, in der Spätgotik umgebauten Probsteikirche handelt es sich um ein aufwendig geschmücktes, liturgisches Schaugerät der Gotik.

⁴⁸ Soupis XVII, 1902. Bildunterschrift: Dolejší část náměstí s branou [Untere Platzanlage mit Tor].

⁴⁹ Soupis XVII, 1902, S. 20 f.

⁵⁰ Topographie VI, 1901. Bildunterschrift: Monstrance probošského chrámu [Monstranz der Probsteikirche].

»Gothische Monstranzen: 1. 1,12 m hoch, 0,32 m breit. Auf einem sechsblättrigen Fuss (zwei Blätter laufen in eine scharfe Spitze aus), um dessen Rand eine vertical gestellte, kleine, durchbrochene Gallerie läuft, ruht der sechseckige, mit zwei Ringen umgebene und mit einer fein gravierten Ornamentation geschmückte Schaft. Der obere Theil desselben von gefälligem Masswerk durchbrochen und von einem Kranze von fein gearbeiteten Rippen und Fialen umgeben. Der in der Mitte der Monstranz stehende Glaszylinder ist mit einer reichen, baldachinartigen gothischen Architektur umgeben. Fein aus Silber gearbeitete Laubgewinde schmücken die Basis des mittleren Theiles als auch den Schaft, von dem sie sich nach aufwärts und zu beiden Seiten schlingen. An den massigen Pfeilern, die die cylinderförmige Mitte flankieren, stehen an säulenförmigen Postamenten unter Baldachinbedachung des hl. Wenzelslaus u. A., neben ihnen in geschmackvollen gothischen Kapellen grössere Figuren und zwar die des hl. Petrus und Paulus. Über ihnen in gothischen Thürmchen zwei Engel mit Marterwerkzeugen. Über dem mittleren, von einem Kranze, Masswerk und Fialen gekrönten Behältnisse befinden sich zwei baldachinartige Kapellen, in denen je ein Figürchen: in der unteren steht Christus, in der oberen Madonna mit dem Kinde. Eine im Detail überaus feine Arbeit. Die gebogenen Fialen und übereinander gedrehten Silberdrähte in einigen Thürmchen deuten auf eine spätere gothische Periode hin.«⁵¹

Pfarrkirche. Gotische Madonnenstatue mit alter Fassung

Suchenthal [Suchodol], Bezirk Wittingau [Okres Třebonský]⁵²

Das Inventar von Franz Mareš und Johann Sedláček (publiziert 1900/1904) erfasst die 1363 von den Rosenbergs gestiftete Kirche des hl. Nikolaus mit dem im 19. Jh. geschaffenen Altar.

Die gotische Madonnenstatue steht in der Pfarrkirche auf einem Altar aus dem 19. Jh. Die beigefügte Fotografie zeigt den Zustand vor der Restaurierung, worauf auch die Bildunterschrift hinweist. Somit ist der Beitrag dem Themenbereich Denkmalschutz zuzuordnen.

»Im Jahre 1887 wurde der neue Hauptaltar mit dem Bilde des hl. Nicolaus von R. Vácha errichtet und auf demselben die alte gothische Statue der Mutter Gottes aufgestellt. [Bildunterschrift: Suchenthal. Madonna vor der Restauration].«

Jagdschloss. Rokokokachelofen

Černice, Bezirk Mühlhausen [Okres Milevský]⁵³

In dem Inventar von Antonín Podlaha und Eduard Šittler (publiziert 1898/1901) wird das Jagdschloss von 1766 vorgestellt. Der weiße Kachelofen im Jagdschloss ist Zeugnis lokaler Keramikproduktion.

»Der innere Raum weist einen hübschen Ofen im Rococostil auf.«⁵⁴

⁵¹ Topographie VI, 1901, S. 130/131.

⁵² Topographie X, 1904. Bildunterschrift: Madona před restaurací [Madonna vor der Restauration], vgl. Topographie X, 1904, S. 55.

⁵³ Topographie V, 1901. Bildunterschrift: Kamna rokoková [Rokokoofen].

⁵⁴ Topographie V, 1901, S. 66.

Rathaus. Silberstadtsiegel mit figürlichen Motiven, Stadtwappen und lateinischer Beschriftung

Neuknin [Nový Knín], Bezirk Příbram [Okres Příbramský]⁵⁵

Die Vorarbeiten zum Inventar wurden von Antonín Podlaha um 1900 unternommen. Publiziert wurde es 1901 in tschechischer Sprache und 1902 in deutscher Übersetzung. Darin wird das Neukniner Stadtsiegel in Verbindung mit dem Rathaus erfasst. Mit der Inschrift »Siegel der Bürger von Knín« wird ein kommunales Selbstverständnis verdeutlicht, das als notarielle Bekräftigung von Rechtsgeschäften wirkte.

»Stadtsiegel: [...] 2. Das »grosse« silberne Stadtsiegel; in der Mitte der hl. Christophorus, das Jesuskind tragend; zur Linken ein Helm, zur Rechten das Stadtwappen. Ringsum die Umschrift: W[eteris?] SIGILLVM CIVIVM CIVITATIS KNIN.«⁵⁶

Schloss. Glasmalerei mit Rosenberg-Wappen

Bechin [Bechyně], Bezirk Mühlhausen [Okres Milevský]⁵⁷

In dem von Antonín Podlaha und Eduard Šittler 1898/1901 publizierten Inventar wird im Zusammenhang mit dem Bechiner Schloss (in drei Phasen umgebaute mittelalterliche Burg) ein Glasgemälde vorgestellt, welches das Wappen der Herren von Rosenberg trägt und mit einer tschechischen Inschrift versehen ist.

»Ein Glasgemälde (21 ½ cm hoch, 16 cm breit) zeigt ein buntgemaltes Wappen der Rosenberge mit der Inschrift; Petr wok wolff z Rozmberka, und oben die Jahreszahl 1580.«⁵⁸

Michaelskirche. Barockes Ziergitter

Chrudim, Bezirk Chrudim [Okres Chrudimský]⁵⁹

Das vom Kunsthistoriker Karel Chytil verfasste Inventar erschien 1900 nur in tschechischer Sprache, einführend wird die vereinheitlichende Wirkung der Stadt Chrudim auf die Kunstgeschichte des Bezirks insbes. im 17./18. Jh. vermerkt. Die Zeichnungen gehen auf Fr. Schmoranz, R. Vanderlind und Ant. Martínek zurück.

Vor dem Altar der Kirche des hl. Michael (16. Jh., einschiffig, im alten Friedhof sit.) in Chrudim befindet sich ein Ziergitter, welches ein Exempel der Schmiedekunst im Barockzeitalter darstellt.

»Na hlavním oltáři sv. Michala od J. Ceregettiho. Sv. Michal v brnění antickém drží v pravici plamenný meč, v levici řetěz, na němž přikován satan pod nohama anděla se svíjí. Kol obrazu bohaté rámování rocailové, vyřezávané a zlacené, tvary hřebenovité a ploutvovité, na vrcholku lambrequin, na něhož po stranách splývají záclony; nad nimi podoba Hospodina až ke klenbě

⁵⁵ Topographie XIII, 1902. Bildunterschrift: Pečetidlo [Siegel].

⁵⁶ Topographie XIII, 1902, S. 55. Für Hinweise zur Transskription danke ich Anna Maria Voci und Vanda Fouňová.

⁵⁷ Topographie V, 1901. Bildunterschrift: Erb Rožemberský [Rosenbergwappen].

⁵⁸ Topographie V, 1901, S. 55.

⁵⁹ Soupis XI, 1900. Bildunterschrift: Mříž u hlavního oltáře v kostele sv. Michala [Gitter am Altar der Michaelskirche].

sahající a hlavičky andělské. Dole po stranách obrazu nad vchody vedoucími nad oltář dřevěné postavy andělů, Rafaela a Gabriela. Mezi vchody a schránkou nad sanctissimum rocailové vázy a podoby andělů. XVIII. stol. 2. pol. před oltářem na stupni mříž kutá železná o čtyřech polích a dvojkřídlicích vrátkách; točené pruty vybíhají v široké tepané listy; místy nasazený okřídlený hlavy andělů a poloviční postavy. XVII. stol. 2. pol.«⁶⁰

Auf dem Hauptaltar von Ceregetti steht der hl. Michael in antiker Rüstung mit einem Flammenschwert in der rechten Hand und einer Kette in seiner Linken. Daran befestigt windet sich Satan unterhalb der Füße des Erzengels. Um das Bild eine reiche Rocaillerahmung, geschnitzt und vergoldet, die Formen kamm- und flossenartig, auf der Spitze ein Lambrequin, an dessen Seiten die Vorhänge fallen; über ihnen das bis zur Wölbung reichende Abbild Gottvaters und Engelsköpfchen. An den unteren Gemäldeseiten, oberhalb der Eingänge, die über den Altar hinausführen, befinden sich hölzerne Engelsfiguren Raphael und Gabriel. Zwischen den Eingängen und dem Schrein über dem Sanctissimum Rocaillevasen und Engelsdarstellungen. 2. Hälfte 18. Jh. Auf der Stufe vor dem Altar das schmiedeeiserne Ziergitter mit vier Feldern und zweiflügeligen Törchen; gewundene Weidenzweige münden in breit gearbeitete Blätter; beflügelte Engelsköpfe und Halbfiguren sind eingesetzt. 2. Hälfte 17. Jh. [Übers. A. J.]

Stiftskirche. Barocker, skulptural geschmückter Zinnkandelaber

Mühlhausen [Milevsko], Bezirk Mühlhausen [Okres Milevský]⁶¹

Der barocke Zinnkandelaber ist in der Stiftskirche der Heimsuchung Marias des 1184 von Georg v. Mühlhausen gestifteten, romanischen Prämonstratenserklosters aufgestellt (Inventar von Antonín Podlaha und Eduard Šittler 1898/1901).

»Die dreiseitigen Fussgestelle der zinnernen, 93 cm hohen Leuchter ruhen auf krallenförmigen Füßen, die eine Kugel halten. An den Seiten des Fussgestelles befinden sich ein Pflanzenornament und drei modellierte Engelbrustbilder. Der Schaft ist gedreht und glatt. Aus dem Ende des XVII. Jahrh.«⁶²

Pfarrkirche. Pontifikalstuhl in barocker Schnitzarbeit, signiert

Počepice, Bezirk Seltšchan [Okres Sedlčanský]⁶³

Die Inventarisierung des Bezirks erfolgte von Antonín Podlaha und Eduard Šittler 1897. 1898 folgte die tschechische Publikation und 1899 die deutsche Übersetzung. Die Zeichnungen sind von R. Vanderlind und Al. Martínek.

Der signierte und datierte Bischofsstuhl, ein Beispiel barocker Schnitzkunst, steht in der ursprünglich gotischen und 1790 umgebauten Pfarrkirche hl. Johannes der Täufer in Počepice.⁶⁴

⁶⁰ Soupis XI, 1900, S. 83 f.

⁶¹ Topographie V, 1901. Bildunterschrift: Svícen [Kerzenständer].

⁶² Topographie V, 1901, S. 115 f.

⁶³ Topographie III, 1899. Bildunterschrift: Křeslo pontifikální [Pontifikalstuhl].

⁶⁴ Počepice Lit.: Schaller VIII, 214; Sommer XVI, 169; Vlasák, Okr. Sedl. 54–55.

»Ein Pontifical-Lehnstuhl, eine schöne barocke Schnitzarbeit. In der Mitte des oberen, aus verschiedenartig gekrümmten Laubwerk gebildeten Theiles sehen wir ein brennendes mit einem Pfeile durchbohrtes und auf einem Buch liegendes Herz. Rückwärts ist auf dem Sitze der Name des Verfertigers ausgeschnitzt: F. RVPERTUS A S: DOMINICO/FECIT A.D./MDCCLXVI.«⁶⁵

Schloss. Barocke Freitreppe mit Skulpturen zum Themenbereich der antiken Mythologie, signiert

Troja, Bezirk Karolinenthal [Okres Karlínský]⁶⁶

Die skulptural großzügig ausgestattete Freitreppe ist das Prunkstück des barocken Lustschlosses Troja, ausgeführt von dem Dresdner Bildhauer Georg Heermann (s. Signatur). Das Schloss wurde 1683 bis 1695 im Auftrag von Wenzel Adalbert Grafen Sternberg erbaut, es bezeugt die Internationalität künstlerischer Ambitionen des böhmischen Adels und seiner Auftragsarbeiten (Inventar von Antonín Podlaha und Eduard Šittler, publiziert 1901/1903).

»In der Mitte des ersten Stockes befindet sich ein reich geschmücktes Portal mit gerader Oberschwelle. Zu beiden Seiten steht je eine mit einem Pilaster verbundene u. mit einem Abacus bedeckte runde Halbsäule. Der Abacus ist mit der äusseren Ecke ein wenig nach vorn gerückt. Auf den Abaken dieser Säulchen ruht ein prismatischer, mit Triglyphen geschmückter Aufsatz, zuhächst ein Gesims, das an den Seiten dreieckig verkröpft ist, in der Mitte stark nach vorn herausragt u. durch eine mächtige, mit einem ausgemeisselten Stern geschmückte Console geschmückt wird. Auf diesem Gesims zwischen Kriegstrophäen die sitzende Statue der Victorie mit einem Schwert in der aufwärts gestreckten Linken, während die Rechte nach der zwischen den Kriegstrophäen liegenden Schwertscheide greift. Rechts zu ihren Füßen ein Löwe neben einem ruhenden Lamm. In der Oberschwelle die eingemeisselte Jahreszahl 1695. Zu diesem Portal führt eine grossartige Freitreppe von elliptischem Grundriss. (Die grösste Achse misst 16,9 m). Um die elliptische Terrasse geht rechts und links eine mit geschmackvollen Ballustraden[!] versehene Stiege empor. Die prismatischen Postamente, welche die Ballustraden in mehrere Theile gliedern, sind mit Statuen geschmückt. Die äussere Ballustrade ist zuunterst auf beiden Seiten mit grossen Statuen verziert: links die Statue eines nackten bärtigen Mannes, an dem sich ein von ihm auf der linken gehaltenes nacktes Kind schmiegt (wahrscheinlich Silen mit dem jungen Bacchus); rechts die Statue des Bacchus in der Gestalt eines bartlosen, mit Weintrauben bekränzten und mit einem Tigerfell bekleideten Jünglings, zu dessen Füßen ein sitzendes Kind mit offenem Munde. Auf den anderen prismatischen Zwischengliedern der äusseren Ballustrade sieht man männliche u. weibliche Büsten in antiken Gewändern, einige von ihnen mit Helmen auf dem Kopfe. Die innere Balustrade ist zuhächst rechts mit der Statue des Blitze schleudernden Zeus, links mit der Statue der zum Kampf gewappneten Athene geschmückt. Auf der von der Zeusstatue herabführenden Balustrade befinden sich in sitzender Stellung: 1. Hephaistos Waffen schmiedend (an seinen Füßen ein

⁶⁵ Topographie III, 1899, S. 88.

⁶⁶ Topographie XV, 1903. Bildunterschrift: Schodiště zámku [Schlossstreppe]. Bilder A. Balšánek, Jan Herain in »Světozoru« XXVIII. (1893) S. 20–22 u. 34–35.

Helm und Kanonenläufe). 2. Poseidon mit beiden Händen den abwärts gerichteten Dreizack haltend. 3. Hades mit dem Cerberus. 4. Herakles mit dem Löwenfell, bekleidet mit beiden Händen einen grossen Stein schleudernd. 5. Zuunterst in einer Ruhepose die Venus. Auf der von der Athenestatue führenden Balustrade sieht man folgende Statuen: 1. Apollo mit einem grossen Rade in den Händen, Leier und Körcher zu Füssen. 2. Ares mit einem Helme auf dem Kopfe. 3. Ein Greis mit einem knorrigen Baumstamm in den Händen. 4. Ein bartloser Mann einen Hammer schwingend. 5. Zuunterst in einer ruhigen Pose Cerres. Der oberste Theil der Freitreppe, auf dem die Zeus- und die Athenestatue steht, ist balkonartig. Er wird in der Mitte von einer mächtigen, mit dem eingemeisselten Medusenhaupt versehenen Console und an den prismatischen und mit Triglyphen geschmückten Seiten von zwei Giganten, welche die niederstürzenden Steine halten, getragen. Unten in der Mitte der Freitreppe ein tiefes Bassin, auf dessen Boden zwei liegende Giganten, mit Steinen verschüttet dargestellt sind. Offenbar stellt das Ganze die Gigantomachie dar. Zwischen den beiden Giganten befindet sich eine halbkreisförmig geschlossene, gewölbte Arkade, über dieser ein mit Triglyphen geschmückter Fries; in dessen Metopen die eingemeisselte Jahreszahl 1689. Auf dem Saume des Gewandes der unter der Athenestatue stehenden Giganten der eingemeisselte Name des Bildhauers »G. Heerman; auf dem Steine, auf dem der andere Gigant sitzt, die eingemeisselte Jahreszahl 1685.«⁶⁷

Miniaturportrait der Fürstin Maria von Lobkowitz, signiert

Raudnitzer Schloss [Zámek Roudnický], Bezirk Raudnitz [Okres Raudnický]⁶⁸

Mit der Inventarisierung des Schlosses begannen die Kunsthistoriker Max Dvořák und Bohumil Matějka im Auftrag der Familie von Lobkowitz um 1900, die tschechischsprachige Publikation erfolgte 1907, die deutsche Version 1910. Gegenüber den übrigen Topographiebänden werden einzelne Sachgruppen der Sammlungen in chronologischer Abfolge, und die Bilder territorial nach Ländern vorgestellt. Das Lobkowitzsche Schloss mit seinen Sammlungen wird als Beleg für die machtpolitische und kulturhistorische Entwicklung böhmischer Adelskreise im Zusammenhang mit der international orientierten, europäischen Hofkultur präsentiert.

Das Miniaturportrait des österreichischen Miniaturmalers Moritz Michael Daffinger zeigt die frühere Hausherrin, Fürstin Maria von Lobkowitz.

»Miniaturen: Zu den Bildern kann auch eine Kollektion von Miniaturen, 70 an der Zahl, beigelegt werden. Unter ihnen verdient besonders eine Serie von Miniaturporträts der Herren von Pernstein, Rosenberg und Lobkowitz hervorgehoben zu werden. Sie dürfte in der Zeit des Fürsten Zdenko von Lobkowitz, entstanden sein und zwar, da Prinz Wenzel Eusebius als Knabe dargestellt ist, um das Jahr 1620. Die älteren Porträts sind nach Bildern. Doch auch aus dem späteren XVII. und aus dem XVIII. Jahrhunderte enthält die Sammlung Miniaturporträts von einzelnen Mitgliedern des Hauses von Lobkowitz und der ihm anverwandten Familien. Die Zeit der höchsten Blüthe der Miniaturmalerei ist durch Werke von Isabey, Daffinger, Agricola u. a. m. vertreten.«⁶⁹

⁶⁷ Topographie XV, 1903, S. 333–336.

⁶⁸ Topographie XXVII, 1910. Bildunterschrift: Miniatura od Daffingera [Miniatur von Daffinger] (Marie kněžna z Lobkovic).

⁶⁹ Topographie XXVII, 1910, S. 166 f.

Handschrift 9. Jh. Titelblatt Markusevangelium mit Flechtbandornament

Prag [Praha]. Bibliothek des Metropolitankapitels⁷⁰

Das Markusevangelium aus dem 9. Jh., eine Handschrift auf Pergament (25,5 cm breit, 34,8 cm hoch), war Bestandteil der Retrospektive auf der Landesausstellung Böhmens von 1891.⁷¹ Es umfasst 244 Blätter. Für die Unzialschrift wurde braune Tinte verwendet (Bibliothek des Metropolitankapitels von Anton Podlaha, publiziert 1903/04).

»Der diese Seiten umgebende Zierrahmen ist mit Flechtbandornament ausgefüllt, die Ecken sind mit runden Vierpässen geschmückt. In der Innenfläche zwischen verschiedenfarbigem, stilisiertem Laubwerk die Goldinschrift: INC[]P[]T EV[]AN[]G[]E[]L[]IU[]M S[]E[]C[]UN[]D[]U[]M MARC[]U.«⁷²

Evangelieeinband 14. Jh., böhmische Provenienz

Prag [Praha]. Bibliothek des Metropolitankapitels⁷³

Das Objekt wurde von Antonín Podlaha erfasst und 1903/04 publiziert.

Der mit vergoldeten Kupferstreifen beschlagene Schmuckeinband aus dem 14. Jh. ist mit einer Elfenbeinschnitzerei aus dem 4. Jh. und verschiedenen Halbedelsteinen besetzt. Die Schnitzerei zeigt eine frühchristliche Darstellung des hl. Petrus auf der Cathedra.⁷⁴ Auf den Metallstreifen sind Brustbilder böhmischer Landespatrone eingraviert. Der Buchdeckel der liturgischen Handschrift wurde auf der Retrospektivausstellung 1891 gezeigt.⁷⁵

»Einband 27,5 cm breit, 35 cm hoch. In der Mitte des oberen Deckels auf einer rechteckigen, 11,2 cm breiten, 25,4 cm hohen Elfenbeintafel ein Basrelief: der hl. Petrus, auf einer Cathedra sitzend; aus dem IV. Jahrh. Die übrige Oberfläche des Deckels ist mit vergoldeten Metallstreifen beschlagen. Die einzelnen Flächen dieser Beschläge sind mit starkem Filigrandraht eingefasst und mit Gravierungen von Halbfiguren der hl. Landespatrone versehen. Ausserdem ist der Deckel mit zahlreichen Halbedelsteinen (von denen leider bereits viele fehlen; es sind bloss noch 8 Amethyste, 8 Chrysoprase und 3 Karneole in hohen Metalleinfassungen vorhanden), sowie mit vier von geschliffenen Bergkrystalleinfassungen bedeckten Reliquienkapseln versehen. Eine einheimische Arbeit aus dem XIV. Jahrh.«⁷⁶

⁷⁰ Topographie Hradschin II. Bibliothek, 1904. Bildunterschrift: Evangeliář z IX. století. Počátek evangelia sv. Marka [Evangelium aus dem 9. Jh., Anfang des Markusevangeliums].

⁷¹ Auswahl 1892, S. 6 f.

⁷² Topographie Hradschin II. Bibliothek, 1904, S. 16.

⁷³ Topographie Hradschin II. Bibliothek, 1904. Bildunterschrift: Evangeliář z IX. stol. Vazba [Evangelium aus dem IX. Jh., Einband].

⁷⁴ Auswahl 1892, S. 6 f.

⁷⁵ Chytil 1892, S. 17 f.

⁷⁶ Topographie Hradschin II. Bibliothek, 1904, S. 20–22.

Eingang Geschäftshaus. Empireschmuck mit Lorbeerkranz und Festons

Leitomyšl [Litomyšl], Bezirk Leitomyšl [Okres Litomyšl]⁷⁷

Das den Bezirk umfassende Inventar (publiziert 1908) wurde von Bohumil Matějka und dem Mittelschullehrer sowie Historiker Josef Štěpánek aufgenommen. Nur die Stadt Leitomyšl wurde von dem Kunsthistoriker Zdeněk Wirth bearbeitet.

Vorgestellt wird die Bauart des Bürgerhauses in der Stadt Leitomyšl und dessen historische Entwicklung. Charakteristisch für die Stadt sind Gebäude mit schmaler Hausfront. Im Erdgeschoss befinden sich über Laubengänge verbundene Wirtschaftsräume, ein kleiner Hof und Garten, in den Obergeschossen sind die Wohnräume. Hervorgehoben wird die klassizistische Fassadengestaltung.

»Čís. 95. Empirové dveře s klepadlem. nad krámem světlík z vysekávaného plechu: věnec a festony vavřínové.«⁷⁸

Nr. 95. Empiretür mit Klopfer. Über dem Geschäft eine Lichtöffnung aus ausgeschnittenem Blech: Kranz und Lorbeerfestons. [Übers. A. J.]

Pfarrkirche. Spätgotische Grabplatte mit Ritterrelief und lateinischer Aufschrift

Charvatec [Charvatice], Bezirk Raudnitz [Okres Roudnický]⁷⁹

Der Bezirk wurde von dem Kunsthistoriker Bohumil Matějka erschlossen (publiziert 1898/1900).

Bei der Grabplatte aus der ursprünglich romanischen Pfarrkirche Maria Himmelfahrt in Charvatec (gotische Westtürme, Presbyterium 14. Jh., barocke Sakristei) handelt es sich um eine Steinmetzarbeit der Spätgotik, die als Beispiel für gute Denkmalpflege aufgeführt wird.

»Grabplatten: 1. von weissem Sandstein, 2,60 m hoch, 1,15 m breit mit der liegenden Gestalt eines gewappneten Ritters, meisterhaft fast rund ausgemeisselt; der Kopf ruht auf einem Helme mit grossen Flügeln, die Rechte hält ein Schwert, die Linke ein Spruchband mit den Worten: Miserere Mei. Deus. Secundu ma.

Über dem Kopfe ein Blendmasswerk mit zwei Wappen, unter den Füßen ein Polster, auf dessen verdeckter Unterseite ein Wappen gemeisselt ist (die Platte bildete sonach den Deckel einer Tumba). Am Rande die Grabschrift:

Anno + Domini + M + cccc + L xxxviii + Feria + Sexta + Die + Sancti + Vincenty + Obnt + Gen-
rius + Ac + Stenuus + Miles + Et + Ons + Ons + wilhelmus + De + Alburk Et + De + Ronow +
Hic + Sepultus + ora

Eine meisterhafte Arbeit aus dem Jahre 1489, vollständig erhalten und gut restaurirt.«⁸⁰

⁷⁷ Soupis XXIX, 1908. Bildunterschrift: Světliková mříž v domě čís. 95 [Lichtgitter im Haus Nr. 95]; Lit., mit bes. Dank an Alois Jirásek.

⁷⁸ Soupis XXIX, 1908, S. 106.

⁷⁹ Topographie IV, 1900. Bildunterschrift: Náhrobek z r. 1489 [Grabmal von J. 1489].

⁸⁰ Topographie IV, 1900, S. 53. Bildunterschrift: Grabmal von J. 1489.

Klosterkirche. Außenbau, barockgotische Kuppel

Kladrau [Kladruhy], Bezirk Mies [Okres Stříbrský]⁸¹

Das Inventar wurde von dem Journalisten und Schriftsteller Jaroslav Kamper und von Zdeněk Wirth im Zeitraum von August 1907 bis Februar 1908 fertiggestellt, die tschechische Publikation folgte 1908, die deutsche 1911.

Als das interessanteste Objekt der vielfältigen Bezirkskunstgeschichte, die im Kontext von Klöstern und Städten (Prag, Bayern, Westböhmen) aufgezeigt ist, wird der Umbau der Stiftskirche von Kladrau vorgestellt. Zdeněk Wirth hatte hier das Thema seiner Dissertation entwickelt und den neuen Terminus »barock-gotischer« Stil eingeführt. Die Topographie wird dabei als das Forum neuester Forschungsinteressen einbezogen.

»Die barocke Gotisierung der Kirche veränderte, namentlich was das Äußere anbelangt, das Gepräge der Kirche als eines romanischen Baues in dem Maße, daß derselbe aus der Ferne betrachtet – mit Ausnahme der Kuppel – den Eindruck einer gotischen Schöpfung macht. Die Hinzufügung des dreiteiligen Presbyteriums, die konsequente Durchführung des Systems der Strebepfeiler überall – bis auf den den Blicken des Beobachters verborgenen Teil des Südschiffes – und die Erweiterung der Fenster zu Spitzbogen – das alles ist eine gelungene Fiktion eines barocken Dekorateurs, die Ausführung der Kuppel aber und die Ausgestaltung des Innern das Werk eines echten Künstlers, eines trefflichen Architekten.«⁸²

»Die achteckige Kuppel (Höhe bis zum Gipfel 75 m) erhebt sich über der Vierung aus dem Dachfirst, verengt sich zu einer schlanken, achteckigen Haube und endet in eine mit einem Kreuz geschmückte Fürstenkrone aus vergoldetem Kupfer. Gegenüber den freien Fenstern des Tambours (von denen vier durch die Dächer verkürzt sind) stehen Stützpfeiler mit Fialen, auf welche von den beiden Fensterumrahmungen flache Bögen mit hängenden Akanthusblättern scharf abfallen; auch zwischen den Fenstern sind größere Pfeiler mit Fialen aufgestellt. Die spitzbogigen Fenster sind profiliert und eingefasst von Rahmen mit Akanthusranken, die in Wimperge mit einer Kreuzblume am Gipfel auslaufen. Über dem Tambour erhebt sich die birnenförmige, mit Blech bedeckte Haube, die in eine Laterne mit schmalen, spitzen Fenstern übergeht, zwischen denen in den Kanten Stützpfeiler, in kleine Fialen endend, stehen und über denen schmale dreieckige Giebel mit Kreuzblumen sich erheben. Das Dach hat eingebogene Flächen und schließt mit einem profilierten Gesimse ab, auf dem die Krone ruht.«⁸³

Klosterkirche. Barockgotischer Innenraum

Kladrau [Kladruhy], Bezirk Mies [Okres Stříbrský]⁸⁴

Das 1908/1911 publizierte Inventar stammt von Jaroslav Kamper und Zdeněk Wirth. Es erfasst auch den Innenraum der Klosterkirche Kladrau, wobei dieser Beitrag auf Wirth selbst zurückgeht.

⁸¹ Topographie XXX, 1911. Bildunterschrift: Kupole chrámu [Kuppel der Kirche]. Lit. Wirth, Barokní gotika v Čechách v XVIII. a i. pol XIX. stol., »Památky archeologické« XXIII, S. 121–156 u. 201–220.

⁸² Topographie XXX, 1911, S. 114.

⁸³ Topographie XXX, 1911, S. 118.

⁸⁴ Topographie XXX, 1911. Bildunterschrift: Pohled do levé boční lodi chrámu [Blick in das linke Seitenschiff der Kirche].

»Die Seitenschiffe haben die halbe Höhe und Breite des Hauptschiffes, schließen an das Hauptschiff und den Chor an und münden in das Querschiff und das Presbyterium mit einem Segmentbogen, der im Anlauf mit einem Gesimse versehen ist. An der inneren Seite des Bogens tragen bauchige Konsolen massive Rippengurte. Die Schiffe sind durch gleichförmige spitzbogige Fenster mit Hohlkehlen am Gewände und abgeschrägter Sohlbank beleuchtet und durch Bogen, die gegen das Hauptschiff frei, gegen den Chor zu in der unteren Partie in der Höhe der Chorbänke vermauert sind, geöffnet. An den Frontmauern im Westen je ein spitzbogiges Fenster. Das Platzelgewölbe hat ein dekoratives Rippennetz, das abwechselnd im Kreise und im Rhombus komponiert ist. Die Gewölbejoche sind durch breite Quergurten getrennt, die bei dem Chor auf polygonalen Konsolen mit ausgebauchtem Unterteil, bei dem Hauptschiffe auf vollen runden Diensten mit polygonalem Kapitäl und Sockel aufrufen. Die Gewölberippen senken sich auf zweierlei Wandpilaster mit Gesimskapitäl.«⁸⁵

HI. Michael Kirche. Glasmalerei

Chrudim, Bezirk Chrudim [Okres Chrudimský]⁸⁶

Das Inventar von Karel Chytil (1900 publiziert) erschien nur in tschechischer Sprache.

»Malba na skle v okně strany levé; dva zbrojenci, mezi nimi terč; oděni jsou v brnění, bílé a černě stíněné, na přilbách chocholy; figura znaku vyražena; půda horem modrá s filigranovými ornamenty, dole fialová; pod pravým zbrojencem zelená bylina. Pod obrazem číslice (počátek letopočtu, ostatek vyražen). 8185. XVI. stol. 1. pol.«⁸⁷

Glasmalerei im linken Seitenfenster; zwei Ritter, zwischen ihnen ein Schild; bekleidet in Rüstung, weiß und schwarz schattiert, auf dem Helm die Aigretten; die Wappenfigur gestanzt; der Boden oben blau mit Filigranornamenten, unten violett; unterhalb des rechten Ritters grüne Kräuter. Unter dem Bild Zahlen (Anfang der Jahreszahl, das andere gestanzt). 8185. 16. Jh. 1. Hälfte. [Übers. A. J.]

Laurentiuskirche. Gotisches Zinntaufbecken mit skulpturalem Schmuck und lateinischer Aufschrift

Hohenmauth [Vysoké Mýto], Bezirk Hohenmauth [Okres Vysoké Mýto]⁸⁸

Die Inventarisierung von Zdeněk Wirth erfolgte nur in tschechischer Sprache (publiziert 1900).

Unter den erfassten Baudenkmälern befindet sich die Laurentiuskirche. Hierbei erfährt das spätgotische Taufbecken besondere Beachtung.

»Křtitelnice cínová, gotická, z r. 1499. Celek 0,92 m vys., kotel 0,57 m vys., v průměru 0,78 m měřící. Na třech nohách vybíhajících ve lví drápy a končících nahoře v poprsí mužů dlouhé vousy rukama objímajících spočívá kotel se třemi držadly podoby šupinatých dračích hlav. Kolem horního okraje nápis gotickou minuskulí ve dvou řádcích: In regenerationem fidelibus fons

⁸⁵ Topographie XXX, 1911, S. 136.

⁸⁶ Soupis XI, 1900. Bildunterschrift: Malba na skle v kostele sv. Michala [Zeichnung auf Glas in der Michaelskirche].

⁸⁷ Soupis XI, 1900, S. 91 f.

⁸⁸ Soupis XVI, 1902. Bildunterschrift: Křtitelnice z r. 1499 v děk. kostele [Taufbecken von 1499 in der Dekanskirche].

iste salutaris lavarri constitutus est impensis famosorum civium civitatis manto in honorem sancte et individue – Trinitatis et sancti laurencii arte et industria solertis viri Andree ptaczek artis fusorie magistri suo Anno gratie mccccxcix laus+«⁸⁹

Taufbecken aus Zinn, gotisch, aus dem Jahr 1499. Gesamt 0,92 m hoch, das Becken 0,57 m hoch, im Durchmesser 0,78 m gemessen. Auf drei in Löwentatzen auslaufenden Beinen und oben endend in Männerbüsten, die mit den Händen die langen Bärte umfassen, ruht der Kessel mit drei Henkeln in Form von geschuppten Drachenköpfen. Um den oberen Rand die zweireihige Aufschrift in gotischen Minuskeln: In regenerationem fidelibus fons iste salutaris lavarri constitutus est impensis famosorum civium civitatis manto in honorem sancte et individue – Trinitatis et sancti laurencii arte et industria solertis viri Andree ptaczek artis fusorie magistri suo Anno gratie mccccxcix laus+ [Übers. A.J.]

Renaissancehaus »Zu den Rittern«. Fassadendetail mit Schmuck

Leitomischl [Litomyšl], Bezirk Leitomischl [Okres Litomyšl]⁹⁰

In dem nur in tschechischer Sprache publizierten Bezirksinventar (1908 veröffentlicht) wurde die Stadt Leitomischl von Zdeněk Wirth bearbeitet. Ein Beitrag thematisiert die Fassadengestaltung eines Wohnhauses aus der Renaissance, die Beschreibung wird explizit dem Anspruch auf genaue Objektbetrachtung vor Ort gerecht.

»Dům zvaný »U rytířů«. Facáda z velikých kvádrů do hlavní římsy původní, renaissanční z 2. pol. XVI. století, nad ní chudá attika z 1. polovice XIX. stol., s třemi lichými okny a jalousiemi. [...] Plocha facády hladká, okapní římsa hluboce profilována, pod ní stočený provazec. Okna bohatě orámována. [Poznámka: Pro vysoký nános tento nedá se zjistiti, jsou-li dekorace tesané z kamene nebo nanášené na štuk. Charakter plastik na facádě spíše by svědčil práci tesané.] Po stranách kanelované pilastry, stočeným provazcem lemované, stojí na podokenních římsách a vybíhají pod nimi v krátké konsoly; římsy jsou zdobeny vejcovcem, akanthy a volutami z listových rozvilin. Na pilastrech spočívá kládí, stejně akanthy, torem a vejcovcem zdobené; ve vlysu (na středním okně) dva koně proti sobě, mezi nimi svázání dva ptáci, stočení pod pilastry do listovce, (na pravém) dvě mořské panny se stočenými ocasy, mezi nimi maska, pod pilastry stočení draci, (na levém) lev a jednorožec zády k sobě obrácení, pod pilastry též draci. Nad římsami sedí nad středním oknem dva lvi, nad postranními jsou dvě koule. Nástavce pod římsami tvoří polokruhové archivoly s akanthy, na nich stočení draci, jichž ocasy drží v rukou mužské poprsí, v jich ploše reliefs: (ve středu) noh, (v pravo) panna s rohy hojnosti a (v levo) lesní muž. Mezi okny čtyři hlavy vousáčů a pod nimi v plochých výklencích dva rytíři v brnění a s meči a dva muži v občanském kroji, s čepicemi na hlavách, držící v ruce sloupy a (pravý) měšec a (levý) knihu s nezřetelným jiným předmětem.«⁹¹

⁸⁹ Soupis XVI, 1902, S. 135.

⁹⁰ Soupis XXIX, 1908. Bildunterschrift: Detail fasády domu čís. 110 (»U Rytíře«) [Fassadendetail Haus Nr. 110 (»Beim Ritter«)].

⁹¹ Soupis XXIX, 1908, S. 108/110.

Haus »Zu den Rittern«. Eine quaderförmig gebildete Fassade mit dem ursprüngl. Hauptgesims der Renaissance 2. Hälfte 16. Jh., darüber einfache Attika aus der 1. Hälfte 19. Jh., die drei ungerade Fenstern mit Jalousien. [...] Die Fassadenfläche glatt, das Wassergesims tief profiliert, darunter ein gewundenes Seil. Die Fenster reichlich gerahmt [Anm. Wegen umfangreicher Ablagerungen lässt sich nicht feststellen, ob die Dekorationen in Stein gehauen oder aus Stuck geformt sind. Der plastische Fassadencharakter weist eher auf Steinmetzarbeit hin.] An den Seiten kannelierte Pilaster, von gewundenem Seil gerahmt, auf den Gesimsen unterhalb der Fenster stehend und in kurze Konsolen auslaufend; die Gesimse mit Eierstab, Akanthen und Voluten aus Blattpflanzen geschmückt. Über den Pilastern ruht das Gebälk, in gleicher Art mit Akanthen, Faszien und Eierstab geschmückt; im Fries (des Mittelfensters) zwei gegenüberstehende Pferde, zwischen ihnen zwei Vögel gefesselt, unter dem Pilaster in eine Blattfigur gewunden, (rechts) zwei Meerjungfrauen mit gewundenen Schwänzen, zwischen ihnen eine Maske, unter den Pilastern gewundene Drachen, (links) Löwe und Einhorn mit dem Rücken voneinander abgewandt, unter den Pilastern auch Drachen. Über den Gesimsen des Mittelfensters sitzen zwei Löwen, an den Seiten zwei Kugeln. Die Stützen unter dem Gesims bilden halbkreisförmige Archivolten mit Akanthen, darüber gewundene Drachen, deren Schwänze in den Händen Männerbüsten umfassen, mit Flachreliefs; (in der Mitte) ein Greif, (rechts) Jungfrau mit Füllhörnern und (links) Waldmensch. Zwischen den Fenstern vier Köpfe bärtiger Männer und unter ihnen in flachen Nischen zwei Ritter in Rüstung mit Schwert und zwei Männer in bürgerlicher Tracht, mit Mützen auf den Köpfen, in den Händen Säulen und (rechts) Geldsack und (links) Buch mit nicht indentifizierbaren anderen Gegenstand haltend. [Übers. A..]

Empirekachelofen

Raudnitzer Schloss [Zámek Roudnický], Bezirk Raudnitz [Okres Raudnický]⁹²

Das Schloss wurde im Auftrag des Hausherrn von Max Dvořák und Bohumil Matějka bearbeitet (publiziert 1908/1910). Die darin enthaltenen Kachelöfen werden als Beispiele für die lokale Keramikproduktion angeführt.

»Die Öfen der Salons, größtenteils Empire – einzelne neuer – haben durchwegs weiße Glasur und tragen durch ihre reiche und geschmackvolle Ausschmückung, durch Säulen und Pilaster mit Festons, Meandern, Lorbeerkränzen, Vasen, Kriegs- und Gerechtigkeitsemlen, figurale Medaillons und Reliefs nicht wenig zum Schmucke der Salons bei.«⁹³

Holzschmuckkassette mit Elfenbeinarbeiten, deutsche Provenienz

Raudnitzer Schloss [Zámek Roudnický], Bezirk Raudnitz [Okres Raudnický]⁹⁴

Das Inventar (publiziert 1908/1910) geht auf Max Dvořák und Boh. Matějka zurück. Zum Sammlungskonvolut des Schlosses zählt eine Schmuckkassette mit Intarsien aus dem 16. Jh. deutscher Provenienz. Sie ist ein Beleg für den Geschmack des böhmischen Adels und die Mobilität seiner exklusiven Gegenstände des Kunstgewerbes.

⁹² Topographie XXVII, 1910. Bildunterschrift: Empírová kamna [Empireöfen].

⁹³ Topographie XXVII, 1910, S. 46–50.

⁹⁴ Topographie XXVII, 1910. Bildunterschrift: Skřínka z druhé pol. 16. stol. [Kassette aus der zweiten Hälfte 16. Jh..]

»Kassette. Aus dunkelbraunem Holz, rechteckige Basis, mit reichlicher Profilierung an den Gesimsen des Sockels, der Lisenen und des Deckels; an allen Seiten und an der Innenseite des Deckels reich und sehr fein mit Elfenbein ausgelegt: allegorische Gestalten in reichen Blätterranken mit Vögeln. Schön gravierte und vergoldete Beschläge an der Vorderseite der Kassette (zwei Schildchen für Schlüssellocher) und innen am Deckel und an der Hinterseite (zwei Bänder). Am Deckel das später eingesetzte Lobkowitzsche Wappen. Hervorragende deutsche Arbeit der zweiten Hälfte des 16. Jh.«⁹⁵

V.2 Denkmale der »Grenzkunst«⁹⁶

Zwischen den Grenzregionen Böhmens und dem um Prag gruppierten Binnenland hatte schon der Architekturhistoriker Bernhard Grueber in seiner Untersuchung zur Kunstgeschichte des Mittelalters differenziert.⁹⁷ Grueber ging es um die geographische Verteilung der Denkmale, wobei er sie nach stilistischer Verwandtschaft und der Örtlichkeit in sechs Gruppen unterteilte, also die nordwestliche, westliche, südliche, östliche, nordöstliche und mittlere Region Böhmens.⁹⁸ Ausschlaggebend waren hier die früheren kulturellen Zentren, nämlich die Höfe, Klöster und Städte als Herrschafts- und Einflussphären.⁹⁹

Die ersten Kunstinventare über das Grenzgebiet wurden im Rahmen der »Topographie« Böhmens noch im Auftrag der tschechischen *Archäologischen Kommission* bearbeitet. Die Inventarisierungen von Leitmeritz und Skt. Joachimsthal wurden 1908/09 von Antonín Podlaha in Auftrag gegeben. Zeitgleich verfolgte seit 1905 auch die *Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen* [*Společnost pro podporu německé vědy, umění a literatury v Čechách*] das Inventarisierungsprojekt der *Böhmischen Franz-Josef-Akademie für Wissenschaften, Literatur und Kunst* mit seinen 22 bereits erschienenen Bänden zu sogenannten tschechischsprachigen Gebieten.¹⁰⁰ Insbesondere die sieben weiteren Inventare der »gemischtsprachigen Bezirke« sorgten für Unbehagen. Denn nach Ansicht der Gesellschaft sollte ihre Bearbeitung keinesfalls den Tschechen überlassen werden, daher fand im Gegenzug zur Publikationstätigkeit der tschechischen *Archäologischen Kommission* ein eigenes deutsches »Kunstkataster« Böhmens Befürwortung. Die bereits erschienenen Publikationen der Topographiereihe wurden für die deutsche Gesellschaft folglich

⁹⁵ Topographie XXVII, 1910, S. 51. Kassette Lit.: J. Koula I. c.

⁹⁶ Zum Begriff »sächsisch-böhmische Grenzkunst« s. Topographie XLIII, 1927, S. 3.

⁹⁷ »Von den Kreisen galten drei, der Rakonicer, Berauner und Kourimer als innere, welche in neuester Zeit unter dem Namen Prager Kreis zu einem einzigen verschmolzen wurden. Die dreizehn äussern Kreise sind: 1. der Ellbogener oder Egerer, 2. Saatzter, 3. Leitmeritzer, 4. Bunzlauer, 5. Bydžover oder Jicin, 6. Königgrätzer, 7. Chrudimer, 8. Caslauer, 9. Taborer, 10. Budweiser, 11. Prachiner oder Piseker, 12. Klattauer und 13. Pilsner Kreis. Mit Ausnahme des Klattauer Kreises, welcher mit dem Pilsner vereint wurde, haben alle übrigen die früheren Bezeichnungen beibehalten, so dass die gegenwärtige Eintheilung dreizehn Kreise, mit Zuzählung des Prager Kreises, zeigt.« Grueber 1871, IV/V.

⁹⁸ Grueber 1871, V.

⁹⁹ Diese Forschungsperspektive wurde von Thomas DaCosta Kaufmann wieder aufgegriffen, DaCosta Kaufmann 2004.

¹⁰⁰ Die Berichtenden waren teilweise selbst auf dem Gebiet von Topographien erfahren, so hatte Heinrich Alfred Schmid (1863–1951) an der von Berthold Riehl geleiteten Inventarisierung der Kunstdenkmäler Bayerns mitgewirkt. Zeitgleich war er Professor für Kunstgeschichte an der Deutschen Karl-Ferdinands-Universität in Prag. Biographisches Lexikon Bd. 3, 2000, S. 677.

zur Herausforderung, »im Wetteifer mit der böhmischen Akademie die deutschen Landesteile zu durchforschen und der Wissenschaft durch eine Publikation zugänglich zu machen, die den beiden Landesinventaren der letzten Jahrzehnte gleichsteht« und hinsichtlich der Illustrationen sogar Verbesserungen bieten kann. Um zusätzlich die Attraktivität dieser Betätigung zu steigern, wurde sie als beste Empfehlung für spätere führende Arbeitsstellen in der Denkmalpflege und an den Museen angepriesen.¹⁰¹ Letztlich hat dann der staatlich vorgegebene Finanzierungsrahmen, wie bereits dargelegt, die Zustimmung für das gemeinsame Publikationsprojekt angestoßen. Einen ersten Anfang nahm die Mission noch vor dem Ersten Weltkrieg mit der Übersetzung des Bezirksinventars zu Prachatitz [Prachatic] (1914),¹⁰² bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges wurden von der deutschen *Kunsthistorischen Kommission* die Inventare zu Elbogen [Loket], Tepl und Marienbad [Teplá a Mariánské lázně], Reichenberg [Liberec] in Auftrag gegeben und veröffentlicht, weitere Bezirke befanden sich in Bearbeitung.¹⁰³

Der Begriff »Grenzkunst« bezieht sich auf eine Zusammengehörigkeit der Kunst und Kultur jenseits der Staats- bzw. Nationalgrenzen. Ihre Verbundenheit war in vergangenen Einflussphären begründet und wurde oft auch landschaftlich mit einer natürlichen Öffnung zum Nachbarland charakterisiert. Die im Auftrag der tschechischen *Archäologischen Kommission* realisierten, topographischen Beschreibungen von Joachimsthal und Leitmeritz deuteten die Spezifika der »Grenzkunst« primär formalstilistisch, indem der grenzüberschreitende Kontext als »deutsch« qualifiziert und beispielsweise mit der Form einer »deutschen Frührenaissance« in der Architektur Böhmens identifiziert wurde. Entscheidend waren der Stil und die Typologie einer städtischen Baukultur, die hier in der Frühen Neuzeit von der deutschen bzw. sächsischen Oberschicht als den Auftraggebern dominiert war. In der tschechischen Fassung der Topographie zu Joachimsthal hatte Zdeněk Wirth allerdings die »deutsche« zu einer »europäischen Frührenaissance« umbenannt, womit der bearbeitende Übersetzer recht eigenwillig seine Distanzierung von dieser stilistischen Qualifizierung der Objekte durch den deutschen Verfasser zum Ausdruck brachte.¹⁰⁴

101 Bericht über die voraussichtlichen Kosten des Kunstkatasters, 2. Juli 1906. ÚDU AV ČR, Abtl. Dokumentation, Fond *Kunsthistorische Kommission*, Karton 1, Heft 1, Inv.-Nr. 10. Zur Kostenkalkulation wurden die angrenzenden resp. benachbarten deutschen Gebiete herangezogen.

102 »Die Stadt Prachatitz wegen ihres alten Gepräges das böhmische Nürnberg genannt [...]«. Topographie XXXVIII, 1914, S. 206.

103 Gemäß den Quellen sind aufgeführt: Aussig [Ústí nad Labem], Brüx und Dux [Most und Duchcov], Eger [Cheb], Friedland und Gablonz [Frýdland und Jablonec], Böhm. Leipa und Haida [Česká Lípa und Nový Brod], Kaaden [Kadan], Leitmeritz [Litoměřice], Plan [Planá], Saaz [Žatec], Trautenau [Trutnov], Teplitz [Teplice], Nikolsburg [Mikulov], Römerstadt [Rýmařov], Troppau [Opava]. Fond der *Kunsthistorischen Kommission* der Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik, Dokumentation Einzelbände; Inventar von Kristina Uhlíková (ÚDU AV ČR, Abtl. Dokumentation, 2013).

104 In Wirths Übersetzung heißt es: »Území jáchymovského okresu není sídlo prastaré kultury. Vysoké Rudohoří bylo teprve na počátku novověku dolováním využito a zalidněno. [...] Rozkvět umělecké činnosti začíná teprve se založením a vzrůstem města Jáchymova v I. pol. XVI. století. Jáchymov byl středem rozsáhlého území a dvě sousední města, Boží dar a Český Wiesenthal, nedosáhly vedle něho nikdy samostatného významu. Proto souhlasí na dále kulturní vývoj celé krajiny s rozvojem Jáchymova. Tehdy zápasila gotická tradice s »antickým« uměním, jež procházelo vítězně jako evropská ranní renaissance [Hervorhebung A. J.] od jihu k severu. O tomto zápase svědčí mnohé dílo v Jáchymově. Nové umělecké tvoření ctíc domácí tvarovou mluvu postupovalo přece úplně ve stopách saské tradice. Horníci, kteří přišli z horních měst Annaberku, Kamenice, Freibergu a Cvikova, přinášeli do nové domoviny své umělecké názory a udržovali i na dále stále spojení se starou vlastí.« Soupis XL., 1913, Einführung.

Die räumlichen Kategorien der kulturellen sowie geschichtlichen Zusammengehörigkeit von Landschaften mit den Kunstzentren und die Einflusslinien ausstrahlender Herrschaftsgebiete gewannen für die deutsche *Kunsthistorische Kommission* zunehmend an Relevanz. Entsprechend distanzierte sich der Denkmalpfleger Karl Friedrich Kühn von der »neuen politischen Gestaltung des XIX. Jahrh. im alten Österreich« betreffend die Bezirke und Bezirkshauptmannschaften, weil ihr zufolge die siedlungsspezifische und kunstfördernde öffentliche Einflußnahme des Grundherrs erloschen sei.¹⁰⁵ Die Verschriftlichung seiner Publikationsrichtlinien ist ein Beleg für die Stärkung der Kunstgeographie im Zusammenhang mit der älteren Siedlungsgeschichte, die seit dem Ende der 1920er Jahre über Objektauswahl, Beschreibung und Bebilderung bei der Erschließung der deutschen Kunstinventare entschied.¹⁰⁶

Die Idee einer eigenständigen Kulturlandschaft hatte direkten Bezug zur volkstümlichen Architektur auf dem Land. Im Kunstinventar zum Elbogener Bezirk verweist die »Blütezeit einer sächsisch-böhmischen Grenzkunst« auf die Reformationszeit und eine von Migration geprägten Gesellschaft. Stellvertreter der vermeintlich landestypischen und von vielfältigen Anpassungsprozessen geprägten Bautradition ist hier das Fachwerkhaus. Diese »bodenständige, heimatliche« Architektur sollte im 18. Jh. von einem neuen Bauherrentyp, dem kunstinteressierten Bauern gefördert worden sein.¹⁰⁷ Nach Vorstellung des Verfassers, Anton Gnirs,¹⁰⁸ repräsentierte das Bauernhaus in Fachwerkskelettbauweise im Idealfall auch das Modell für die zukünftige Bauernarchitektur des Elbogener Ländchens. Die Herausstellung der landeseigenen Bautradition und das heimatkundliche Interesse verbinden sich somit mit kulturkonservativen Zukunftsprojektionen nach dem Muster von Paul Schultze-Naumburg.

Die weitere Aufladung des Begriffs »Grenzkunst« lässt sich anhand der Geschichte von Vinzenz Lukschs Manuskript zu Leitmeritz aufzeigen. Die Studie war noch nach den Richtlinien der *Archäologischen Kommission* erstellt worden. In der Reihenfolge hatten dabei die Sakralbauten zunächst Vorrang vor den profanen Objekten. Nach Lukschs Tod (1920) wurde der Text dann im Auftrag der deutschen *Kunsthistorischen Kommission* von dem Kunsthistoriker Erich Tursch überarbeitet. Die Umstrukturierung des Manuskripts gemäß den im Sudetengau 1938 eingeführten Kriterien reichsdeutscher Topographien brachte eine Priorität zu Gunsten der Profanbauten: Die Beschreibung der städtischen Bürgerhäuser von Leitmeritz sollte entsprechend vor den sakralen Objekten stehen.¹⁰⁹ Übereinstimmend mit der Anpassung an die Bände im Reich sollten aus Kostengründen die Abbildungen am Schluss eines jeden Bandes gemäß einer übersichtlichen Zusammenfassung einzelner Kunstgruppen eingestellt,¹¹⁰ und damit die Profilierung dieser Gruppen gestärkt werden.

105 Topographie LI, 1934, S. XII.

106 Kühn 1930; Topographie Reichenberg Rezension 1934.

107 Topographie XLIII, 1927, S. 5.

108 Anton Gnirs (1873–1933) war ein deutsch-böhmischer Lehrer. Als Konservator der Wiener k. k. *Central-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale* befasste er sich mit prähistorischen und römischen Altertümern in Istrien und mit Denkmälern der Krain, in Böhmen und Mähren. Österreichisches Biographisches Lexikon Bd. 2, Wien 1957, S. 13/14.

109 Uhlíková Formale und Textanalyse 2015, S. 66.

110 Kühn 2013, S. 40–42 (Vorwort des Verfassers, 1943), hier S. 41.

Anfang der 1940er Jahre kam es zu einer weiteren Verschiebung der Interessenlage im »Sudetenland«. Zu dieser Zeit hatte Erich Tursch den Bezirk Saaz [Žatecko] inventarisiert. Das Fachwerkhaus wurde vom Verfasser nunmehr zum handwerklichen und historischen Denkmal der Geschichte des »deutschen Volkstums im Grenzland« bestimmt: Es sollte den »Nachweis der Jahrhunderte alten, beherrschenden Stellung deutscher Kultur und deutschen Wesens in diesem Teil des Sudetenlandes« liefern und gemäß einer Formulierung des Autors von 1943 auch das Sinnbild heimatlicher Identität des »deutschen Volkstums« als »Grenzgau des ewigen Reiches« vorstellen.¹¹¹ Unüberhörbar ist hier eine Radikalisierungstendenz deutscher Positionierungen unter den Kriegsbedingungen zu vernehmen. Die Monate vor seiner Berufung zur Armee (1943) verbrachte Tursch mit einer fotografischen und zeichnerischen Objektdokumentation, die im Falle von Kriegsschäden den Denkmalsbestand für mögliche Rekonstruktionen sichern sollte.¹¹² Wie in Karl Friedrich Kühns Topographie Friedlands dürfte diese dokumentarische Arbeit als ein »Einsatz der Geisteswissenschaft im Kriege« zu verstehen sein.¹¹³

Komplementär zur volkstümlichen Ausrichtung dieser Kunstinventare lassen auch die Literaturübersichten der Verfasser eine deutliche Orientierung an der Heimatforschung erkennen. Zwar wurden einerseits dieselben Standardwerke wie in den Inventaren der tschechischen *Archäologischen Kommission* einbezogen.¹¹⁴ Andererseits zählten zu den häufig konsultierten Zeitschriften neben den Wiener »Mittheilungen der kaiserl. königl. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale« auch viele deutsche Lokalzeitungen und heimatkundliche Periodika, wie die »Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen«, »Mitteilungen des Vereines für Heimatkunde des Jäschken-Isergau«, »Mitteilungen des Vereines der Naturfreunde in Reichenberg«, »Mitteilungen des Nordböhmisches Exkursionsklubs«, »Jahrbuch des deutschen Gebirgsvereines in Reichenberg«, »Heimatkunde Friedland«, Monatsschrift des Karlsbader Volksbildungsvereines »Der Volksbildner«, Karlsbader Heimatbücher (ed. »Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde und Heimatpflege im Bezirke Karlsbad«) oder »Die Zeit: Sudetendeutsches Tagblatt« und »Deutschböhmen im Bilde«. Dieser Bildungshorizont prägte die Topographiebände der deutschen *Kunsthistorischen Kommission*.

¹¹¹ Uhlíková, Odvárka 2023, S. 32–34.

¹¹² Zu diesem Stellenwert der Dokumentation im Krieg vgl. Kott 2016.

¹¹³ Vgl. Kühn 2013, S. 42.

¹¹⁴ Dazu gehörten: Georg Dehio u. Gustav v. Bezold, Die kirchliche Baukunst des Abendlandes, Bd. II., Stuttgart 1901; Gottfried Johann Dlabacz, Künstler-Lexicon für Böhmen. 3 Bände. Prag 1815; Bernhard Grueber, Die Kunst des Mittelalters in Böhmen. Nach den bestehenden Denkmälern geschildert, In: Mittheilungen der kaiserl. königl. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, 16 (1871) I–CLXXX; Jaroslav Schaller, Topographie des Königreichs Böhmen, 16 Bde., Prag u. Wien 1785–1791; Johann Gottfried Sommer, Das Königreich Böhmen; statistisch-topographisch dargestellt, 16 Bde., Prag 1833–1849; Ottovy Čechy. Obraz země v letech 1883–1908 [Otto's Böhmen. Das Landesbild der Jahre 1883–1908], Praha 1883–1908.

Joachimsthal. Die »deutsche Frührenaissance«

Bezirk Skt. Joachimsthal [Okres Jáchymov]¹¹⁵

Das Inventar wurde von Richard Schmidt im Auftrag der *Archäologischen Kommission* 1909 begonnen und 1912 von Zdeněk Wirth in seiner Position als Beauftragter für die Denkmalsbeschreibung überarbeitet. Die Publikation erfolgte 1913. Neben der örtlichen Revision vervollständigte Wirth auch die Literaturangaben; er übernahm die Übersetzungsarbeit ins Tschechische und erweiterte sie stilhistorisch um Denkmäler des Barocks sowie Rokoko incl. der Illustrationen u. a. zu Gottesgab und Böhmisches Wiesenenthal.

Der Bergbau des frühen 16. Jh. und die damit verbundene Migration aus sächsischen Bergstädten wird als entscheidend für die kulturelle Entwicklung von Skt. Joachimsthal angesehen. Verbunden mit dem wirtschaftlichen Aufschwung ist eine Baublüte zu erkennen, die formal als sogenannte deutsche Frührenaissance – in Wirths Übersetzung »europäische Frührenaissance« – bezeichnet wird. In diesem Topographieband werden die frühen Renaissanceformen zum künstlerischen Kennzeichen der Region bestimmt, die im böhmischen Kontext etablierte, mittelalterliche Gotiktradition gilt demgegenüber als unbedeutend.¹¹⁶ Beispielhaft wird für das 16. Jh. eine Konjunktur im Bereich des sakralen und profanen Bauens aufgeführt, etwa Kirchenbau und Patrizierhäuser mit einem charakteristischen Portal aus der Frührenaissance. Sakrale Architektur, Profanbau, Malerei und Skulptur werden als Importe aus Sachsen der Sächsischen Schule zugeordnet.¹¹⁷ Der Rückgang des Bergbaus brachte einen weitgehenden Stillstand der Kunstentwicklung bis zum Dreißigjährigen Krieg. Im 18. Jh. folgten nach Ansicht des Verfassers (anders als des Übersetzers) keine bedeutenden baulichen Erweiterungen.

»Das Gebiet des Joachimsthaler Bezirkes ist keine Heimstätte uralter Kultur. Das hohe Erzgebirge wurde erst zu Beginn der Neuzeit mit dem Aufkommen des Bergbaues urbar gemacht. [...] Die Kunstblüte tritt erst mit der Gründung und dem Wachstum der Stadt Skt. Joachimsthal in der I. Hälfte des XVI. Jahrhunderts ein. Diese war der Mittelpunkt eines weiten Territoriums. Die zwei Nachbarstädte: Gottesgab und Böhm.-Wiesenenthal erlangten neben ihr nie eine selbständige Bedeutung. Es fällt daher fortan die kulturelle Entwicklung der ganzen Gegend mit jener von Skt. Joachimsthal zusammen. Damals rang die gotische Überlieferung mit der als deutsche Frührenaissance ihren Siegeslauf von Süden nach Norden nehmenden »antikischen« Kunst. Von diesem Zwiespalt legen so manche Werke Joachimsthals Zeugnis ab. In Ansehung lokaler Formensprache bewegte sich das Kunstschaffen ganz in den Bahnen sächsischer Tradition. Die von den Bergstädten: Annaberg, Chemnitz, Freiberg, Zwickau einwandernden Bergleute brachten ihre künstlerischen Anschauungen in die neue Heimat mit und unterhielten auch eine stete Verbindung mit dem alten Vaterland.«¹¹⁸

¹¹⁵ Topographie XL, 1913.

¹¹⁶ Hinweis auf erzgebirgisch-sächsischen Kirchenbau, s. Dehio, Bezold 1901, S. 357–359.

¹¹⁷ Topographie XL, 1913, Kunstgeschichtliche Einleitung und S. 93–96.

¹¹⁸ Topographie XL, 1913, Kunstgeschichtliche Einleitung.



Abb. 8a–d Joachimsthal, Haus Nr. 139, 270, 292, 148. Topographie XL, 1913, S. 114–117

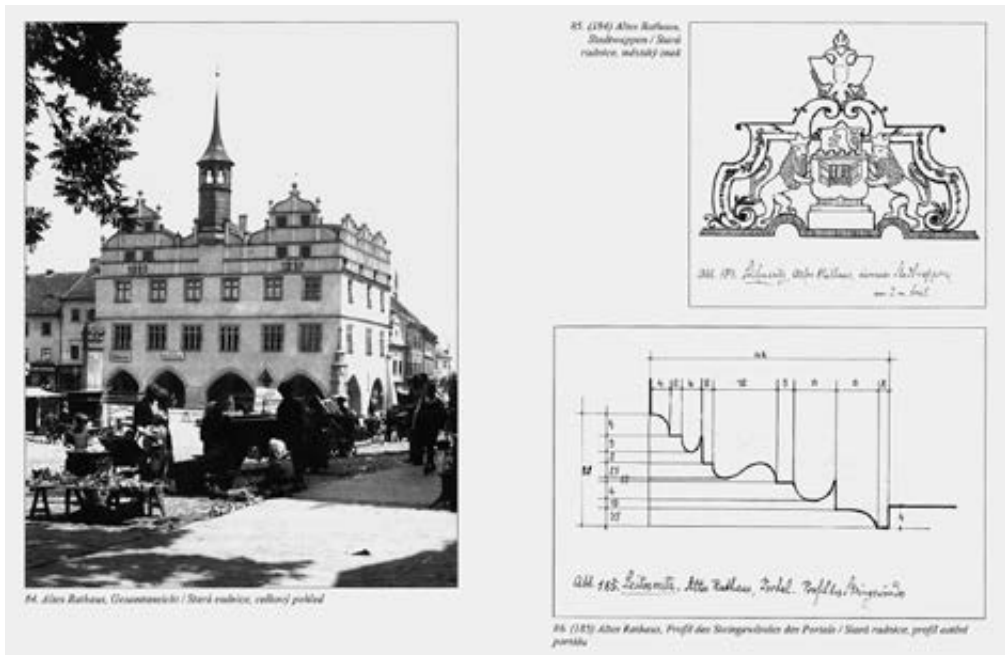


Abb. 9 Leitmeritz, Altes Rathaus (links), Zikmund Rudl, Stadtwappen und Portal (rechts). Luksch 2015, S. 388 f.

Leitmeritz. Das alte Rathaus, das sächsische Bürgerhaus und die »deutsche Renaissance« Bezirk Leitmeritz [Okres Litoměřice]¹¹⁹

Die Arbeiten an dem Topographieband zu Leitmeritz wurden von Vinzenz Luksch noch 1908 begonnen, sie hatten die Kooperationsverhandlungen zwischen der tschechischen *Archäologischen Kommission* und der deutschen *Kunsthistorischen Kommission* angestoßen. Das unveröffentlicht gebliebene Manuskript wurde 2015 publiziert, Abbildungen waren nur fragmentarisch erhalten und wurden daher ergänzt. Überliefert sind die Zeichnungen von Zikmund Rudl.¹²⁰

Die Gründung der Stadt Leitmeritz nach dem »Magdeburger Recht« und ihre Anlage nach »deutschem Vorbilde« verweisen auf sächsische Einflüsse, diesen ist auch die Herkunft des urbanen Modells geschuldet. Die weitere Beziehung zu Sachsen ist wohl ebenfalls durch den Widerstand gegen den habsburgischen Katholizismus geprägt. Aufgezeigt wird sie anhand der »deutschen Renaissance« der repräsentativen Wohnhausarchitektur am »Ring«. Mit dem Hinweis auf Schädigung dieses historischen Ensembles wird der mangelnde Denkmalschutz thematisiert.

»Allen Umständen nach erstreckte sich hierher der alte Marktort Leitmeritz, der unter dem Schutze der Gauburg frühzeitig einen namhaften Handelsverkehr besonders mit den weiter abwärts an der Elbe gelegenen Gegenden unterhielt. Aus sächsischen Landen entstammte

¹¹⁹ Luksch 2015.

¹²⁰ Uhlíková Geschichte der Bestandsaufnahme 2015.

auch vorzugsweise die Bürgerschaft der neuen Stadt, die nach Magdeburger Recht eingerichtet und alsbald auch Oberhof für die anderen Städte gleichen Rechtes im Lande wurde. Auch die Anlage der Stadt entspricht deutschem Vorbilde, in dem ein sehr geräumiger, annähernd rechteckiger Marktplatz den Mittelpunkt bildet, um den die Bürgerhäuser mit ihren Schmalseiten angeordnet sind [...].¹²¹

»Das Bild des Marktes muß im 18. und selbst noch ziemlich tief ins 19. Jahrhundert herein ein sehr malerisches, belebtes, prächtiges gewesen sein, wozu besonders die jedes Haus schmückenden und einander überbietenden Frontgiebel, wie nicht minder auch die den ganzen ›Ring‹ umschließenden Laubengänge beitrugen. Die Giebel entstammten größtenteils der deutschen Renaissance, aber auch Barock und Rokoko fügten noch neue hinzu. Heute sind außer denen des Alten Rathauses und des Gemeindehauses nur noch 4 oder 5 an Privathäusern übrig [...] dadurch sind nicht nur die Frontansichten wesentlich geschädigt, sondern auch das Gesamtbild [...].«¹²²

Das ländliche Bauernhaus und die »sächsisch-böhmische Grenzkunst«

Bezirk Elbogen [Okres Loket]¹²³

Das Elbogener Ländchen wurde im Auftrag der deutschen *Kunsthistorischen Kommission* von dem Archäologen und Restaurator Anton Gnirs erforscht. In seiner kunstopographischen Untersuchung, der eine topographische Übersichtskarte beigelegt ist, verfolgt Gnirs die Idee einer Kulturlandschaft. Die ehemalige Elbogener Burgherrschaft betrachtet er in Verbindung mit ihrer künstlerischen und handwerklichen Bedeutung für das historische Kunstschaffen der umgebenden Dörfer und Städte.

Nach Ansicht des Verfassers blieb der Bezirk aus Mangel an Wertschätzung lange Zeit ein weißer Fleck auf der Landkarte. Neben den frühen Einflüssen aus Bayern sind ebenso welche aus Sachsen festzustellen.¹²⁴ Im Zusammenhang mit der Denkmalgruppe ländlicher Bauernhäuser wird der künstlerisch interessierte Bauer als neuer Bauherr und sein erstmals im 18. Jh. aufkommender, im nachfolgenden Jh. vollendeter, kunstvoller Fachwerkbau vorgestellt: Dieser unter vielfältigen Einflüssen hervorgebrachte Bautypus steht hier für die gute, traditionelle, bodenständige und heimische Bauweise im Elbogener Land. Das denkmalpflegerische Engagement des Verfassers geht über die Erhaltung der noch bestehenden, inzwischen ungepflegten Bauten hinaus hin zu ihrer Vorbildfunktion für die neue Dorfarchitektur.

¹²¹ Luksch 2015, S. 216.

¹²² Luksch 2015, S. 380.

¹²³ Topographie XLIII, 1927.

¹²⁴ »Nachdem aber in den hiesigen Bergwerken, welche zwar schon ehemals rege geworden sind hauptsächlich im 1516. Jahre der Bergsegen ungemein reichlich sich gezeigt hatte; versammelten sich aus verschiedenen Gegenden eine große Anzahl vermöglicher, und baulustiger Bergleute hier, die an mehreren Orten geschärft, Stollen getrieben, Schächten abgesenkt, Zechen verwerkschaftet, die herrlichsten Silberausbeuten zu Tage befördert, und sich daselbst seßhaft gemacht haben, wodurch dieses ehemals unbeträchtliche Dorf zu einem so namhaften und volkreichen Orte aufgewachsen ist [...].« Schaller 1785, Zweyter Theil. Ellbogener Kreis, S. 83.

Abb. 10 (oben)
Doglasgrün.
Topographie XLIII,
1927, S. 40

Abb. 11 (unten)
Kösteldorf.
Topographie XLIII,
1927, S. 200

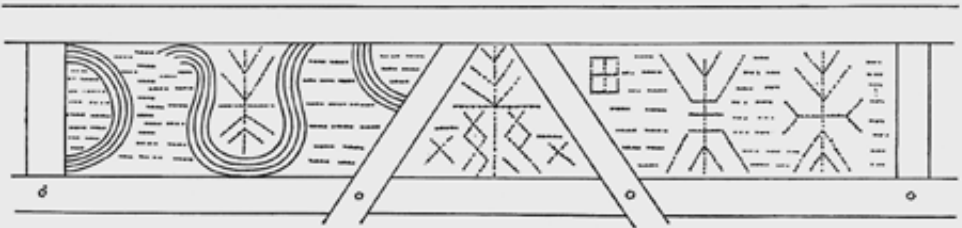


Abb. 155. Kührberg. Ornament (Murl) in einer Fachwerkwand aus Lehm.

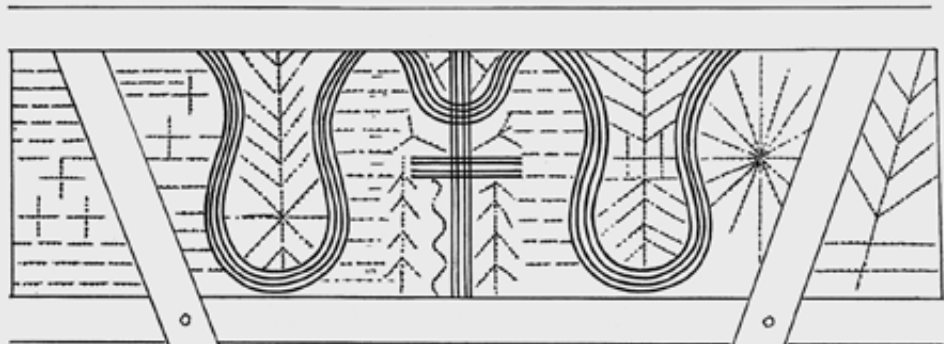


Abb. 156. Kührberg. Ornament (Murl) in einer Fachwerkwand aus Lehm.

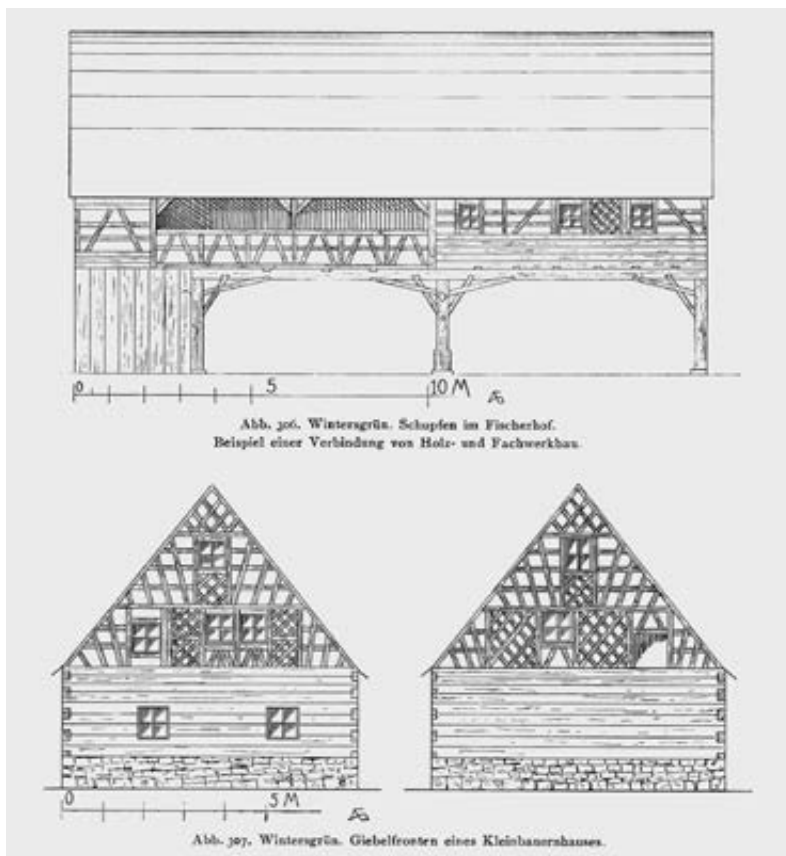


Abb. 12
Wintersgrün.
Topographie XLIII,
1927, S. 349

»Das Zuwandern von Künstlern und Kunsthandwerkern zur Ausführung eines Auftrages oder zum dauernden Aufenthalt aus Sachsen von der mittleren Elbe her bleibt auch hier eine Erscheinung der Refomationszeit. Neben ihr suchen damals Literaten, Prediger und Lehrer aus der gleichen Gegend in den Orten Böhmens ihr Unterkommen. Es ist die Blütezeit der sächsisch-böhmischen Grenzkunst, deren Niederschlag unverkennbar geblieben ist. [...] Es war zweifellos eine wirtschaftliche Rückwirkung der Josefinischen Agrarreformen gewesen, wenn in den letzten Jahren des XVIII. Jahrh. unbekümmert um die Kriegswirren der Napoleonischen Ära bis in das Biedermeier hinein im Elbogener Lande nun auch der Bauer als kunst-suchender Bauherr auftritt.«¹²⁵

»Alle Bauweisen und Formen des Fachwerks und der Holzblockbildung, mögen sie nun sächsischer oder fränkischer Art mit städtischer Herkunft sein oder slawisch ländlicher Bauart entstammen, sie übten hier ihre Einflüsse aus. [...] An den Bauten läßt sich auch beobachten, daß das Fachwerk, das allen Baustilen im städtischen Hausbau seit alters sich angepaßt hat,

seit dem Anfang des XIX. Jahrh. in der Stadt nicht mehr verstanden, von der ländlichen Baukunst übernommen wurde. Bei frischer Erfindungslust bereichert sich in seiner Entwicklung am Lande der nun zu einer reinen Bauernarchitektur gewordene Fachwerkstil zwischen 1800 und 1825 mit immer neuen Motiven in der ornamentalen Balkenbildung des Giebels und der Stockwerkwand.«¹²⁶

»Für diese Denkmalgruppe, die nur durch Überlieferung der Form und Festhalten am Althergebrachten erhalten werden konnte, ist ein Vergehen unausbleiblich. Es wäre denn, es könnte altes Verständnis und alte Vorliebe für die bodenständige, heimatliche Bauweise wieder geweckt und die Möglichkeit wie einstmals zu bauen dem Dorfbewohner wiedergegeben werden. Zum Ende soll die Einführung in die Kunstgeschichte des Bezirkes an der Frage nicht vorübergehen, inwieweit seine Bodenverhältnisse, das Vorkommen nutzbarer Naturprodukte in Beziehung zum kunstgewerblichen Schaffen bisher gestanden sind. In begründeter Abhängigkeit von der Geologie des Ortes erscheint immer zunächst das Bauhandwerk.«¹²⁷

Kloster Tepl und die Kunstpflege

Bezirke Tepl und Marienbad [Okresy Teplá a Mariánské lázně]¹²⁸

Das »Denkmalregister« der politischen Bezirke Tepl und Marienbad durchforschte Anton Gnirs im Auftrag der deutschen *Kunsthistorischen Kommission*, die Vorarbeiten erfolgten 1928 bis 1930, die Lichtaufnahmen und zeichnerischen Skizzen hat der Verfasser primär selbst besorgt. Die Tepler Hochfläche wird als ein Transitweg vom Westen in die Saazer Gegend vorgestellt, der die ersten Siedlungsspuren aufweist und Kunstschatze wie gotische Skulpturen und andere Bildwerke hinterlassen hat. Aufgrund der politischen Verwaltungseinheit bis 1890 vereint das Inventar in einem Band Tepl und Marienbad, beide Bezirke sind zudem durch gleiche Siedlungsformen und ähnliche kulturelle Eigenart charakterisiert, die in ihrer Entwicklung von dem Kloster dominiert wird. Die Klostergründung in Alt-Tepl gilt als Ausgangspunkt einer Kunstförderung, die nach dem Dreißigjährigen Krieg prägnante Barockspuren hinterließ. Unter den neueren Errungenschaften einer Kulturpflege der Tepler Äbte wird der Weltkurort Marienbad vorgestellt.

»Der Oberflächengestaltung dieser Gegenden entsprechen auffallend auch die Grenzen jener Bezirke, welche gleiche Siedlungsformen und ähnliche Art des Kulturniederschlages in den einzelnen Orten umfassen.

In der Geschichte erscheint die Tepler Hochebene innerhalb des Klosterländchens zuerst als ein Durchzugsgebiet. Seine Hochstraßen sind es gewesen, die, Talwege möglichst meidend, ursprünglich den Verkehr von den westlichen Einbruchsstellen des Landes in die Saazer Gegend hinuntergeleitet haben und durch die auch die Wege in das Beraunbecken und weiterhin bis zur mittleren Moldau geöffnet wurden. Einzelfunde und vor allem die frühen mittelalterlichen Erdbefestigungen, planmäßig bis zur Grenze aneinandergereiht, folgen diesen Weglinien als

126 Topographie XLIII, 1927, S. 4.

127 Topographie XLIII, 1927, S. 5.

128 Topographie L, 1932.

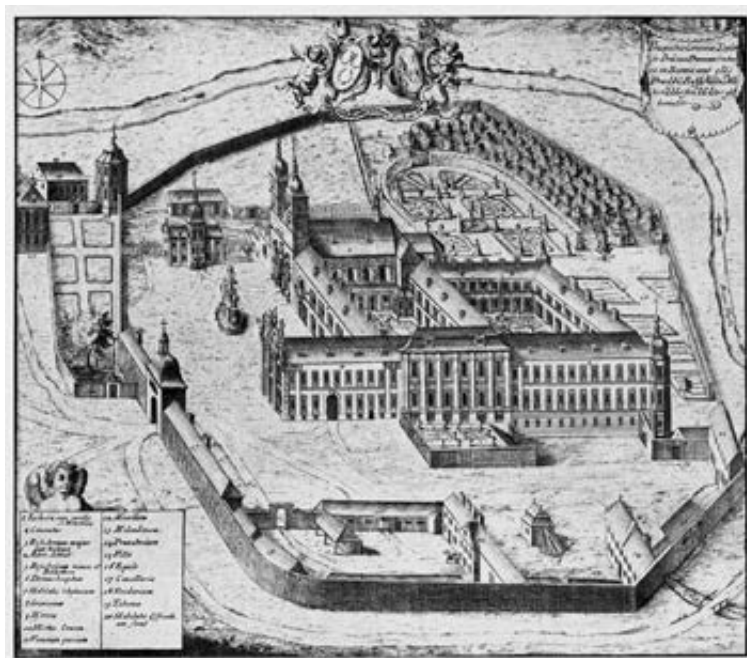


Abb. 13 (oben)
Das Stift Tepl im 18. Jh..
Topographie L, 1932,
S. 370

Abb. 14 (unten)
Der Kreuzbrunnen
in Marienbad. Topo-
graphie L, 1932, S. 163



Denkmale eines frühen Straßendienstes. Mit diesem hängt auch jene feste Siedlung Alt-Tepl zusammen, die durch die Klostergründung Hroznas zum Ausgangspunkt einer fruchtbaren Kulturentwicklung in dieser Gegend geworden ist. Soweit diese in den Jahrhunderten die Kunst des Bauens gefördert hat, dankt ihr das weitere Tepler Land bedeutsame Denkmalgruppen aus drei verschiedenen Perioden. Spätromanischer Baukunst wie der Übergangszeit zur Gotik [...] Ein besonders großer Schatz barocker Baukunst und barocker Plastik war dem Tepler Land seit dem XVII. Jahrh. gegeben worden, seitdem baulustige und kunstbegeisterte Äbte am Wiederaufbau im Stifte und im Klosterland nach den schweren Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges zu arbeiten begonnen hatten. Durch die Berufung des Meisters Christoph Dientzenhofer zum Neubau der Tepler Abtei und seit der Einstellung seines Werkführers Wolfgang Braunbock in den Baudienst des Stiftes entwickelt sich hier mit dem Ende des XVII. Jahrh. eine Bauschule. [...] Zum Kulturbild dieser Stätten einer Kunstpflege gehören auch bedeutsame Beziehungen, die von hier zu fernen Orten einst unterhalten wurden.«¹²⁹

Bezirk Reichenberg. Kulturlandschaft Neißetal und die Lausitz

Bezirk Reichenberg [Okres Liberec]¹³⁰

Die Bearbeitung erfolgte gemäß den von der *Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste* beschlossenen und vom Verfasser, Karl Friedrich Kühn, ausgearbeiteten Richtlinien. Verbesserungen des Buches als Nachschlagewerk und Hilfsmittel der praktischen Denkmalpflege wurden durchgeführt. Das Inventar gibt zunächst eine Übersicht des Gebiets in topographischen Karten, aus Kostengründen ist die Anzahl der Abbildungen reduziert und die Texte sind gekürzt.

Einleitend steht eine prägnante Naturbeschreibung, die im Zusammenhang mit der Kulturlandschaft den übergreifenden Leitfaden des Kunstinventars bildet. Die offene Lage des Neißetales zur Lausitz gilt als beherrschend, die kunstgeschichtliche Abhängigkeit von dem Lausitzer Einfluss besteht demnach seit Urzeiten. Aber auch die Beziehungen zu Prag insbesondere am Ende des 18. Jh. werden betont. Neben den natürlichen Vorgaben sind die grundherrschaftlichen Verhältnisse als Garanten künstlerischer Kontinuität früherer Zeitabschnitte für die Bearbeitung des Topographiebandes ausschlaggebend. Spätere bauliche Veränderungen werden von dem Denkmalpfleger als »Erneuerungssucht« negativ verbucht. Um diesem Übel entgegenzutreten, ist gemäß dem Vorwort von 1933 eine große Breitenwirkung der Publikation erwünscht: Sinn und Zweck der Topographie ist demnach die Veranschaulichung, »welche hohen Werte die Kultur der Vergangenheit auf diesem Boden hervorgebracht hat, damit die Gegenwart sich stets bewußt bleibe, sie als wertvolles Erbgut zu achten und zu erhalten«.¹³¹

»Das Neißetal ist der Siedlungsraum des Bezirkes. Seine Westwand ist durch Täler des Jeschkengebirges aufgerissen. Die Nordostwand geht im nördlichen Teil in ein hügeliges Vorland zum Nachbarbezirke über, hinter dem sich im breiten Zuge die Ausläufer des waldigen, schwach besiedelten Isergebirges anschließen. Querriegel im Süden verklammern die beiden

129 Topographie L, 1932, S. 1 f.

130 Topographie LI, 1934.

131 Topographie LI, 1934, S. V/VI.

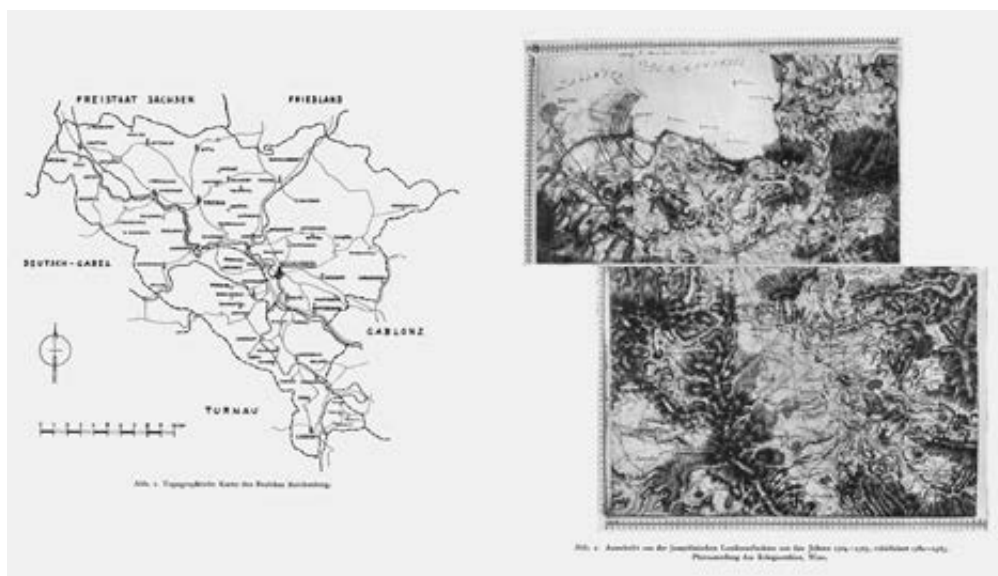


Abb. 15 Bezirk Reichenberg, topographische Karte und Ausschnitte aus der Josephinischen Landaufnahme. Topographie LI, 1934, S. VIII f.

Gebirgsstöcke und schließen das Talgelände gegen das Innere des Landes ab. Nach Norden zu senken sich beiderseits die Talwände und in breitem Strome öffnet sich das Becken gegen die Lausitz zu. Die offene Lage gegen die Lausitz und die geschichtliche Verbundenheit mit ihr beeinflussten auch die kunstgeschichtliche Entwicklung des Bezirkes seit Urzeiten. Sie war bis weit in das XVII. Jahrh. hinein von hier abhängig. Daneben machten sich Einflüsse von wechselnder Stärke aus dem Inneren des Landes bemerkbar. Wenn auch heute keine sichtbaren Merkmale dieses mittelalterlichen Kunstschaffens nachgewiesen werden können, waren sie doch geschichtsgegeben. Stärker wurde der Einfluß aus dem Landinneren mit dem Ende des XVII. Jahrh.; die italienische Kunstinvasion im Lande erstreckte sich auch auf unseren Bezirk [...] Durch die Verbundenheit der Grundherren und durch mancherlei Beziehungen der Bürger wirkte sich der Einfluß vom Inneren des Landes, insbesondere von Prag am nachhaltigsten zu Endes des XVIII. Jahrh. aus. Wien, die Hauptstadt des alten österreichischen Staates, hat nur im beschränkten Maße auf die Kunstgestaltung und Kunstvermehrung im Bezirke eingewirkt. Die Beziehungen zu Wiener Künstlern waren hauptsächlich durch die Grundherrn gegeben. [...] Die neue politische Gestaltung im XIX. Jahrh. im alten Österreich brachte es mit sich, daß der Grundherr als fördernder Faktor in den sich selbstverwaltenden Siedelungen nicht mehr in dem Maße wie früher mitwirkte und damit erlosch auch seine kunstfördernde öffentliche Einflußnahme.«¹³²

¹³² Topographie LI, 1934, S. XI/XII (Kunsthistorische Übersicht).

Friedland. »Die ostelbische Kolonisation«

Landkreis Friedland [Okres Frýdlantský]¹³³

Das Inventar wurde von der *Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste* 1934 bei Karl Friedrich Kühn in Auftrag gegeben, 1938 war nach Korrekturen das Manuskript weitgehend fertig. Vorbild war die Topographie Reichenberg, die Kunst erscheint auch hier in das landschaftliche Ambiente eingefügt. Aufgrund der Einverleibung der Sudetengebiete der Tschechoslowakei durch das Deutsche Reich (1938) erfolgte die Verzeichnung nach dem Vorbild reichsdeutscher Topographien in umgestellter Reihenfolge: Aus »Gründen der historischen Entwicklung« sind volkskundliche Historie und bürgerliche Altertümer den kirchlichen Kunstdenkmälern vorangestellt, zeichnerische Bauaufnahmen von Bauernhäusern sollten einbezogen werden, sie sind jedoch nicht überliefert. Im unmittelbaren Zusammenhang mit der Errichtung des Sudetengaus wurde das Verzeichnis vom Verfasser als ein Beitrag zum »Einsatz der Geisteswissenschaft im Kriege« beworben, es blieb allerdings unveröffentlicht, die Bilder wurden in der Publikation von 2013 ergänzt.

»Die Friedländer Burg, das Hochschloss erhebt sich auf einem Basaltkegel, der an der Süd-Westseite steil gegen die Witting abfällt. Mit dem gegenüberliegenden Hagberge beherrscht der Burgberg das Wittigtal. Unterhalb des Basaltfelsen gegen Norden zu liegt das untere Schloss. Eine Mauer umschliesst beide Teile. An der Nordwest- und Südostseite fallen die steilen Berghänge gegen die Niederungen ab. Gegen Nordosten zu ist hinter der Landzunge ein tiefer Graben mit Zugbrücke und dem Hauptzugang angelegt. Durch diese naturgegebene Lage wird das Hochschloss durch seine architektonische Gestaltung ein weithin sichtbarer Zielpunkt in der Landschaft; daraus erklärt sich auch die uralte Besiedlung des Burgberges. [...] die erstmalige Bezeugung der schon fertigen Burg erfolgte durch die Urkunde vom 7. Februar 1278, mit der Rulko von Bieberstein Burg und Herrschaft als Erblehen für sein Geschlecht von König Ottakar II. von Böhmen um 800 Mark Silber Freiburger Gewicht erwarb.«¹³⁴

»Die Gründung der Stadt [Friedland] erfolgte im Zuge der ostelbischen Kolonisation verhältnismäßig spät zu Anfang des 13. Jhrh. wahrscheinlich unter Rulko von Biberstein und dürfte unter seinem Nachfolger Johann I. bereits umwehrt gewesen sein (Wappen 1303). Es war eine grundherrliche Gründung.«¹³⁵

»Das alte Rathaus erhob sich freistehend am Marktplatze etwas nach Südwesten verlegt in der Achse zwischen Ober- und Niedertor. An seinem Südwest- Ecke erhob sich der Turm, der sich nach schlesischem Vorbilde als quadratischer Mauerkörper, mit aufgesetztem achtseitigem Stumpf, Umgang und schwedischer Haube aufbaute [...]«¹³⁶

»STADTMUSEUM: Gegründet und eröffnet am 1. Jänner 1903, untergebracht im Neuen Rathause am Marktplatze in 7 Räumen. Sammelgebiet: Volkstums-, Kultur- und Gebrauchsgut der Stadt und des Bezirkes. Enthalten eine Bürger- und Tuchmacherstube, Teilstücke der Ausgra-

133 Kühn 2013.

134 Kühn 2013, S. 98 f.

135 Kühn 2013, S. 142.

136 Kühn 2013, S. 146.

bungen in Lautsche aus der Zeit 600–1200 n. d. Zw., Zunftaltertümer (9 Zunftladen) Erzeugnisse der bodenständigen Töpferei und der Porzellanmalerei, Lebzeltformen, Kunstschlösser, Ansichten, Ölgemälde und Radierungen einheimischer und fremder Künstler, kirchliches Kunstgut, Waffen, Urkunden, Gesteine des Bezirkes.«¹³⁷

Kurstadt Karlsbad

Bezirk Karlsbad [Okres Karlovy Vary]¹³⁸

Das unveröffentlichte Manuskript Anton Gnirs' von 1933 hat 1996 das Collegium Carolinum (München) herausgegeben, die Abbildungen wurden ergänzt. Eingangs steht die Beschreibung der Landschaft und der unter sächsischem Einfluss erfolgten Besiedlung. Das 15./16. Jh. ist durch böhmische, fränkische und sächsische Stilmerkmale bevorzugt der Holzplastik gekennzeichnet. Bezogen auf die Architektur erscheint insbesondere der »böhmische Barock« mit italienischen Stilelementen als bemerkenswert. Das Ansehen der Kurstadt Karlsbad steht in Verbindung mit dem entscheidenden Einfluss Wiens und Prags im 18./19. Jh. (Sprudelkolonnaden der Firma Fellner & Helmer, Wien, und Josef Zitek, Prag). Deutliche Kritik richtet sich gegen die Bauspekulation. Als bedeutend gilt die Entwicklung des Kunsthandwerks und Kunstgewerbes (Porzellanindustrie, Glaschnitt, Glasveredelung).

Siedlungsgeschichte und Siedlungsformen: »Älteste Kulturzeugnisse für Karlsbad und Umgebung werden in sehr frühen Beziehungen des Menschen zu dem großen Naturwunder der heißen Quellen am Ausgange des Tepltales zu suchen sein. [...] sie geben Nachweis genug, daß zu den heißen Quellen Karlsbads und ihrer Gegend der Mensch schon in der Vorzeit gewandert war und hier in besonderer Absicht Siedlungsraum gesucht hatte.«¹³⁹

Burg: »Die Burg zählte zu den Lehensgütern der Burg Elbogen, bis sie von Kaiser Maximilian II. im Jahre 1567 der Stadt Karlsbad geschenkt wurde.«¹⁴⁰

Der bürgerliche Hausbau: »Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts hat barocke Baugesinnung dem Wohnhaus im Markt- und Kirchenviertel, dann auf der Alten Wiese durchaus die Formen des Stockwerkhauses mit gezierten Fassaden gegeben [...] An der Peripherie der Talsiedlung wie in der unteren Stadt hat sich die Kleinbauart des barocken Fachwerkes auch in den Tagen der Stadterneuerung während des 18. Jahrhunderts erhalten lassen. Diese Hausbauten waren im Ortsbilde umso wirksamer, da verbaute Fläche und Größe der Baukörper abgestimmt in gutem Verhältnis zu den Höhen und Bergterrassen und zu den natürlichen Talkulissen geblieben war. Feinführend angepaßt an das noch wenig gestörte landschaftliche Relief blieben auch die Zeilen des städtischen Bauwerks, das seit dem Jahre 1759 in der Befolgung der kreisamtlichen Bauvorschriften entstanden war.«¹⁴¹

¹³⁷ Kühn 2013, S. 153 f.

¹³⁸ Topographie Karlsbad, 1996.

¹³⁹ Topographie Karlsbad, 1996, S. 45 f.

¹⁴⁰ Topographie Karlsbad, 1996, S. 48.

¹⁴¹ Topographie Karlsbad, 1996, S. 49.

Hausbau des 19. Jh.: »Er bleibt im Bauentwurf kein architektonisches, sondern nur ein finanzielles Erträgnisproblem, das sich noch immer mit der Raumteilung auf Raumverwertung der früheren Zeiten des 19. Jahrhunderts abfindet.«¹⁴²

»Deutsches Volkstum im Grenzland«

Bezirk Saaz [Okres Žatecko]¹⁴³

Das Manuskript wurde Ende der 1930er/Anfang der 1940er Jahre, von dem im Bezirk beheimateten Kunsthistoriker und Maler Erich Tursch (1902–1983) verfasst, blieb jedoch unveröffentlicht. Der Autor hatte zuvor Erfahrungen bei der Mitarbeit an heimatkundlicher, volkstümlicher Literatur gesammelt (Kunstführer des Heimatbundes Sudetenland; Sudetendeutsche Monatshefte). Im Nachlass sind Manuskript und Fotos/Zeichnungen/Karten nur fragmentarisch erhalten (Zeichnungen wahrscheinlich Josef Wincierz, aufgenommen sind auch historische Realien wie Hakenkreuze, Menschen in Uniform, Militärfahrzeuge u. a.). Das Manuskript ist in unterschiedlichen Phasen der Fertigstellung und verschiedenen Texttypen überliefert, eine Einführung zum Bezirk fehlt.

Die Reihenfolge gibt den Profanbauten wie Burg/Schloss/Festung gegenüber den Sakralbauten den Vorzug. Der reich bebilderte und einfach verständliche Text sollte den breiten Bevölkerungsschichten die Schönheit der heimatlichen Kunstdenkmäler nahebringen. Explizit ging es um den Nachweis der beherrschenden Stellung deutscher Kultur und deutschen Wesens in dieser Grenzregion. Im Zusammenhang mit der deutschen Kultur galt besondere Aufmerksamkeit den Fachwerkbauten vom Saarzerländer Typ: Damit sollten diese Bauten nicht nur als Denkmäler im handwerklichen Sinn, sondern auch solche der Geschichte »deutschen Volkstums im Grenzland« sein.¹⁴⁴

Groß-Tschernitz: »Fachwerkbauten. Im südlichen Ortsteil Bauernhaus. Erdgeschoß massiv, Obergeschoß saazerländisches Fachwerk. Im Obergeschoß offene hofseitige Oberlaube, die sich über die rückwärtige Hälfte der Traufenwand erstreckt. Unterteilter Brettergiebel. Unterteil senkrechte Bretterlage, Giebelspitze gratenförmige Anordnung über gesägten Gesimsbank. Mit Biberchwänzen neu gedeckt. [...] Neben diesen im ursprünglichen Zustand erhaltenen Bauwerken gibt es eine Reihe teilweiße bereits verbauter Fachwerkbauten in Osten.«¹⁴⁵

¹⁴² Topographie Karlsbad, 1996, S. 50.

¹⁴³ Tursch 2023.

¹⁴⁴ Vgl. die Qualifizierung in »Sudetendeutsche Monatshefte« (Tursch 1941): »Damit zerschlägt er die Fabel von einer zentralböhmisches ausgerichteten kulturellen Bindung auch für diese in solcher Hinsicht am meisten umstrittene Landschaft. Ihr ganz besonderes Gewicht erhält die Feststellung aber dadurch, daß mit ihr der Beweis für eine Zeitspanne erbracht ist, in der auf politischem Gebiete die straffsten, zentralisierenden Kräfte in Böhmen tätig waren. Sie konnten es also selbst hier nicht erreichen, daß das Volkstum des Sudetenraumes von seinen natürlichen, blutgegebenen Bindungen ließ. Was sonst die Forschung nicht recht zu erweisen vermochte, stellen diese einfachen Bürger- und Bauernhäuser klar heraus: eben die innige Verbundenheit auch des Saazerlandes mit den angrenzenden deutschen Stämmen.« Tursch, zit. nach Uhlíková, Kristina u. Jiří Odvárka: Die Saazer kunsth. Topographie und der deutschböhmisches Kunsthistoriker Erich Tursch (Vortrag 28. 2. 2023), mit Dank an Kristina Uhlíková.

¹⁴⁵ Tursch 2023, Bd. 1, S. 138.

V.3 Die Gegenwart der Denkmale

Die Inhalte einzelner Bände der Denkmaltopographie, die Systematik bzw. Hierarchisierung der Gegenstandsbereiche im Denkmalinventar (»Die volkskundliche Entwicklung und die bürgerlichen Altertümer wurden den kirchlichen Kunstdenkmälern vorgestellt«),¹⁴⁶ Abbildungen (Fotos mit historischen Realien wie Hakenkreuzen an Gebäuden, Menschen in Uniform, Militärfahrzeugen)¹⁴⁷ oder die Qualifizierung der wissenschaftlichen Expertise (»Einsatz der Geisteswissenschaft im Kriege«)¹⁴⁸ verdeutlichen die gegenwartsbezogene Reichweite von Kunst- und Kulturerbe und gezielte Lenkung der Perzeption in einer konkreten gesellschaftspolitischen Situation. Seine Vereinnahmung für die Zwecke der Gegenwart wird darüber hinaus direkt in der Präsentation von Großdenkmälern sichtbar. Für Historiker hatte insbesondere die Zurschaustellung des antiken Roms durch den »Duce« Mussolini in unmittelbarer Nähe zum italienischen Staatszentrum eine Vorbildfunktion, diese Instrumentalisierung der römischen Antike für die Zwecke des italienischen Faschismus wurde noch im Jahr 1933 von dem deutschen Archäologen Ludwig Curtius als ein »Akt von symbolischer Bedeutung« und als Exempel guter Praxis in Denkmalpflege und Stadtplanung herausgestrichen.¹⁴⁹

Eine Inszenierung von historischen Großdenkmälern war auch in der neuen Tschechoslowakei von kulturpolitischer Tragweite. Burgen, Schlösser und Reichsabteien, die ein ruhmreiches Geschichtsbild vorstellen und vaterländische Gefühle wecken sollten, repräsentierten nach dem Ersten Weltkrieg den neuen Staat und dessen sozialdemokratische Ideale. Rekonstruktionsprojekte wie Josip Plečniks Umbau der Prager Burg zum Sitz des Staatspräsidenten oder Pavel Janáks Sanierung des Czernin-Palais für die Zwecke des Außenministeriums veranschaulichten den symbolischen Gehalt von Großdenkmälern und dem Kulturerbe im Zusammenhang mit der modernen Tschechoslowakei und dem Modernen Denkmalkultus nach Riegl. Förderer dieser Modernisierungsmaßnahmen war Zdeněk Wirth in seiner aktuellen Funktion als Leiter der Kultursektion im tschechoslowakischen Schulministerium.¹⁵⁰

Janáks modernes Anbauprojekt zum Czernin-Palais wurde erst 1940 beendet, als unter deutscher Besatzung bereits seine Umnutzung zum Sitz des Reichsprotektors erfolgt war. Damit war eine weitere Umdeutung des Baudenkmals vollzogen, auf die sogleich das Buch des Kunsthistorikers Johann Joseph Morper aufmerksam machte.¹⁵¹ Nach dem Vorbild von Rom wurden zudem ebenso unter deutschem Reichsprotektorat urbanistische Pläne entwickelt, um über Einzeldenkmale hinaus ganze Denkmalensembles zusammen mit neuen deutschen Bauprojekten zu exponieren. Davon betroffen war insbesondere Prag, das als die deutsche historische Stadt inmitten des

¹⁴⁶ Kühn 2013, S. 41.

¹⁴⁷ Tursch 2023, S. 56 (Bildbeilage).

¹⁴⁸ Kühn 2013, S. 42.

¹⁴⁹ Curtius 1934, S. 9.

¹⁵⁰ Uhlíková Zdeněk Wirth 2010, S. 15.

¹⁵¹ Morper 1940. Es war der erste Band der Reihe »Prager Forschungen zur Kunstgeschichte«, hrsg. im Auftrag der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Prag von Karl M. Swoboda.

modernen Tangentialsystems von hoch verlaufenden Reichsautobahnen figurieren sollte.¹⁵² Mit diesem Städtebauprojekt wurden offensichtlich die Besitzansprüche auf Denkmale demonstriert.

Auch Kunstsammlungen, Kunstgewerbeobjekte und Volkskunst unterschiedlichster Herkunft, die sich im Land befanden und als böhmische bzw. tschechoslowakische Kunst ausgewiesen waren, wurden im Reichsprotektorat zum Staatsbesitz des Deutschen Reiches erklärt. Karl Maria Swoboda, der als Vorsitzender der deutschen *Kunsthistorischen Kommission* 1935 ebenfalls Verfasser der ergänzenden Richtlinien für die Topographiepublikationen gewesen war, hatte nunmehr als ständiger Berater des deutschen Staatsministers für Böhmen und Mähren, Karl Herrmann Frank, freien Zugang und Entscheidungsgewalt über den weiteren Verbleib dieser Kunstobjekte. Mit Franks alle musealen Angelegenheiten Prags und das »reichseigene« Kunstgut in den Prager Sammlungen betreffenden Verantwortung konnte Swoboda seine Vorstellungen weitgehend umsetzen. Ferner verfügte er über Kunstgegenstände aus Prag und den Provinzgemeinden, die aus dem »Juden- und Feindesvermögen« herrührten und in den Sammelstellen von der Treuhand verwaltet wurden.¹⁵³

Infolge dieser Zeiten der Gewalt und Mobilität lässt sich die Radikalisierung im Umgang mit den Kunstobjekten auch nach dem Zweiten Weltkrieg weiterverfolgen, als sich die Besitzverhältnisse infolge des kulturpolitischen Umbruchs abermals veränderten. Mit den Beneš-Dekreten wurden 1945 bis 1947 Verstaatlichungen des Eigentums insbesondere von Deutschen (und anderen sogenannten Staatsfeinden wie den Ungarn) veranlasst, an die nach 1948 weitere Gesetze über Bodenreformen anknüpften. Die beschlagnahmten mobilen Kunstwerke und immobile Denkmale wie Schlösser oder Burgen wurden »nationalisiert« und zum »nationalen Kulturgut« bzw. dem staatseigenen Kunsterbe der Tschechoslowakei deklariert. Federführend war hier erneut der seit seinen professionellen Anfängen als Kunsthistoriker am Inventarisierungsprojekt mitwirkende Zdeněk Wirth, derweil Leiter der *Nationalen Kulturkommission*.¹⁵⁴ Die nationalen Inhalte wurden anhand von rekonstruierten Vorzeigebispielen der Stilgeschichte mit den passenden Ausstattungstücken aufbereitet. In den öffentlich zugänglichen Schlössern und Palästen als stilhistorischen Lehrgebäuden wurden nunmehr negative Bedeutungen der Objekte vermittelt: Gemäß den Richtlinien für die neuen Informationsblätter sollten die propagandistischen Erläuterungen den Zusammenhang der künstlerischen Form mit der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte beleuchten.¹⁵⁵

152 Hořejš 2013, S. 221 f. Das Autobahnprojekt wurde erst in der sozialistischen Tschechoslowakei realisiert.

153 Potthast 2002, S. 204–216.

154 Uhlíková 2004.

155 Směrnice pro autory informativních textů o státních hradech a zámcích [Richtlinien für die Verfasser der Informationstexte über die staatlichen Burgen und Schlösser], Praha 1949, In: Uhlíková 2004, S. 152–154, hier 152 f.

VI. Zusammenfassung und Ausblick

Die »Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen von der Urzeit bis zum Anfange des 19. Jh.« beziehungsweise nach 1918 »in der Tschechoslowakischen Republik« wurde sowohl zum Schutz als auch zur Erhaltung der böhmischen Altertümer initiiert, für jenen Zweck sollte die vollständige Verzeichnung der Denkmale erfolgen. Auf diese Weise wurden Inhalte, Gegenstandsbereiche wie auch stilistische Merkmale der böhmischen Kunst definiert und ihre Pflege sowie Strahlkraft von der Architektur bis zum Kunstgewerbe und der Volkskunst begünstigt. Das Kunstinventar hatte damit zugleich das Kunst- und Kulturerbe festgelegt und die Durchsetzung eines künstlerischen Kanons unterstützt. An der Profilierung der böhmischen Kunstgeschichte waren entscheidend die Illustrationen beteiligt, und zwar über die historischen Dokumente hinaus auch zeichnerische beziehungsweise fotografische Reproduktionen des aktuellen Denkmalbestands, deren Motive von größeren Bauanlagen bis zu den architektonischen Details und Ausstattungsstücken reichten. Diese Abbildungen lieferten eine Bestandsaufnahme, die ebenfalls als Modell bei der Rezeption von Nutzen sein sollte, wobei der zeichnerischen Darstellung der Vorzug galt. Kunstgeschichte war in den böhmischen Ländern zudem ein überaus wichtiger Faktor bei der gesellschaftlichen Modernisierung und künstlerischen Erneuerung, insofern hatten die Mustersammlungen böhmischer Kunsttradition Anteil am Leben und Kultur der Gegenwart. Sie beeinflussten die Entwicklung des Denkmal- und Heimatschutzes, des Modernen Denkmalkultus in Nachfolge von Alois Riegl und Max Dvořák sowie die Neuschöpfungen der zeitgenössischen beziehungsweise modernen Kunst. Ihre Resonanz war gleichermaßen bei der Kritik an zeitgenössischen Sanierungsvorhaben und in der Reformbewegung, der Sezession oder dem Kubismus vernehmbar. Reflektiert erscheinen neuere Forschungsinteressen an der Stilgeschichte und Bautypologie wie der Barock, die Barockgotik, das (klein)bürgerliche Wohnhaus oder die Kleinstadt, wobei diese Inhalte zugleich einen Vorbildcharakter ebenfalls in der kontemporären Architekturdebatte erhielten. Die Denkmalverzeichnisse waren somit als Teil des laufenden Kulturdiskurses von vielfältigen Nutzen, indem sie sowohl ein Hilfsmittel der Heimatkultur und Denkmalpflege darstellten, als auch wegweisende Musterkataloge für moderne Formsprache im Sinne einer regionalen Identität boten.

Es handelt sich dabei jedoch um keine Denkmalauflistung, die für Böhmen überzeitliche Geltung an Objektivität beanspruchen könnte. Die Kunstinventare sind vielmehr Zeitdokumente einer systematischen Kunstförderung beispielsweise im Bereich der (klein)bürgerlichen Wohnkultur, der Gebrauchs- oder Heimatkunst, die der Erschließung und Erforschung des »eigenen« Kunsterbes zuträglich sein sollte. Diesbezüglich war eine konsequente Vereinnahmung von Dingen beabsichtigt, die sich aufgrund ihrer unterschiedlichen Herkunft ideeller Art beziehungsweise hinsichtlich der Hersteller, Auftraggeber und Besitzer durch einen hohen Grad an Mobilität auszeichneten. Zwar waren die grenzüberschreitenden Kontexte der Kunstdenkmale Böhmens erwiesenermaßen wesentlich und daher unumstritten, doch lag gemäß dem Selbstverständnis der Akzent deutlich auf einer Übernahme durch Verwandlung, nämlich dem sogenannten Widerhall und selbständiger Weiterentwicklung »fremder« Motive. In diesem Sinne hatte das Narrativ von Böhmen als dem Schmelztiegel mitteleuropäischer Politik, Kunst und Kultur die in Wirklichkeit überaus komplexen

kunsthistorischen Zusammenhänge nivelliert. Unterstützt wurde das Narrativ von Anfang an durch einen vom Landespatritismus favorisierten Bildungshorizont, der an böhmischer Fachliteratur geschult war: Die Inventarisierung sollte sich auf die landesinterne, respektive tschechische Sicht der Dinge beschränken. Die wiederholt modifizierte Programmatik der »Topographie« bezeugt ferner eine fortlaufende Anpassung der Inhalte an die Kulturinteressen der Tagespolitik. Die Ausführungen im Prolog zur Publikationsreihe und weitere Instruktionen entschieden über den Zeitrahmen (»seit der Urzeit«) oder das räumliche Bezugssystem (Königreich Böhmen) und deren kunsthistorische Relevanz. Ebenso steuerten die Publikationsrichtlinien unter ideologischen Vorzeichen die wesentlichen Gegenstandsbereiche der Objektaufnahme und ihre Qualifizierung nach stilhistorischen Merkmalen oder siedlungsgeschichtlichen Kriterien beziehungsweise »typischen« Zeugnissen einer Kulturlandschaft. Sie übernahmen somit die Deutungshoheit über das Kunsterbe und sein homogenes Erscheinungsbild in der »Topographie«. Zu dieser selbstaufgelegten Limitierung gibt es wenige Gegenbeispiele, wie etwa das Inventar des Raudnitzer Schlosses, das von dem umfassenden Weitblick des Wiener Kunsthistorikers Max Dvořák kündigt: Erörtert werden da Fragen unterschiedlicher künstlerischer Provenienz der Lobkowitzschen Sammlungen in Verbindung mit der Sozialgeschichte des böhmischen Adels und europäischer Hofkultur.

Für die böhmischen Denkmäler war im Habsburgerreich die Wiener *k. k. Central-Commission für die Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale* zuständig. Dank ihrer transnationalen Aufstellung wirkte sich die habsburgische Institution inklusiv auf die landeseigene Diversität Böhmens aus, mit deutschen und tschechischen Landeskonservatoren war zugleich eine administrative Struktur gemäß der paritätischen Teilhabe gegeben. Die Denkmaltopographie hatte indessen die *Böhmische Kaiser Franz Joseph-Akademie der Wissenschaften, Literatur und Künste* als ein Vorhaben der Tschechen ins Leben gerufen. Unter der Regie der tschechischen *Archäologischen Kommission* basierte das Kunstinventar auf einem territorialen Kulturbegriff, der die Aneignung aller Erscheinungsformen menschlichen Daseins im Gebiet des böhmischen Königreichs implizierte, einbezogen waren ebenfalls Kunstobjekte der deutschsprachigen Grenzgebiete Böhmens. Ihre Einbindung in die tschechische Institution erregte allerdings das Missfallen der Deutschböhmen, die nach dem Auseinanderdriften der wissenschaftlichen Gemeinschaften und Prager Universitäten in eine tschechische und eine deutsche entsprechend einen eigenen »Kunstkataster« beanspruchten. Erst an der Schwelle vom multiethnischen Imperium zum Nationalstaat wurde dann auf Betreiben der *Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen* eine Kooperation bei der Herausgabe der »Topographie« vereinbart und die Denkmalinventarisierung nach Bezirken und wissenschaftlichen Kommissionen einer tschechischen beziehungsweise einer deutschen Kulturzugehörigkeit zugeordnet. Anders als die geographische Verortung der tschechischen *Archäologischen Kommission* waren im Selbstverständnis der deutschen *Kunsthistorischen Kommission* die regionalen Vorgaben einer Kulturlandschaft gemäß der Siedlungsgeschichte und grundherrschaftlicher sowie volkskundlicher Voraussetzungen bedeutsam. Nunmehr entschied die nationale Zuordnung einzelner Bezirke gleichfalls über »nationale Besitzstände« an Denkmälern in der Topographiereihe. Damit trat an die Stelle der sozialen und kulturellen Diversität von Kunst in den böhmischen Provinzen eine deutsch-tschechische Polarität.

Nach dem Ersten Weltkrieg deuteten die Zeichen im Umgang mit den Denkmalen in der neuen Tschechoslowakei auf Konstanz. Die Direktiven der habsburgischen Generalkonservatoren für die

Denkmäler in den böhmischen Ländern, Alois Riegl und Max Dvořák, behielten weiterhin ihre Gültigkeit, die paritätische Struktur der staatlichen Denkmalpflege wurde mit zwei selbständigen Sektionen, einer tschechischen und einer deutschen, auf organisatorischer sowie verwaltungstechnischer Ebene fortgeführt.¹ Die Topographiereihe erfuhr auch künftig Förderung, eine geplante Erweiterung um die neuen Bezirke der Tschechoslowakei wurde durch die aufkommende Weltwirtschaftskrise verhindert. Die gewährte Finanzierung des Inventarisierungsprojekts stand unmittelbar im Zusammenhang mit der nationalen Unterscheidung der bearbeitenden Kommissionen, die weiterhin auf Zuspruch des zuständigen Schulministeriums traf. An Riegls und Dvořáks Denkmalschutzideen partizipierten ihre Mitstreiter beziehungsweise Schüler, nämlich die Leitfiguren der Inventarisierung wie etwa Antonín Podlaha oder Zdeněk Wirth, der neue Sektionschef des Kulturbereichs im tschechoslowakischen Schulministerium, die Landeskonservatoren Karl Friedrich Kühn und Rudolf Hönigschmid oder der Ordinarius für Kunstgeschichte an der Prager Deutschen Universität, Karl Maria Swoboda. Insofern schienen die Voraussetzungen für Kooperation an den Topographiepublikationen unter einem guten Stern zu stehen.

Die personellen, institutionellen und inhaltlichen Kontinuitäten können indessen nicht über Unterschiede in der Denkmalauffassung der deutschböhmischen gegenüber den tschechischen Autoren der Kunstinventare hinwegtäuschen. Der Krieg und Zusammenbruch der habsburgischen Gesellschaftsordnung hatten die Vehemenz an nationaler Beanspruchung von Denkmalen vorangetrieben und die »eigene« Perspektive auf das Kulturerbe gestärkt. Gerade Denkmale gewannen als Dokumente einer Selbstvergewisserung bezüglich der überlieferten Kulturzusammengehörigkeit an Bedeutung. Sie hatten aber ebenso neue Kulturansprüche zu vertreten, die durch die Zeugnisse der Kulturgeschichte legitimiert werden sollten. Damit waren die Denkmale gefügige Spielbälle von Interessen der Jetztzeit, die keine positive Bewertungen des Anderen zuließen und letztlich auf einen Konfrontationskurs hinausliefen. Die Topographieedition der Zwischenkriegszeit spiegelt diese Auseinandersetzung unter neuen kulturpolitischen Konstellationen, die nationale Vorzüge der Tschechen im Vergleich zu den Deutschböhmen beförderten. Der »Gedächtnisort Topographie« ist somit auch eine aussagekräftige Quelle hinsichtlich gegensätzlicher Positionierungen einer »čechoslovakischen« Kunstgeschichte und einer »sudetendeutschen« Kunstgeschichte, die über die Kunstinventare hinaus ebenfalls die kunsthistorische Praxis an den staatlich verwalteten Kultureinrichtungen, den Universitäten, den Museen und in der Denkmalpflege bestimmten. Auf der Grundlage des geographischen Standpunkts beziehungsweise territorialen Kulturbegriffs wurden die Kunstwerke im Staatsgebiet seit der Urzeit mit dem neuen Staat identifiziert. Diese Selbstdefinition diente im Nationalstaat Tschechoslowakei zentralistischen Bestrebungen, die eine zentrale Verwaltung der Denkmale im Staatlichen Denkmalamt bewirkten.² Mit der regionalen Kulturlandschaft vertrat dagegen die deutsche *Kunsthistorische Kommission* deutlich antizentralistische Neigungen. Unter der Federführung von Karl Maria Swoboda erschien noch 1937 ein Beitrag, der in Weiterentwicklung dieser Tendenzen bereits die Kunstgeschichte ganz

1 Bachtík, Panoch, Uhlíková 2024, S. 19.

2 Nach 1919 erhielten die Slowakei, Mähren und Schlesien eigene Verwaltungen, das Prager Denkmalamt war dann nur für Böhmen zuständig, ebd.

Böhmens und Mährens als eine deutsche Sonderlandschaft behandelte.³ Die Verschiebung der Raumbezüge wurde zwar zunächst nur auf dem Papier vollzogen, sie bestätigte sich jedoch kurz darauf in der konkreten gesellschaftspolitischen Situation des deutschen Reichsprotektorats Böhmen und Mähren: Der Fortgang der Geschichte hatte die von Swoboda anschaulich vorgeführte Signifikanz von Kunst, Kultur und Kulturerbe für machtpolitische Interessen unterstrichen. Das sollte allerdings nicht das letzte Wort zum Doppelcharakter der konkurrierenden Formationen und nationalen Besitzansprüche auf die Artefakte sein ...

Eine andere Sicht der Denkmale Böhmens eröffnet ihre aktuelle Einordnung in das UNESCO Welterbe gemäß den übereinstimmenden Besonderheiten natürlicher, topographischer und kulturhistorischer Art. Die Einzigartigkeit des Welterbes und ihr universeller Wert im internationalen Vergleich repräsentieren ein Kultur- und Naturgut, für dessen Gehalt, Schutz und Erhalt ein Welterbekomitee die Verantwortung übernimmt, ohne allerdings eine Garantie zu tragen. Geschützt wird dabei das Dokument der Vergangenheit als Grundlage zukünftiger Existenz und Vitalität. Seit 2021 stehen beispielsweise auch die böhmischen Kurorte Franzensbad, Karlsbad und Marienbad auf der Liste der zum Welterbe deklarierten Gruppe von elf europäischen Kurstädten, die das breite Spektrum einer Kurtradition vereint. Ein weiteres Beispiel ist die Bergbaulandschaft Joachimsthal, die als Teil der Montanregion Erzgebirge das gemeinsame Erbe der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechischen Republik in der Liste des UNESCO-Weltkultur- und Naturerbes darstellt. Einbezogen sind das historische Stadtzentrum von Joachimsthal und die umliegende Landschaft mit den wichtigsten Bergbauhinterlassenschaften aus dem 16. bis 20. Jh. Der außergewöhnliche Rohstoffreichtum des Erzgebirges hat vielfältige Kulturprodukte geprägt. Die Silbererzgewinnung brachte Silberschmuck und Münzmetall für Silberthaler, Zinn wurde für die Herstellung von Bestecken, Gegenständen des täglichen Bedarfs und Schmuck benutzt, Kobalterze gewannen beim Färben von Glas und Papier sowie dem Glasieren von Keramik und (Meissner) Porzellan an Bedeutung, Eisenerze waren für die Metallverarbeitung wichtig, aus Uran wurden Farbe für Glas oder Porzellan und das Radium erzeugt. Die Herausbildung der heutigen Kulturstätte Joachimsthal ist somit eng mit der dominierenden Wirtschaftsform Bergbau verbunden. Abweichend von dem »Raumstil« einer »Kulturlandschaft« im siedlungshistorischen Sinne der Kunstgeographie umfasst das transnationale Welterbe die vor Ort befindlichen, natürlichen Ressourcen im Zusammenhang mit unterschiedlichen Kulturleistungen einschließlich der bauhistorisch bedeutenden Architekturen.⁴ Dieses besondere Kapital und der ganze Planet sind demnach unser aller zu bewahrendes Erbe.

³ Swoboda 1937.

⁴ Der Bericht über die böhmischen und sächsischen Komponenten und zugehörigen Objekte des UNESCO-Weltkultur- und Naturerbes Montanregion Erzgebirge findet sich auf www.montanregion.cz.

Anhang

Werbebroschüren der tschechischen Archäologischen Kommission (1903, 1909)

Die Beispielbilder von Denkmälern aus den 1903 und 1909 erschienenen Werbebroschüren für das Topographieprojekt der tschechischen *Archäologischen Kommission* vermitteln einen Eindruck über die Bandbreite an Dingen, die zu den Denkmälern des böhmischen Kulturerbes gezählt wurden. Neben Architektur, Skulptur, Buchmalerei sind es viele ausgewählte Kunststücke des Kunstgewerbes unterschiedlichster Herkunft, die ein reiches Repertoire an Formen und Motiven für Restaurierung und Rezeption bieten.



Okres Sušický. Velhartice. (Pohled na hrad se strany jižní.)

SOUPIS

PAMÁTEK HISTORICKÝCH A UMĚLECKÝCH

V KRÁLOVSTVÍ ČESKÉM

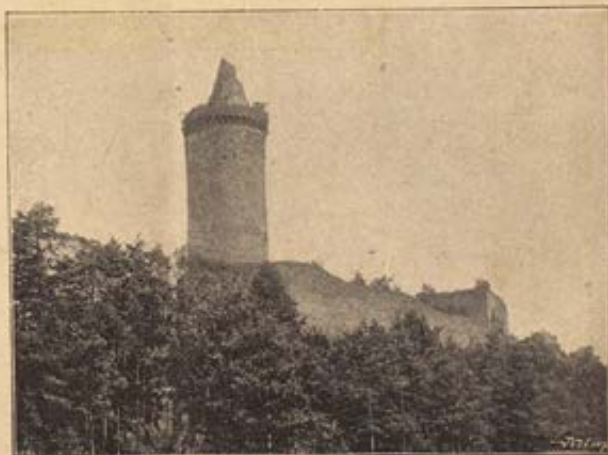
OD PRÁVĚKU AŽ DO POČÁTKU XIX. STOLETÍ.

VYDÁVÁ

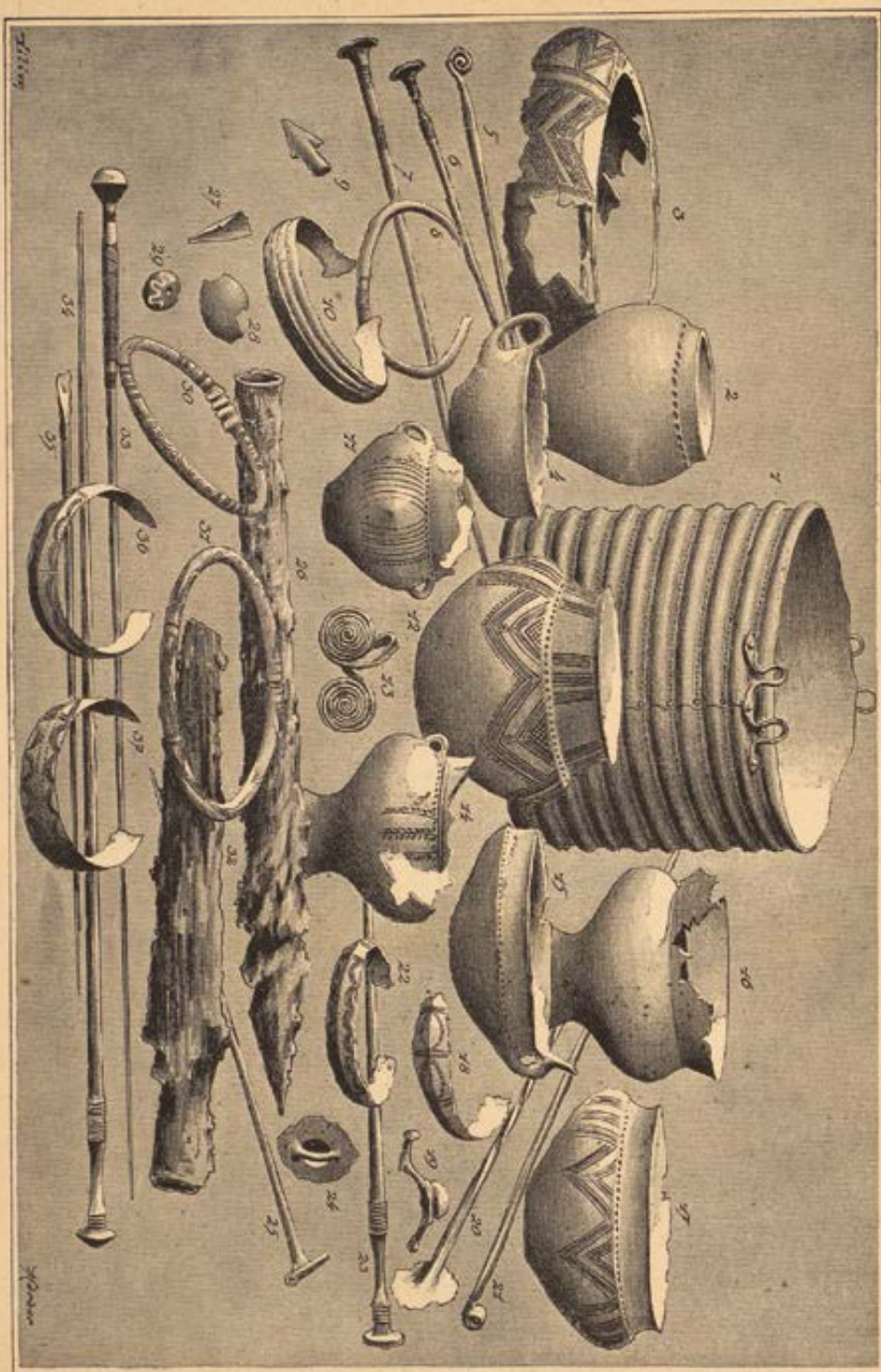
ARCHAEOLOGICKÁ KOMISSE PŘI ČESKÉ AKADEMII PRO VĚDY, SLOVESNOST A UMĚNÍ
ŘÍZENÍM SVÉHO PŘEDSEDY

JOSEFA HLÁVKY.

Království Českému pro polohu a přirozené bohatství jeho připadla v dějinách střední Evropy od pravěku vynikající úloha po stránce nejen politické ale i kulturní. Již od časů prvního osídlení nalézáme v Čechách stopy zámožnosti a vkusu, stopy cizích vlivů, které přes přirozené ohraničení země přece tam vnikaly a pak přechásto samostatně se vytvářely. Nebylo motivu v politickém, duševním a uměleckém životě střední Evropy, který by nebyl nalezl v Čechách ozvěny neb i



Okres Mělnický. Kokořín. (Zřícenina hradu.)



Огнес Млевскі. (Предметы з моху! Бебрыскіх.)



Knihovna kapitulní. Kodex Ostrovský. (Nejsvětější Trojice.)



Poklad Svatovítský. Kamej s antickou hlavou Hery z korunovačního kříže.

samostatného rozvoje, a jako letopisy hlásají obšírně doby slávy a úpadku politického i duševního, tak i památky umění na všech stranách země živě svědčí o kulturním rozvoji tohoto království i občasném jeho poklesnutí.

Dějiny politické i literární od doby Kosmovy měly své pěstitelé i čtenáře; rovněž i to, co umělou rukou, domácí či cizí, bylo vytvořeno, nezůstalo bez povšimnutí. Teprve naší době náleží však zásluha, že soustavněji badala v oboru historicko-uměleckém; zejména sluší tu věnovati vzpomínku *Hebrowi*, který se svými soudruhy soustavně popsal stavitelské památky historické, dále *Mikovcovi* a *Zapovi*, kteří pozornost obrátili na památky umělecké, konečně *Wocelovi*, který se prohloubil v minulost předhistorickou. Roku 1854 založen při *Museu království Českého Archaeologický Sbor*, středisko to zájmu o minulost tohoto království, a »Památky archaeologické«, později i časopis »Method« staly se orgánem pro historii umění výtvarného v Čechách.



Okres Kolínský. Škvrvnov. (Kostel sv. Havla.)

Když pak zahájila svou činnost *Česká Akademie pro vědy, slovesnost a umění*, zřízena při ní na základě § 2. lit. e) stanov, pak §§ 18. a 50. jednoho řádu *Archaeologická kommise* k vědeckému zkoumání v oboru památek uměleckých, historických, písemných i slovesných, jakož i k ochraně těchto památek. Tím založena jest organizace aktivní s určitým účelem, probadati království České v příčině památek umění výtvarného, stanovití, které památky stavitelské, sochařské, malířské,



Okres Roudnický. Doksany. (Sloupky v kryptě.)



Okres Milevský. Bechyně. (Vnitřek klášterního kostela.)



Okres Rokycanský. Zvíkovec. (Kalich.)



Okres Budějovický.
Kamenný Újezd. (Sanktuarium.)

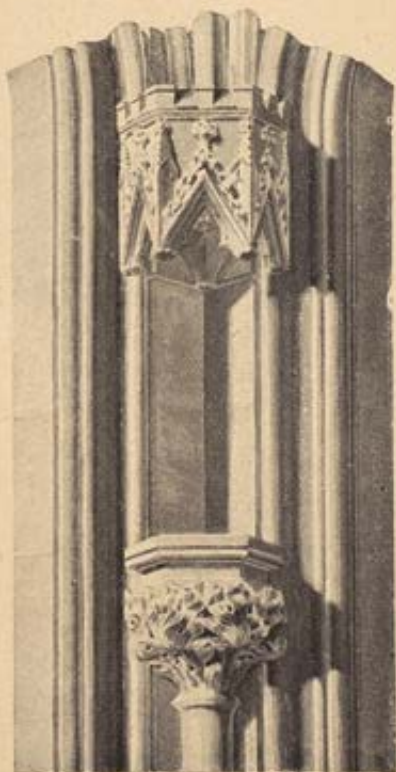
zlatnické, konvářské a jiné dotud se zachovaly, určití — pokud možno — jich vznik a původ, odhadnouti uměleckou a historickou jich cenu a konečně označiti ony památky, na jejichž zachování obzvláště záleží. Vytčen tu program úmorné drobné práce pro celá takřka pokolení pracovníků, práce však nevyhnutelné, aby se mohlo na jisto postavit, jak umění výtvarné v království Českém se vyvíjelo, odkud první motivy přicházely, jak se vytvářely, jakou měrou umělci cizí zde spolupůsobili, a co přímo z ciziny k nám



Hradec Jindřichův. (Náhrobník.)

bylo přivezeno; neboť jen podrobnou znalostí všech památek umění může se dojíti k ocenění vývoje tohoto umění neboli ku správným jeho dějinám. Mimo tento theoretický, velice žádoucí výsledek možno však i očekávati, že podrobné poznání, jak se umění u nás vyvíjelo, nezůstane bez účinku na umělce výtvarné, jakož i na správu zemskou a veřejnost naši, aby zachovány byly ony památky, jež pro vývoj umění domácího jsou zvláště charakteristické a naprosto zasluhují, aby byly ušetřeny a zachovány.

K dosažení tohoto účelu zahájila archaeologická kommisie roku 1896 sepisování památek



Vysoké Mýto. Baldachýň a konsol.



Poklad Svatovítský. Gotický relikvář.



Kůlín. (Křtitelnice v kostele sv. Bartoloměje.)



Okres Rokycanský.
Mírošov. (Vytváření na kasu.)

historických a uměleckých podle politických okresů a vydala do dneška tiskem 18 politických okresů a dva svazky soupisu pražského. Publikací tou mají býti především oceněny, popsány a obrazem znázorněny předměty ceny umělecké a historické, předmět za předmětem podle jednotlivých míst každého okresu. Publikací tou mají vynikající památky nejen zjištěny, ale i ve známost uvedeny býti, tak aby každý čtenář stal se zároveň ochráncem uměleckých památek



Okres Karlínský. Kostelec n. L. (Svorníky na klenbě hlavní loďi v chrámu sv. Víta.)



Okres Třeboňský, Bukovsko. (Kostelík.)

ve svém bližším i širším okolí. Vedle všeobecně kulturně historické stránky má vydávání soupisu účel i zachraňovací, a archaologická kommise již s tohoto stanoviska klade váhu na to, aby soupis nejen v popsanych okresech, ale i v širších kruzích byl rozšířen, a zejména aby v knihovnách a archivech širším vrstvám přístupných bylo nejen



Louny. (Gothický arkýť doma.)



Domažlice. (Dolejší část náměstí s branou.)

po výtisku místního okresu, ale i ostatní okresy na porovnání. V druhé řadě umožní se jedině rozšířením soupisu další jeho vydávání, neboť veleslavný

zemský výbor podporuje vydání jednotlivých svazků obnosem pouze 2000 K, což i s příspěvky z jednotlivých okresů došlými nestačí, aby ukryt byl skutečný náklad, který podpory ty ovšem daleko převyšuje. Proto jest další vydávání Soupisu, jehož veliká důležitost všeobecně se uznává, jen tehdy možné, naleznou-li ve všech vrstvách společenských, které nutnost poznání a zachování našich památek uměleckých a historických uznávají, toho souhlasu, aby nejen soukromým odebíráním publikace ale i naléháním, aby v celku v knihovnách



Okres Mělnický.
Mělník. (Monstrance proboštského chrámu.)



Okres Třeboňský.
Suchdol. (Madonna.)

zastoupena byla, spolupůsobiti budou k umožnění započaté práce s tak skvělým výsledkem zahájené.

Do Soupisu jsou pojaty:

1. památky prehistorické krátkým označením;
2. památky umění stavitelského, sochařského, malířského od románské doby do počátku XIX. století; předměty uměleckého průmyslu, pokud nejsou v majetku soukromém; stavby historicky důležité, jako hrady, opevnění, mosty a j.

Soupis vydáván jest jazykem českým i v překladě německém pro každý politický okres zvlášť; ke skupinám okresů podle starodávných krajů

přidána bude úvodní stať o památkách lidového umění, a zároveň uvede se příslušná literatura. Při popisování usta-



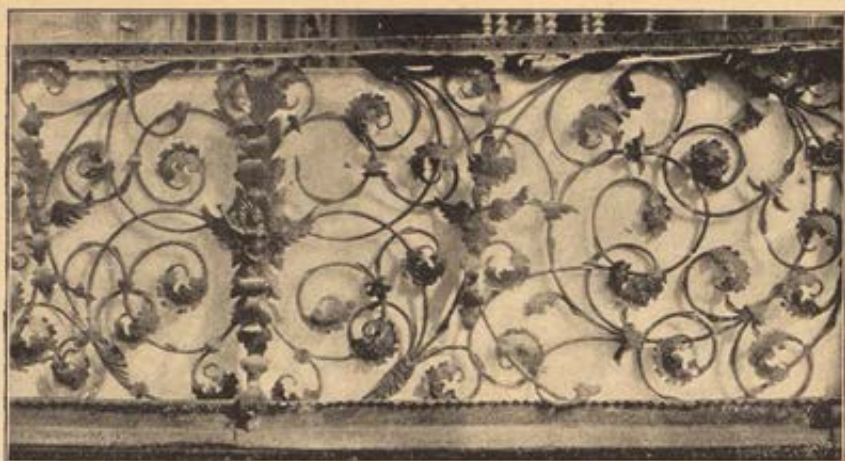
Okres Pílsrarnský, Nový Knín, (Pečetidlo.)



Okr. Mělevský. Černice. (Kamna rokoková.)



Okres Milevský. **Bochyně.** (Erb Rožmberský.)



Chrudim. (Mříž u hlavního oltáře v kostele sv. Michala.)

noveno šetřiti největší stručnosti. Vyobrazení provedeno podle kresby neb fotografie buď zinkotypicky, jakož podány ukázky, neb heliotypickými neb i barvotisky, jejichž ukázky tuto nebylo lze podati.

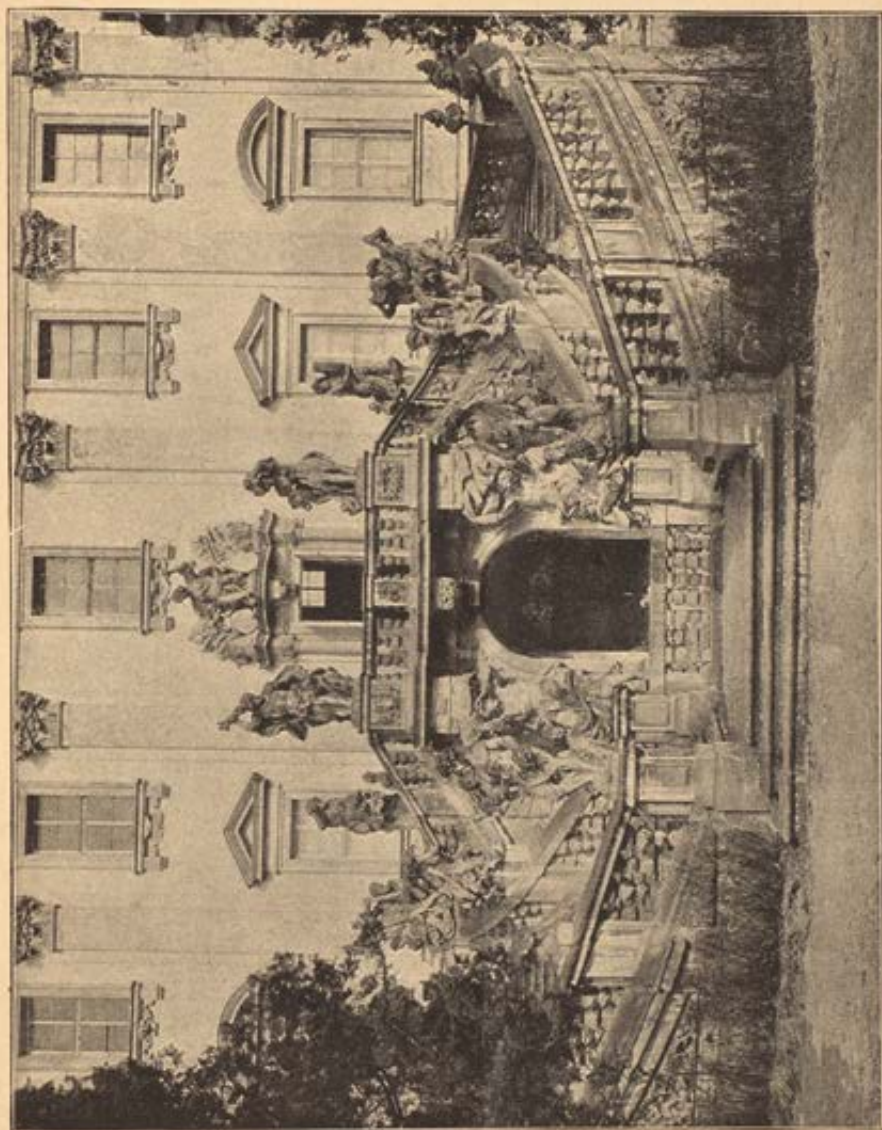


Okr. Milevský, Milevsko. (Svícen.)



Okr. Sedlčanský, Počepice. (Křeslo pontifikální.)

Dílo jest počato a bude bohdá každým rokem postupovati rychleji, pokud celé království prozkoumáno a popsáno nebude, okres za okresem. Kéž dosud vydané svazky vzbudí pravý zájem pro naše památky, kterého v plné míře zasluhují!



Okres Karlínský. Troja. (Schöndorfer zámeček.)

Z praesidia Archaeologické kommisie při České Akademii.

V Praze, dne 22. dubna 1903.

Josef Hlávka,
předseda,

Dr. Jos. L. Píř,
referent.

Dosud vyšly následující svazky:

Soupis památek okresů:	Cena	
	krámská K	snížená K
1. Kolínského	4.50	3.—
2. Lounského	3.60	2.40
3. Sedlčanského	4.80	3.36
4. Roudnického	7.40	5.20
5. Milevského	6.80	4.80
6. Mělnického	9.—	6.—
7. Klatovského	6.—	4.—
8. Budějovického	3.60	2.40
9. Rokycanského	6.—	4.—
10. Třeboňského	3.50	2.20
11. Chrudimského	6.50	4.40
12. Sušického	6.50	4.40
13. Příbramského	7.20	5.—
14. Jindřichohradeckého	11.50	7.60
15. Karlínského	10.—	7.—
16. Vysokomýtského	8.—	5.50
17. Domažlického	2.50	1.50
18. Pelhřimovského	11.50	7.60

Soupis král. hl. města Prahy:

Hradčany: Poklad Svatovítský	9.—	6.—
» Knihovna kapitulní	13.50	9.—

Soupis památek lidových:

<i>Atámek:</i> Lid na Hlinecku	6.—	4.—
--	-----	-----

Aby se usnadnilo rozšíření vydaných svazků Soupisu, jest možno objednat: 1. výtisky jednotlivě nebo ve skupinách přímo u Archaeologické kommisie při České Akademii (Zemské museum v Praze), při čemž poskytnuta bude sleva $\frac{1}{3}$ krámské ceny s připočtením poštovního, které při zásilkách veřejným ústavům i členům a jednatelům Archaeologické kommisie odpadá; 2. přijímá se též předplatné 20 K ročně, za které možno vybrati sobě v stejném obnosu počet svazků Soupisu (rovněž se slevou $\frac{1}{3}$ krámské ceny).

e



Okres Sušický, Velhartice. Pohled na hrad.

SOUPIS

PAMÁTEK HISTORICKÝCH A UMĚLECKÝCH

V KRÁLOVSTVÍ ČESKÉM

OD PRAVĚKU AŽ DO POČÁTKU XIX. STOLETÍ.

VYDÁVA

ARCHAEOLOGICKÁ KOMISSE PŘI ČESKÉ AKADEMII PRO VĚDY, SLOVESNOST A UMĚNÍ

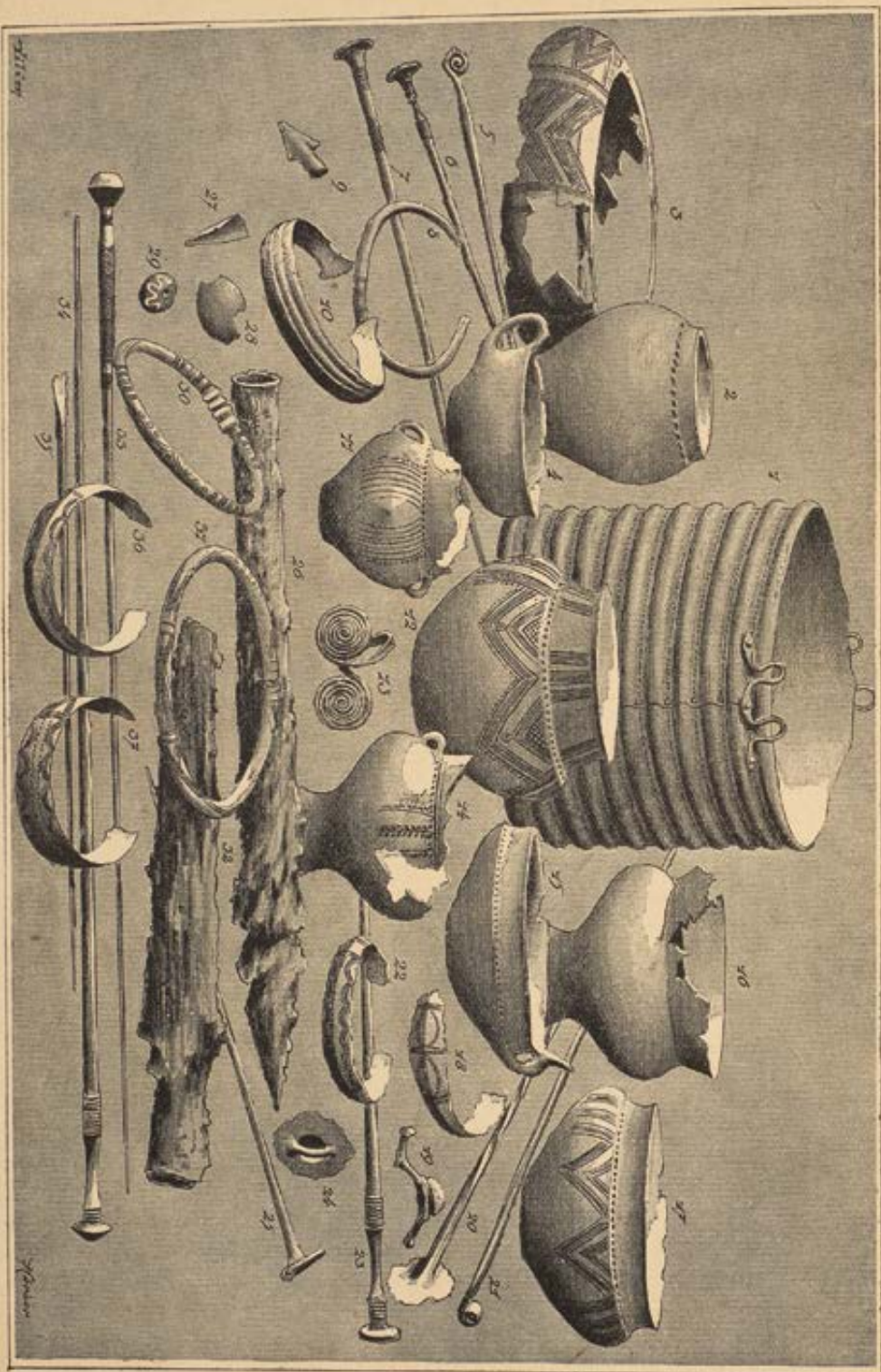
PODNETEM SVEHO PRVNÍHO PŘEDSEDY

† JOS. HLÁVKY.

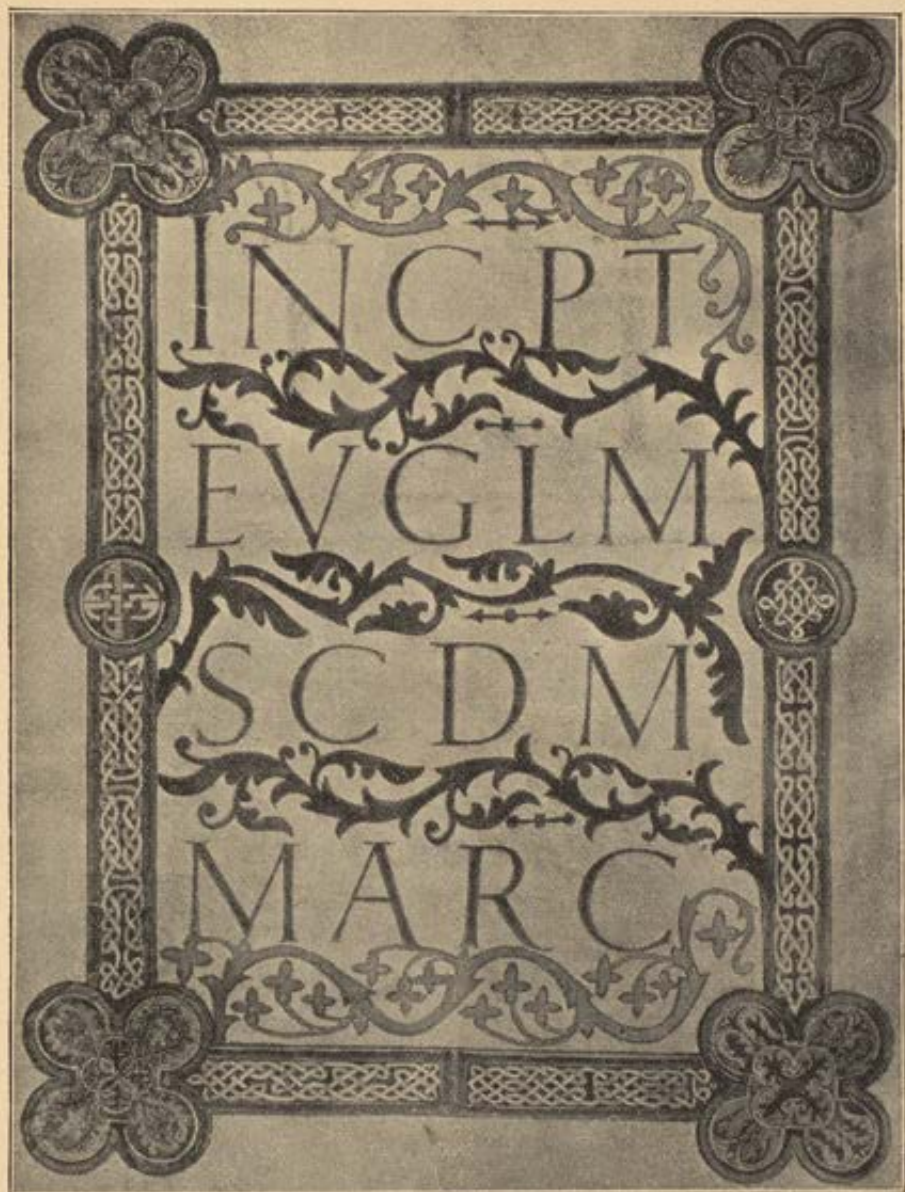
Království Českému pro polohu a přirozené bohatství jeho připadla v dějinách střední Evropy od pravěku vynikající úloha po stránce nejen politické ale i kulturní. Již od časů prvního osídlení nalézáme v Čechách stopy zámožnosti a vkusu, stopy cizích vlivů, které přes přirozené ohraničení země přece tam vnikaly a pak přechásto samostatně se vytvářely. Nebylo motivu v politickém, duševním a uměleckém životě střední Evropy, který by nebyl nalezl v Čechách ozvěny neb i samostatného rozvoje, a jako letopisy hlásají obšírně doby slávy a úpadku politického i duševního, tak



Zámek Roudnický, Miniatura od Daffingera.
(Marie kněžna z Lobkovic.)



Okres Mieroski. Przedmioty z metalu i ceramiki.



Praha. Knihovna kapitulní. Evangelíář z IX. stol. Počátek evangelia sv. Marka.

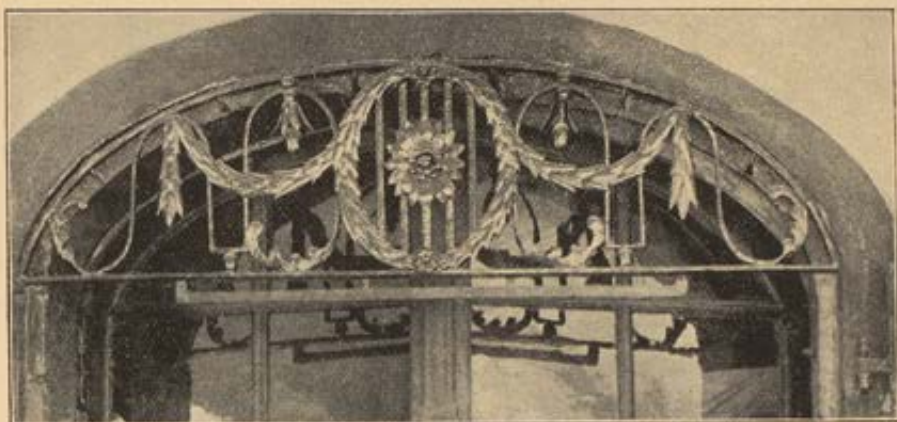
i památky umění na všech stranách země živě svědčí o kulturním rozvoji tohoto království i občasném jeho poklesnutí.

Dějiny politické i literární od doby Kosmovy měly své pěstitele i čtenáře; rovněž i to, co umělou rukou, domácí či cizí, bylo vytvořeno, nezůstalo bez povšimnutí. Teprve naší době náleží však zásluha, že soustavněji badala v oboru historicko-uměleckém; zejména sluší tu věnovati vzpomínku



Praha, Knihovna kapitulní, *Evangelii z IX. stol. Vazbo.*

Hebrovi, který se svými soudruhy soustavně popsal stavitelské památky historické, dále *Mikovcovi* a *Zapovi*, kteří pozornost obrátili na památky umělecké, konečně *Wocelovi*, který se pohroužil v minulost předhistorickou. Roku 1854 založen při *Museu království Českého Archaeologický Sbor*, středisko zájmu o minulost tohoto království, a „Památky archaeologické“, později i časopis „*Method*“ staly se orgánem pro historii umění výtvarného v Čechách.



Litomyšl. Světlíková mlá v domě č. 95.

Když pak zahájila svou činnost *Česká akademie pro vědy, slovesnost a umění*, zřízena při ní na základě § 2. lit. e) stanov, pak §§ 18. a 50. jednacího řádu *Archaeologická kommisie* k vědeckému zkoumání v oboru památek uměleckých, historických, písemných i slovesných, jakož i k ochraně těchto památek. Tím založena jest organizace aktivní s určitým účelem, probadati král. České. Jelikož pak tehdy soustavné zkoumání a vydávání archivních památek bylo již soustředěno při České Akademii a zemském výboru a soustavné badání praehistorické prováděno při Museu král. Českého, mohla *Archaeolog. kommisie* soustřediti činnost svou hlavně na památky umění výtvarného: stanoviti, které památky stavitelské, sochařské, malířské, zlatnické, konvářské a jiné dotud se zachovaly, určití — pokud možno — jich vznik a původ, odhadnouti uměleckou a historickou jich cenu a konečně označiti ony památky, na jejichž zachování obzvláště záleží. Vytčen



Olšes Roudnický, Charvatce. Náhrobek z r. 1489.



Olomouc Sthřbrský. Kladruhy. Kupole chrámu.



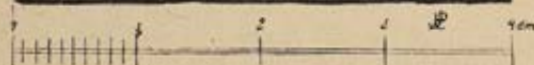
Okres Střibský, Kladruby. Pohled do levé boční lodi chrámu.



Okres Karlínský. Kostelec n. Labem. Klenbohl svceníky v chrámu sv. Víta.

tu program úmorné drobné práce pro celá takřka pokolení pracovníků, práce však nevyhnutelné, aby se mohlo na jisto postavit, jak umění vý-

tvárné v království Českém se vyvíjelo, odkud první motivy přicházely, jak se vytvářely, jakou měrou umělci cizí zde spolupůsobili, a co přímo z ciziny k nám bylo přivezeno; neboť jen podrobnou znalostí



Chrudim. Malba na skle z kostela sv. Michala.



Okres Příbramský. N. Knín. Pečetidlo.

všech památek umění může se dojíti k ocenění vývoje tohoto umění neboli ku správným jeho dějinám. Mimo tento theoretický, velice žádoucí výsledek možno však i očekávat, že podrobné poznání, jak se umění u nás vyvíjelo, nezůstane bez účinku na umělce výtvarné, jakož i na správu zemskou a veřejnost naši, aby zachovány byly ony památky, jež pro vývoj umění domácího



Mělník. Gotická monstrance. Z prob. chrámu.



Praha. Poklad svatovítský. Gotický relikvář.

jsou zvláště charakteristické a naprosto zasluhují, aby byly ušetřeny a zachovány.

K dosažení tohoto účelu zahájila Archaeologická kommise roku 1896 jsouc v té příčině první v Rakousku, sepisování památek historických a uměleckých podle politických okresů a vydala do dneška tiskem 31 politický okres a tři svazky soupisu pražského. Výkonem tím soupeří Archaeolog. kommise skvěle se zeměmi německými. Publikací tou mají býti především oceněny, popsány a obrazem znázorněny předměty ceny



Vysoké Mýto, Křtitelnice z r. 1499 v děk. kostele.

umělecké a historické, předmět za předmětem podle jednotlivých míst každého okresu.

Do Soupisu jsou pojaty:

1. památky praehistorické krátkým označením;
2. památky umění stavitelského, sochařského, malířského od románské doby do polovice XIX. století; předměty uměleckého průmyslu i v majetku soukromém; stavby historicky důležité, jako hrady, opevnění, mosty a j.

Soupis vydáván jest jazykem českým i v překladě německém pro každý polit. okres zvlášť, ke skupinám okresů podle 16 starodávných krajů

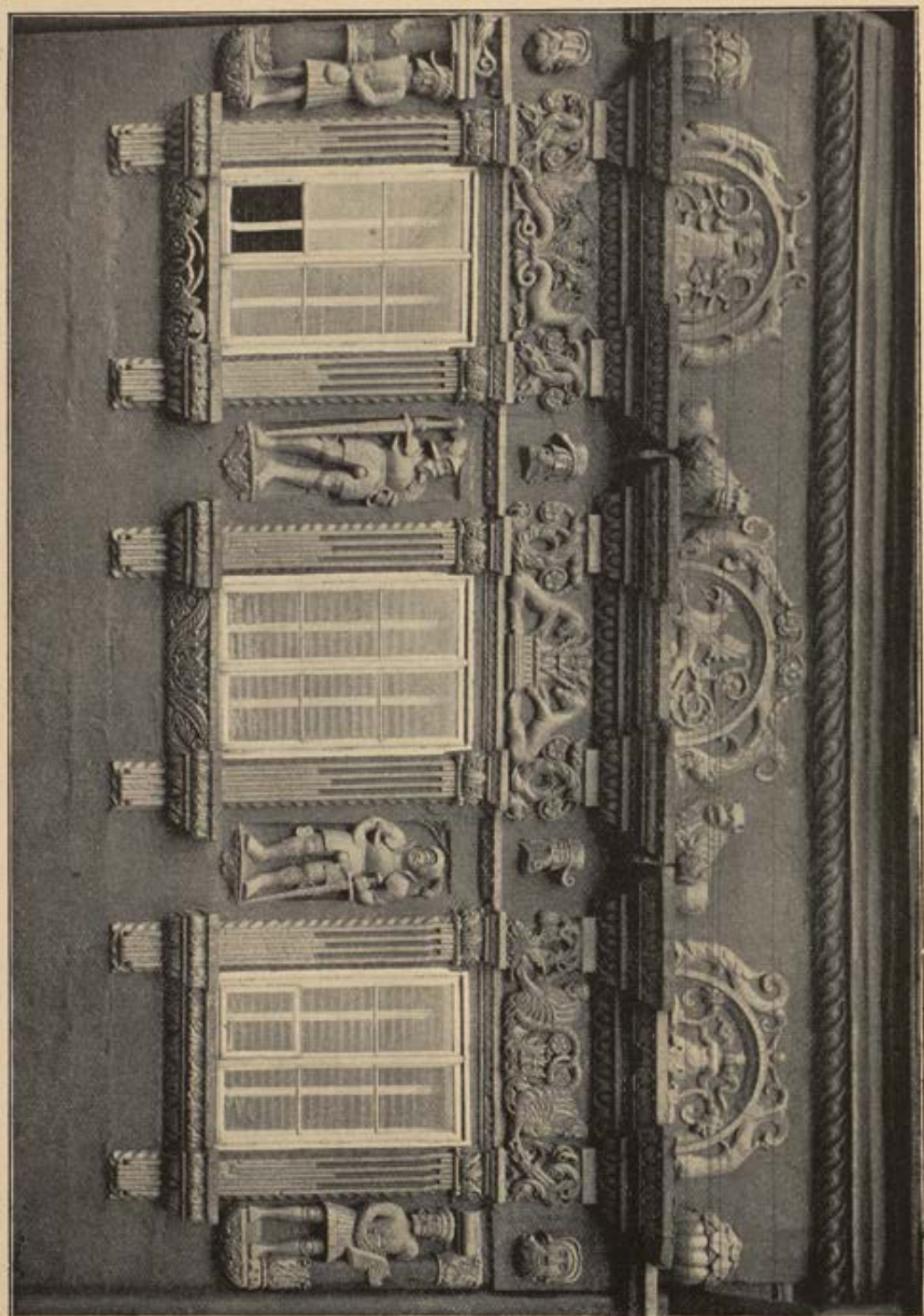
přidána bude úvodní stať o památkách lidového umění, a zároveň uvede se příslušná literatura. Při popisování ustanoveno šetření největší stručnosti. Vyobrazení provedeno podle kresby neb fotografie buď zinkotypicky, jakož podány ukázky, neb heliotypiemi neb barvotisky, jejichž ukázky tuto nebylo lze podati.

Publikací tou mají vynikající památky nejen zjištěny, ale i ve známost uvedeny býti, tak aby každý čtenář stal se zároveň ochráncem uměleckých památek, ve svém bližším i širším okolí. Vedle všeobecně kulturně histo-



Praha, Chrám sv. Víta. Výšivka z ostatkového oltáře.

rické stránky má vydávání soupisu účel i zachraňovací, a Archaeol. komisse již s tohoto stanoviska klade váhu na to, aby soupis nejen v popsáných okresech, ale i v širších kruzích byl rozšířen, a zejména aby v knihovnách a archivech širším vrstvám přístupných bylo nejen po výtisku místního okresu, ale i ostatní okresy na porovnání. V druhé řadě umožní se jediné rozšířením Soupisu další jeho vydávání, neboť veleslavný zemský výbor podporuje vydání jednotlivých svazků obnosem pouze 2000 K, což i s příspěvky z jednotlivých okresů došlými nestačí, aby ukryt byl skutečný náklad, který podpory ty ovšem daleko převyšuje. Proto jest další vydávání Soupisu, jehož veliká důležitost všeobecně se uznává, jen tehdy možné, nalezne-li ve všech vrstvách společenských, které nutnost poznání a zachování našich památek uměleckých a historických uznávají, toho souhlasu, aby nejen soukromým odebíráním publikace ale i naléháním, aby v celku



Литовск. Деталь фасады дома № 110, (г. Вильнюс.)



Zámek Roudnický. Emprová kamná.

č. 15. a královéhradecký ze dne 10. února 1904.

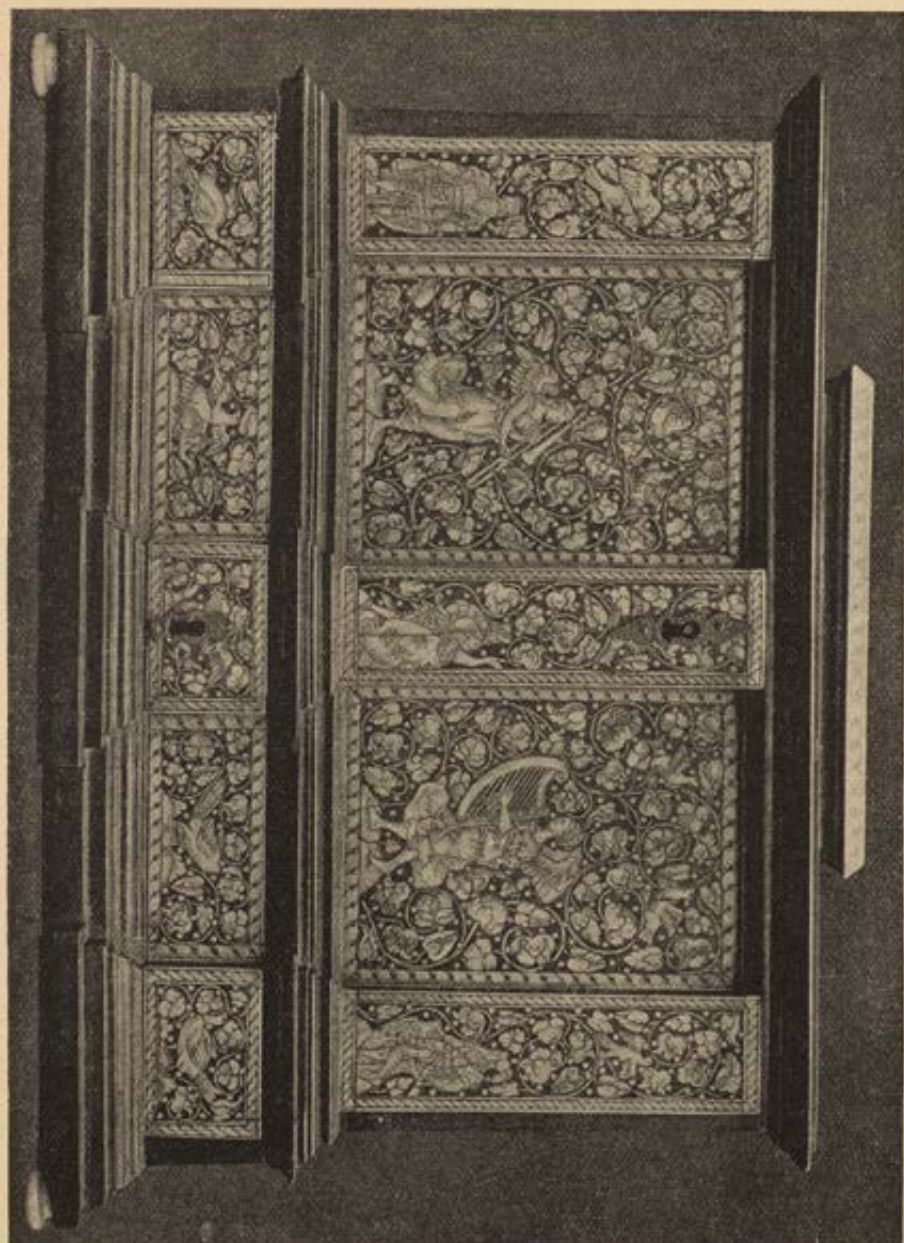
Dílo jest skoro ze třetiny hotovo a bude postupovati stejně rychle, pokud celé království prozkoumáno a popsáno nebude, okres za okresem.

v knihovnách zastoupena byla, spolupůsobiti budou k umožnění započaté práce s tak skvělým výsledkem zahájené.

Tento význam Soupisu uznaly také úřední kruhy samosprávné i státní a doporučují vřele zakupování Soupisu podřízeným. Zemský výbor král. Českého vyzval k odbírání všechny okresní výbory okružníkem ze dne 16. ledna 1904 č. 85281; c. k. místodržitelství zakoupilo po 1 exempláři všech vydaných okresů v obou řečech a výnosem ze dne 12. prosince 1903 č. 15771 doporučilo všem c. k. okres. hejtmanstvím podporu díla a zakoupení jeho pro kontrolu jako dozorcí úřad při restauracích památek; c. k. zemská školní rada upozornila listem ze dne 1. května 1903 č. 8420 všechny c. k. okresní školní rady a ředitelství škol, aby odebraly dílo pro učitelské knihovny okresní a místní a pro knihovny všech ústavů učebních. Konečně také církevní úřady ochotně doporučují duchovním zakupování Soupisu ze jmění zádušního a rozesílají prospekty v listech ordinariátních (tak pražský ordinariát v Ordinariátním listě Pražské arcidioecese roč. 1903, č. 6. [str. 74.] a přípisem ze dne 16. února 1903 č. 4023, budějovský přípisem ze dne 27. ledna 1905 č. 364, litoměřický ze dne 22. ledna 1904

Kéž dosud vydané svazky vzbudí pravý zájem pro naše památky,
kterého v plné míře zasluhují!

Zámek Kouřimský. Skříňka z 2. pol. 16. stol.



Z praesidia Archaeologické kommisie při České Akademii.

V Praze, dne 1. dubna 1909.

Dr. K. Chytil,
předseda.

Dr. Jos. L. Píč,
referent.

Dosud vyšly následující svazky Soupisu :

	České vydání		Něm. vydání	
	Cena K krámská	výrobní	Cena K krámská	výrobní
I. Politický okres kolinský. Napsal Karel B. Mádl. Cena na papíře obyčejném K 3—, na papíře velinovém	4.50	3—	4.50	3—
II. Politický okres lounský. Napsal Dr. Bohumil Matějka. Cena na papíře obyčejném K 2.40, na papíře velinovém	3.60	2.40	3.60	2.40
III. Politický okres sedlečanský. Napsali Dr. A. Podlaha a Ed. Šittler. Cena	4.80	3.36	4.80	3.36
IV. Politický okres roudnický. Napsal Dr. Bohumil Matějka. Cena	7.40	5.20	7.40	5.20
V. Politický okres milevský. Napsali Dr. A. Podlaha a Ed. Šittler. Cena	6.80	4.80	6.80	4.80
VI. Politický okres mělnický. Napsal Dr. A. Podlaha. Cena	9—	6—	9—	6—
VII. Politický okres klatovský. Napsali Ferdinand Vaněk a Dr. Karel Hostaš. Soudní okresy klatovský a nýrský. F. A. Borovský: Soudní okres plánický. Cena	6—	4—	6—	4—
VIII. Politický okres česko-budějovský. Napsal Josef Braniš. Cena	3.60	2.40	—	—
IX. Politický okres rokycaňský. Napsal Dr. Antonín Podlaha. Cena	6—	4—	6—	4—
X. Politický okres třeboňský. Napsali Frant. Mareš a Jan Sedláček. Cena	3.50	2.20	3.50	2.20
XI. Politický okres chrudimský. Napsal Dr. Karel Chytil. Cena	6.50	4.40	—	—
XII. Politický okres sušický. Napsali Dr. Karel Hostaš a Ferdinand Vaněk. Cena	6.50	4.40	—	—
XIII. Politický okres příbramský. Napsal Dr. Antonín Podlaha. Cena	7.20	5—	7.20	5—
XIV. Politický okres jindřichohradecký. Napsal Dr. Josef Novák. Cena	11.50	7.60	—	—
XV. Politický okres karlínský. Napsali Dr. A. Podlaha a Ed. Šittler. Cena	10—	7—	10—	7—
XVI. Politický okres vysokomýtský. Napsal Zdeněk Wirth. Cena	8—	5.50	—	—
XVII. Politický okres domazlický. Napsali Ferdinand Vaněk a Dr. Karel Hostaš. Cena	2.50	1.50	—	—
XVIII. Politický okres pelhřimovský. Napsal prof. Josef Soukup. Cena	11.50	7.60	—	—
XIX. Politický okres královéhradecký. Napsal Antonín Cechner. Cena	7.80	5.20	—	—
Soupis král. hlav. města Prahy. Hradčany. Poklad svatovitský. Napsali Ed. Šittler a Dr. Ant. Podlaha. Cena	9—	6—	9—	6—
Soupis král. hlav. města Prahy. Hradčany. Knihovna kapitulní. Napsal Dr. Antonín Podlaha. Cena	13.50	9—	13.50	9—
Soupis král. hlav. města Prahy. Chrám Svatovitský. Napsali Dr. Ant. Podlaha a arch. K. Hilbert. Cena	17.50	11.70	—	—
XX. Politický okres slanský. Napsal Ferdinand Velc. Cena	14.70	9.80	—	—

	České vydání		Něm. vydání	
	Cena K		Cena K	
	krámská	výrobní	krámská	výrobní
XXI. Politický okres mladoboleslavský. Napsal Frant. Bareš. Cena 15—	15—	10—	—	—
XXII. Politický okres poličský. Napsal Zdeněk Wirth. Cena 6.40	6.40	4.30	6.40	4.30
XXIII. Politický okres chotěbořský. Napsal Zdeněk Wirth. Cena 5.60	5.60	3.70	—	—
XXIV. Politický okres českobrodský. Napsal Dr. Ant. Podlaha. Cena 11.70	11.70	6.90	—	—
XXV. Politický okres přeštický. Napsali Dr. Karel Hostaš a Ferdinand Vaněk. Cena 6.20	6.20	4.15	—	—
XXVI. Politický okres kladenský. Napsal Zdeněk Wirth. Cena 5.50	5.50	3.66	—	—
XXVII. Politický okres roudnický. Díl II. Zámek roudnický. Napsali Dr. Max Dvořák a Dr. Boh. Matějka 15—	15—	10—	—	—
XXVIII. Politický okres vinohradský. Napsal Dr. Antonín Podlaha. Cena 9—	9—	6—	—	—
XXIX. Politický okres litomyšlský. Napsali Dr. Bohumil Matějka, Josef Štěpánek a Zdeněk Wirth 8—	8—	4.70	—	—
XXX. Politický okres stříbrský. Napsali Jaroslav Kamper a Zdeněk Wirth 18—	18—	12—	—	—
XXXI. Politický okres novopacký. Napsal Ant. Cechner 7.50	7.50	5—	—	—

Připravují se svazky:

- Polit. okres Benešovský. Napsal Dr. Ant. Podlaha.
- Polit. okres Písecký. Napsal Jos. Soukup.
- Polit. okres Turnovský. Napsal Dr. J. V. Šimák.
- Polit. okres Pardubský. Napsal Dr. K. Chytil.
- Polit. okres Náchodský. Napsali Dr. Fr. Machát a Zdeněk Wirth.
- Polit. okres Kralovický. Napsal Dr. Ant. Podlaha.
- Polit. okres Žižkovský. Napsal Ed. Šittler.

Mimo to bylo vydáno Soupisu lidových památek v království Českém:

I. Lid na Hlinecku, Podává Dr. Karel

V. Adámek. Cena 6— 4— — —

Aby se usnadnilo rozšíření vydaných svazků Soupisu, jest možno veřejným ústavům, členům a jednatelům Archaeologické komise objednat: 1. výtisky jednotlivě nebo ve skupinách přímo u Archaeologické komise při České Akademii (Zemské museum v Praze) neb v expedici „Matice České“ (Praha II., 1700) v ceně výrobní (poštovné zvlášť). Tamtéž lze obdržeti Dra J. L. Piče Starožitnosti země české. I. Čechy předhistorické: 1. Pokolení skrčených koster za 7 K (krámská cena 14 K). 2. Pokolení kamených mohyl za 5 K (10 K). II. Čechy na úsvitě dějin: 1. Kostrové hroby s kulturou marnskou a Bojové v Čechách za 7 K (14 K). 2. Hradiště u Stradonic jako historické Marobudum za 9 K (18 K). 3. Žárové hroby v Čechách a příchod Čechů za 10 K (18 K) III. Čechy za doby knížecí: I. Část archaeologická 8 K (14 K) [poštovné zvlášť]. Také Památky archaeol. a mistopisné možno tu koupiti za 6 K ročník.

Gespräch mit den Herausgeberinnen über die aktuelle Edition unveröffentlichter »Topographie«-Manuskripte

Ein großer Verdienst der Abteilung Dokumentation des Kunsthistorischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik ist die Veröffentlichung der wiederentdeckten Manuskripte der Denkmalinventare. Die Herausgeberinnen sind als Archivarinnen und Kunsthistorikerinnen auf die Erschließung historischer Quellen zur Kunstgeschichte und Denkmalpflege spezialisiert: Dr. Jana Marešová und Dr. Kristina Uhlíková geben im Folgenden einen Einblick in ihre Publikationstätigkeit, die unterschiedlichen Hürden der Textbearbeitung und Vorbereitung der Illustrationen sowie die besonderen Herausforderungen der Fachterminologie und Übersetzung. Deutlich wird zugleich die bisher nicht entdeckte bzw. nicht thematisierte Problematik einer Festlegung tschechischer Fachbegriffe in den kunsthistorischen Beschreibungen der ursprünglichen Textfassung. Das Gespräch wurde im September 2023 geführt (Übers. A. J.).

Um welches Material handelt es sich?

Von der Abteilung Dokumentation des Kunsthistorischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik wurden bisher in Zusammenarbeit mit weiteren Fachwissenschaftlern anderer Institutionen sieben Manuskripte in der Edition der Denkmalverzeichnisse [*Soupisý památek*] veröffentlicht, die im Rahmen des weit ausgreifenden Topographieprojekts der Archäologischen Kommission [*Archeologická komise*] und der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen [*Společnost pro podporu německé vědy, umění a literatury v Čechách*] entstanden waren.¹ Der erste Band war hier dem Bezirk Pardubice gewidmet, verfasst in den 20er Jahren des 20. Jh. von dem Historiker und Mittelschullehrer Václav Karel Vendl. Es folgte das Manuskript eines weiteren Gymnasiallehrers, Josef Soukup, und eines in seiner Zeit bereits erfahrenen Autors von drei anderen Inventaren, des Volksschuldirektors sowie Regionalhistorikers Jan Valchář, das sich mit den Denkmälen des Bezirks Ledetsch [Ledeč nad Sázavou] befasste. Anschließend wurde das Denkmalverzeichnis Friedland in Böhmen [Frýdlant v Čechách] herausgegeben, verfasst von einem der bedeutendsten deutsch-böhmischen Denkmalpfleger und ausgebildeten Architekten mit mehrjähriger Erfahrung in der kunsthistorischen Forschung, Karl Friedrich Kühn, und beendet während des Zweiten Weltkrieges. Im Jahr 2016 erschien das Denkmalverzeichnis von Leitmeritz

[Litoměřice], das ähnlich wie der Friedländer Band ein Werk aus dem deutschböhmischen Forscherkreis vorstellt; geschrieben hat ihn der bedeutende Regionalhistoriker und Kanoniker des Leitmeritzer Kapitels, Vincenz Luksch. Im Jahr 2017 erschien zudem das Denkmalverzeichnis der Stadt Böhmisches Krumau [Český Krumlov], mit dessen Erstellung sich das erfahrene Zweiergespann im Dienst des fränkisch-böhmischen Adelsgeschlechtes Schwarzenberg, der Archivar František Mareš und der Architekt Jan Sedláček, befasst hatte. Der letzte Band der Publikationsreihe ist bisher die Topographie des westböhmischen Bezirks Saaz [Zatec] aus der Feder des deutschböhmischen Kunsthistorikers Erich Tursch.

Was zeichnet diese Manuskripte aus, und welche Vorbereitungen erfordern die Publikationen?

Obleich von der Archäologischen Kommission Redaktionsrichtlinien für die Bearbeitung der Denkmalverzeichnisse verfasst worden waren, muss man eingestehen, dass der Werdegang eines jeden Bandes in erheblichem Maße eine einzigartige Schöpfung vorstellt, die das Ergebnis eines langwierigen und keineswegs geradlinigen Prozesses ist, in den meistens mehrere Akteure verschiedener Herkunft involviert waren, die zudem voneinander abweichende Beweggründe verfolgten. Aus diesen Gründen unterscheiden sich die bisher gefundenen unpublizierten Manuskripte untereinander erheblich, und jedes von ihnen stellt die Herausgeber demzufolge in vielerlei Hinsicht vor andere Probleme. Eine genaue Festlegung der aktuellen Publikationsvorgaben ist daher nur auf einer relativ allgemeinen Ebene möglich. Um die Genese der Manuskripte und die finale Textstruktur richtig zu verstehen, musste zunächst eine Vertrautheit mit dem Entstehungskontext beider herausgebenden Institutionen gewonnen werden, mit deren Geschichte und den Mechanismen der Geschäftsführung, mit der Projektkonzeption und ihren Veränderungen, den fachspezifischen Vorgaben und natürlich der Praxis der Redaktionsarbeit. Aus diesem Grund ist im ersten und im dritten Band der bearbeiteten Manuskripte einführend

¹ In der Bearbeitungsphase zur Edition befindet sich derzeit das Denkmalverzeichnis des Bezirks Strakonitz [Strakonice] von der Autorin Alžběta Birnbaumová.

ein kurzer historischer Abriss der tschechischen *Archäologischen Kommission* und der deutschen *Kunst-historischen Kommission* gegeben.² Anschließend folgen Annäherungen an die Persönlichkeit der Autoren, ihre Ausbildung, professionelle Karriere, Erfahrungen, Interesse und Motivation im Umgang mit den Denkmälern sowie das fachspezifische Netzwerk. Auf gleiche Art und Weise werden auch die Eigenarten der Schöpfer der Bildbeilage ermittelt, und nicht zuletzt wird überhaupt die Entstehungsgenese des eigentlichen Manuskripts aufgezeigt. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen haben eine Schlüsselstellung in der Einführung. Sie werden in monographischen Medaillons über die Autoren und in einzelnen Kapiteln über die Manuskripterstellung von der Beauftragung an bis hin zu den Gründen für die ausbleibende Publikation und dem Vorbereitungsprozess der Bildbeilage einschließlich seines Erhaltungszustands zusammengefasst.

Alle diese Kontexte erachten wir als entscheidend für eine richtige Interpretation des eigentlichen Manuskripts und der dort vermittelten Informationen, weil ihre Zuverlässigkeit und der Aussagewert unmittelbar von der Entstehungszeit des Textes, dem Alter und der Ausbildung des Autors bzw. der Autoren, von ihren Erfahrungen mit der Inventarisierung, der Kennerschaft der vorgefundenen Regionalgeschichte und der Quellenlage abhängen. Manches verrät über diese Sachlage auch das Fachgutachten zu einem abgegebenen Manuskript, manchmal geben zudem die Begründung und das Ausmaß weiterer Korrekturen durch andere Fachleute zusätzliche Hinweise. Ähnlich verhält es sich mit der Bildbeilage, sofern diese, wenn auch zumindest nur teilweise, erhalten geblieben ist.

Welche Leitlinien werden bei der Veröffentlichung historischer Manuskripte befolgt?

Nach Konsultationen mit weiteren Fachwissenschaftler*innen insbesondere aus der topographischen Abteilung des *Kunsthistorischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik* und aus dem *Nationalen Denkmalinstitut* haben wir uns entschieden, die Beschreibung und weitere Denkmalinformationen in den zu edierenden Manuskripten nicht mit deren gegenwärtigem Bestand und den aktuellen Forschungserkenntnissen zu konfrontieren. Und das, obgleich es jener Art und Weise widerspricht, die in den wenigen Fällen einer Publikation von älteren kunsthistorischen Texten in Böhmen befolgt worden war, beispielsweise Vincenc Kramář, »Die Verwüstung des Veitsdomes im Jahr 1619« [Zpustošení Chrámu svátého Víta v roce 1619] oder die Neuherausgabe der Dissertation von Zdeněk Wirth im Rahmen von Viktor Kotrbas Publikation »Böhmische Barockgotik« [Česká barokní gotika]. Der historische Text war

hier für den Herausgeber (beziehungsweise vielmehr den Koautor der Publikation) in erster Linie Ausgangspunkt seiner eigenen Forschungen zum gegebenen Thema. Allerdings kann diese Herangehensweise nicht im Ganzen als optimal gelten, weil hier die wissenschaftlichen Texte der Vergangenheit vor allem durch das Prisma des damals aktuellen Forschungsstandes und Interesses betrachtet werden. Eine Lösung, die dem historischen Text weitaus gerechter wird, ist hingegen seine Wahrnehmung im zeitgenössischen Umfeld. Ein weiterer Grund für diese Entscheidung war selbstverständlich das Wissen um den extremen zusätzlichen Zeitaufwand und die wissenschaftlichen Herausforderungen bei der Vorbereitung dieser »kommentierten« Edition in einer Form, die zudem nicht ohne die Beteiligung weiterer Fachleute möglich wäre. Es geht ja hier schließlich nicht um eine monothematische Studie, sondern um ein Konglomerat aus unabhängigen Schlagworten zu einzelnen Gemeinden und Objekten, wobei jedes Stichwort eigentlich ein selbstständiges Thema vorstellt. Es wäre daher nötig gewesen, sich alle Objekte vorzunehmen, deren Rekonstruktion, Umbau oder Abbruch zu dokumentieren, das oft weitgehend verstreute Mobiliar zu suchen usw. Der Ertrag dieser Vorgehensweise wäre kaum adäquat zu den unternommenen Anstrengungen gewesen, die sinnvoller für die Vorbereitung einer neuen Topographie der gegebenen Region verwendet worden wären, und zwar auf der Grundlage aktueller wissenschaftlicher Anforderungen für diesen Typus an Fachliteratur.

Die sachlichen Kommentare zum Manuskript selbst sind daher insbesondere auf Ergänzungen und die Prüfung von Literaturverweisen hin orientiert, die meistens am Anfang des Stichworts zu einzelnen Gemeinden und den Denkmalen stehen. Der auf dieser Grundlage entstehende Index am Buchende gibt zugleich einen Überblick der älteren historischen und kunsthistorischen Literatur zur Region.

Von welchen Herausforderungen werden diese Publikationen begleitet, welche Probleme müssen mit dem fortschreitenden Publikationsprojekt gelöst werden?

Bei der eigentlichen Bearbeitung der Manuskripte haben die Herausgeber*innen versucht, dem Text »entgegenzukommen«, und zwar in dem Sinn, dass die Interaktion nicht vom Editor in Richtung Text ausgehen sollte, was zumeist eine unterwürfige Abhängigkeit des Herausgebers vom Text kennzeichnet, sondern genau umgekehrt – in Richtung vom Text zum Editor, wie Martin Kučera in seinem Beitrag über die Aufgaben des Herausgebers treffend formulierte.³ Ziel ist es, den maximalen Informationsreichtum des Textes möglichst zu erhalten, beispielsweise, indem der Band zu Ledetsch auch jene historischen Exkurse von

Jan Valchář komplett wiedergibt, welche eigentlich dem Hauptverfasser Josef Soukup nur als Leitfaden für seinen eigenen Text dienen sollten und im Manuskript lediglich in bestimmten Passagen zitiert erscheinen. Für eine bessere Übersichtlichkeit bei gleichzeitiger Wahrung der Textkontinuität werden diese Exkurse durch die Benutzung anderer Schrifttypen anstelle eines komplizierten Verfahrens mit verschiedenen Klammersystemen ausgewiesen. Auf gleiche Art und Weise sind auch im Denkmalverzeichnis von Leitmeritz die Ergänzungen und Korrekturen des späteren Textredakteurs Erich Tursch markiert.

Andererseits werden die Textkorrekturen der Autoren, die im überlieferten Manuskript zu lesen sind, in ihrer letzten Version wiedergegeben, weil die Autoren selbst diese für die beste und zutreffendste hielten. Eine Wiedergabe der Textgenese – obgleich von Herausgeber*innen kenntlich gemacht – einschließlich von Streichungen, Umstellungen der Sätze oder Absätze oder Einfügungen halten wir bei diesem Texttypus für überflüssig und vielleicht auch wenig moralisch (die Autoren selbst wollten ja erst die Version nach diesen Korrekturen veröffentlichen). Zudem werden Veränderungen vorgenommen, die das Manuskript während der redaktionellen Bearbeitung ohnehin erfahren hätte und auf die sich sicherlich auch die Autoren verließen, und es wäre daher nicht korrekt, sie zu unterlassen – das heißt Fehler in Grammatik nicht in Einklang mit den aktuellen Rechtschreibregeln zu bringen oder fehlende diakritische Zeichen nicht zu ergänzen. Im Fall der deutschsprachigen Texte arbeiten wir in dieser Phase mit Germanist*innen zusammen, von denen Rechtschreibkorrekturen vorgeschlagen werden.

Eine Besonderheit der publizierten Bände der besprochenen kunsthistorischen Topographie ist die graphische Gestaltung, die unterschiedliche Schriftgrößen und Abstände zwischen den Buchstaben nutzt, womit eine maximale Textübersichtlichkeit und teilweise zeitbedingt auch wünschenswerte Papierersparnis sichergestellt werden soll. Wenn es also das Manuskript erlaubt, versuchen wir entsprechende Veränderungen auch bei seiner Edition vorzunehmen, nämlich die Betonung der Überschriften zu vereinheitlichen, die Geschichte der Objekte von ihrer Beschreibung zu unterscheiden, die Namen der Künstler und Handwerker in Kursivschrift hervorzuheben usw.

Ein weiteres Spezifikum in der editorischen Bearbeitung der Topographiemanuskrifte ist die notwendige Lösung der Transkription epigraphischer Denkmale. Die Autoren der Verzeichnisse haben sie für gewöhnlich durch eigene zeichnerische Übertragung von Abgrenzungszeichen und ungewöhnlichen Buchstabenformen ergänzt. In dieser Frage haben sich die Vorstellungen der Herausgeber*innen von dem Versuch einer Textübertragung nach herkömmlicher Methode bei primär erhaltenen Aufschriftendenkmalen hin zur

Bewahrung einer größeren Manuskriptauthentizität (einschließlich des Versuchs einer Übertragung der erwähnten Zeichnungen) entwickelt, und das vor allem unter der Voraussetzung, dass es mit jeder weiteren Änderung bei Unkenntnis des Originals zu einer Fehlinterpretation des Textes kommen kann.

Und welche Besonderheiten lassen sich in Hinsicht auf die Illustrationen feststellen?

Die dritte Eigenart der editorischen Veränderungen von erhaltenen Topographiemanuskriften ist tatsächlich im Vergleich mit anderen historischen, aber auch den meisten kunsthistorischen Texten die einzigartige Rolle der Bildbeilage, die in ihrer Zeit als ein praktisch gleichwertiger Bestandteil der Publikation erachtet und mit großer Sorgfalt vorbereitet wurde. In den Idealfällen, wo sie praktisch komplett erhalten ist (Pardubitzer Bezirk/Pardubicko, Böhmisches Krumau/Český Krumlov), wird sie ohne Ausnahme eingegliedert, und zwar entweder genau an dem Ort, der von den Autoren selbst bestimmt wurde, insofern aber im Text ein Verweis fehlt, dann nah zur Beschreibung des entsprechenden Objekts. Auch für die Bände, wo die Zeichnungen und Fotografien entweder gar nicht (Friedland) oder nur fragmentarisch erhalten sind (Ledetsch, Leitmeritz, Saaz), neigen wir immer mehr zur Berechtigung einer Ergänzung von Abbildungen, weil der Text ja oft in unmittelbarer Bindung an sie konzipiert worden ist. Die meisten Fachleute halten es für angemessener, die Bildbeilage mit zeitgenössischen Fotos (gegebenenfalls mit Plänen) zu vervollständigen, allerdings muss man davon ausgehen, dass eine ganze Reihe von vordergründig mobilen Denkmälern in der ersten Hälfte des 20. Jh. gar nicht fotografiert wurde. Diese leider nicht zu umgehende Einschränkung einer nachträglichen Rekonstruktion der Bildbeilage wird zumindest teilweise durch einen Index der von den Autoren geplanten Bildbeilage kompensiert, welcher sich am Ende der Edition befindet.

2 Marešová 2007 u. Uhlíková 2013.

3 Kučera, Martin: Setkávání. Konfese editora [Begegnungen. Die Beichte des Herausgebers], In: Ivo Navrátil ed., Karel Kazbunda, kulturní dědictví a mezinárodní právo. Referáty z vědecké konference konané ve dnech 19.–20. dubna 2013 v Jičíně [Kulturerbe und internationales Recht. Referate der Fachkonferenz vom 19. bis 20. April 2013 in Jičín], Semily, Turnov, Jičín 2013, S. 122.

Die Denkmalinventare unterscheiden sich auch gemäß ihrer ursprünglich tschechischen bzw. ursprünglich deutschen Textfassung, welche Schwierigkeiten ergeben sich bei den Übersetzungen?

Texte, die ursprünglich in deutscher Sprache geschrieben wurden und Bezirke der sogenannten Grenzgebiete mit weitgehend deutscher Bevölkerung verzeichneten, brachten ganz neue Probleme. Hier ergab sich die neuartige Frage, in welcher Form diese Bände zu veröffentlichen und einer jüngeren Generation von Wissenschaftler*innen zugänglich gemacht werden sollten, für die sich eine Orientierung im deutschsprachigen Text zunehmend als schwierig erweist. Deutlich zeigte sich diese Problematik in der Reaktion auf die Publikation der »Topographie« von Friedland, die im Jahr 2013 erschien. Die Redaktion entschied sich damals für die zweisprachige Publikation, die ja auch der ursprünglichen Konzeption eines jeden Bandes des Topographieprojekts in beiden Landessprachen entsprach. Mit der zweisprachigen Praxis setzen wir also auch die ursprüngliche Konzeption fort.

Um den übersetzten Text möglichst einfach mit dem Original konfrontieren zu können, wurde seitens der Redaktion eine etwas kompliziertere Form der Spiegelung gewählt, indem dem deutschen Text auf der anderen Seite die tschechische Übersetzung entspricht. Als etwas problematisch erwies sich hier die Übersetzung der kunsthistorischen Fachterminologie, die insbesondere bei der Beschreibung von Bauten und dem Mobiliar verwendet wurde. Das System der Fachausdrücke, das heutzutage größtenteils normativ gegeben ist, war zur Entstehungszeit der Manuskripte, also Anfang des 20. Jh., auch im deutschsprachigen Raum nicht ganz festgelegt, zudem verfügten Autoren zumeist über keine eigentliche kunsthistorische Ausbildung, sie wählten daher bei komplizierteren Beschreibungen der Kirchenfassaden oder der Barockaltäre oft nicht gebräuchliche Begriffe. Mit einer getreuen Wiedergabe dieser Begriffe würde die Beschreibung in der Übersetzung völlig unverständlich. Um also den Aussagewert des Textes zu erhalten, ist die Verwendung gegenwärtig gängiger Fachterminologie notwendig.

Ein umgekehrtes Problem bedeutete die Edition des Denkmalverzeichnisses von Böhmisches Krumau, die von den Autoren Mareš und Sedláček bearbeitet wurde. Nach der Textabgabe kam jedoch die Publikation nicht zum Abschluss, wahrscheinlich wegen des in Europa verlaufenden Ersten Weltkrieges, zudem war einer der Autoren während der Publikationsvorbereitungen verstorben. Beide Verfasser hatten sowohl den tschechischen als auch den deutschen Text vorbereitet, der Redaktion wurde allerdings nur der tschechische Text übermittelt, der später als Arbeitsgrundlage der Edition diente. Auch hier haben wir beschlossen, das Denkmalverzeichnis der Stadt Böhmisches Krumau zweisprachig herauszugeben, und zwar wieder im

Spiegelformat. Grund für die zweisprachige Edition war nicht nur die Tatsache, dass Böhmisches Krumau inzwischen in die Liste des Weltkultur- und Kulturerbes des UNESCO aufgenommen wurde und das historische Verzeichnis eine wichtige Quelle über den Denkmalbestand vor hundert Jahren bedeutet. Auf die Erforschung dieser Gegend mit dem bis zur Vertreibung von 1945 bedeutenden Anteil deutscher Bevölkerung sind inzwischen ebenso tschechische wie deutsche, regionale Heimatkundler*innen und Geologen*innen spezialisiert, gerade ihnen sollte die zweisprachige Edition von Nutzen sein. Die Übersetzung besorgte Stefan Bartilla und wie er selbst einführend zum Topographieband von Böhmisches Krumau kommentiert, wurden oft die nicht etablierten tschechischen Begriffe im Deutschen der modernen Terminologie angepasst, manche Begriffe mussten gar mit Hilfe der freien Interpretation übertragen oder aus dem Tschechischen übernommen werden, weil der tschechische Begriff weder zu erklären noch zu übersetzen war.

Die Übersetzung der historischen, tschechischen Textfassung offenbart also Ungereimtheiten, die direkt die kunsthistorische Terminologie betreffen?

Genau, mit den Übersetzungen stellt sich unmittelbar die eigentliche Frage nach dem Umgang mit der Terminologie, die in den Denkmalverzeichnissen zur Anwendung kommt. Im Originaltext belassen wir sie in unveränderter Form, weil sie die Entwicklungsgeschichte der in jener Zeit noch nicht gefestigten Fachsprache dokumentiert. Falls von den Autoren wiederholt ein heute nicht gängiger Terminus benutzt wird, ist dem Anmerkungsapparat ein terminologisches Wörterbuch zugeordnet.

Die eigentliche Frage nach der benutzen Terminologie ist überaus interessant, und sie führt zu einem zumindest im tschechischen Kontext bisher nicht allzu weit erforschten Themenbereich. Die Idee eines terminologischen Wörterbuchs für die Zwecke einer Vereinheitlichung der Beschreibungen entstand bereits bald nach der Veröffentlichung der ersten zwei Topographiebände. Karel Chytil fühlte sich für die Qualität der Denkmalverzeichnisse verantwortlich und war von dieser Frage überaus beunruhigt. Daher initiierte er noch im Jahr 1899 – also kaum zwei Jahre nach der Veröffentlichung der ersten Topographiebände – im Rahmen der *Archäologischen Kommission* die Gründung einer Subkommission, die sich mit der Problematik befassen sollte. Die Gründe, welche Chytil zu diesem Schritt bewogen hatten, sind zunächst auf den ersten Blick ersichtlich, sie waren rein praktischer Natur und erfolgten aus den Erfahrungen mit den ersten Publikationen. Seinen eigenen Worten zufolge war in den einzelnen Bänden eine vielfältige, sich unterscheidende bzw. geradezu individuelle Begriff-

lichkeit zu finden. Um auf diese Mängel an Eindeutigkeit zu verweisen, sind gleich mehrere Beispiele aufgeführt, die die architektonische Gliederung betreffen. Aus dieser Erfahrung folgte er sogleich Zweierlei, und zwar, die archäologische und kunsthistorische Fachterminologie zu überarbeiten und die Herausgabe eines archäologischen Wörterbuchs in Kleinformat, das außer den Fachleuten der *Archäologischen Kommission* auch der breiten Öffentlichkeit zur Verfügung stehen und von einem Fachgremium bearbeitet werden sollte. Kurz vor Beginn des Ersten Weltkrieges bittet dieses Gremium um eine Finanzierung des Wörterbuchs mit Mitteln aus der Hlávka-Stiftung. Wahrscheinlich stammt aus derselben Zeit auch Chytils zweiter, präziser Entwurf des kleinen Wörterbuchs. Dieser Entwurf enthielt acht Punkte, wobei insbesondere die Punkte 1 bis 5 wichtig sind. Erstens wurde festgelegt, dass das Wörterbuch einer Verfestigung und Präzisierung der Fachterminologie dienen soll, also kein Reallexikon vorstellt. Zweitens ging es um die Sicherstellung, dass mit den Stichworten des Wörterbuchs alle Fachbegriffe abgedeckt sind. Drittens wurde für jedes Objekt und Detail nur ein einziger, als bester bestimmter Terminus zugelassen. Viertens erfolgte eine Präzisierung des Terminus durch die Hinzufügung desselben Ausdrucks in der Sprache, aus der er ursprünglich übernommen/übersetzt worden war – also eines lateinischen, deutschen oder französischen Terminus mit entsprechender Erklärung – nämlich der Bedeutung des Begriffs mit begleitender Bebilderung. Fünftens wurde das Studium der bisherigen Terminologie anempfohlen und die Expertise auf Karteikarten im Zusammenhang mit der ganzen tschechischen Fachliteratur nahegelegt. In den nachfolgenden Punkten wird dann die weitere Bearbeitung zusammengefasst, und zwar sollte eine Prüfung mittels Begutachtung der publizierten Topographiebände und des Periodikums »Památky archeologické a mistopisné« erfolgen. Chytil empfahl zudem die Bildung eines Fachbeirats, in dem außer den Kunsthistorikern auch die Techniker und Philologen vertreten wären. Ihre Aufgabe lautete, den Umfang, das Arbeitsprogramm und die Fachgebiete zu bestimmen, die im Wörterbuch präsent sein sollten. Übereinstimmend mit der Zielvorstellung der *Archäologischen Kommission* sollten die drei Bereiche – der prähistorische, der kunsthistorische und der volkskundliche – abgedeckt sein.

Zu jener Zeit waren an der Unternehmung der Kanoniker Antonín Podlaha, der Ethnologe Lubomír Niederle, die Handarbeitslehrerin Regina Bíbová und der Philosoph Josef Jebavý beteiligt. Angesprochen wurde auch der Architekt Kamil Hilbert, der aufgrund seiner Arbeitsbelastung jedoch eine Mitarbeit ablehnte. Über die Beteiligung weiterer angesprochener Autoren wie beispielsweise des Kanonikers Eduard Šittler finden sich in den Nachlässen keine Dokumente, nur die Korrespondenz zwischen Antonín Podlaha und Karel

Chytil berichtet über Podlahas Zuständigkeit für die Bearbeitung von Stichworten der christlichen Kunst wie z. B. *Antependium*, *Ampulle*, *Bischofsstab*, *Ziborium*. Sämtliche Informationen über das terminologische Wörterbuch wurden zugleich auf den Zeitschriftenseiten der »Památky archeologické a mistopisné« [Archäologische und topographische Denkmäler] veröffentlicht, die Hinweise sind allerdings nur spärlich und sehr kurz.

Nach 1913 verlieren sich zeitweise die Nachrichten im Zusammenhang mit der beabsichtigten Bearbeitung und Publikation eines terminologischen Wörterbuchs durch die *Archäologische Kommission*, zu dieser Frage äußert sich Karel Chytil erst mit einer Anmerkung in seinem Artikel über die nächsten Aufgaben der Kunstgeschichte in der Tschechoslowakei von 1919.⁴ Ein Brief aus der ersten Hälfte der 20er Jahre, der an Josef Cibulka adressiert ist, fragt nach Unterstützung des Vorhabens, diese Zusammenarbeit ist nur in einem weiteren Brief zu wenigen Stichworten bezeugt. Auch die Zeitschriftenseiten der »Památky archeologické a mistopisné« unterrichten zu dieser Zeit erneut, obgleich nur kurz, über die Tätigkeit des terminologischen Fachgremiums. Währenddessen legt Antonín Podlaha ein von ihm eingerichtetes Stichwortverzeichnis für das terminologische Wörterbuch vor, woraufhin er mit der Zuweisung von Stichworten an die bearbeitenden Autoren beauftragt wird. Allerdings hat namentlich Dr. Niederle inzwischen aus Krankheitsgründen seine Mitarbeit in der Redaktion aufgegeben. Der bestehende Mangel an Fachwörterbüchern und ihre Erfordernis zur Vermittlung der fachwissenschaftlichen Terminologie auch an die breite Öffentlichkeit werden zugleich in einem Artikel des Kunsthistorikers František Žákavec unterstrichen. Seine Bezugnahme auf das tschechisch-französische Lexikon ist hier wohl der Nachkriegssituation und der Distanz der Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns zum Deutschen gegenüber der Orientierung nach Frankreich als einer der drei Siegermächte geschuldet. Weitere Quellen sind erst im Nachlass von Zdeněk Wirth in der *Abteilung Dokumentation des Kunsthistorischen Instituts* zu finden, ihre Datierung kann entweder von 1913 bis 1914 sein oder aus einer sehr viel späteren Zeit – den dreißiger bis vierziger Jahren. In Wirths Nachlass sind nämlich Zettel mit fachterminologischen Ausdrücken unterschiedlichsten Typs vorhanden, Steinmetzzeichen, Schrifttypen usw., zudem auch ein Artikel der »Národní listy« [Nationale

4 Karel Chytil: O přístích úkolech dějin umění v československém státě [Über die künftigen Aufgaben der Kunstgeschichte im Tschechoslowakischen Staat], *Naše doba* [Unsere Zeit] 26/10, 1919, S. 753–766.

Blätter] aus dem Jahr 1940 über eine Umfrage zu Fremdwörtern im Tschechischen, an der für das Fach Kunstgeschichte Antonín Matějček, Růžena Vacková, Zdeněk Wirth, und von den Historikern beispielsweise Zdeněk Kalista teilnahmen. Die Resonanz auf diese Umfrage reflektiert ein Arikel des Sprachwissenschaftlers Josef Václav Bečka im Periodikum »České slovo« [Tschechisches Wort], der mit Verwunderung die übereinstimmende Meinung unterschiedlicher Fachbereiche über die Ablehnung einer Tschechisierung von der Fachterminologie registriert. Unter den vielen Zetteln mit Exzerpten und Stichworten fallen die Anmerkungen zum terminologischen Wörterbuch auf, in denen Wirth die Notwendigkeit von philologisch exakten Definitionen für Begriffe wie *neugotisch*, *pseudogotisch*, *modern gotisch* und die Tilgung von »nichts aussagenden Phrasen« wie »anständige Arbeit« fordert. Gerade diese Ausdrücke sind charakteristisch für die erste Generation von Autoren der Inventare. Sie können sich ebenso gut auf das Topographieprojekt der *Archäologischen Kommission* wie auf das spätere, von Wirth initiierte Format des sogenannten tschechischen Dehio beziehen. Deutlich zeigen sich allerdings die über lange Zeiten andauernden Bemühungen um eine Vereinheitlichung der Fachterminologie, deren Geschichte auch mit dem Ende des Ersten Weltkrieges keinen Abschluss findet und sich weiter im Jahr 1955 auf einer Sitzung des Fachgremiums verfolgen lässt.

In aller Klarheit treten hier auch die Lücken in Erscheinung, welche die Quellen aufweisen. Die erste große Lücke ist der Zeitraum zwischen dem ersten Entwurf für das Wörterbuch von 1899 und dem Jahr 1912. Es ist mühsam, dies als Anlass zu nehmen, um über die möglichen Gründe wie die Arbeitsauslastung Chytils im Kunstgewerbemuseum und an der Prager Universität zu spekulieren; die neue Aktualität der Terminologiefrage 1912 wäre leicht im Zusammenhang mit der Bürogründung des *Wörterbuchs tschechischer Sprache* zu verstehen, aber auch dieser Kontext bleibt leider ohne einen Nachweis. Die weitere Lücke dürfte hingegen aufgrund des historischen Kriegsgeschehens in Europa und der neuen Nachkriegsordnung für alle einsichtig sein.

Von Anfang an zählte zu den linguistischen Prämissen von Karel Chytil die Bestimmung eines einzigen, nämlich anerkanntermaßen des besten Terminus für jedes Detail. Damit wurde sogleich im Entwurf festgelegt, dass es für einen Fachterminus kein Synonym geben und dieser auch nicht mehrdeutig sein dürfe; das Vorhaben war zudem nicht auf ein Reallexikon ausgerichtet, sondern ausschließlich als ein Wörterbuch angelegt. Obgleich er selbst kein Linguist war, kam Chytil mit diesem Entwurf sogar Josef Jungmann voraus, der noch mehrere Ausdrücke für einen Gegenstand für möglich hielt. Gemäß Vladimír Macura und seiner Buchpublikation zur tschechischen Semiotik, »Zeichen

der Geburt«, gab es selbst für das Wort *Gegenstand* verschiedene Synonyma. Man muss der tschechischen Sprache durchaus eine Fülle an inhaltlich übereinstimmenden Worten zugestehen, von der insbesondere die Dichtkunst bereichert wird. Für die Wissenschaft und die von ihr geforderte Eindeutigkeit bedeutet sie hingegen ein echtes Hindernis.

Hatte die Idee eines terminologischen Wörterbuchs bestimmte Vorbilder, von denen sie inspiriert wurde?

Interessanterweise sollte die Auswertung komplett nur die tschechische Fachliteratur berücksichtigen, die fremdsprachige Literatur wird im Entwurf nur nebenbei erwähnt. Was war damit gemeint? Anders als im benachbarten Deutschland und dem weiter entfernten England oder Frankreich gab es hier noch kein Wörterbuch für die Zwecke einer praxisnahen Fachterminologie in der Kunstgeschichte oder Denkmalpflege. Die genannten Länder hatten einen Vorsprung von fast 60 Jahren, und ihre Produktivität konnte für Chytil eine gewisse Inspiration bedeuten. Zunächst wären hier die französischen Fachwörterbücher des Architekten Violet le Duc wichtig, »Dictionnaire raisonné de l'architecture française du XI^{ème} au XVI^{ème} siècle«, 1858 erstmals publiziert, und »Dictionnaire raisonné du mobilier français de l'époque carlovingienne à la Renaissance«. In England wurde bereits seit 1839 die wichtigste britische Kunstzeitschrift publiziert, »The Art-Journal«, in der es von Anfang an die Rubrik mit der Bezeichnung »A dictionary of terms in Art« gab. Eine weitaus größere Anregung konnte Chytil aber in der deutschen Literatur finden, zuallererst wären hier die Werke des deutschen Bibliothekars und Kunsthistorikers Hermann Alexander Müller zu nennen – »Illustriertes archäologisches Wörterbuch der Kunst des germanischen Alterthums, des Mittelalters und der Renaissance, sowie der mit den bildenden Künsten in Verbindung stehenden Ikonographie, Kostümkunde, Waffenkunde, Baukunde, Geräthkunde, Heraldik und Epigraphik« von 1878 und das »Lexikon der bildenden Künste« von 1883.

Mit dem Vorhaben eines tschechischsprachigen terminologischen Wörterbuchs begab sich Chytil auf ein bis dahin unbeackertes Terrain. Die vorbereitende Materialauswertung beschränkte sich anfangs auf die bereits erschienenen Topographiebände und das Periodikum »Památky archeologické a místopisné«. Das Arbeitspensum betraf jedoch ein viel breiteres Spektrum an Literatur, die es noch zu entdecken galt: Es ging nicht nur um Werke von Chytils Zeitgenossen wie beispielsweise Josef Braniš oder Karel Bortolomějský Mádl, aber auch um regionale, der Kunstgeschichte nahestehende Fachzeitschriften – um volkskundliche, linguistische, archäologische, architektonische und ähnliche Periodika. Daher konnte sich

Chytil mit seinen Mitstreitern auf eine relativ umfangreiche Zeitschriftenliteratur stützen gegenüber der geringen Anzahl an Sprachwörterbüchern wie z. B. Jungmanns »Tschechisch-deutsches Wörterbuch« [Česko-německý slovník] aus den Jahren 1835 bis 1839, sodann das »Tschechisch-deutsche Wörterbuch insbesondere die Grammatik und Satzbildung betreffend« [Česko-německý slovník zvláště gramaticko-frazeologický] von František Štěpán Kott aus den Jahren 1878 bis 1893 und unter den Sachwörterbüchern zudem auf die tschechische Nationalenzyklopädie von Václav Rieger [Slovník naučný, 1860–1874] und Ottos Konversationslexikon [Ottův slovník naučný, 1888–1909]. Ende des 19. Jh. fehlten im Königreich Böhmen noch Nachschlagewerke zu den Gebieten der Ästhetik, der Denkmalpflege oder den bildenden Künsten, und Chytil war sich dessen durchaus bewusst. Seine Initiative mag zwar auf den ersten Blick einer praktischen Notwendigkeit entsprungen sein. Beachtet man jedoch die vorausgehenden Umstände, so ist Chytils wissenschaftliche oder ohne eigenes Wissen erfolgte Partizipation an der dritten Phase der nationalen Bewegung infolge des Österreich-Ungarischen Ausgleichs von 1867 zu beobachten, die im Rahmen der Sprachverordnungen der Jahre 1880 und 1897 von den Bemühungen um eine Gleichstellung des Tschechischen mit dem Deutschen als Amtssprache geprägt war. Zusätzlich gewann nach der Teilung der Universität in eine tschechische und eine deutsche (1882) auch eine tschechische Fachterminologie an Bedeutung. Dabei konnte Chytil mit seinem Vorhaben die Arbeit von Josef Jungmann fortsetzen, der Mitte der 30er Jahre des 19. Jh. das Projekt einer allgemeinen Enzyklopädie auf der Basis des systematischen Menschenwissens in den Blick nahm, ohne es jedoch zu vollenden, dennoch wurde dabei das erwähnte Wörterbuch fertiggestellt. Jungmanns Epoche ist daher als das eigentliche Zeitalter der Fachterminologie zu begreifen, auch wenn Jungmann selbst durchaus auf frühere Arbeiten von František Jan Tomsa, oder auch auf ältere böhmische Werke des 16. und 17. Jh. zurückgreifen konnte.

In Chytils um die Fachterminologie kreisenden Aktivitäten lassen sich folglich zwei Phasen erkennen, die unterschiedlichen nationalen Interessen zuzuordnen sind. Eine erste Phase bezieht sich etwas versteckt auf die Ereignisse der 80er und 90er Jahre des 19. Jh., und eine zweite Phase reagiert deutlich auf die europäischen Begebenheiten von 1914 bis 1918. Auch in sprachlicher Hinsicht lassen sich anhand der Topographieausgaben diese zwei Phasen wiederfinden – die Verzeichnisse der ersten Generation der Autoren versprühen geradezu einen Enthusiasmus an der Sprachgestaltung, die spätere Generation steht hingegen unter dem Einfluss von Entwicklungen auf dem Fachgebiet und in der Terminologie, die ihren Beschreibungen eine weitaus technologischere Prägung verleiht, mit einer Neigung zu langen, teilweise unverständlichen Sätzen.

Literatur

Assmann 2013 – Assmann, Aleida: Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention, München 2013

Assmann 1997 – Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis, München 1997

Auswahl 1892 – Auswahl von kunstgewerblichen Gegenständen aus der Retrospectiven Ausstellung der Allgemeinen Landes- und Jubiläumsausstellung in Prag 1891 / Výběr umělecko-průmyslových předmětů z retrospektivní výstavy všeobecné zemské jubilejní výstavy v Praze 1891, Prag 1892

Aurenhammer 2012 – Aurenhammer, Hans: Max Dvořák (1874–1921). Von der historischen Quellenkritik zur Kunstgeschichte als Geistesgeschichte, in: Österreichische Historiker. Lebensläufe und Karrieren 1900–1945, ed. v. Karel Hruza, Bd. 2, Wien u. a. 2012, S. 169–200

Bachtík, Panoch, Uhlíková 2024 – Bachtík, Jakub, Panoch, Pavel, Uhlíková, Kristina: Na cestě k malému městu. Minulost ochrany památek v českých zemích [Auf dem Weg zur Kleinstadt. Die Vergangenheit der Denkmalpflege in den böhmischen Ländern], in: Boj o malé město 1900–1960. Příběhy památek a jejich lidí [Der Kampf um die Kleinstadt 1900–1960. Die Geschichten der Denkmäler und ihrer Menschen], ed. v. Jakub Bachtík, Michal Kurz, Kristina Uhlíková, Praha 2024, S. 8–27

Bachmann-Medic 2014 – Bachmann-Medic, Doris: Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften, Reinbek bei Hamburg 2014

Barus 2015 – Barus, Martin: Die Persönlichkeit des Autors Vinzenz Luksch, in: Vinzenz Luksch, Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im politischen Bezirke Leitmeritz Teil I. Stadt Leitmeritz, ed. v. Kristina Uhlíková, Jana Chadimová, Martin Barus, Praha 2015 (Fontes historiae artium XVI), S. 34–59

Benda 1986 – Benda, Klement: Jan Erazim Vocel, in: Kapitoly z českého dějepisu umění [Kapitel aus der tschechischen Kunstgeschichtsschreibung], ed. v. Rudolf Chadraha, Josef Krása, Rostislav Švácha, Anđela Horová, Bd. I, 1986, S. 87–105

Bienenberg 1778–1785 – Bienenberg, Karl Joseph von: Versuch über einige merkwürdige Althethümer im Königreich Böhmen, 3 Bde., Königrätz 1778–1785

Biographisches Lexikon Bd. 1, 1979 – Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder, hg. v. Heribert Sturm, Bd. 1, München 1979

Biographisches Lexikon Bd. 2, 1984 – Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder, ed. v. Heribert Sturm, Bd. 2, München 1984

Biographisches Lexikon Bd. 3, 2000 – Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder, ed. v. Ferdinand Seibt, Hans Lemberg, Helmut Slapnicka, Bd. 3, München 2000

Biographisches Lexikon Bd. 4, 2005 – Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder, ed. v. Hans Lemberg, Ralph Melville, Helmut Slapicka, Bd. 4, München 2005

Bushart 1990 – Bushart, Magdalena: Der Geist der Gotik und die expressionistische Kunst, München 1990

Chytil 1892 – Chytil, Karel: Umělecký průmysl na retrospektivní výstavě roku 1891 [Kunstgewerbe auf der Retrospektivausstellung 1891], Praha 1892

Chytil 1894 – Ders.: »O inventáři uměleckých památek« [Über das Inventar der Kunstdenkmäler], in: Osvěta 24, 1894, S. 717–727

Chytil, Pič 1909 – Ders., Pič, Jos. L.: Z praesidia Archaeologické kommisie při České Akademii [Aus dem Präsidium der Archäologischen Kommission bei der Böhmisches Akademie], Praha 1909

Chytil 1919 – Ders.: O přístih úkolech dějin umění v československém státě [Über die künftigen Aufgaben der Kunstgeschichte im Tschechoslowakischen Staat], Naše doba [Unsere Zeit] 26, H. 10, 1919, S. 753–766

Čížiková 2015 – Čížiková, Silvia: Karl Friedrich Kühn. Inventár k osobnému fondu. Bakalárska diplomová práca [Inventar des persönlichen Nachlasses. Diplomarbeit], Brno 2015

Curtius 1934 – Curtius, Ludwig: Mussolini und das antike Rom. Vortrag gehalten am 15. Dezember 1933 in der Universität Köln, Köln 1934

DaCosta Kaufmann 2004 – DaCosta Kaufmann, Thomas: Toward a Geography of Art, Chicago/London 2004

Dehio, Bezold 1901 – Dehio, Georg, Bezold Gustav v.: Die kirchliche Baukunst des Abendlandes, Bd. II, Stuttgart 1901

Dehio 1919 – Ders.: Geschichte der deutschen Kunst, Berlin u. a. 1919

Dmitrieva-Einhorn 2004 – Dmitrieva-Einhorn, Marina: Gibt es eine Kunstlandschaft Ostmitteleuropa?, in: Die Kunsthistoriographien in Ostmitteleuropa und der nationale Diskurs, ed. Robert Born, Alena Janatková, Adam S. Labuda, Berlin 2004 (humboldt-schriften zur kunst- und bildgeschichte 1), S. 121–137

Dohme 1887 – Dohme, Robert: Geschichte der deutschen Baukunst, Berlin 1887

Dvořák 1984 – Dvořák, Max: Einleitung zum ersten Band der »Österreichischen Topographie« (1907), in: Norbert Huse, Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten, München 1984, S. 171–175

Dvořáková 1986 – Dvořáková, Vlasta: Osvícenci a romantikové [Aufklärer und Romantiker], in: *Kapitoly z českého dějepisů umění* [Kapitel der tschechischen Kunstgeschichtsschreibung], ed. v. Rudolf Chadraha, Josef Krása, Rostislav Švácha, Anděla Horová, Bd. I, 1986, S. 35–54

Giustino 2018 – Giustino, Cathleen M.: Pretty Things, Ugly Histories. Decorating with Persecuted People's Property in Central Bohemia, 1938–1958, in: *Forthcoming in Objects of War: The Material Culture of Conflict and Displacement*, ed. v. Leora Auslander und Tara E. Zahra, Cornell 2018, S. 106–142

Giustino 2022 – Dies.: The Alchemy of Preservation: Postwar Retribution, the State, Personal Ambition and the Early Making of Czechoslovak Socialist Heritage, in: *In the Name of Socialism, in the Shadow of the Monarchy – Post-war Monument Care in Central Europa*, ed. v. Jakub Bachtík, Tereza Johanidesová, Kristina Uhlíková, Prag 2022, S. 35–59

Glasze, Mattissek 2009 – Glasze, Georg, Mattissek, Annika: Diskursforschung in der Humangeographie. Konzeptionelle Grundlagen und empirische Operationalisierungen, in: *Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung*, ed. v. Georg Glasze u. Annika Mattissek, Bielefeld 2009, S. 11–60

Gočár, Janák, Kysela 1915 – Gočár, Josef, Janák, Pavel, Kysela, František: Čechische Bestrebungen um ein modernes Interieur, Prag 1915

Grueber 1871 – Grueber, Bernhard: Die Kunst des Mittelalters in Böhmen. Nach den bestehenden Denkmälern geschildert, in: *Mittheilungen der kaiserl. königl. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale*, 16 (1871), S. I–CLXXX

Handbuch 1998 – Handbuch der historischen Stätten: Böhmen und Mähren, ed. v. Joachim Bahlcke, Winfried Eberhard u. Miroslav Polívka, Stuttgart 1998

Hausmann 1998 – Hausmann, Frank-Rutger: »Deutsche Geisteswissenschaft« im Zweiten Weltkrieg: Die »Aktion Ritterbusch« (1940–1945), Dresden u. a. 1998 (Schriften zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte 1)

Heber 1844–1849 – Heber, Franz Alexander: Böhmen's Burgen, Vesten und Bergschlösser, 7 Bde., Prag 1844–1849

Hlávka, Píč 1898 – Hlávka, Josef, Píč, Jos. L.: Prolog zur Topographie der böhmischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen, in: *Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen von der Urzeit bis zum Anfange des XIX. Jahrhunderts*. Herausgegeben von der Archaeologischen

Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst über Anregung ihres ersten Präsidenten Josef Hlávka. I. Der politische Bezirk Kolin. Verfasst von K. B. Mádl, Prag 1898. Verlag der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst

Hlávka, Píč 1903 – Ders., Píč, Jos. L.: Z praesidia Archaeologické komise při České Akademii [Aus dem Präsidium der Archäologischen Kommission bei der Böhmisches Akademie], Praha 1903

Hobsbawm 1992 – Hobsbawm, Eric J.: Nationen und Nationalismus: Mythos und Realität seit 1780, Frankfurt/M. 1992

Hořejš 2013 – Hořejš, Miloš: Protektorátní Praha jako německé město. Nacistický urbanismus a plánovací komise pro hlavní město Prahu [Prag im Protektorat als deutsche Stadt. Nazistischer Urbanismus und die Planungskommission für die Hauptstadt Prag], Praha 2013

Hruza 2005 – Hruza, Karel: »Wissenschaftliches Rüstzeug für aktuelle politische Fragen.« Kritische Anmerkungen zu Werk und Wirken der Historiker Wilhelm Weizsäcker und Wilhelm Wostry, in: *ZfO* 54 (2005), S. 475–526

Huse 1984 – Huse, Norbert: Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten, München 1984

Janatková 2000 – Janatková, Alena: Barockrezeption zwischen Historismus und Moderne. Die Architekturdiskussion in Prag 1890–1914, Zürich/Berlin 2000 (Studien und Texte zur Geschichte der Architekturtheorie, ed. v. Werner Oechslin)

Janatková 2012 – Janatková, Alena: Karl Maria Swo-boda (1889–1977). »Von einem kulturgeschichtlich-biologischen Perspektivismus her«, in: Österreichische Historiker. Lebensläufe und Karrieren 1900–1945, ed. v. Karel Hruza, Wien 2012, S. 411–450

Kapitoly 1986 – Kapitoly z českého dějepisů umění [Kapitel aus der tschechischen Kunstgeschichtsschreibung], ed. Rudolf Chadraha, Josef Krása, Rostislav Švácha, Anděla Horová, Bd. I, Praha 1986

Kolár 1993 – Kolár, Jaroslav: Funktion der Topographie im Denken und in der Literatur, in: *Die Bedeutung der humanistischen Topographien und Reisebeschreibungen in der Kultur der böhmischen Länder bis zur Zeit Balbíns*, Studien zum Humanismus in den böhmischen Ländern, ed. v. Hans-Bernd Harder u. Hans Rothe unter Mitwirkung v. Jaroslav Kolár u. Slavomír Wollman, Teil III, Köln/Wien/Weimar 1993, S. 17–24

Kořán 1986 – Kořán, Ivo: *Obraz a slovo v našich dějinách* [Bild und Wort in unserer Geschichte], in: *Kapitoly z českého dějepisu umění* [Kapitel der tschechischen Geschichtsschreibung], Bd. 1, Praha 1986, S. 15–74

Kott 2016 – Kott, Christina: *Die Denkmalpflege im belgischen Wiederaufbaukommissariat unter deutscher Besatzung (1940–1944)*, in: *Kunstgeschichte in den besetzten Gebieten*, ed. v. Magdalena Bushart, Agnieszka Gasior u. Alena Janatková, Köln, Weimar, Wien 2016 (Brüche und Kontinuitäten. Forschungen zur Kunst und Kunstgeschichte im Nationalsozialismus Bd. 2), S. 163–184

Krása 1986 – Krása, Josef: *Karel Chytil 18. 4. 1854 Praha – 2. 6. 1934 Praha*, in: *Kapitoly z českého dějepisu umění* [Kapitel aus der tschechischen Kunstgeschichtsschreibung], ed. v. Rudolf Chadraba, Josef Krása, Rostislav Švácha, Anđela Horová, Bd. 1, Praha 1986, S. 172–180

Krejčí 2018 – Krejčí, Marek: *Richard Schmidt – historik Jáchymovska* [Richard Schmidt – Historiker von Joachimsthal], in: *Jáchymov, Ježiště bouřlivého století* [Joachimsthal, Szenarium eines bewegten Jahrhunderts], hrsg. von Klára Pinerová, Praha 2018, S. 68–74

Kühn 1930 – Kühn, Karl Friedrich: *Stand der Arbeiten an der tschechoslowakischen Kunsttopographie*, in: *Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen 68 (1930)*, S. 11/12

Kühn 1932 – Ders.: *Die schöne Altstadt. Ihr Schutz, ihr Umbau, ihre Verkehrsverbesserung. Eine Untersuchung zur praktischen Auswertung der Erkenntnis vom Wesen der alten Stadt*, Berlin 1932

Kühn 2013 – Ders.: *Verzeichnis der kunstgeschichtlichen und historischen Denkmale im Landkreis Friedland*, ed. Kristina Uhlíková, Praha 2013 (Fontes historiae artium XV)

Lohmann 2008 – Lohmann, Nina: *»Heimat und Volk.« Der Historiker Wilhelm Wostry zwischen deutsch-böhmischer und sudetendeutscher Geschichtsforschung*, in: *Die »Sudetendeutsche Geschichtsschreibung« 1918–1960. Zur Vorgeschichte und Gründung der Historischen Kommission der Sudetenländer*, ed. v. Stefan Albrecht, Jiří Malíř, Ralph Melville, München 2008 (Veröff. des Collegium Carolinum 114), S. 127–149

Luksch 2015 – Luksch, Vinzenz: *Topographie der Historischen und Kunst-Denkmale im politischen Bezirk Leitmeritz, Teil I. Stadt Leitmeritz*, ed. v. Kristina Uhlíková, Jana Chadimová, Martin Barus, Praha 2015 (Fontes historiae artium XVI)

Luksch 2019 – Ders.: *Topographie der Historischen und Kunst-Denkmale im politischen Bezirk Leitmeritz [Soupis historických a uměleckých památek v politickém okresu Litoměřice]*, Teil 2. *Bezirk Leitmeritz [Díl 2, Okres Litoměřice]*, ed. v. Kristina Uhlíková, Jana Chadimová, Martin Barus, 3 Bde., Praha 2019 (Fontes historiae artium XVIII)

Macura 1995 – Macura, Vladimír: *Znamení zrodu* [Zeichen der Geburt], Praha 1995²

Marek 2010 – Marek, Michaela: *Baudenkmäler im tschechoslowakischen Grenzland nach dem Zweiten Weltkrieg. Strategien der (Wieder-)Aneignung*, in: *Deutsche, Tschechen, Böhmen. Kulturelle Integration und Desintegration im 20. Jahrhundert*, ed. v. Steffen Höhne, Ludger Udolph, Köln/ Weimar/ Wien 2010, S. 193–229

Mareš, Sedláček 2017 – Mareš, František, Sedláček, Jan: *Soupis památek historických a uměleckých v politickém okresu Českokrumlovském* [Inventar der Historischen Bau- und Kunstdenkmäler im politischen Bezirk Böhmisches Krumau], Díl 2, *Město Český Krumlov* [Teil 2, Stadt Böhmisches Krumau], 3 Bde., Praha 2017 (Fontes historiae artium XVII)

Marešová 2007 – Marešová, Jana: *Soupisový projekt Archeologické komise* [Das Inventarisierungsprojekt der Archäologischen Kommission], in: *Václav Karel Vendl, Edice nedokončeného soupisu uměleckých památek politického okresu Pardubicko-Holického-Přeloučského* [Edition des unvollendeten Kunstinventars des Bezirks Pardubitz-Holic-Přelauč], ed. v. Jana Marešová, Praha 2007, S. 9–13

Marešová 2010 – Dies.: *Dědictví soupisové činnosti Archeologické komise v současnosti* [Das Erbe der Inventarisierungen der Archäologischen Kommission heute], in: *Zprávy památkové péče (2010)*, S. 48–51

Merian 1650/60 – Merian, Matthäus: *Topographia Bohemiae, Moraviae et Silesiae*, Frankfurt/M. 1650/60 (Topographia Germaniae, Bd. 11)

Mikovec 1860 – Mikovec, Ferdinand Břetislav: *Starožitnosti a Památky země České* [Altertümer und Denkmäler Böhmens], Praha 1860

Morper 1940 – Morper, Johann Joseph: *Das Czerninpalais in Prag*, Prag 1940

Neuwirth 1888 – Neuwirth, Joseph: *Geschichte der christlichen Kunst in Böhmen*, Prag 1888

Nora 1998 – Nora, Pierre: *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*, Frankfurt/M. 1998

Nová encyklopedie Bd. 1/2 1995 – *Nová encyklopedie českého výtvarného umění* [Neue Enzyklopädie der tschechischen bildenden Künste], ed. v. Anđela Horová, Bd. 1/2, Praha 1995

Orth, Sládek 1870 – Orth, Jan, Sládek, Frant.: *Topograficko-statistický slovník čili podrobný popis všech měst, městiců, vesnic, pak zámků, dvorů, továren, mlýnů, hutí a podobných o samotě ležících stavení jako i všech zpustlých a zaniklých osad království Českého* [Topographisch-statistische Enzyklopädie, d. h. detaillierte Beschreibung aller Städte, Städtchen, Dörfer, sodann Schlösser, Gutshöfe, Fabriken, Mühlen, Hütten und ähnlicher einsam liegender Bauwerke wie auch aller verlassenen und verschwundenen Siedlungen im Königreich Böhmen], Praha 1870

Österreichisches Biographisches Lexikon 1959 – Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, ed. v. der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 2, Wien 1959

Ottovy Čechy 1883–1908 – Ottovy Čechy. Obraz země v letech 1883–1908 [Otto Böhm. Das Landesbild der Jahre 1883–1908], Praha 1883–1908

Památky 1854 – Památky archeologické a místopisné 1 (1854), S. 1 f. (Programm)

Paschke 2019 – Paschke, Ralph: Topographie, in: Metzler Lexikon Kunstwissenschaft: Ideen, Methoden, Begriffe, ed. v. Ulrich Pfisterer, Heidelberg 2019², S. 440–443

Potthast 2002 – Potthast, Jan Björn: Das Jüdische Zentralmuseum der SS in Prag. Gegnerforschung und Völkermord im Nationalsozialismus. Frankfurt/M./New York 2002

Schaller 1785–1791 – Schaller, Jaroslaus: Topographie des Königreichs Böhmen, 16 Bde., Prag u. Wien 1785–1791

Schmidt Rezension 1913 – Schmidt, Dr. Richard: Soupis památek historických a uměleckých v polit. okresu jáchymovském [Inventar kunst- und historischer Denkmale im politischen Bezirk Joachimsthal], Rezension (Z. W.), in: Památky archeologické XXV (1913), S. 184

Schreiber 2009 – Schreiber, Verena: Raumangebote bei Foucault, in: Handbuch Diskurs und Raum: Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung, ed. v. Georg Glasze u. Annika Mattissek, Bielefeld 2009, S. 199–212

Sedláček 1908 – Sedláček, August: Místopisný slovník historický Království českého [Historisches Ortslexikon des Königreichs Böhmen], Praha 1908

Sitte 1889 – Sitte, Camillo: Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen, Wien 1889

Slovník historiků umění Bd. 1, 2016 – Slovník historiků umění, výtvarných kritiků, teoretiků a publicistů v českých zemích a jejich spolupracovníků z příbuzných oborů [Lexikon der Kunsthistoriker, Kunstkritiker, Theoretiker und Publizisten in den böhmischen Ländern und ihrer Mitarbeiter in verwandten Fachbereichen], ed. v. Lubomír Slavíček, 2 Bde., Praha 2016

Slovník naučný Bd. 3, 1863 – Slovník naučný [Enzyklopädie], ed. v. Frant. Lad. Rieger, Bd. 3, Praha 1863

Slovník naučný Bd. 8, 1870 – Slovník naučný [Enzyklopädie], ed. v. Frant. Lad. Rieger, Bd. 8, Praha 1870

Sommer 1833–1849 – Sommer, Johann Gottfried: Das Königreich Böhmen; statistisch-topographisch dargestellt, 16 Bde., Prag 1833–1849

Soukup, Valchář 2010 – Soukup, Josef, Valchář, Jan: Soupis památek historických a uměleckých v politickém okresu Ledčském [Verzeichnis der historischen

und Kunstdenkmäler im politischen Bezirk Ledetsch], ed. v. Jan Sommer, Kristina Uhlíková, Praha 2010 (Fontes historiae artium XIV)

Soupis VIII, 1900 – Soupis památek historických a uměleckých v království českém od pravěku do počátku XIX. století. Vydává archeologická komise při české akademii císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění řízením svého předsedy Josefa Hlávky. VIII. Politický okres česko-budějovický. Sestavil Josef Braniš. V Praze 1900. Nákladem archeologické komise při české akademii císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění

Soupis XI, 1900 – Soupis památek historických a uměleckých v království českém od pravěku do počátku XIX. století. Vydává archeologická komise při české akademii císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění řízením svého předsedy Josefa Hlávky. XI. Politický okres chrudimský. Napsal dr. Karel Chytil. V Praze 1900. Nákladem archeologické komise při české akademii císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění

Soupis XII, 1900 – Soupis památek historických a uměleckých v království českém od pravěku do počátku XIX. století. Vydává archeologická komise při české akademii císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění řízením svého předsedy Josefa Hlávky. XII. Politický okres sušický. Napsali dr. Karel Hostaš a Ferdinand Vaněk. V Praze 1900. Nákladem archeologické komise při české akademii císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění

Soupis XIV, 1901 – Soupis památek historických a uměleckých v království českém od pravěku do počátku XIX. století. Vydává archeologická komise při české akademii císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění řízením svého předsedy Josefa Hlávky. XIV. Politický okres jindřichohradecký. Napsal dr. Josef Novák, c. k. gymn. professor v J. Hradci, dop. člen české akademie císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění a Kr. české společnosti nauk. V Praze 1901. Nákladem archeologické komise při české akademii císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění

Soupis XVI, 1902 – Soupis památek historických a uměleckých v království českém od pravěku do počátku XIX. století. Vydává archeologická komise při české akademii císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění řízením svého předsedy Josefa Hlávky. XVI. Politický okres vysokomýtský. Napsal Zdeněk Wirth. S 259 vyobrazeními, světlotiskovou tabulkou a značkami. V Praze 1902. Nákladem archeologické komise při české akademii císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění

Soupis XVII, 1902 – Soupis památek historických a uměleckých v království českém od pravěku do počátku XIX. století. Vydává archeologická komise při české akademii císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění řízením svého předsedy Josefa

Hlávky. XVII. Politický okres domažlický. Napsali Ferdinand Vaněk a dr. Karel Hostaš. V Praze 1902. Nákladem archeologické komise při české akademii císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění

Soupis XXIX, 1908 – Soupis památek historických a uměleckých v království českém od pravěku do počátku XIX. století. Vydává archeologická komise při české akademii císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění řízením svého předsedy Josefy Hlávky. XXIX. Politický okres litomyšlský. Napsali dr. Boh. Matějka a Jos. Štěpánek (venkovské obce) a Zdeněk Wirth (město Litomyšl). V Praze 1908. Nákladem archeologické komise při české akademii císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění

Soupis XXX, 1908 – Soupis památek historických a uměleckých v království českém od pravěku do počátku XIX. století. Vydává archeologická komise při české akademii císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění podnětem svého prvního předsedy + Josefa Hlávky. XXX. Politický okres stříbrský. Napsali Jaroslav Kamper a Zdeněk Wirth. V Praze 1908. Nákladem archeologické komise při české akademii císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění

Soupis XL, 1913 – Soupis památek historických a uměleckých v království českém od pravěku do polovice XIX. století. Vydává archeologická komise při české akademii císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění podnětem svého prvního předsedy + Josefa Hlávky. XL. Politický okres jáchymovský. Napsal dr. Richard Schmidt. V Praze 1913. Nákladem archeologické komise při české akademii císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění

Soupis XLI, 1918 – Soupis památek historických a uměleckých v království českém od pravěku do polovice XIX. století. v politickém okresu krumlovském. Vydává archeologická komise při české akademii císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění podnětem svého prvního předsedy + Josefa Hlávky. XLI. Politický okres krumlovský. Napsali F. Mareš a J. Sedláček. Svazek první: Okolí Krumlova. S 380 vyobrazeními. V Praze 1918. Nákladem archeologické komise při české akademii císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění

Soupis XLII, 1921 – Soupis památek historických a uměleckých v Čechách od pravěku do počátku XIX. století. Vydává archeologická komise při české akademii věd a umění podnětem svého prvního předsedy + Josefa Hlávky. XLII. Politický okres plický. Napsal Antonín Cechner. V Praze 1921. Nákladem archeologické komise při české akademii věd a umění

Soupis XLIV, 1929 – Soupis památek historických a uměleckých v v Čechách. Vydává archeologická komise při české akademii věd a umění. XLIV. Politický okres čáslavský. Napsala dr. Alžběta Birnbaumová. Část praehistorickou zpracovala dr. Libuše Jansová. V Praze 1929. Nákladem archeologické komise při české akademii věd a umění

Společnost 1994 – Společnost pro podporu německé vědy, umění a literatury v Čechách (Německá akademie věd v Praze). Die Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen (Deutsche Akademie der Wissenschaften in Prag), Materialien zu ihrer Geschichte und Inventar des Archivbestandes, 1891–1945, bearb. v. Alena Mišková und Michael Neumüller, Prag 1994

Štaif 2020 – Štaif, Jiří: Modernizace na pokračování. Společnost v českých zemích (1770–1918) [Modernisierung in Fortsetzung. Die Gesellschaft in den böhmischen Ländern (1770–1918)], Praha 2020

Štech 1921 – Štech, Václav Vilém: Smysl země [Der Sinn des Bodens] (1918), in: Včera. Výbor článků z r. 1910–1920 [Gestern. Eine Auswahl der Artikel der Jahre 1910–1920], Praha 1921, S. 234–235

Švácha 2010 – Švácha, Rostislav: Zdeněk Wirth a kubističtí architekti [Zdeněk Wirth und die kubistischen Architekten], in: Zdeněk Wirth pohledem dnešní doby, ed. v. Jíří Roháček u. Kristina Uhlíková, Praha 2010, S. 55–70

Swoboda 1937 – Swoboda, Karl Maria: Zum deutschen Anteil an der Kunst der Sudetenländer, in: Das Sudeten-deutschtum. Sein Wesen und Werden im Wandel der Jahrhunderte. Festschrift zur Fünfundsiebzigjahrfeier des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, ed. v. G. Pirchler, W. Weizsäcker, H. Zatschek, Bd. 1: Mittelalter, Brünn/Prag/Leipzig/Wien 1937, S. 209–249

Telesko 2006 – Telesko, Werner: Kulturraum Österreich. Die Identität der Regionen in der bildenden Kunst des 19. Jahrhunderts, Wien u. a. 2006

Topographie Hradschin II. Domschatz, 1903 – Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen von der Urzeit bis zum Anfange des XIX. Jahrhunderts. Herausgegeben von der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Literatur und Kunst unter der Leitung ihres Präsidenten Josef Hlávka. Die königl. Hauptstadt Prag: Hradschin. II. Der Domschatz und die Bibliothek des Metropolitankapitels. Erste Abteilung. Der Domschatz. Verfasst von Dr. Anton Podlaha und Ed. Sittler. Prag 1903. Verlag der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Literatur und Kunst

Topographie Hradschin II. Bibliothek, 1904 – Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen von der Urzeit bis zum Anfange des XIX. Jahrhunderts. Herausgegeben von der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Literatur und Kunst unter der Leitung ihres Präsidenten Josef Hlávka. Die königl. Hauptstadt Prag: Hradschin. II. Der Domschatz und die Bibliothek des Metropolitankapitels. Zweite Abteilung. Die Bibliothek des Metropolitankapitels. Verfasst von Dr. Anton Podlaha. Mit Textabbildungen und fünf Tafeln. Mit Unterstüt-

zung der königl. Hauptstadt Prag. Prag 1904. Verlag der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst

Topographie Karlsbad, 1996 – Topographie der historischen und kunstgeschichtlichen Denkmale im Bezirke Karlsbad (Prag 1933) von Anton Gnirs. Herausgegeben vom Collegium Carolinum. Besorgt von Anna Gnirs. München 1996 (Handbuch der sudetendeutschen Kulturgeschichte 8)

Topographie Kralowitz Rezension 1916 – Dr. Ant. Podlaha. Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen. XXXVII. Der politische Bezirk Kralowitz. Prag 1916, Rezension, in: *Památky archeologické XXVIII* (1916), S. 184

Topographie Reichenberg Rezension 1934 – Topographie der historischen und kunstgeschichtlichen Denkmale in dem Bezirke Reichenberg, Rezension, in: *Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen*, 72 (1934), S. 98–100

Topographie Rezension 1914 – Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen. XXXIV. Der politische Bez. Rakonitz (...), Prag 1914, XXXVIII, Der politische Bezirk Prachatz (...), Rezension, in: *Památky archeologické XXVI* (1914) S. 242

Topographie I, 1898 – Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen von der Urzeit bis zum Anfange des XIX. Jahrhunderts. Herausgegeben von der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst unter der Leitung ihres Präsidenten Josef Hlávka. I. Der politische Bezirk Kolin. Verfasst von K. B. Mádl, Prag 1898. Verlag der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst

Topographie II, 1897 – Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen von der Urzeit bis zum Anfange des XIX. Jahrhunderts. Herausgegeben von der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst unter der Leitung ihres Präsidenten Josef Hlávka. II. Der politische Bezirk Laun. Verfasst von Dr. Bohumil Matějka. Prag 1897. Verlag der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst

Topographie III, 1899 – Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen von der Urzeit bis zum Anfange des XIX. Jahrhunderts. Herausgegeben von der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst unter der Leitung ihres Präsidenten ersten Präsidenten Josef Hlávka. III. Der politische Bezirk Sedlčany. Verfasst von Dr. Anton Podlaha und Ed. Sittler. Prag 1899. Verlag

der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst

Topographie IV, 1900 – Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen von der Urzeit bis zum Anfange des XIX. Jahrhunderts. Herausgegeben von der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst unter der Leitung ihres Präsidenten Josef Hlávka. IV. Der politische Bezirk Raudnitz. Verfasst von Dr. Boh. Matějka. Prag 1900. Verlag der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst

Topographie V, 1901 – Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen von der Urzeit bis zum Anfange des XIX. Jahrhunderts. Herausgegeben von der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst unter der Leitung ihres Präsidenten Josef Hlávka. V. Der politische Bezirk Mühllhausen. Verfasst von Dr. Anton Podlaha und Ed. Sittler. Prag 1901. Verlag der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst

Topographie VI, 1901 – Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen von der Urzeit bis zum Anfange des XIX. Jahrhunderts. Herausgegeben von der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst unter der Leitung ihres Präsidenten Josef Hlávka. VI. Der politische Bezirk Melnik. Verfasst von Antonín Podlaha. Prag 1901. Verlag der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst

Topographie IX, 1901 – Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen von der Urzeit bis zum Anfange des XIX. Jahrhunderts. Herausgegeben von der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst unter der Leitung ihres Präsidenten Josef Hlávka. IX. Der politische Bezirk Rokytzan. Verfasst von Dr. Anton Podlaha. Prag 1901. Verlag der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst

Topographie X, 1904 – Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen von der Urzeit bis zum Anfange des XIX. Jahrhunderts. Herausgegeben von der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst unter der Leitung ihres Präsidenten Josef Hlávka. X. Politischer Bezirk Wittingau. Verfasst von Franz Mareš und Johann Sedláček, Prag 1904. Verlag der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst

Topographie XIII, 1902 – Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen von der Urzeit bis zum Anfange des XIX. Jahrhunderts. Herausgegeben von der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst unter der Leitung ihres Präsidenten Josef Hlávka. XIII. Der politische Bezirk Píbram. Verfasst von Dr. Anton Podlaha. Prag 1902. Verlag der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst

Topographie XV, 1903 – Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen von der Urzeit bis zum Anfange des XIX. Jahrhunderts. Herausgegeben von der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst unter der Leitung ihres Präsidenten Josef Hlávka. XV. Der politische Bezirk Karolinenthal. Verfasst von Dr. Anton Podlaha und Ed. Šittler. Prag 1903. Verlag der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst

Topographie XXVII, 1910 – Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen von der Urzeit bis zum Anfange des XIX. Jahrhunderts. Herausgegeben von der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst über Anregung ihres ersten Präsidenten + Josef Hlávka. XXVII. Der politische Bezirk Raudnitz, Teil II. Raudnitzer Schloss. Verfasst von Dr. Max Dvořák und Dr. Boh. Matějka. Prag 1910. Verlag der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst. In Kommission (für alle Länder ausserhalb Böhmens) bei Karl W. Hiersemann, Leipzig, Königstr. 3

Topographie XXX, 1911 – Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen von der Urzeit bis zum Anfange des XIX. Jahrhunderts. Herausgegeben von der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst über Anregung ihres ersten Präsidenten + Josef Hlávka. XXX. Der politische Bezirk Mies. Verfasst von Jar. Kamper und Zd. Wirth. Prag 1911. Verlag der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst. In Kommission (für alle Länder ausserhalb Böhmens) bei Karl W. Hiersemann, Leipzig, Königstr. 3

Topographie XXXVIII, 1914 – Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen von der Urzeit bis zur Mitte des XIX. Jahrhunderts. Herausgegeben von der Archaeologischen Kommission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst über Anregung ihres ersten Präsidenten + Josef Hlávka und der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. XXXVIII. Der politische

Bezirk Prachatitz. Unter Mitwirkung S. D. des Fürsten Adolf Josef von Schwarzenberg verfasst von F. Mareš und J. Sedláček. Prag 1914. In Kommission (für alle Länder ausserhalb Böhmens) bei Karl W. Hiersemann, Leipzig, Königstr. 3

Topographie XXXIV, 1914 – Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen. XXXIV. Der politische Bezirk Rakonitz, Prag 1914, Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen. XXXVIII, Der politische Bezirk Prachatitz, Prag 1914, Rezension, in: Památky archeologické XXVI (1914), S. 242

Topographie XL, 1913 – Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen von der Urzeit bis zum Anfange Bezirke des XIX. Jahrhunderts. Herausgegeben von der Archaeologischen Commission bei der Böhmisches Kaiser-Franz-Josef Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst unter der Leitung ihres Präsidenten Josef Hlávka. XL. Der politische Bezirk Skt. Joachimsthal. Verfasst von Dr. Richard Schmidt. Prag 1913. Verlag der Archaeologischen Commission bei der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst. In Kommission (für alle Länder ausserhalb Böhmens) bei Karl W. Hiersemann, Leipzig, Königstr. 3

Topographie XLIII, 1927 – Topographie der historischen und kunstgeschichtlichen Denkmale in Böhmen von der Urzeit bis zur Mitte des XIX. Jahrhunderts. Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik und von der Archäologischen Kommission bei der tschechischen Akademie der Wissenschaften und Künste über Anregung ihres ersten Präsidenten + Josef Hlávka. XLIII. Der politische Bezirk Elbogen. Verfasst von Dr. Anton Gnirs. Prag 1927. Verlag der Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik in Prag

Topographie L, 1932 – Topographie der historischen und kunstgeschichtlichen Denkmale in der Tschechoslowakischen Republik, herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik in Prag und von der Archäologischen Kommission bei der tschechischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Prag über Anregung ihres ersten Präsidenten Josef Hlávka und unter Mitarbeit ihres Generalsekretärs Dr. Anton Podlaha. A Land Böhmen. L. Die Bezirke Tepl und Marienbad. Verfasst von Dr. Anton Gnirs. Augsburg 1932. Benno Filser Verlag G.M.B.H. Augsburg

Topographie LI, 1934 – Topographie der historischen und kunstgeschichtlichen Denkmale in der Tschechoslowakischen Republik herausgegeben von der deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die tschechoslowakische Republik in Prag und von der Archäologischen Kommission bei der tschechischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Prag (über Anregung ihres ersten Präsidenten Josef Hlávka

und unter Mitarbeit weiland ihres Generalsekretärs Dr. Anton Podlaha) A. Land Böhmen. LI. Der Bezirk Reichenberg verfasst von Dr. Karl F. Kühn, Brünn/Prag/Leipzig/Wien, 1934. Rudolf M. Rohrer Verlag

Tursch 1941 – Tursch, Erich: Das Fachwerkhaus des Saazerlandes, in: Sudetendeutsche Monatshefte 1 (1941), S. 75 f.

Tursch 2023 – Ders.: Kunsttopographie des Bezirks Saaz/Uměleckohistorická topografie okresu Žatec, ed. v. Kristina Uhlíková, Jana Kuprová, Jiří Odvárka, Jana Chladimová, 3 Bde., Praha 2023 (Fontes Historiae Artium XIX)

Uhlíková 2004 – Uhlíková, Kristina: Národní kulturní komise 1947–1951, Praha 2004 (Fontes historiae artium XI)

Uhlíková První publikované umělecko-historické topografie 2010 – Dies.: První publikované umělecko-historické topografie v Čechách. Od Archeologické komise k českému »Dehiovi« [Erste publizierte kunst-historische Topographien in Böhmen. Von der Archäologischen Kommission zum tschechischen »Dehio«], in: Zprávy památkové péče 70 (2010), S. 44–48

Uhlíková Zdeněk Wirth 2010 – Dies.: Zdeněk Wirth, český historik umění a organizátor památkové péče [Zdeněk Wirth, tschechischer Kunsthistoriker und Organisator der Denkmalpflege], in: Zdeněk Wirth pohledem dnešní doby [Zdeněk Wirth mit dem Blick unserer Zeit], ed. v. Jiří Roháček u. Kristina Uhlíková, Praha 2010, S. 9–23

Uhlíková 2013 – Dies.: Předmluva [Vorwort], in: Kühn, Karl Friedrich, Verzeichnis der kunstgeschichtlichen und historischen Denkmale im Landkreis Friedland, ed. v. Kristina Uhlíková, Praha 2013, S. 9–29

Uhlíková Formale und Textanalyse 2015 – Dies.: Formale und Textanalyse, in: Vinzenz Luksch: Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im politischen Bezirke Leitmeritz Teil I. Stadt Leitmeritz, ed. v. Kristina Uhlíková, Jana Chadimová, Martin Barus, Praha 2015 (Fontes historiae artium XVI), S. 60–67

Uhlíková Geschichte der Bestandsaufnahme 2015 – Dies.: Geschichte der Bestandsaufnahme des Bezirkes Leitmeritz, in: Vinzenz Luksch: Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im politischen Bezirke Leitmeritz Teil I. Stadt Leitmeritz, ed. v. Kristina Uhlíková, Jana Chadimová, Martin Barus, Praha 2015 (Fontes historiae artium XVI), S. 19–33

Uhlíková 2017 – Dies.: Uměleckohistorický soupisový projekt Archeologické komise České akademie věd a umění a Společnosti pro podporu německé vědy, umění a literatury v Čechách [Das kunsthistorische Inventarisierungsprojekt der Archäologischen Kommission der Tschechischen Kaiser Franz Joseph-Akademie der Wissenschaften Künste und Literatur und der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen], in: Věda minu-

losti a dnes. Staté k edičnímu zpřístupňování starších nepublikovaných odborných textů [Wissenschaft früher und heute. Ausführungen zur erschließenden Edition älterer unveröffentlichter Fachtexte], ed. v. Jiří Roháček u. Kristina Uhlíková, Praha 2017

Uhlíková, Odvárka 2023 – Dies. u. Odvárka, Jiří: Die Persönlichkeit des Autors und Entstehung des Manuskripts, in: Erich Tursch: Kunsttopographie des Bezirks Saaz/Uměleckohistorická topografie okresu Žatec, ed. v. Kristina Uhlíková, Jana Kuprová, Jiří Odvárka, Jana Chladimová, 3 Bde., Praha 2023 (Fontes Historiae Artium XIX), S. 18–41

Van der Loo, Van Reijen 1992 – Van der Loo, Hans, Van Reijen, Willem: Modernisierung. Projekt und Paradox, München 1992

Vendl 2007 – Vendl, Václav Karel: Edice nedokončeného soupisu uměleckých památek politického okresu Pardubicko-Holicko-Přeloučského [Edition des unvollendeten Kunstinventars des Bezirks Pardubitz-Holice-Přelauč], ed. v. Jana Marešová, Praha 2007 (Fontes Historiae Artium XIII)

Waetzoldt 1986 – Waetzoldt, Wilhelm: Deutsche Kunsthistoriker, 2 Bde., Berlin 1986³

Wirth 1908 – Wirth, Zdeněk: Barokní gotika v Čechách v XVIII. a v 1. pol. XIX. stol. [Barockgotik in Böhmen im XVIII. und ersten Hälfte XIX. Jh.], in: Památky archeologické a místopisné XXIII (1908), S. 121–156, 201–220

Wirth 1919 – Ders.: Periodisace dějin českého umění [Periodisierung der tschechischen Kunstgeschichte], in: Ročenka kruhu pro pěstování dějin umění za rok 1918 [Jahrbuch des Kreises zur Pflege der Kunstgeschichte für das Jahr 1918], Praha 1919, S. 42–48

Wocel Grundzüge 1845 – Wocel, Joh. Erasmus: Grundzüge der böhmischen Alterthumskunde, Prag 1845

Wocel Uiber böhmische Alterthümer 1845 – Ders.: Uiber böhmische Alterthümer und die Nothwendigkeit, dieselben vor Verderben zu schützen, hrsg. vom archäologischen Comité des böhmischen Nationalmuseums, Prag 1845

Worringer 1907 – Worringer, Wilhelm: Abstraktion und Einfühlung. Ein Beitrag zur Stilpsychologie, Neuwied 1907

Zeman 2013 – Zeman, Jaroslav: Osobnost autora Karl Friedricha Kühna [Die Persönlichkeit des Autors Karl Friedrich Kühn], in: Karl Friedrich Kühn: Verzeichnis der kunstgeschichtlichen und historischen Denkmale im Landkreis Friedland, ed. v. Kristina Uhlíková, Praha 2013 (Fontes historiae artium XV), S. 22–26

Abbildungsverzeichnis und Bildnachweis

- Abb. 1 Bienenberg 1778, Bd. 1, Titelseite
 Abb. 2 Schaller 1785, Bd. 1, Titelseite
 Abb. 3 Sommer 1833, Bd. 1, Titelseite
 Abb. 4 Orth 1870, Titelseite
 Abb. 5 Sedláček 1908, Titelseite
 Abb. 6 Topographie I, 1898, Titelblatt
 Abb. 7 Topographie XXXVIII, 1914, Titelseiten (S. 1–2)
 Abb. 8a Haus Nr. 139, in: Topographie XL, 1913, S. 114
 Abb. 8b Haus Nr. 270, in: Topographie XL, 1913, S. 115
 Abb. 8c Haus Nr. 292, in: Topographie XL, 1913, S. 116
 Abb. 8d Haus Nr. 146, in: Topographie XL, 1913, S. 117
 Abb. 9a Altes Rathaus, in: Luksch 2015, S. 388
 Abb. 9b Zikmund Rudl, Stadtwappen und Portal, in: Luksch 2015, S. 389
 Abb. 10 Doglasgrün, in: Topographie XLIII, 1927, S. 40
 Abb. 11 Wintersgrün, in: Topographie XLIII, 1927, S. 349
 Abb. 12 Kösteldorf, in: Topographie XLIII, 1927, S. 200
 Abb. 13 Tepl, in: Topographie L, 1932, S. 370
 Abb. 14 Marienbad, in: Topographie L, 1932, S. 163
 Abb. 15 Bezirk Reichenberg, in: Topographie LI, 1934, S. VIII f.

S. 21–34

Masaryk Institute and Archives of the CAS,
 Fond ČAVU, karton 246, inv. č 556, IV. Jahressession
 des böhm. Landtages v. J. 1889, No. 306, 1892–1893

S. 49–53

Topographie I, 1898, S. 1–4 (Prolog)

S. 61–68

Richtlinien 1929. Institut für Kunstgeschichte der
 Tschechischen Akademie der Wissenschaften
 (ÚDU AV ČR), Sammlung der Dokumentationsabtei-
 lung, Fond Kunsthistorische Kommission, Karton I,
 Inv.-Nr. 32, S. 1–14

S. 69–74

Ergänzungen zu den Richtlinien 1935. ÚDU AV ČR,
 Sammlung der Dokumentationsabteilung, Fond Kunst-
 historische Kommission, Karton I, Inv.-Nr. 1–42, S. 1–5

S. 129–144

Hlávka, Píč 1903, S. 1–16; ÚDU AV ČR, Abtl. Doku-
 mentation, Fond Zdeněk Wirth, Karton Wv2

S. 145–160

Chytil, Píč 1909, S. 1–16; ÚDU AV ČR, Abtl. Doku-
 mentation, Fond Zdeněk Wirth, Karton Wv2

Abkürzungen

- AHMP Archiv hlavního města Prahy
 [Archiv der Hauptstadt Prag]
 AV ČR Akademie věd České republiky
 [Akademie der Wissenschaften der
 Tschechischen Republik]
 ČAVU Česká akademie věd a umění
 [Tschechische Akademie der
 Wissenschaften und Künste]
 ČSAV Československá akademie věd
 [Tschechoslowakische Akademie
 der Wissenschaften]
 GWZO Leibniz-Institut für Geschichte und
 Kultur des östlichen Europa
 MÚA AV ČR Masarykův ústav a archiv AV ČR
 [Masaryk Institut und Archiv
 der Akademie der Wissenschaften
 der Tschechischen Republik]
 NAD Národní archivní dědictví
 [Nationales Archiverbe]
 ÚDU AV ČR Ústav dějin umění akademie věd ČR
 [Kunsthistorisches Institut
 der Akademie der Wissenschaften
 der Tschechischen Republik]
 UMPRUM Uměleckoprůmyslová škola v Praze
 [Kunstgewerbeschule Prag]
 ZfO Zeitschrift für Ostmitteleuropa-
 Forschung

Regionale Kunsttopographien erlangten seit dem Ende des 19. Jahrhunderts eine bemerkenswerte Popularität, doch waren diese nicht nur einer systematischen Denkmalerfassung verpflichtet. Am Beispiel der Publikationsreihe *Topographie Böhmens* werden im vorliegenden Band kulturpolitische Motive und Interessenkonflikte im Kontext der im Wandel begriffenen institutionellen Bedingungen aufgezeigt. Das deutsch-tschechische Kunstinventar, von der tschechischen *Archäologischen Kommission* 1895 initiiert, wurde von 1913 bis in die 1940er Jahre von der deutschen *Kunsthistorischen Kommission* mitgetragen. Es war maßgeblich von unterschiedlichen nationalen Intentionen geprägt. Die Kunstgeschichte stand im Bann der aktuellen politischen Machtverhältnisse. Sie zielte auf eine Kanonbildung der »böhmischen Kunst« und deren Rezeption vom Historismus bis zur Moderne. Auf diese Weise bezweckte sie die Konsolidierung einer »eigenen« Kultur. Mit der vorliegenden Untersuchung wird der Versuch unternommen, die zunächst objektiv wirkende Zusammenstellung künstlerischer Artefakte im Rahmen gesellschaftspolitischer Instrumentalisierungen zu deuten.



Leibniz-Institut für
Geschichte und Kultur
des östlichen Europa



**Sandstein
Kultur**